Hom. 2089^d

Hom. III
65

Ex Libris Wolfg: Sperl
p. t. Superm: Loichingi
1800

Hom VI
65

cost dum vel. 30 xr.

Was hat

der katholische Christ zu thun

bey und nach

der Gefahr des Vaterlandes

und

der Religion?

Beantwortet

in Ermunterungsreden

von dem Verfasser

der Predigten wider die Weltbeglücker.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,

In der Ignaz Veith- und Michael Rieger'schen Buchhandlung.

1800.

Bayerische Staatsbibliothek München

S. HOSP. ORD. FRATR. MIN. * DINGOLFING *

Bayerische
Staatsbibliothek
München

G86/597

Anzeige
der
vorkommenden Materien.

I.
Vertrauen auf die Verdienste Jesu bey der Gefahr. Seite 1

II.
Thätige Liebe des Nächsten. 18

III.
Gebeth zum Obsieger Jesus. 35

IV.
Furcht und Hoffnung. 53

V.
Hoffnung auf die Vorsehung. 70

VI.
Liebe zum heiligsten Altarssakramente. 89

VII.
Dank- und Nationalfest zum Herzen Jesu. — 104

VIII.
Sonderbarer Dank für sonderbare Siege. 121

IX. Wach-

IX.

Wachsamkeit wider das Modelaster der Heucheley. Seite 139

X.

Furcht der Gerichte Gottes. 156

XI.

Aechter Gottesdienst in den katholischen Kirchen. 172

XII.

Streben nach wahrer Größe vor Gott. 188

XIII.

Bekehrung von der Sünde. 204

XIV.

Liebesreue über die Sünde. 221

XV.

Die Religion als Hauptsache des Lebens. 236

XVI.

Pflicht gegen das Oberhaupt der katholischen Kirche. 256

XVII.

Die Revolution des Himmels erneuert auf der Erde. 275

XVIII.

Die Schläfrigkeit ist Ursache unsers Elends. 292

XIX.

Der Gehorsam wider den Freyheits-Geist und wider den Klag-Geist. — 310

I. Rede.

Wir sind zum Schauspiele geworden der Welt, den Engeln und Menschen. 1 Kor. 4, 9.

Ich wollte euch an diesem Tage, an dem wir den h. Joseph als Schutzpatron für Oesterreich, für Tyrol, für alle Familien und Stände verehren, ein Beyspiel und eine Geschichte aufführen: — Aber Gott hat es gefallen, der Vorsehung hat es beliebt, und wir alle im Tyrol sind zum Schauspiele geworden. — Auf einmal, ohne Aufkündigung des Waffenstillstandes, hat sich der Krieg an unsrer Grenze entschieden, und die Feinde eilen derselben zu. — Was sie vor zwey Jahren nicht erreichten, suchen sie jetzt durchzusetzen, und durch ihre Wege der List und des Betruges zu erobern —

Allein noch ists nicht gewonnen; es sind noch getreue Herzen; es sind noch muthige Innwohner, tapfere Soldaten, edle Anführer, und — was die Hauptsache ist — es lebt noch ein Gott im Himmel, der über uns wachet, unsere Bittseufzer höret, und mit seiner Macht den glüklichsten Ausschlag, den wir seit Jahren wünschen, in diesem Jahre geben kann.

Da alles im Tyrol in Bewegung und in Thätigkeit ist; da die Truppen an ihren Standort hinrücken, alle Innwohner sich rüsten, so hab ich von politischen Anstalten nichts zu sagen. Allein weil wir wieder ein Schauspiel geworden sind, der Welt, welche die Tyrolertreue kennet, und diese aufs neue erwartet, den Engeln, welche herabsehen, und unsere Gebethe darbringen wollen; den Menschen, welche um Unterstützung und Gemeingeist seufzen: so hab ich mir vorgenommen, euch einen Beweggrund, damit Ihr

Ein würdiges Schauspiel in dieser wiederholten Trübsal werdet,

anzubringen.

Was jetzt am Ende des 18ten Jahrhunderts beginnet, wird ein Beyspiel für die Folgezeit werden. — Einmal im Jahr 1703. in diesem Jahrhundert, das Zweytemal im Jahr 97. hat Gott unser Tyrol gerettet; das Drittemal im Jahr 99. wird er uns retten. — Dieß hoffen, dieß vertrauen wir.

Dieß euer Vertrauen zu erwecken und zu erhalten, stelle ich euch einen Beweggrund dar, den euch diese Charwoche darbiethet, den ihr beym Opfer unserer Altären, und auf dem Kreuzwege findet. Das Blut, und die Verdienste Jesu Christi.

Wenn ihr ein würdiges Schauspiel in diesen Tagen werden wollet, so habt ihr die Sünden zu bereuen,

reuen, und von Jesus Hilfe zu erflehen; richtet eure Augen auf den Erlöser

I. Das Blut Jesu wecket den Vater, uns die Sünden zu verzeihen.

II. Den Sohn wecket sein eigen Blut uns Hilfe zu leisten.

Waffnet euch mit diesem Vertrauen, übet euch in dieser Andacht zum Leiden Jesu; ihr werdet ein würdiges Schauspiel vor dem Himmel und der Erde seyn, und mit Segen in dieser Trübsal überschüttet werden. Geduld! —

I.

Das Blut Jesu erwecket den Vater uns zu verzeihen.

Ob wir uns schon bey dieser Trübsal, und bey der gegenwärtigen Gefahr, die dem Vaterlande und der Religion sowohl, als dem Eigenthume drohet, zu fürchten haben; denn nach wiederholten Wohlthaten, nach augenscheinlichen Rettungen sind wir nicht bußfertiger und gerechter geworden; so merke ich, daß die Hoffnung aufwachet, daß das Vertrauen entflammt wird, so bald wir an unsern Priester Jesus denken, so bald wir uns unter seine ausgespannten Arme verbergen; und ihn mit seinem Blute überronnen, dem himmlischen Vater vorstellen — durch diese Anblicke wird er besänftiget; er wird erwecket

a) wegen der Würde der Person,

b) wegen der Größe der Verdienste,

c) uns Sünder Barmherzigkeit zu ertheilen,

welche die Sünden nachsiehet, und unsere Wünsche, die aus reumüthigem Herzen hervorsteigen, erhöret — Deßwegen ermahnet uns der h. Paulus; weil wir durch das Blut Jesu Hoffnung haben in das Heilige einzugehen, so lasset uns hinzutreten mit aufrichtigem Herzen, mit vollkommenem Glauben.

Taugen diese Worte nicht gerade für uns; sind sie nicht ein klarer Aufruf, daß wir zum Vater gehen, und bey ihm durch Jesum um Vergebung der Sünden anhalten sollen? — Versprechen sie uns nicht, daß das Hinderniß unserer Ruhe

a) wegen der Würde der Person Jesu Christi vom Vater gehoben, und daß wir an Gott einen Vater finden würden, der in Ansehung seines Sohnes die Strafruthe niederleget, und uns seine Barmherzigkeit zeiget? —

Seyen unsere Vergehungen so schändlich, seyen unsere Laster so zahlreich als sie wollen; geben wir dem Vater in dem Blute Jesu, das wir auf den Altären opfern, oder durch den Kreuzweg darstellen, nicht eine Genugthuung, welche alle Sünden, die wir begiengen, alle Laster, die wir verübten, alle Unbilden, die wir ihm zufügten, unaussprechlich überwiegt? muß der Vater durch den Anblick des Sohnes nicht

nicht heftiger zur Barmherzigkeit bewegt werden, als seine Gerechtigkeit zur Strafe unserer Sünden bewegt worden ist? Denn gesündiget haben wir niedrige Menschen, aber ein Gottessohn hat für uns gelitten; unwürdige Menschensöhne haben gesündiget, aber der vielgeliebte Sohn des Vaters hat für uns das Blut vergossen; ein Sclave, und ein elender Knecht war der Uebelthäter, aber jener, der für uns genug gethan hat, ist der Eingeborne des Vaters, der König der Glorie, der Herr des Himmels, der unendliche Gott selbst — Werden wir aus diesem Uebergewichte von dem himmlischen Vater nicht allen Nachlaß, werden wir nicht alle Barmherzigkeit erwarten? —

Ich bringe euch einen anschaulichen Beweis. Die Kinder Israel haben das goldene Kalb als ihre Gottheit aufgerichtet, und sie tanzen um selbes herum — Der ewige Gott ist gereizet, will es strafen, und Moses fallt ihm in die Hände — Er redet zu Gott, er stellet ihm die Würde des Abrahams, des Isaaks und Jakobs vor — und die h. Schrift sagt, der Herr ließ sich dadurch besänftigen, und hielt die Strafe zurück — Wie? die einzige Erinnerung an diese Männer hat ein strafbares Volk gerettet; wie viel weniger haben wir zu fürchten; wie viel mehr haben wir zu hoffen, die wir nicht die Würde dieser Menschen, die auch Sünder waren; sondern die Würde Jesu, die die Größte ist, dem Vater vorstellen? — unsere Sprache ist: O Herr, unser Beschützer, sieh vom Himmel herab, und wirf

dein Auge auf das Angesicht Jesu Christi! Das ist das Gebeth der Christen in den Tagen der Trübsal, in den Stunden der Leiden, welche sie als Strafen ihrer Sünden ansehen — Seufzen nicht also die Priester und Diener in dem Heiligthume, und vor den Altären? rufen nicht also die geistlichen Personen in ihrer Einsamkeit, und den stillen Stunden, schreyen nicht die Gerechten also bey ihren täglichen Meßopfern; und auf ihren Kreuzwegen; rufet und bittet nicht die ganze Katholische Kirche bey dem Gottesdienste, wo noch einer ist: und bey ihren Andachten — **Wir haben gesündiget — unrecht gethan; aber du Beschützer, Herr, siehe auf uns, und schaue auf das Angesicht Jesu des Gesalbten, deines Sohns** — hat Abrahamsname gewirket, was wird für uns nicht Jesusname wirken? tröstet euch, die ihr wegen den Sünden des Volkes Unglücke fürchtet, tröstet euch in diesen Worten, ermuntert euren Glauben, belebet euer Vertrauen. Hat die Person Jesu nicht **unermessene Verdienste** die in eurer Hand liegen, und zu eurem Dienste stehen; beym Aufstehen, beym Arbeiten, beym Schlafgehen; und könnet ihr diese nicht bey allen Umständen, wo eure Brüder arbeiten, wo die Soldaten streiten und leiden, dem Ewigen darstellen, und opfern? **Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum den Gerechten,** sagt der h. Joannes, **und dieser Sohn Gottes ist die Versöhnung für unsere Sünden:** merket den Sinn dieser Worte, sie erheben das Vertrauen; sie heißen so viel: Jesus hat sich als einen

nen Bürgen vor Gott für uns gestellt; mit seinen Verdiensten unsere Sünden zu bezahlen: Gott hat sich gleichsam verpflichtet, die Verdienste Jesu anzunehmen, als wären die Verdienste Jesu unsere eigene Verdienste, als wäre seine Genugthuung unsere Genugthuung — Uns hat er sich in die Hände gelegt, und wir besitzen diesen Bürgen, wenn wir unsere Sünden hassen und bereuen — Also haben wir alle jene unermessene Verdienste, die er von der Geburt an bis zum Tode gesammlet — Unser sind die Verdienste seiner Armuth und Niedrigkeit, seiner Reisen und Predigten, seiner Abmattung und seiner Leiden: Unser sind die Verdienste seiner Geißlung und Krönung, seiner Schmach und Verspottung, seiner Kreuzigung und seines Todes — deßwegen richtete sich der büssende Augustin beym Angedenken seiner Sünden auf, er sprach voll der Hoffnung: deine Wunden sind, o Jesu, meine Verdienste! — Dieses Glück ist auch uns Sündern eigen, so können und müssen auch wir sprechen — Was wird das Uebermaaß dieser Wunden nicht auswirken? — Ich meyne, wenn ihr gelitten hättet, wie Jesus litt; mit einem Gehorsame, mit dem er litt — wenn ihr Blut geschwizet, wie er Blut schwizte; wenn ihr gegeißelt und gekrönet worden wäret, wie er gekrönet wurde; wenn ihr wegen euren Sünden wäret gekreuziget worden, wie Jesus gekreuziget wurde, so würdet ihr mit vollem Vertrauen zum Throne der Barmherzigkeit hingehen, und alle Verzeihung erwarten — Aber wie weit fester muß euer Vertrauen seyn, da nicht wir für unsere Sünden, wie elende Menschen,

sondern Gottessohn gelitten hat? da wir dem Vater nicht endliche, das heißt geringe, sondern unendliche Verdienste seines Sohns vorstellen können? wie zuversichtlich können wir hoffen, Verzeihung aller unserer Sünden zu erhalten, da wir ein so großes und kostbares Lösgeld in den Händen haben müßen, Sündenschulden zu tilgen? — da wir mit Wahrheit sagen können: respice in faciem Christi tui. Sieh, o Gott, sieh an, die Wunden, das Blut deines Sohnes, sie sind meine Verdienste, sie sind mein Eigenthum.

c) Wie getrost können wir warten, daß der ewige Vater, dessen Gerechtigkeit durch unsere Sünden gereizt wurde, und die Feinde wieder an unsere Grenze stellte, besänftiget werde, daß er die Geißel und Zuchtruthe, welche aus den republikanischen Feinden gebunden ist, von uns wegnehmen; und in das Feuer werfen werde? Gehören nicht hieher jene tröstlichen Verheissungen; wenn der Mensch zurückkehret, und seine boshaften Wege verläßt, so werde ich seine Sünden wegnehmen, und ihrer nicht mehr gedenken: ich werde sie hinter mich werfen, damit ich sie nicht mehr sehe; ich werde sie in einen Sack zusammenfassen, und wie einen Stein in die Tiefe des Meeres versenken. — Werden sich diese Verheißungen an uns nicht viel kräftiger erfüllen, wenn wir dem Vater das Blut Jesu vorhalten.

Wird die Würde dieser Person, die Größe seiner Verdienste die Barmherzigkeit nicht sicherer bewegen?

Jezt sind die schönen Tage, jezt ist die h. Woche; wir sind zur Aussöhnung eingeladen, selbst die Zeit scheint unsern Gefahren günstig zu seyn; wir legen das Bekenntniß unserer Sünden ab, wir nehmen Jesum in unser Herz auf; wir opfern ihn auf den Altären, und am Altar des Kreuzes — Da umfangen wir das Kreuz, da sagen wir zum himmlischen Vater, was jener Knecht sagte; habe Gedult mit mir; ich hab verschuldet, was ein Aufrührer gegen seinen König verschuldet, ich hab die Strafe verdient, aber ich werde dafür bezahlen, was ich nicht vermag, dieß vermag Jesus, mein Priester, was ich in mir nicht finde, das entlehne ich aus dem Blute Jesu; mein ist das Blut, das auf dem Altare ist; mein ist das Opfer, welches am Kreuze hängt, auf dieses gründet sich meine Hoffnung und mein Vertrauen. Dieß ist der Kern unseres Glaubens, der Innbegriff aller Gebethe, der Geist des Christenthums. —

Sehet, wenn wir bey dieser Trübsal wegen unseren Sünden fürchten müßen; so hoffen wir in der Gefahr wegen Jesus, den wir opfern, sein Blut erwecket den Vater, daß er uns verzeihe; sind wir ausgesöhnet, so lasset sichs fruchtbar bethen, und Ruhe finden; denn

 II. Das

II.

Das Blut Jesu wecket ihn, daß er uns Hilfe leiste.

Vom Vater, der uns wegen den Verdiensten Jesu verzeihet, gehen wir zum Sohne, und flehen bey ihm um Hilfe; und diese erwarten wir sicher — Denn, wenn wir betrachten, was er für uns schon gethan hat, und dieß lasen wir an seinem Kreuze mit blutigen Buchstaben, so müßen wir alles und gewiß hoffen?

a) Hat er uns nicht schon mehr gegeben, als wir hoffen durften?

b) Hat er es uns nicht gegeben, da wir es am wenigsten verdienten?

c) Wird er uns das, was wir zu seiner Ehre flehen, abschlagen? —

Lasset uns hintretten mit vollkommenem Glauben in diesen Tagen der Gefahr, in diesen Tagen der Vorbereitung zum Gebethe —

a) Nachdem unser Herr und Erlöser, dessen Leben und Leiden wir in der Fastenzeit betrachteten, dessen Blutvergießen und Tod wir in diesen Tagen lebhaft vor Augen haben, für uns, für unsere Ruhe und Seligkeit so viel gethan, nachdem er das Beschwerlichste geleistet hat; werden wir das Geringe, das ihm nur einen Wink kostet, nicht sicherer erhalten; wird er dieses nicht leichter lassen? wird er uns in dieser Drangsal, in dieser Gefahr nicht

eher

eher befreyen? Er hat uns mehr gethan, als er thun zu wollen uns versprach — Was für ein Grund einer festen Hoffnung, damit wir vor dem Himmel würdig erscheinen? —

Saget mir, und überleget, ihr Christen! Was ist beschwerlicher, daß der unendliche Gott vom Himmel steige, unsere Sündenlast auf sich nehme; oder daß er uns seine Gnade sende, und uns zum Himmel führe? — Was ist härter, daß der Herr selbst arm wurde, und die Mühseligkeiten trug; oder daß er uns von der Armuth rette, und Tage der Ruhe ertheile? — Was ist beschwerlicher, daß er selbst leide, sich der Schmach und Verspottung aussetze, oder daß er befehle, daß uns die Feinde nicht ergreifen, und zu Grunde richten? Was ist härter, daß er selbst gefesselt werde, und unter tausend Schmerzen dahin sterbe? oder uns befreye, und vom Tod errette? — Aber sehet, was ihr nicht glauben würdet, was ihr zu verlangen euch nie unterstündet, dieß hat der Herr gethan; Er ist vom Himmel auf die Erde gestiegen, und hat unser Elend auf sich genommen; Er ist uns zu lieb arm geworden, und hat alle Mühseligkeiten getragen; Er hat für uns selbst gelitten, und hat sich der Schande ausgesezt. Er ist für uns gegeißelt, gekrönet, gekreuziget worden — Dieß, was Niemand träumen konnte, hat der Erlöser für uns gethan und geleistet. Werdet ihr von ihm, wenn ihr ihn anrufet, wenn ihr seine Liebe zu Menschenkinder beschwöret, nicht erwarten; daß er euch seine Gnade sende, und euch zum Him-

Himmel bereite, daß er euch von der Armuth rette, und euch die Ruhe ertheile, daß er den Feinden befehle, und sie von euch abtreibe, daß er euch befreye, und vom Tode errette? — Was Unglaubliches, was Beschwerliches, was weit mehr ist, hat Gottes Sohn gethan, wie könnet ihr zweifeln, daß er an euch das, was weit geringer ist, wirken werde? Hat uns dieser Heiland, da wir es am wenigsten verdienten, nicht sein Blut, sich selbst gegeben, was wird er uns, da wir bußfertig rufen: O Jesu, Barmherzigkeit! was wird er uns in diesem Stande nicht mittheilen?

b) Wann hat er die beschwerliche Last des Kreuzes auf seine Schultern gelegt? wann ist er für uns unter Mördern auf den Kalvarieberg gegangen, und wenn ist er auf dem Kreuze gehangen, und hat sein Blut vergossen, um gegen uns seine Liebe an den Tag zu legen? — Gerade dort, wo wir seine Feinde waren: diesen Beweggrund des Vertrauens hat schon der h. Paulus den Römern in das Herz zu legen getrachtet — Wir waren Feinde Gottes, und irrende Schafe, und der Hirt ist gekommen uns zu suchen, und in sein Haus einzuführen — Wir trugen das Brandmal der Verwerfung auf unserer Seele, und dieser Leibarzt erschien uns zu reinigen? Wir waren Gefässe des Zorns, und er suchte uns zu versöhnen; Die höllischen Geister hatten den Rachen aufgeschlossen uns zu verschlingen, und er hat ihn geschlossen; wir stunden am Rande des Unterganges, und des ewigen Todes, und Jesus konnte die

die Stunde kaum erwarten, uns mit seinem Blute lebendig zu machen — War er so gütig gegen uns Sünder, wird er nicht gütiger gegen Büßer seyn? Was wird er uns nicht geben, wenn wir ihn anrufen, nachdem wir mit Gott ausgesöhnt, und seine Freunde sind, nachdem wir der Hölle abgeschworen, und den Himmel gewählet, nachdem wir die Sünden nicht nur bereuen, sondern verlassen; nachdem wir ihm als getreue Diener und Knechte, als gute Kinder und folgsame Jünger anzuhangen, das Wort gegeben haben? — Wie weit innbrünstiger, sagt Paulus, wird Christus jezt, nachdem wir ausgesöhnet sind, für uns, und unsere Seligkeit sorgen? — O apostolische Worte! Ihr sollet in Mitte unsers Herzens mit lebhaften Buchstaben eingegraben seyn, damit wir in dieser Gefahr unsere Zaghaftigkeit verbannen, und volles Vertrauen erwecken! — Wie können wir glauben, daß dieser Herr seine Freunde verstoßen werde, der für Feinde am Kreuze gerufen, und für diese sein Leben gegeben hat? — Jezt da wir seine Sache und sein Eigenthum sind, trägt er für uns größere Sorge. Jesus stehet für uns als hoher Priester vor dem Throne des himmlischen Vaters, er zeiget ihm seine Wunden; er weiset ihn auf den Werth des Blutes, und leget für uns mit jenem Nachdrucke sein Fürwort ein, mit welchem er auf der Schädelstätte durch das Kreuzopfer fürgesprochen hat, mit diesem Unterschiede, daß das Kreuzopfer mit seinem Leben ein Ende genommen; das Opfer aber auf unsern Altären, und im Himmel ein ewiges Opfer ist. Wenn

wir

wir unter dieser Bedeckung zu einem so guten Herrn rufen; wird er uns das Geringe nicht mittheilen, und uns das geben, um was wir in dieser Trübsal, in der nahen Gefahr des Feindes bitten?

c) **Besonders, da alles seine Ehre, sein Erbtheil, seine Sache, und sein Eigenthum betrift;** denn was rühret eure Herzen, was beschäftiget eure Gedanken, was belebet eure Gebethe in diesen Tagen, und beym Aufrufe der Gegenwehr? der heiße Wunsch, daß die Soldaten an der Grenze glücklich streiten, die Generäle einsichtsvoll anordnen, die Tyroler muthig mitwirken wider die schrecklichen Feinde, welche das Reich Jesu zerstöhren, seine Kirche untergraben, seiner Geheimnisse spotten, alle Ordnung verbannen, und die schrecklichste Verwirrung verbreiten — **O mein Jesu, Barmherzigkeit!**

Der Wunsch, daß endlich nach so langer Zeit diese Feinde gedemütbiget, diese Antichristen zerstöhret werden, löset sich in kurzen Worten in das Gebeth auf — daß der Name Jesu geheiliget, daß sein Reich auf unsern Bergen ruhig sey, daß die Altäre, als der Thron Jesu, daß die Kirchen als seine Wohnung aufrecht bleiben, daß die Priester ihre Geheimnisse sicher ausspenden, und ihr alle daran Theil nehmet; dieß bitten wir, weil wir wissen, daß in jenen Orten, wohin diese Menschen kamen, die Altäre zerstöret, die Kirchen niedergerissen, die Priester in ihrem Amte gehindert, und die Glaubigen zerstreuet worden sind — **O mein Jesu, Barmherzigkeit!** —

Unser

Unser Wunsch in diesen Tagen löset sich vor den Altären, und vor dem Kreuze in das Gebeth auf, daß unsere Jugend von den Feinden nicht bethöret; die Jungfrauen und Frauen nicht verführet, die Hausväter nicht mißhandelt, die Vorsteher nicht in die Presse gelegt werden, denn wir wissen, daß wohin diese Feinde kamen, daß sie die Jungen aushoben, und an die Spitze stellten; daß sie die Unschuld verführten, den Familien ihre Häupter, den Gemeinden und Städten die Anführer nahmen; deßwegen steigen aus unsere Herzen die Seufzer auf: **O mein Jesu, Barmherzigkeit!** unsers Gebethes Gegenstand ist: daß der Herr bey uns bleibe, daß er seine und unsere Feinde demüthige; daß er sein Eigenthum, unser Vaterland zu beschützen fortfahre; daß er sein Erbtheil nicht den Feinden überlasse —

Wird ihm so ein Gebeth nicht gefallen? wird Jesus so ein Gebeth nicht erhören? hat er uns nicht selbst also bethen gelehrt? **Geheiliget werde dein Name in Mitte der Aergernißen; zukomme uns dein Reich in deiner katholischen Kirche; führe uns nicht in diese schreckliche Versuchung; erlöse uns von diesem Uebel, das der Religion und dem Vaterlande drohet.**

Sehet ihr jezt, wie ihr in diesen Tagen bey der drohenden Gefahr, bey der heftigsten Gegenwehr, bey dem allgemeinen Aufgebothe zu den Waffen zu greifen, die Altäre, eure Freunde und Familien zu retten, wie ihr in diesem Falle

Ein

Ein würdiges Schauspiel werden könnet, ein Schauspiel, das eure Nachkömmlinge erzehlen, und auf öffentlichen Kanzeln nach der Zeit darstellen werden? —

Wegen unsern Sünden haben wir zu fürchten, aber wegen dem Blute Jesu alles zu hoffen.

I. Dieses erwecket den Vater, Sünden zu verzeihen;

II. Dieses erwecket den Sohn, Hilfe zu leisten.

Auf also! verzagte Herzen taugen zum Gebethe nicht, erhebet eure Gemüther zu Gott; was wir nicht können, das kann Jesus — Wenn Daniel so innbrünstig bey der Trübsal flehete, was sollen nicht wir mit Jesus in der Hand thun dürfen — Daniel liegt auf seinem Angesichte, und bittet zu Gott: wir haben gesündiget, wir haben übel gethan, sagt er, wir und unsere Väter — Jezt aber, o Herr, fahrt er fort, öffne deine Ohren und höre — thue deine Augen auf, und rette uns: sehe die Verwüstung, und (die Stadt) das Land 2c. aber das dein Name angerufen wird — und der Engel stunde ihm bey —

Da wir den Sohn Gottes haben: auf dem Altare, auf dem Kreuzwege, in den Geheimnissen dieser Woche finden wir ihn; da wir diesen dem Vater vorhalten, und durch sein Blut Verzeihung und Hilfe suchen, so richtet euch auf, und verzaget nicht — tröstet euch kein Engel, so habt ihr das Wort Got-

tes.

tes. Was unsere Wünsche nicht erwirken, dieß befördert Maria, die wir anrufen, der h. Joseph, den wir ehren, die Engel, welche das Land beschützen: **wir sind ein Schauspiel geworden den Engeln.** Die böse Welt mahnt ihrer Sünden, und die gute ihrer Gebether: **wir sind ein Schauspiel der Welt** — Die Menschen, die euch angehen, die ihre Gebethe zu Gott schicken, unterstützen eure Bemühung: **Wir sind ein Schauspiel geworden den Menschen** —

Mit Freuden schauet Gott auf Tyrol; Jesus auf seine Jünger, Maria auf ihre Kinder, die Engel auf ihre Freunde, die Heiligen auf ihre Brüder, wenn ihr eure Sünden bereuet: dazu ermuntert euch die Zeit; und um Hilfe bittet: diese sichert euch das Blut Jesu zu —

Und wenn ihr so ein **würdiges Schauspiel** seyn werdet in den Tagen der Gefahr, so werdet ihr auch ein gesegnetes Schauspiel darstellen, welches Gnade von Gott, und Treue von den Menschen verherrlichen wird. Amen.

II. Rede.

Wer aus Gott ist, höret Gottes Wort. Joh. 8, 47.

Wir sehen in diesem Evangelium die widerspänstigen Juden, welche die Wahrheit tadlen, und gerade dort, wo sie die Worte Jesu mit Demuth hören und getreu bewahren sollten, Jesu Christo widersprechen. Wir schauen aber auch unsern Heiland, der seine Gegner liebet, und ihnen zuredet; der ihren Einwürfen antwortet, und standhaft den Willen des Vaters thut; der sich entfernet, um sein Leben zu retten, denn seine Stunde war noch nicht gekommen.

Wenn wir dieses harte Betragen der Juden verachten und verabscheuen müssen, so müssen wir die Liebe Jesu preisen, und zu unserm Vorbilde wählen: wir haben an ihm unsern Trost, unsre Hoffnung und unsere Stärke; deßwegen bethen wir ihn an, deßwegen flehen wir vor diesen Altären um Hilfe in unsrer Noth und Gefahr. Aber mich deucht immer, unter unsern Gebethen und Seufzern, und an allen Orten wiederhole er seine Worte: daß ihr euch einander liebet! Er sprach ehemals: **Wer aus Gott ist, höret Gottes Wort**; und der h. Johannes versicheret, daraus wird man euch erkennen, daß ihr aus Gott seyd, wenn ihr euch einander liebet; höret also, ihr Christen, die-

ses Wort Gottes: daß ihr euch liebet! Denn da wir in Gefahren sind, welche jetzt müssen abgewendet werden, oder die schrecklichsten Folgen nach sich ziehen, so finde ich, daß die gegenseitige Liebe und Uebereinstimmung unter uns das nothwendigste Mittel sey, das Unheil abzuwenden.

Jetzt ist die Stunde da, daß wir uns untereinander besonders lieben.

I. Die Zeitumstände geben uns Gelegenheit, die Liebeswerke auszuüben.

II. Unser christlicher Beruf erwecket uns, in diesen Werken nicht nachzulassen.

Wir können nie die Liebe überflüßig üben, und das Christenthum will, daß wir sie nachdrucksamst üben sollen. — Ich sage euch Das, was ich vor acht Tagen nicht genug sagen konnte; ich erkläre euch Das, was Jesus gebiethet. Die treue Erfüllung dieses Gebothes wird den Segen auf uns bringen, das größere Unheil abwenden, das Innthal retten; und so hoffen wir immer — Geduld!

I.

Die Zeitumstände geben uns Gelegenheit, die Liebeswerke auszuüben.

Wir sind wirklich in Zeitumständen, daß wir im Innthale entweder glüklich, oder nach einigen Tagen elender als Andere seyn werden. Unsere Stunde nähert

hert sich, Muth und Vertrauen muß uns oder jetzt retten, oder nimmer. Unsere Landsleute und Brüder am Eysack und an der Etsch haben gelitten, oder die traurige Flucht, oder der äußerste Gram war ihr Antheil. Was über uns kommen wird, steht zu erwarten. Es sind Tausend und Tausend ausgezogen, um ihr Vaterland, ihre Religion, ihre Weiber, Kinder und Freunde zu vertheidigen; aber, mein Gott! wenn dein Arm nicht wachet, wenn Liebe, Uebereinstimmung, Gehorsam die Gemüther nicht belebet, haben wir nicht Mehr zu fürchten, als zu hoffen? und wird ein aus besten Absichten angefangenes Werk nicht etwann einen traurigen Ausgang nehmen? Davor bewahre uns Gott; dafür lasset uns sorgen — Da für uns die Stunde gekommen ist; da uns die Zeitumstände, welche uns so viele gedrückte, furchtsame und schwache Mitbrüder vor Augen stellen, da uns diese Zeitumstände mit lauter Stimme auffodern

a) durch zeitliche,
b) durch geistliche,
c) durch persönliche Güter

Andern beyzuspringen; werden wir uns dadurch nicht den Segen Gottes verschaffen wollen, wenn wir Elende unterstützen, Leidende trösten, in eigener Person Andere beschützen können? — daß ihr euch einander liebet.

a) Der Krieg ist eine Geißel, mit der du, o Ewiger! die Menschen züchtigest, da sie verwundet, oder

der

der Güter beraubet, herumirren; aber es bleibt daben immer deine Sprache zu den Uebrigen: Dieß gebiethe ich, daß ihr euch einander liebet — Allein wie werdet ihr lieben, wenn ihr andere Leidende nicht unterstützet? wie werdet ihr sie unterstützen, wenn ihr die Werke der Barmherzigkeit, des Wohlthuns, des Almosens nicht übet? — Wie Viele schmachten auf dem Krankenbette; wie Viele jammern bey ihren Wunden; wie Viele darben auf ihrer Flucht! Sehet, die Stunde ist gekommen, diesen zu helfen, und ihre Seufzer zu stillen. Da fraget man nicht, wie Viel man leisten soll; sondern Jeder thue, sagt Paulus, was er kann. Ein Stück Brod, ein Trunk Wasser, ein zerrissener Lumpe für die Wunden, ein Krankenbesuch machet euch zu wohlthätigen Menschen, und erwirkt, daß Gott mit Wohlgefallen auf euch sehe. Die Wittwe gab einen Häller, Andere warfen Händevoll in den Opferstock; vor Gott hat die Arme Mehr gegeben, weil sie mit liebreichem Herzen gab. Aber heut zu Tage, in den Tagen des Krieges und der drohenden Gefahr muß es euch auch

b) um geistliche Güter zu thun seyn, welche ihr andern Mitbrüdern vertheilen sollet — Welches sind diese Güter? — Was ist nicht unter so vielen Aengstigkeiten ein redlicher Rath? was ist nicht unter so manchen Gefahren ein getreuer Führer? was ist nicht unter dem Drucke der Betrübnisse ein aufrichtiger Tröster? Wie viele furchtsame, ängstige Menschen sehet ihr in diesen Tagen! Wenn diese an euch einen guten Freund finden werden, so haben sie einen großen Schatz, eine kostbare Gabe, ein Geschenk

 des

des Himmels, einen Engel Gottes an euch gefunden. Niemand soll sagen, ich habe Nichts: die Liebe wird nicht aus der Börse, sondern aus dem Herzen bezahlet —

Wünschet, verlanget, Andern beystehen, und sie trösten zu können, denn durch diesen Wunsch werdet ihr wenigstens in den Stand gesezt, Betrübte nicht noch mehr zu betrüben, Andere nicht zu beleidigen, sie nicht mit Schmäh= und Drohworten niederzudrücken, vielweniger sie anzugreifen; setzet zu eurem Wunsche eure Gebethe, und der Herr wird Das ersetzen gegen Andere, was ihr jetzt nicht vermöget — Trösten und helfen wollen, entdecket ein mitleidiges Herz in euch; und so ein Herz ist kostbar: ist es nicht weit mehr in dem Herzen Beyleid tragen, als aus der Geldbörse geben? Wer giebt, giebt zwar, was ihm gehört, aber nur das Aeußerliche; hingegen wer Thränen und Mitleiden giebt, giebt Andern einen Theil von sich selbst. — Wenn euer Herz einmal gegen Andere so beschaffen ist, so wird es euch nach dem Gebothe der Liebe nicht hart seyn, den zeitlichen, den geistlichen Gütern auch

c) Persönliche Güter beyzusetzen. Dieß sind jene Güter, welche eure eigene Person, eure Beschwerniße, eure Hände und Füße, euer Leben und euer Blut betreffen, ihr allerbeste Freunde, welche der Herr in seinen Rathschlüssen deßwegen mit Kräften und mit Stärke, mit Geschicklichkeit und Einsicht, den Eurigen eine Vormauer zu werden, ausgerüstet hat! Wenn ihr eure Kräfte verwendet, die Feinde

abzu=

abzutreiben, so seyd ihr mit Leib und Seele ein Opfer der Liebe eures Gottes und eurer Brüder —

Haben uns diese persönlichen Güter nicht schon jene Landsleute und Vertheidiger, welche, oder vorher an die Gränze, oder letzthin an Brennerberg zogen, mitgetheilet? werden dieß nicht die Andern auch thun, welche den Ersten folgen, um den Widerstand gegen die Feinde auf den Gebirgen kräftiger, die Gefahr des Vaterlandes geringer, unsre Hoffnung größer zu machen? **Größere Liebe hat Keiner, als Jener, der sein Leben aussetzet für seine Freunde;** was für eine Ehre vor dem Himmel, was für eine Krone der Liebe, was für Danksagung von den Menschen wird Euer warten, die ihr eure Person für Gott, für euer Vaterland, für eure Freunde waget! So schön, so verdienstlich es ist, daß so Viele von allen Gegenden Tyrols auszogen, und ihnen noch Viele mit freyem Muthe folgen werden; eben so nothwendig ist es, daß alle diese Vertheidiger des Vaterlandes mit reinem Gewissen der Seele, mit vollem Vertrauen auf Gott ausziehen: wie würde uns sonst der Herr seine Hilfe ertheilen, und wie könnten wir diese hoffen? — Einigkeit und Liebe, Hochachtung und Gehorsam gegen Anführer und Vorsteher, Einverständniß und Willigkeit gegen das Militär sind die nothwendigsten Eigenschaften, ein so wichtiges Unternehmen, daß das Volk in Massa wählte, glüklich zu endigen, und unter dem Schutze des Herrn zu vollführen. Muth, Feuer und Tapferkeit gehöret wider die Feinde, nicht wider

der Mitbrüder, nicht wider Landsleute und Vorsteher — für diese gehöret Liebe, Einigkeit und Gehorsam: Uneinigkeit zerstöret, aber Einigkeit bauet auf — Leider! sind die Exzesse, von denen man aus der Ferne klagen hörte, nicht Beweise einer standhaften Vertheidigung, sondern eines bösen und unruhigen Geistes. Himmel! was schreckliche Verwirrung, was für ein unaussprechliches Unheil müßte daraus entstehen, wenn sich eine Vertheidigung, die für Gott, für Religion, fürs Vaterland anfieng, mit Unruhen fortsetzen, und dem aufgebrachten Feinde die Wege zu uns öffnen sollte? Für den Glauben streiten, und wider den Glauben leben, was ist dieses? Allein, unser Trost ist dieser, daß die Meisten edel gesinnte und mit Treue beseelte Tyroler sind, auf welche die Beyspiele Einiger keinen Eindruck oder Nachfolge machen werden. Unser Trost ist dieser, daß sich die Wenigen finden, und aus einem übel verstandenen Eifer erholen, und durch neuen Muth und neue Treue sowohl, als Gehorsam die gute Sache vertheidigen werden.

Wie wir Alle untereinander Eines seyn und uns lieben müssen, so müssen diese Einigkeit die tausend und tausend Männer, welche auf den Gebirgen den Dienst der Liebe und des Vaterlandes dienen, und sich nach den Befehlen der Anführer zum Streite bereit halten, in sonderbarem Grade besitzen.

Damit Muth und Stärke wider die Feinde, Einigkeit und Gehorsam gegen Brüder und Anführer alle ausgezogene oder ausziehende Landesvertheidiger

ein-

einnehme und belebe, so lasset uns um diesen Geist für alle unsere Landsleute bethen; nie werden wir, o Herr! vor dein Angesicht gehen, und deine Altäre umfangen, ohne von dir den Geist der Liebe und der Treue für Jene zu erflehen, von derer Thun und Streiten unsre Ruhe, oder unser Elend abhanget — Unter einer so großen Menge, unter so verschiedenen Köpfen wird uns nur der Gedanke retten, wenn sich Alle untereinander lieben; und durch diese Liebe jede Unordnung entfernen. Diese gegenseitige Liebe war jedesmal die Schutzmauer, welche unsere Voreltern bedeckte — Als sich die Machabäer unter allen Kindern Israels ihren Feinden entgegen stellten, so siegten sie, weil sie auf Gott vertrauten, weil sie einstimmig seinem Gesetze gehorsamten. Sie hatten ein Herz, einen Sinn, eine Seele: Einer unterstützte den Andern, Alle gehorsamten ihrem Anführer; und so kamen sie durch Gottessegen, voll der Siege, zu ihren Weibern, Kindern, Freunden zurück, und dankten vor den Altären.

Da sich die ersten Christen in den Tagen der Verfolgung befanden, wo ihre Feinde und Henker anrückten, was unternahmen sie Anders als das Geschäfft, zu bethen, sich einander aufzumuntern, die Liebe zu erneueren, und den Schluß festzusetzen, ihrem Gott, ihren Pflichten, ihrem Glauben getreu seyn zu wollen? Sagen, hauchen die Briefe der Apostel etwas Anders, als Liebe in den Gefahren? Sind nicht selbst eure Voraltern in Tyrol vom Jahre 1703 für euch ein Beyspiel, wo die Feinde schon tief einge-

drungen waren? Allein, sie hatten nur einen Gegenstand, wider die Feinde zu wachen; untereinander waren sie eins, nachgiebig und gehorsam; sie hatten ein Herz und eine Seele — durch die Einigkeit haben sie sich bey aller Furcht und bey aller Gefahr gerettet.

Wenn wir schon in solchen Umständen sind, so haben wir doch Hoffnung, wir haben Vertrauen: die Männer ziehen weg, die Schwachen liegen vor den Altären; und wenn wir zeitliche, geistliche, persönliche Güter, wozu uns die Armen, die Verwundeten, die Betrübten, die in Gefahr Stehenden bitten und auffodern, Andern erweisen, wie? dürfen wir nicht hoffen, der Herr werde sich, durch Liebeswerke besänftiget, zu uns neigen, uns beyspringen und erretten? Selig die Barmherzigen, sie werden Barmherzigkeit erlangen; da ihr gut, wohlthätig gegen Andere seyd, so wird es der Herr gegen euch seyn: diese Liebe wird den Muth vermehren, und Segen für die Waffen erhalten. Zu diesen Werken der Liebe dienen die Gefahren unserer Tage; allein

II.

Ist es nicht der Beruf eines Christen, der uns erwecket, in diesen Liebeswerken nie nachzulassen?

Wenn wir Christen nicht nur heißen, sondern auch seyn, wenn wir unserm Berufe entsprechen wollen — saget

saget mir, was soll uns mehr am Herzen liegen, was soll uns nachdrücklicher anfeuern diese Werke zu thun, und in diesen Tagen ganz ein Opfer der Liebe zu werden, als gerade der Gedanke des Christenthums? Wir stehen als Christen in der feyerlichsten Verbindung

a) mit Gott,
b) mit den Menschen,
c) mit dem Himmel!

Muntert uns aber nicht jeder dieser Gegenstände auf, jetzt in diesen Tagen für unsere Brüder Etwas zu wagen? hören wir nicht von allen Seiten: dieß gebiethe ich euch, daß ihr einander liebet?

a) Wenn wir uns als Christen zu Gott wenden, was sind wir Anders als Kinder des himmlischen Vaters? Da Dieser gegen uns so gut und barmherzig ist, wie gut und liebreich sollen nicht wir gegen Andere, gegen unsere Brüder seyn? die Kindschaft Gottes verbindet uns mit unsern Mitchristen auf das innigste. Wie oft haben wir dieses h. Band in dieser Kirche nicht erneuert? Da wir bey dem Taufsteine Kinder Gottes geworden waren, haben wir den Verlurst dieser Gnade nicht im Bußgerichte wieder ersetzet? Würden wir Kinder unsers Gottes genannt werden können, wenn wir in diesen Tagen, wo unsere Brüder leiden, sie noch mehr betrüben, oder sie mit unserer Hilfe nicht unterstützen sollten? Jetzt ist die Stunde da, wo wir uns ganz kommunizieren, und als Kinder Gottes theils mit Bethen, theils mit Streiten dem Feinde Gottes und des Vaterlandes

entgegen treten müssen. Gott kennet Jene nicht, welche in den Tagen der Noth und der Gefahr die Liebe verlieren, und sie verlieren auch die Ehre seine Kinder zu seyn. Hingegen, ihr Christen! die ihr euch jetzt waget, die ihr für Andere leidet, euer Name ist eingetragen im Buche des Himmels; und da ihr jene Worte denken könnet: **der Vater selbst liebet euch**, so bleibet euch der Schutz Gottes für eure Person, die ihr aufopferet; und für euer Vaterland, das ihr beschützet. — Was sind wir als Christen? Wir sind Kinder Gottes; aber wir sind auch Schüler und Anhänger Jesu Christi. Seine Gebothe sind unsere Regel, und seine Schule ist unsre Weisheit; ist aber in dieser das Hauptgesetz nicht: **Liebet einander**? — Nimmt es euer Meister nicht so auf, da ihr den Geringsten ein Liebeswerk erweiset, als hättet ihr es ihm selbst in eigener Person gethan? Da ihr aus dem Evangelium wisset, daß die Hungerigen speisen, die Durstigen tränken, die Nackenden bekleiden, solche Werke vor Jesu sind, daß er sich würdiget, zu den Wohlthätigen zu sagen: **Weil ihr mich gespeiset, mich getränket, mich bekleidet habt**; wie ausnehmend gnädig, mit welchem unaussprechlichen Wohlgefallen wirst du es nicht nehmen, göttlicher Erlöser und Meister! wenn diese deine Jünger in der drohenden Gefahr deiner Kirche, deiner getreuen Diener ihre Bequemlichkeit, ja, ihr Leben und ihr Blut opfern? — Wenn du die Hartherzigen abweisen wirst: Gehet hin, ich kenne euch nicht; so haben die Mitleidigen und die Liebreichen den Trost, daß du sie aufrufen, und zu dir, nachdem sie hier lang ruhig

leb-

lebten, aufnehmen wirst — Was sind wir als Christen? Wir sind Kinder Gottes, wir sind Jünger Jesu, wir sind Soldaten unsers himmlischen Königes. Welches war das Thun unsers Generals Jesu Christi? Es war, Andern helfen, Andere aufrichten, für uns Alle leiden, für uns Blut und Leben geben. **Ich habe euch ein Beyspiel gegeben, damit ihr eben Das thut, was ich that.** Wie? da ihr unter seiner Anführung, unter der Fahne seines Kreuzes streitet, wird euch Etwas zu beschwerlich fallen, wenn es auch auf's Blut ankommen soll? Gehen treue Soldaten nicht nach dem Beyspiele ihres Königes? Wir sind im Reiche Jesu, wir kennen seine Gesetze, wir haben ein Zeichen, das Kreuz. Da, unter diesem Baume gehören wir zusammen. Die Stunde ist gekommen; und dieser König Jesus saget euch, was er dort, als der Sohn der Finsternisse anrückte, seinen Jüngern sagte: **Wachet und bethet, damit ihr nicht in die Versuchung fallet.** — Wachet, Dieß geht euch, als ein Denkspruch Jesu Christi eures Königes an, ihr, die ihr wider den Feind ausziehet, und die Segenswünsche von Gott und den Menschen mit euch nehmet.

Wachet, damit euch Nebenabsichten nicht einschläfern, und dem Feinde den Eintritt verschaffen — Ein Jünger hat Jesum verrathen, das Geld galt mehr bey ihm, als die Treue; ein Anderer aber hat ihn verläugnet, Menschenfurcht war mehr, als die Ehrfurcht gegen Jesus. — Ihr aber, wachet! damit euch Leidenschaften nicht verführen: so spricht euer König

Jesus,

Jesus. Wachet und bethet! — Sind die Mittel zweifelhaft, so vertrauet auf Gott; das Gebeth zieht Erleuchtung und Stärke vom Himmel. Vergesset nicht, ihr Christen! wenn ihr eure Gedanken zu Gott erhebet, daß ihr Kinder des himmlischen Vaters, Jünger Jesu, Soldaten eures Königes seyd: dieser Gedanke wird und muß euch ermuntern, für Andere Etwas zu thun, damit ihr euch untereinander liebet. Wen sollet ihr lieben? — Eure Brüder.

b) In welch einer feyerlichen Verbindung stehen wir nicht mit andern Menschen, die mit uns in einer Stadt, in einer Pfarrkirche, in einem Vaterlande leben? O wie ehrwürdig und heilig ist mir jene Vereinigung, die uns untereinander bindet! Da wir Kinder Gottes sind, so sind die Andern ja unsre Brüder, und wir machen mit ihnen nur eine Familie aus, in der sich alle Glieder lieben, und einander trösten müssen; da wir Jünger Jesu und seine Soldaten sind, so sind wir durch seine Lehre, durch sein Blut, durch seine h. Geheimnisse miteinander verknüpfet; und deßwegen muß euch ein Jeder eurer Mitbrüder, seine Person, sein Leben, sein Haus, seine Güter, seine Freunde und Angehörige heilig seyn — Wenn ihr euch selbst liebet, so liebet eure Brüder: Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst. Wie ihr wünschet, daß man euch beschütze, so beschützet Andere; wie ihr wünschet, daß man euch vertheidige, so vertheidiget Andere — was ihr euch wünschet, dieß thut den Andern. Wie verdorben ist das Herz, wie so wenig Feuer

des

des Glaubens ist in Denjenigen, welche sich freuen, da ihre Brüder trauren; welche frohlocken, da diese seufzen! — Das Leiden Anderer soll euer Leiden, ihre Furcht soll euer Betrübniß seyn, wenn ihr wisset, was lieben heiße. Was soll ich erst von andern Verbindungen, welche wir in diesem Leben miteinander haben, reden? Seyd ihr Söhne und Töchter, was seyd ihr in den Tagen der Noth nicht euren Aeltern schuldig? — Oder seyd ihr Aeltern; welche Zärtlichkeit und Liebe sollet ihr euren Kindern erweisen? — Seyd ihr niedrig und arm, so denket an Jene, von denen ihr so oft einen Nothpfenning, oder eine Hilfe erhieltet; verbindet euch nicht die Gesinnung der Dankbarkeit, in der Zeit, wo die Leidensstunde gekommen ist, euch für eure Wohlthäter und Freunde zu verwenden? — In den Tagen der Ruhe erweisen euch Andere Wohlthaten; in den Tagen der Unruhe sollet ihr vergelten. Seyd ihr Diener und Mägde, oder Hausfreunde; wie oft haben euch Hausherren und Freunde gütlich behandelt? Nun ist die Stunde da, daß ihr ihnen ein Wort des Beyleides gebet; daß ihr ihnen eine strenge Treue, und in der Gefahr den stäten Gehorsam zollet. Daß ihr euch untereinander liebet: sagt der Herr.

Gott ist gerecht. Ja, ewiger Richter, du strafest uns Alle mit der drohenden Gefahr, und die Furcht, die unser Herz niederdrükt, ist ein Gewicht von deiner Hand: du strafest und züchtigest uns wegen unsern Sünden! — Du wirst aber auch alle harte, alle unerkenntliche, alle undankbare und ungerechte

Men-

Menschen nach der Zeit zu finden wissen. Allein, unsere Ruhe und unser Trost muß daraus entstehen, wenn wir uns für Andere verwenden, und

c) da wir zu einem Himmel gehören, jetzt einig und brüderlich beysammen leben. Denn wohin zielet all unser Thun? Zu einem Lande, zu einem Lohn, zu einem Hause, zu einer Burg dort oben — Wie leicht und angenehm ist in den Leidenstagen der Gedanke an unsere Zukunft; und wie tröstlich sind deine Vorhöfe, o Herr! — Wir sind jetzt im Tyrol, in dieser Stadt, in dieser Pfarrkirche unter den nämlichen Gesetzen, unter den nämlichen Geheimnißen, unter dem Schutze der nämlichen Gnadenmutter vereiniget, um einmal in jenes Vaterland einzugehen, das uns verheißen ist. Wir legen unsern Leib in die nämliche Erde, wir warten, miteinander durch den Trompetenschall des Engels am nämlichen Tage erwecket zu werden, und gemeinschaftlich, Reiche und Arme, Herren und Knechte, Vorsteher und Untergebene, an einem Orte im Himmel zu wohnen — saget mir, was soll uns jetzt in den Tagen der Gefahr, wo uns Gott allein, der die Liebe ist, und Maria, welche die Mutter der schönen Liebe ist, helfen können; was soll uns näher am Herzen liegen, als daß wir uns jetzt schon zubereiten, durch die Liebe Eines seyn; daß wir einander beyspringen und vertheidigen, und die guten Absichten durch thätige Beywirkung unterstützen? —

Wendet ihr euch zu Gott, so seyd ihr seine Kinder, Jünger, Soldaten Jesu — Sehet ihr auf Menschen, so seyd ihr ihre Brüder, Freunde und Schuldner — Richtet ihr euch zum Himmel, so sehet ihr für euch Alle ein Haus, ein Vaterland, eine Krone —

Wenn wir seyn wollen, für was wir uns ausgeben; wenn wir seyn wollen, was wir sind, soll uns Etwas angelegener seyn, als auf unsere Mitbrüder zu denken, unsere Freunde zu unterstützen, für unsere Landsleute zu leiden, für Vaterland, Gott, und Brüder zu streiten, und für Alle zu bethen?

Wir sind in einer harten Lage, wir schweben in Gefahren, es drücket die Furcht kommender Dinge; allein, wenn die Stunde zu leiden da ist,

So ist auch für uns Alle die Stunde der brüderlichen Liebe

gekommen:

I. Die Zeitumstände geben uns Gelegenheit zu Liebeswerken; wir können.

II. Unser christliche Beruf verbindet uns, in diesen Werken nicht nachzulassen; wir müssen.

Wenn wir diese Zeit gebrauchen, und diese Pflicht erfüllen, so richten uns die Verheißungen Gottes

 auf,

auf, daß wir in Mitte der Furcht Nichts fürchten, und in Mitte der Gefahr nicht zittern. Hilfe von Gott, Treue und Liebe von den Menschen, sehet, dieß muß uns halten! Gott mit uns, und wir mit Gott, dieser Bund läßt uns sicher alles Gute erwarten. Nicht vergebens sind die unzähligen Seufzer, Thränen und Gebethe in allen Kirchen Tyrols: Jesus ist bey uns, und vor seinen Altären bethen die Gläubigen. Da die Juden widersprachen, hat sich Jesus vor ihnen verborgen — Allein, göttlicher Erlöser! verbirg, entferne dich nicht von uns, von unserm Vaterlande; erschein uns gnädig, und bleib bey uns; bleib in unsern Gedanken, in unsern Gesinnungen, in unsern Herzen. Erschein und bleib, o Herr! bey den Landesvertheidigern, daß sie einig und muthig; daß sie liebreich und getreu gegen ihre Brüder; muthig und unerschrocken gegen Feinde sind —

Ist Jesus mit uns und mit ihnen, ist Jesus wider die Feinde, dann werden wir nach einigen Tagen ruhig und sicher dem Ewigen danken. Amen.

III. Rede.

Er ist erstanden, er ist nicht hier. Matth. 16, 6.

Wie ändert sich Alles auf einmal, sobald Jesus will, und seine Macht zeiget? Wie schnell wendet sich die Schaubühne, so bald die Zeit ankömmt, und das Maaß der Grausamkeit erfüllet ist? Wir haben in den vorigen Tagen unsern Erlöser verachtet und verfolget, gegeißelt und gekrönet, als einen Uebelthäter verurtheilet, und unter Mördern gekreuziget gesehen — Wir haben sein Blut verspritzet, sein Haupt gesenket, sein Herz durchbohret, seinen Leib ins Grab gelegt, betrachtet. Aber heute sehen wir Alles geändert, wir hören lauter Freude, Alleluja. Da die Frauen zum Grabe eilen, den Leib zu salben, so sagen ihnen die Engel: **Er ist nicht hier, er ist erstanden.** Sein Leib ist lebendig, sein Haupt ist aufrecht, seine Seite und seine Wunden glänzen, er ist voll der Ehre, er ist gekrönet als König, hat eine Siegesfahne in den Händen, und ist der Obsieger der Hölle, des Todes, des Grabes und der Welt — So ändert sich Alles, wenn Jesus will, so wenden sich die Leiden, wenn er schützet.

Da ihr euch in seiner Anbethung befindet, da ihr, ob ihr schon in dem h. Geheimniße den Erlöser mit den sterblichen Augen nicht sehet, wahrhaft vor

seinem Angesichte seyd, was für eine tröstliche Aussicht habet ihr, daß, weil ihr um Hilfe und um Sieg wider treulose Feinde seufzet; daß, wenn Jesus aufwachet und regieret, der ganzen Sache eine glükliche Wendung werde gegeben werden! —

Die trotzigen Feinde wüthen schon lange, sie haben weit und breit Unheil verbreitet; Friede ist nie ihr aufrichtiger Wunsch — Vielleicht ist die Zeit nahe, wo Jesus wider sie aufstehen wird —

Kommet, wecket euch zum Gebethe, vor dem Angesichte Jesu

des Obsiegers.

Ich finde zween Ehrentitel an ihm, welche uns bey unserm Gesuche und Anliegen ermuntern — Er ist glorreich und gnädig.

I. Glorreich ist er über Feinde, die ihn verachten;

II. Gnädig gegen Freunde, die ihm anhangen:

Da er glorreich über Feinde ist, was haben von ihm, früher oder später, nicht die heutigen Feinde zu fürchten? — Und da er gnädig gegen Freunde ist, was habet ihr, wenn ihr bey ihm verharret, nicht zu hoffen? Daraus werdet ihr schließen, daß Jesus nichts Größers habe als die Macht, Feinde zu zerstreuen, und nichts Bessers als die Güte, Freunde zu retten —

Möchte ich, göttlicher Erlöser! dieß dein Volk erwecken, daß es aufrichtig bethe, da die Soldaten strei-

streiten, oder die Landsleute ausziehen — daß es dir ohne Sünde anhange, da die Feinde wider dich sündigen; wie getrost würden wir deinen Segensspruch erwarten können: Der Friede sey mit euch — Ich bitte um deine Gnade für mich und meine Zuhörer — und tröste mich mit der Fürsprache deiner Mutter und Himmelsköniginn: Ave Maria!

I.

Jesus ist glorreich über Feinde, die ihn verachten —

Die Feinde, welche unsern Heiland verachtet, und, da er lebte, verfolgt haben, haben sich wider

a) seinen Ruf,
b) wider seine Lehre,
c) wider seinen Anhang

aufgelassen. Als Feinde seines Ansehens, seines Evangeliums, seiner Kirche, haben sie ihn zum Kreuztode gebracht, in das Grab gesenket; und sich, wie sie meynten, allen Sieg verschaffet — Allein, wie glorreich sieget er über sie; wie herrlich steht er über ihren Häuptern mit der Siegesfahne, da er nach dem Tode lebt und regiert! —

a) Jesus wirkte seine Wunder: Blinde sehen, Taube hören, Lahme gehen, Todte treten aus ihrem Grabe; und da die ganze Welt ihm nachgieng, wurden die Pharisäer und Schriftgelehrten aufgebracht; sie weckten Alles wider ihn auf, wählten sich das Mittel, Andere zu bestechen —

 b) Sie

b) Sie greifen seine Lehre an, und sprengen aus, daß er das Gesetz Moysis abwürdige, und daß er wider den Kaiser, den Landesfürsten, und wider die öffentliche Ruhe predige — Daher brachten sie die Klage zum ersten Richterstuhle, und ihn zum Kreuztode —

c) Ihr Haß war nicht nur wider den Erlöser, sondern wider Alle, die es mit ihm hielten, wider die Apostel und Anhänger, und die gesammte Kirche — Deßwegen wurde der Hirt geschlagen, und die Heerde zerstreuet.

Manchesmal ereignet es sich, Gott läßt es zu, daß Feinde durchsetzen, daß sie durch Streiche gewinnen, daß die Gerechten eine Furcht überfällt, und daß sie weichen; aber die gerechte Sache leidet nur eine kurze Zeit, bis die Absichten Gottes ausgeführt werden. Dann kömmt die Erstehung und der Sieg.

Ist nicht mein Jesus, den sie wie einen Wurm traten, ein herrlicher Sieger? Sie spotteten seiner unter dem Kreuze: **Steig herab, wenn du Gottes Sohn bist.** Vom Kreuze steigen wäre leicht; aber er steht lebendig vom Grabe auf.

Jetzt hat seine Lehre Gewicht und Ansehen: **Wahrhaftig, Dieser ist Gottes Sohn!** Jene, die ihm widersprachen, schweigen, und sind stumm; selbst die Bestochenen legen das Zeugniß für die Wahrheit ab. Die Wachen, ganz erschreckt, fliehen davon, und sagen, daß er erstanden ist.

Die

Die Synagoge geht zum Grabe, und hört auf — die Anhänger Jesu sammlen sich, die Kirche wird aus seinen glorreichen Wunden gebohren, das Volk, welches ehemals verführt wurde, findet sich, und eilet der Kirche Jesu zu. Kaum erkennet die Welt Jesum den Erstandenen, so läuft sie zum Joche des Evangeliums — Was die Feinde zu erwirken suchten, haben sie verloren; was sie zerstören wollten, ist aufrecht; sie sind in ihren Absichten gestört, in ihren Projekten verwirrt, und Jesus hat sie besiegt — Wer ist Dieser, sagt der Prophet Isaias 63, 1. der als ein Obsieger von Edom heraufsteigt; sein Kleid ist voll Blut von den Feinden? Wie glorreich erscheint er mit dem Kleide, das ihn bedeckt, mit der Fahne, die siegreich weht?

Vor dein Angesicht, glorwürdiger König! bringen wir unsre Glückswünsche. — Du hast die ersten Feinde deines Namens, und alle folgende, in deinem Reiche überwunden; du bist Herr, Haupt, König in diesem Reiche, das die katholische Kirche ist, bis zum Ende der Welt — Aber erlaube uns, gehören unter diese deine Feinde nicht auch die bösen Menschen, welche seit Jahren ganz Europa beunruhigen, Deutschland in die Verwirrung, und Tyrol in Schrecken setzen? Wann wirst du deine Hand ausstrecken, und diese stolzen Menschen demüthigen? Wie lange warten und bethen wir um diese Gnade!

Auserwählte! — unsre Feinde sind mit den ersten Feinden Jesus, von allen Jahrhunderten her, in einem Komplotte.

Diese stehen wider Jesum auf, und suchen an allen Orten seine Ehre zu vernichten, und die Glorie Jesu zu vertilgen. — Was sind ihre Grausamkeiten, welche sie wider die Orte, wo man Jesum anruft, wo man seinen Namen ehret, äußern? —

Was sind ihre Bestrebungen wider Demuth und Abtödtung, wider die Lehre der Kreuzigung und Verläugnung, wider den Glauben und seine Geheimnisse, als eine Feindseligkeit wider Jesum Christum? —

Sind sie etwann nur wider den Heiland, sind sie nicht wider Alle aufgebracht, welche seinen Namen bekennen? sind sie nicht Feinde des Oberhaupts und seiner Rechte; der Priester und ihres Standes; der katholischen Kirche und ihrer Kinder?

Jetzt setzen sie ihren Stolz fort; sie lassen alle Minen springen; sie glauben aller Orten durchzubrechen. Allein, ihr, die ihr euch wider Jesum waget, euch ist ein Ziel gesetzt; wider euch ist geschrieben: **Bis hieher, und nicht weiter.** Fürchtet euch, ihr Hochmüthige! Er wird eure Entwürfe vereiteln, euren Stolz erniedrigen; da ihr allein groß seyn wollet, so werdet ihr klein, und zu Nichts werden: er hat den Fürsten der Welt hinausgeworfen, und mit diesem sind alle seine Feinde gefesselt — Wenn der Herr manchem Feinde über die Kirche und die Gläubigen auf eine Zeit Gewalt läßt, so hat er die weisesten Absichten: er will die Sünden seines Volks züchtigen, die Frommen prüfen, die Lauen aufwecken, Alle zum Gebethe und zum Heil führen

ren — Sind die Sünder bestrafet, die Frommen geübet, die Lauen erwecket; bethet und wachet die ganze katholische Kirche, so ist die Stunde der Finsterniß vorbey, so ist unsre Stunde erschienen, so ist der Herr, der in dem Schiffe des Petrus zu schlafen schien, auf einmal erwacht, und hat den Winden der Trübsale gebothen, die Ruhe wieder hergestellt: so lesen wir von einem Jahrhunderte zum andern, wo sich die Feinde Jesu erhoben, die Geschichte ihrer Aufruhr, ihres Falles, und den Sieg Jesu — Sobald also in unsern Tagen von uns die Strafen, welche Gott wegen unsern Sünden ausbrechen ließ, mit Demuth aufgenommen werden, und wir uns aufrichtig zu Gott bekehren; so bald die Frommen ihre Treue erwiesen haben, und die Zahl der Brüder wird erfüllet seyn; so bald die Trägen und Lauen umkehren, und wir Alle durch Einigkeit und Liebe, durch Gebeth und Anstrengung, durch Gebeth und tapfere Gegenwehr für die gerechte Sache, für Glauben und Kirche stehen werden: so wird der Herr, der uns Hilfe, aber nicht die Zeit versprochen hat, wider seine Feinde aufstehen; so wird die erwünschte Zeit kommen, wo sie Jesus, wie die Juden und Heyden am Grabe bey der Auferstehung, beschämen und verwirren, und als Obsieger unter seine Füße treten wird.

Löset euch aus dieser Wahrheit die Geschichte auf, warum diese Feinde Jesu Christi, und unsere Feinde immer neue Eroberungen machten, und unsern Gebirgen näher rückten, obschon gebethet und gestritten wurde.

Ja, es wurde gebethet; aber da man auf einer Seite um Hilfe rief, fuhr man fort auf der anderen zu sündigen, und die Gerechtigkeit Gottes zu reizen: und diese Gebethe dringen nicht durch die Wolken. Es wurde gestritten, aber Einigkeit und Gemeinsinn wurde vermisset; die schönsten Entwürfe gelangen nicht; und der Herr war nicht mit den Waffen. Warum? Man stritt auf dem Berge, aber in dem Thale wurde zwischen Bethen und sündhaften Lustbarkeiten gewechselt; man ließ die Arme sinken, die zum Herrn ausgestreckt wurden; entfernte Völker waren sogar blind genug, und nahmen diese Feinde auf; sie werden jetzt unter ihrer Geißel gezüchtiget. Wir erhielten vor drey Jahren für die östreichischen Staaten den Jubiläenablaß; man beichtete, bekannte die Sünden, und es war Hoffnung, daß wir die Ursachen der Strafe, unsere Sünden, heben würden. Aber nach allen äußerlichen Anstalten, nach der scheinbarsten Gemüthsbewegung fehlte es an dem Vorsatze: die Sünde und Laster, Hurerey und Ehebruch, wie der Prophet sagt, die Diebstähle und Ungerechtigkeiten, der Stolz und die Verführungen bedecken den Erdboden, und wir sind nicht gebessert worden; wir sind erniedriget, aber nicht aus Demuth niedrig — Dieß sind die Ursachen, warum der Herr bisher nicht aufstund und siegte; dieß sind die Quellen des Elendes und der Thränen —

Versuchet also den wahren Weg; und da ihr bey dieser Osterzeit mit Gott durch eine wahre Buße ausgesöhnet, zu der Gerechtigkeit zurückgekehret seyd, so wendet

det mit der Gnade des Herrn Alles an, daß ihr euren Verheißungen getreu verbleibet; wachet wider Sünden und Zerstreuungen, und zerstöret die Schlupfwinkel der Laster — dann erwartet sicher Hilfe — Dieß hat ein Heyde, Achior, der Amoriter, erkannt und bestättiget: **Holofernes rückte mit seinem Kriegsheere an, Israel, das Volk Gottes, zu zernichten. Er zörnet, wie er höret, daß sich die Juden nicht ergeben, und ihn um Frieden bitten wollen, sondern sich auf ihren Gebirgen verschanzen — Wer sind diese Menschen? wie sind sie bevölkert, daß sie sich unterstehen, sich gegen mich zu wehren, dem alle andere Völker unterthänig sind?** — Achior erzählte die Geschichte dieses Volkes, und setzte bey: **Ehe du, o Herr! Etwas unternimmst, sieh zu, ob dieses Volk in Sünden wider seinen Gott sey — ist es in Sünden, so wollen wir angreifen, denn ihr Gott wird sie verlassen, und unter das Joch schicken; wenn aber dieses Volk mit Gott ausgesöhnt ist, so ist es unüberwindlich: sein Gott beschützt es; wir vermögen Nichts, und werden dem ganzen Lande zum Spotte werden** —

Ist diese Wahrheit nicht wie eine Prophezeyung für uns? Findet der Herr keine Sünden an uns, sieht er keine anhaltende Laster, welch ein Grund der sichersten Hoffnung, der gewißesten Erwartung! Wenn das Volk mit Gott ausgesöhnt ist, so ist es unüberwindlich — so wird Jesus siegen, so wird er diese Feinde, wie alle andere, überwinden — Er

ist

ist ein glorreicher Obsieger über Feinde, die ihn verachten; aber

II.

Jesus ist auch ein gnädiger Obsieger gegen Freunde, die ihm anhangen.

Was Anders, als Gnade und Barmherzigkeit, werden wir von unserm Obsieger Jesus erwarten? Da er aus Liebe zu uns starb, um uns zu erobern, wird er wohl die Beute, die er um sein Blut erkaufte, aus den Händen lassen, nachdem er gesiegt hat? Wir sind zwar unter seinen Feinden gewesen, da wir sündigten; allein, nachdem wir umkehren, will er uns durch Barmherzigkeit überwinden — Er setzet seine Ehre darinn, daß er

a) den Büßern gegen ihre Sünden,

b) den Furchtsamen gegen ihren Wankelmuth,

c) den Gerechten gegen ihre Schwachheiten

Gnade erweise. Wie freudig läßt sichs hoffen, und wie sicher läßt sichs erwarten von diesem allerbesten Herrn und Sieger?

a) Unsre Sünden, die wir begiengen, sind wie eine Aufruhr gegen den ewigen Herrn und König. Aber Könige pflegen an den Tagen, wo sie entweder gewählt und gekrönt worden sind, oder wo sie Eroberungen machten, Gnaden auszutheilen, den Aufrührern vollen Nachlaß zu schenken, und sie wieder anzusehen, wie sie ehemals angesehen wurden —

Erinneret euch an die Geschichte Davids. Er wurde von seinem aufrührischen Sohne Absolon bekrieget; da

da er von Jerusalem floh, begegnete ihm ein Mann mit Namen Semei, dieser stieß die gröbsten Lästerungen wider David aus: Du bist der Blutdürstige! Du hast Saul, deinen Vorfahrer, ungerechter Weise verstossen; sieh, die Strafe folget dir auf dem Fuße nach — Semei unterstund sich mit Koth und Steinen auf den König zu werfen —

Indessen wendet sich das Glück; Absolon verliert, und David überwindet. Da kehret der Lästerer in sich; er wirft sich dem Könige zu Füßen; mein König! sagt er, ich erkenne mein Verbrechen; ich verabscheue es, und zum Beweise der Reue bin ich der Erste da, der dir zum Siege Glück wünschet — Ihr könnet euch leicht denken, daß sein Hofstaat wider den Semei aufgebracht ist; Abisai sagt ihm: Du hast den Tod verdient — Aber anders dachte David: wie sollte ich gestatten, daß heute ein Blut in Israel vergossen werde? Ich erkenne, daß dieß ein Tag des Sieges und des Triumphes für mich ist; es schickt sich besser, Gnaden zu erweisen, als Strafen auszutheilen — Du sollst nicht sterben, sondern leben — Wie? werden wir nicht weit eher Gnade und Nachsicht bey Jesus unserm Obsieger erhalten, als Semei bey David? Ist nicht heute der Tag, wo der Erlöser seinen Thron erhalten, und den vollen Sieg davon getragen hat? Wenn wir heute unsere Verbrechen vor seinem Angesichte verabscheuen und beweinen, wird er uns nicht eher aufnehmen, und nach dem Angedenken seiner Verherrli-

chung

chung unserm Blute schonen, und sagen: Du sollst nicht sterben, sondern leben? Wecken uns zu dieser Hoffnung nicht jene glänzenden Wundmaale auf, welche unsterbliche Denkmäler seiner Liebe gegen uns sind? seine heitere und väterliche Stirne, welche uns einladet? seine Siegesfahne, die uns wider alle Anfälle bedecket? sein Mund, der Gnade und Frieden wiederholet, und sagt: **Fürchtet euch nicht, ich bins?** — Hat dieser Herr am Kreuze den Mörder aufgenommen; wird er nicht nach dem Siege Büßer und Reumüthige aufnehmen und beschützen? — Wo, unter welcher Gesellschaft hielt sich der glorreiche Jesus, nachdem er aus dem Grabe hervorgieng, auf? Sind es nicht die bußfertigen Seelen gewesen? — Petrus, der ihn verläugnete, vernimmt die Bothschaft, daß er lebe; er hat das Vergnügen seinen Meister zu sehen, und ihm aufs Neue die Treue zu schwören — Thomas, der nicht glauben, sondern sehen wollte, liegt zu seinen Füßen, ruft: O mein Herr und mein Gott! und legt seine Finger in seine Wundmaale — Menschen, die ihn verachteten, sind als seine Jünger angenommen — mischet euch unter diese, erneueret in euch mit diesen eure Reue, und euch bleibt Gnade wegen den Sünden, und

b) **den Furchtsamen Stärke wider alle Kleinmüthigkeit** — Wie war es nicht diesen Jüngern ergangen, da die Sache ihres Meisters so schlecht aussah, und die Feinde gewannen? Sie entfernten sich, Einige flohen, Andere verbargen sich bey ihren Bekannten, Zwey giengen nach Emaus, um sich

ihre Verlegenheit zu klagen — Ich lasse es zu, daß ihr euch fürchtet, wenn ihr nur auf die vorigen Siege der Feinde, auf ihre Anzahl, auf ihre Entschlossenheit sehet: da fällt Muth und Gegenwart des Geistes; aber richtet euer Gemüth in die Höhe; denket auf Jesus und seine Macht, auf den Erlöser und seine Liebe — und die Furcht wird sich verlieren. — Kann dieser Herr nicht Verwirrung unter die Feinde schicken, den Geist des Schreckens unter ihnen ausgießen, und so ihren Siegen die Gränze setzen? — Wie erholten sich die Jünger auf einmal, als sie von Jesus hörten, oder Jesum sahen! — Er findet sie in der Furcht beysammen, und sie sind aufgerichtet — Jene zwey, die nach Emaus reiseten, hören seine Lehren, und sie brennen vor Kraft und Stärke — Er macht ihnen den Vorwurf: Ihr Kleingläubige! ist euch alles Dieses nicht vorgesagt worden? — Da er ihnen seinen Segen ertheilte: Der Friede sey mit euch! so wachten sie auf; sie zeigten sich öffentlich, und sprachen von der guten Sache; jener Petrus, der sich vor der Stimme einer Magd fürchtete, scheuet den Rath der Juden nicht — er tritt öffentlich auf, und vertheidiget seinen Meister, wenn ihm schon Tod und Elend vor Augen schwebt —

Befindet sich dieser Herr nicht auch in eurer Mitte: und wenn ihr ihn schon nicht sehet, noch seine Wundmaale berühret, weder seine Stimme mit leiblichen Ohren höret; wisset ihr es nicht aus dem heiligen Glauben? Gehet nicht aus seiner Gegenwart eine Stärke

aus,

aus, welche belebet? — ertönen nicht wider die Furcht seine Segensworte: Friede mit euch — Friede in euren Gedanken, damit ihr auf die Hauptsache sehet; in eurem Herzen, damit ihr es wider eitle Bewegungen bewahret; in eurem Gemüthe, damit ihr es bey dieser Gefahr zu Gott erhebet — Friede in eurem Hause, damit ihr die allgemeine Sache Gottes und des Vaterlandes vor Augen habet; Friede bey allen Ueberlegungen, damit euch falsche Absichten nicht stören; Friede im Streite, damit die Soldaten und eure Brüder mit Gemeingeiste kämpfen —

Wird dieser Friede Jesu Christi Geist und Herz nicht erheben, und die eitle Furcht nicht verbannen? — Wird Jesus, wenn ihr auf ihn allein hoffet, euch nicht segnen, und

c) alle Gerechte sogar bey ihren Schwachheiten wider die Feinde unterstützen? Bey allen Anstalten, Gebethen, Rüstungen, bleiben wir schwache Menschen. Wie bald ist Etwas übersehen; wie schnell drücket uns die innwohnende Schwachheit, oder eine Verwirrung, daß wir nach allen Vorsätzen erliegen? Deßwegen, da wir aus uns kurzsichtig sind, suchen wir das Licht und die Einsicht bey Andern; da wir schwach sind, so brauchen wir Stärke von Andern; da wir Feinden ausgesetzet sind, denen wir weichen müßten, so suchen wir Unterstützung, die uns bedecket — Wo aber werden wir diesen Rath in den Zweifeln, das Licht in den Finsternissen, die Stärke bey den Schwachheiten für uns und Andere erhal=

erhalten, als bey Jesus Christus, vor dem wir uns befinden, und dessen Siege wir preisen? Hat er nicht uns durch seinen Tod die Gnade verdient, und wird er uns diese nicht ertheilen, wenn wir ihn anrufen? Hat er nicht uns, da er hinausgieng zu leiden, dem Vater anempfohlen, und hat er nicht für uns gebethet? — **Ich bitte für sie, nicht für die Welt; sondern für Die bitte ich, welche du mir gegeben hast, sie sind dein; ich bitte nicht nur für sie allein, sondern für Alle, welche vermittels ihres Wortes an mich glauben werden, daß du sie vom Bösen bewahrest** — Können wir nicht mit aller Demuth, und mit vollem Vertrauen diesen barmherzigen Erlöser seines Gebethes erinnern? **Wir glauben an dich, sieh aber, die Zeit ist gekommen, die Stunde der Finsterniß ist da; bewahre uns vom Bösen.** Hat er nicht seine Begierde für uns und unser Heil an dem Kreuze gezeigt, da er schriee: **Mich dürstet!** — Hat er nicht uns und seine Kirche, da er als Oberhaupt auf dem Kreuze bethete, in die Hände des Allmächtigen gelegt, und rief: **In deine Hände empfehl' ich meinen Geist!** Wie gnädig wird er uns ansehen, wenn wir ihn durch seine Geburt und sein Leben, durch seinen Tod und seine Auferstehung bitten, daß er uns vor der Gefahr bewahre, und uns und Allen Muth und Stärke, Gegenwart des Geistes, und Thätigkeit in den Gefahren der Seele und des Vaterlands schenke? — Wenn Jesus mit und in uns ist, so ist er es, der erleuchtet; er ist es, der aufrichtet; er ist es, der streitet; er ist es, der über-

 win-

windet — Haben dieses nicht jene Frauen erfahren, welche ihn im Grabe suchten, und nicht fanden? Wie muthig sind sie von dem Angesichte Jesu zurückgekehret, als sie ihn angebethet haben? Haben dieses nicht die Jünger erfahren, welche ihn aus Schwachheit verließen? Wie großmüthig sind sie allen Gefahren entgegen geeilt, als sie von ihm gesegnet wurden? Haben dieses nicht unsre Blutzeugen erfahren? Sie waren schwache Menschen, aber sie trotzten allen Peinen und dem Tode selbst, nachdem sie Jesum empfangen hatten, und dieser mit ihnen stritt? — **Vertrauet**, sagt euch er vom Altare entgegen: **ich selbst bin es; ich hab die Welt überwunden** —

Ungeachtet der Sünden, ihr Büßer! — ungeachtet der Kleinmüthigkeit, ihr Furchtsame! — ungeachtet eurer Schwachheiten, ihr Gerechte!

Kommet, ihr Alle! die ihr arbeitet und beladen seyd, ich will euch erquicken — Wird euch sein Wort, wird euch seine Betheurung: **Wahrlich, ich sage euch, was ihr in meinem Namen begehren werdet, werdet ihr empfangen**; wird euch sein Wort, seine feyerliche Verheißung nicht genug seyn? Er ist nicht wie Menschen; er ist unendlich getreu — er ist gnädig Jenen, die ihm anhangen; er wird erquicken, welche arbeiten und beladen sind. —

Sind aber nicht wir Alle in diesen Umständen? Arbeiten nicht schon eure Brüder an der Gränze, oder ziehen dahin; sind nicht Alle beladen mit Sorgen und

Beyträgen; und stehen wir nicht unter der Drohung einer Trübsal, von deren Wendung unser Heil, unsre Ruhe, unser Leben abhangt? Wohin sollen wir gehen, als zu Jenem, der alle Anstalten, wenn sie gedeihen sollen, segnen muß; zu Jenem, der uns selbst kommen heißt — der Das schon ist, was wir für uns so lange zurückstehen —

Zum Obsieger Jesus.

I. Er ist glorreich über Feinde, die ihn verachten;

II. Gnädig gegen Freunde, die ihm anhangen —

Wenn dieser hilft, so sind wir geborgen — Wenn wir, da Andere streiten, im Gebethe verharren, die Sünden fliehen, in der Buß und in Bußwerken fortfahren, so haben die Feinde, welche Jesus verachten, Alles zu fürchten. Wir aber haben von diesem gnädigen Obsieger, wenn wir seiner Parthey anhangen, seinen Willen erfüllen, Alles zu hoffen und zu erwarten.

Wohlan also, Auserwählte! da mit Jesus Alles nicht nur möglich, sondern sicher und gewiß ist, so suchet euch Hilfe, Gnade und Beystand vor seinem Angesichte, vor seinen Altären. Reumüthig und bußfertig bethet das ganze Vaterland, voll Hoffnung und Vertrauen seufzen Sünder und Gerechte, Priester und Volk — Bestrebet euch dann als würdige Mitglieder und Bewohner Tyrols, der allgemei-

nen Sache beyzuwirken. — Ihr, die ihr Stärke, Einsicht und Muth habet, dem Feinde wirklich entgegen zu gehen, oder euch zubereiten, nehmet ehevor von Jesus auf unserm Altare den Segen, seyd seine Freunde, hasset die Sünde, duldet die Strapazen; und hoffet das Beste durch seine Hand und entscheidende Vorgänge, nach denen man euch grüßen und euch danken wird — Ihr hingegen, die ihr zurückbleibet, und in der Zeit, wo Andere fechten, die Altäre belagert, wecket eure Gedanken auf: wenn ihr die Furcht wegen unsern Sünden, wegen menschlichen Nachrichten fühlet, so setzet euer Vertrauen auf Gott, auf Jesus, auf seine Verheißung, auf die Fürsprache der Heiligen — Wir sorgen, wir fechten, wir bethen um die gerechte Sache, um die Ehre Gottes, um das Heil der Menschen; und wir haben die größte Pflicht, zu hoffen und zu erwarten —

Sey uns gegrüßt, heiliger Altar! sey von uns gepriesen und angebethet, göttlicher Erlöser! — Seyd uns willkommen, ihr Schaaren der Engel! die ihr in diesem Orte wohnet, und unsre Gebethe aufnehmet; seyd uns geehret, ihr Heilige! derer Reliquien hier ruhen, und die ihr für uns fürsprechet — Sey uns gegrüßt und verehret, Himmelsköniginn! die du die Seufzer unsrer Väter hörtest, und unsre Gebethe wirklich hörest — **Was ehemals für unsre Väter, und für uns geschehen ist, war Gottes Werk; und dein Werk, o Gott! ist es, was du über uns beschlossen hast** — Sieh, Alle nehmen sich der gerechten Sache an, wider Feinde, welche

dei=

deiner trotzen; demüthige sie, schaue auf ihren Stolz und unsre Erniedrigung: du hast verheißen, die Stolzen zu erniedrigen, und die Demüthigen zu erhöhen — Erbarme dich über Die, die geheiliget sind; und wir werden dich preisen, als einen Sieger, der glorreich über seine Feinde, und gnädig gegen seine Freunde ist. Amen.

IV. Rede.

Jesus stund mitten unter ihnen, und sprach: Friede sey mit euch. Johann. 20.

Wenn Jesus, da er sich in Mitte seiner Jünger befand, diesen Frieden und Heil verkündiget; und wenn sich diese freuen, da sie den Heiland sehen, und seinen Segensspruch hören: Der Friede sey mit euch! was werden wir uns wünschen, um was werden wir bitten, um was in diesen Tagen vertrauungsvoll rufen, da Jesus mitten unter uns, wie ein Vater unter seinen Kindern, und wie ein König unter seinen Unterthanen ist, und wir uns vor Ihm befinden? Herr segne; Herr, bleib auf der guten Seite! Indem der Krieg in unserm Vaterlande ist; indem auf unsern Bergen die heftigsten Schläge geschehen, und unsre Mitbrüder wider die Feinde Jesu Christi zur Ehre des Glaubens kämpfen, so ist noch nicht Friede; dieser wird gesucht und erhalten —

Allein, Frieden mit Gott müssen wir haben; und wir hoffen ihn zu haben, wenn wir unsre Sünden bereuen — Frieden mit dem Nächsten, welcher Soldaten und Landsleute vereiniget, Andere zu streiten, uns für sie zu bethen erwecket — Frieden mit uns selbst; diesen Frieden verschaffet uns ein gutes Gewissen, das anhaltende Gebeth, und ein festes Vertrauen. Friede mit euch! Dieser Friede verspricht uns eine gute Zukunft und herrliche Aussichten. — Es scheint eine gute Vorbedeutung zu seyn, daß ein glüklicher Ausgang folgen werde — weil sich Alle mit Gemeingeist vereinigen, weil sie mit Muth und Entschlossenheit streiten, und sie einander mit dem Vorsatze nachtreten, Gut und Blut zu wagen, und eher zu sterben, als unter Feinden Gottes elend zu leben — „Sieh, unendlicher Herr! sieh herab auf „unsre Brüder, welche weggezogen! sie sind wegen „dir, wegen deiner Ehre ausgerükt; schaue ihren „Entschluß; belohne ihren Eifer; sey du mit ihnen; „und dann haben wir gewonnen“ —

Dieß sind unsre Gebethe, dieß sind die Seufzer, welche wir zu Gott durch Jesus und seine Heilige ausschütten — Lasset mich zu eurer Ermunterung neue Beweggründe und Unterrichte bringen. Lasset mich

Die Wechslung bey der Andacht

in diesen Tagen der Gebethe, der Seufzer, der Wallfahrten erklären — damit bey dieser Zeit Niemand leichtsinnig, Niemand verzagt werde: dieß sind zwey Fehler — aber

I. Den

I. Den Leichtsinn hebt die h. Furcht —

II. Die Verzagtheit wecket das feste Vertrauen.

Hoffen allein kann vermessen machen, und allein fürchten macht verzagt —

Gieb, o Herr! den Geist der Demuth und des Vertrauens diesem Volke, damit die Abwesenden muthig streiten, und wir vor deinem Angesichte Lob, Gnade und Huld für ein Land erlangen, das deinen Glauben nie verließ, auf deinen Sohn und seine Mutter immer traute, das seine Hoffnung auf zwey Namen gründet: Jesus und Maria!

I.

Den Leichtsinn hebet die heilige Furcht.

Obschon die heilige Schrift, so oft sie von Gott, von seiner Güte und Allmacht, und von der Hoffnung und dem Vertrauen der Menschen auf Gott redet, alle Furcht hinwegschafft; und daher der Ewige den Priestern befahl, sie sollten die Furchtsamen ermuntern: **Saget zu den Kleinmüthigen: Seyd beherzt und fürchtet euch nicht** — obschon Jesus seine Jünger immerhin erweckte, und zu ihnen sprach, da er sie wider die Feinde und die heydnischen Verfolgungen nach seiner Auferstehung mit vollem Vertrauen beleben wollte: **Fürchtet euch nicht, ich bin es, ich bin bey euch bis an das Ende der Welt** — obschon alles Dieses wahr ist, so

so wird die h. Furcht nicht ausgeschlossen, so bleibt es immerhin wahr: Selig ist der Mann, der sich vor dem Herrn fürchtet. So habet ihr, die ihr euch etwann in diesen Tagen der Bedrangniß den Zerstreuungen, den Eitelkeiten, dem Leichtsinne, oder den Ausschweifungen ergebet,

a) Wegen den Sünden, die wir begiengen,

b) Wegen der Gefahr, die uns drohet,

c) Wegen den Feinden, die uns schrecken.

Ursache genug, euch zu demüthigen, zu fürchten; aber

a) Warum sind die Uebel über uns ausgebrochen? Warum sind die Feinde, welche vor zwey Jahren zurückgedrängt worden, wieder näher gekommen? Wir haben zu wenig gefürchtet — Wir haben dieses schon öfters gehört, sie seyen Abgesandte des gerechten Gottes, welchen die Sünden, die wir begiengen; die Laster, welche wir duldeten; die Ungerechtigkeiten, welche wir verübten; die Lüste, die wir uns wählten, aufgebracht und gereizet haben, daß er die Schaale des Zorns ergriff, und sie über uns ausgoß —

Es ist zwar bey dieser Ueberlegung, und bey diesem Gedanken unser Trost, daß wir zu dieser Osterzeit unsre Sünden bekannt und bereuet; daß wir durch die h. Beicht ausgesöhnet — uns mit Jesus vereiniget, und seine Altäre umfangen haben — Allein, bey aller dieser äußerlichen Gerechtigkeit bleiben uns, was

was wir immer seyn mögen, nicht Ursachen der Furcht? Denn

Sind etwann nicht gar Viele verstellt zu den Geheimnissen hinzugegangen? Waren etwann nicht Viele in unserm Vaterlande, welche in einem so elenden Gewissensstande lebten, daß sie den Frieden zu empfangen, unfähig gewesen? Waren nicht etwann Viele, welche sich und ihr Leben zu ändern, keine Mittel ergriffen, oder noch in der Osterzeit in den alten Koth zurückgefallen, das Böse der Sünde hineingefressen haben, in den Gewohnheiten der Lüste, der Ungerechtigkeiten und Lieblosigkeit dahin leben? Sollen dergleichen Vorstellungen uns nicht zur Besorgniß niederdrücken, der Herr möchte über Alle noch aufgebracht seyn? — Ihr wisset aus der heiligen Schrift, daß der Herr wegen den Sünden und Lastern einer einzigen Zunft, das ganze Volk gezüchtiget hat — Ihr wisset, daß auf dem Schiffe ein einziger ungehorsamer Jonas schlief, und das Ungewitter, der schrecklichste Sturm, brachen über das ganze Schiff aus — Haben wir uns nicht eben so wegen den Sünden Einzelner zu fürchten, der Herr möchte Alle strenger heimsuchen? — Setzen wir aber, die ganze Schaar sey ausgesöhnt und bußfertig; müsset ihr nicht den Unterschied zwischen der Schuld der Sünde, und der Sündenstrafe machen? Durch die wahre Bekehrung und Lossprechung wird die Schuld getilget, die Sünde abgewaschen, und wir in die Freundschaft Gottes versetzet — Aber nach den unermessenen Rathschlüssen Gottes bleiben oft die Strafen, welche

uns wegen den begangenen Sünden zu unserm Heile züchtigen. Der bußfertige David wusch sein Bett mit Thränen, seufzte in Demuth vor seinem Gott, und die Sünde wurde weggenommen; aber der Engel zeigte ihm das Schwert, die Strafe blieb, die sich David wählte; und die Pest raffte in drey Tagen 70,000 Menschen dahin —

Wer weis, was zur Reinigung unsers Vaterlands, zur Verherrlichung der Gerechtigkeit und Güte Gottes in dem Buche der Ewigkeit angeschrieben ist? Wenn wir es schon nicht wissen, so bleibt für uns der Denkspruch des weisen Mannes immerhin heilsam: Sey der vergebenen Sünde halber nicht ohne Furcht. — Saget mir, ihr Christen! die ihr etwann, da eure Mitbrüder, Mitbürger, Angehörige, Freunde Strapazen aushalten, und ihr Leben für euch wagen, alle Sorge und alle Furcht für eine nichtige Aengstigkeit haltet, saget mir, soll uns der gegenwärtige Zustand nicht zur Ueberlegung führen? besonders wenn ihr

b) auf die Gefahr, und falls ein unglücklicher Schlag geschehen soll, auf die traurigsten Folgen sehet? — Wie würde es, o ewiger Herr und Gott! wie würde es um unsere Gegenden aussehen und stehen? wie um die Kirchen und Altäre? wie um die h. Geheimnisse und Bethorte? wie um Greise und Kinder? wie um Väter und Mütter? wie um Jünglinge und Jungfrauen? wie um Vorsteher und Priester? wie um eure Wohnungen, um eure

eure Güter, um euer Leben? — Würden nicht die Kirchen und Altäre zerstöret, die h. Geheimnisse entheiliget werden? Ja, die Greisen würden dahin sinken, derer Kindern nicht verschont werden; Aeltern weinen um Kinder, diese rufen um Aeltern; das Weib seufzet nach dem Manne, der dahin ist, dieser um das Weib, das vermisset ist; an einem Sohne hätte er Trost, dieser ist hingeführet; Hilfe an der Tochter, diese ist geschändet — die Flamme verzehrt die Häuser, und das Blut, welches fließt, würde zeigen, was wir

c) von Feinden, welche seit vielen Jahren schrecken, mit Grund zu fürchten haben — Denn wir wissen ja, mit welcher Wuth sie an andern Orteu verfahren sind? mit welcher Falschheit sie alle gegebene Verheißung gebrochen haben? Wie würden sie nicht erst mit Tyrol umgehen, da wir die Einzigen sind, die sich ihnen widersetzen, und mit Gottes Hilfe vor zwey Jahren dem Laufe ihrer Waffen Einhalt thaten? da sie wider uns Bergbewohner schon lange ihre Drohungen sehen ließen, und jetzt mit verzweifelter Wuth an so vielen Orten durchzusetzen trachten? Himmel! wenn wir uns all dieß Unheil vor Augen stellen, wie drücket uns der Gedanke nieder! — Allein, dieß ist nicht gegenwärtig, ist nicht wirklich, dieß ist entfernt; deßwegen fodert es die Klugheit, daß, wenn wir wegen den Sünden, die wir begiengen, wegen der Gefahr, die uns drohet, wegen den Feinden, welche uns schrecken, in eine Furcht gerathen, daß wir dabey nicht

stehen

stehen bleiben. Meynet ihr, nur dieses Alles im Gemüthe betrachten, und dabey trauren, gefalle dem Herrn? Da alles Dieses noch nicht gegenwärtig ist; da uns bessere Ereignisse durch Gottes Hilfe zukommen werden, so haben wir diesen Schreckenbildern andere Bilder entgegen zu stellen, und uns zu trösten — Indessen sind derley Betrachtungen eiteln und leichtsinnigen Menschen allzeit heilsam: sie sind euch in Mitte eitler Unterredungen oder sündhafter Lustbarkeiten ein Stoff, welcher einen zerstreuten Verstand versammlet, eine Medizin, welche ein leichtfertiges Herz heilet, wenn ihr nur aus der Lage der Sachen, aus den Beweggründen der Furcht, den nahen, den nützlichen Schluß und Vorsatz ziehet — Welchen Schluß? —

Da uns der Herr die heilige Furcht empfiehlt; da Jene, die sich fürchten, selig gepriesen werden, so ist dieß nicht jene Andacht, welche sich der Schwermuth, der Traurigkeit überläßt — Wenn ihr fürchtet, die Diebe möchten in eurem Hause einbrechen, so wäre Klagen und Jammern kein Mittel, die Diebe abzutreiben; aber wachen, und wider sie auf der Hut stehen, vereitelt ihre Anstalten. Lernet diesen Schluß, welchen uns die Furcht, so bald sie eine Tugend ist, eingiebt, aus der h. Geschichte —

Da die Israeliten in Judäa hörten, daß sich Holofernes mit seinen Heeren nahe, so sagt der Text: Furcht und Schrecken überfiel sie, weil sie besorgten, der Feind möchte mit Jerusalem und dem Hause Gottes eben so verfahren,

fahren, wie er es mit den übrigen Städten und ihren Tempeln gemacht hatte — Was folgerten sie aus dieser Furcht? Sie ergriffen die zeitlichen und geistlichen Mittel dem Elende vorzubeugen, und der Gefahr zu entgehen. Sie sandten daher nach allen Orten, besezten die Anhöhen der Berge. Sie versahen sich mit allem Vorrathe, den Krieg auszuhalten, der hohe Priester Eliachim schrieb an Alle, und gab die Befehle; und sie waren gehorsam. Ferner aber fleheten Alle den Herrn an, Männer und Weiber demüthigten sich durch Fasten und Gebethe; einmüthig bath ganz Israel Gott den Herrn, daß er ihre Kinder nicht wolle zur Beute geben, ihre Weiber nicht wolle trennen lassen, ihre Städte nicht der Vertilgung, das Heiligthum nicht der Verwüstung, sie nicht der Verhöhnung der Heyden überlassen — Der hohe Priester ermunterte sie, und Alle schrieen aus ganzem Herzen zu ihrem Gott, er wolle gnädig seyn seinem Volke. — Wenn eure Furcht, die ihr bey der Gefahr und bey dem Gedanken der Bedrangniß empfindet, solche Früchte hervorbringet, euch zum Gebethe, zur Buße und Wachsamkeit erwecket, so ist sie eine heilige Furcht und eine Gabe des h. Geistes.

Wenigstens im Ganzen hat sie diese Früchte hervorgebracht: stehen nicht deßwegen die Männer auf den Gebirgen wider die Feinde; sind nicht Andere deßwegen ausgezogen, und werden nicht deßwegen im Nothfalle Andere folgen? Haben wir nicht deßwegen

wegen Buß- und Gebethtage zu halten? Haben wir nicht Andachten angestellet? Flehen und seufzen nicht Kinder und Erwachsene vor den Altären? — und fährt man nicht an allen Orten zu verschiedenen Stunden fort, den Herrn anzurufen? Wallfahrten und Kreuzgänge zu halten, Gott zu besänftigen, sein Angesicht durch die Fürbitte der Heiligen gnädig zu machen, und den Himmel mit dem Gebethe zu bestürmen? —

Uebet euch in dieser Furcht: diese versammlet das Gemüth, diese erniedriget den Geist, diese rühret das Herz — sie führet euch aus jedem Anfange der Verzagtheit auf den Berg der Hoffnung und des Vertrauens

II.

Das feste Vertrauen wecket alle Verzagtheit des Gemüthes —

Wenn es euch seltsam scheint, daß wir eben darum, weil wir fürchten, festes und volles Vertrauen auf Gott und Jesus haben sollen, so finde ich dieß ganz natürlich

a) Wegen der Noth, in der wir sind;

b) Wegen der Herzensruhe, die wir suchen;

c) Wegen der Ehre, die wir Gott zollen müssen.

Uns begegnen die Worte Jesu: **Vertrauet, ich bin es selbst; fürchtet nicht mehr.**

a) Da

a) Da ihr sehet, daß die Gefahr vor Augen steht, und groß ist; daß unsere Sünden den Ewigen reizen, und die Feinde unsern Anstalten trotzen — da ihr erkennet, daß ihre Ueberlegenheit Unglück verursacht, ihr verzweifelter Muth alle Hindernisse übersteiget, was bleibt euch, was ist eure Pflicht, als daß ihr zu Jenem gehet, als daß ihr euch in die Hände Desjenigen leget, der allein im Stande ist, Hundert gegen Tausende zu stärken, die Kühnheit und den Uebermuth zu demüthigen, und Jene, die euch Furcht verursachten, ihre Schwachheit erkennen zu lassen? Geht der Arme, der seine Dürftigkeit fühlet, nicht zu dem Reichen, der ihn unterstützt? Suchet der Kranke, den seine Schwachheit drücket, nicht den Leibarzt, der ihn stärket? — Wenn euch demnach die Furcht eure schwache Kräfte sehen läßt, wohin sollet ihr gehen, wen anrufen, auf wen vertrauen, in wessen Hand euer Schicksal legen? Zu dem Herrn, eurem Gott: in seiner Hand seyd ihr ruhig — Was sind unzählige Kriegsheere, muthvolle Soldaten, die Menge der Munizion und volle Magazine? Wenn dieser Herr und Gott nicht mit dem Heere ist, und die Anstalten nicht segnet, so ist menschliche Klugheit eine Verwirrung, und die ganze Stärke eine Schwachheit. **Es giebt keinen Rath wider Gott** — Hingegen, wenn dieser hilft, so klecket der geringe Vorrath; wenn er erleuchtet, so sehen ungeübte Streiter die besten Vortheile; wenn er stärket, so werden die zahllosen Horden von Wenigen geworfen — Hat nicht deßwegen Eliachim, als er die Juden zum Streite ermunterte,

die Geschichte ihrer Väter angeführet? Erinneret euch des Moyses, des Knechts des Herrn, der den Amalek, der sich auf seine Stärke, auf seine Macht, sein Heer, seine Schilder, Wägen und Reuter verließ, nicht durch Staal und Eisen, sondern durch sein anhaltendes Gebeth und Vertrauen zu Boden warf; so wird es Gott, sagt der hohe Priester, allen Feinden Israels machen, wenn ihr auf ihn vertrauet. Hat nicht deßwegen die Judith zu Gott gebethet: Deine Stärke, o Herr! besteht nicht in der Menge der Streiter, deine Macht hängt nicht von der Kraft der Pferde ab; und sie hat mit Wenigen, die auf Gott vertrauten, ein ganzes Kriegsheer in Schrecken gebracht. Darf ich nicht auch beysetzen: Erinneret euch auf die alten Tyroler, denket auf zwey Jahre zurück? Ohne große Macht, mit dem Vertrauen auf Gott, sind die Feinde verwirret, und wir gerettet worden.

Wenn ihr also fürchtet, so gehet zu Gott, rufet ihn an, und vertrauet.

b) Bey ihm allein findet ihr die Herzensruhe, welche ihr suchet — So lange ihr euch auf Menschen und ihre Worte allein verlasset, so ist es nicht möglich, daß euer Gemüth ruhig sey; denn da die Menschen und ihre Erzählungen veränderlich sind, so werden alle Stunden immer auch Veränderungen vorgehen, ohne daß ihr Hilfe habet — deßwegen sagt auch der h. Geist von Menschen, die sich nur

auf

auf irdische Hilfe verließen, aber keine fanden: **Wo sind eure Götter, auf die ihr vertrautet? Sie sollen aufstehen, und euch helfen —**

Sobald ihr euch aber eurem Gott, den ihr anrufet, überlasset, so werdet ihr ruhig werden. Denn ihr verlasset euch nicht mehr auf veränderliche Stützen, die euch bald entfallen, sondern auf Gott, der ein unerschütterlicher Fels ist, auf dem wir ruhen — Es fodert zwar das Vertrauen, daß wir unsere Pflichten erfüllen, dem Feinde Anstalten entgegenstellen, alle menschliche Mittel anwenden. Wenn wir aber dieß gethan haben, und noch thun, so kehret sichere Ruhe und tröstliche Erwartung in das Gemüth. Hat dieser mächtige und gütige Herr nicht sein Wort gegeben, daß er Jene, die sich ihm überlassen, beschützen; Jene, die ihn anrufen, erhören werde? Wie vergnügt müssen wir ihm den Fortgang, den Ausgang aller Werke überlassen, und ihm sagen: **Wie es vor Gott gefällig ist, so soll es geschehen.** Wenn Menschenhilfe fällt, so steigt das Vertrauen, weil Gott Helfer ist — Geht die Sache gut, so verdanken wir es Gott allein; geht sie schlecht, so werden wir im Vertrauen zunehmen, und kein Bedenken tragen mit dem Job aufzurufen: **Wenn mir Gott auch das Leben nehmen sollte, so wird er mir doch das Vertrauen nicht nehmen.**

Wie selig und zufrieden leben die Christen, welche sich unter Arbeiten und Streiten ihrem Gott überlassen! War nicht so ein Volk, das Israelitische,

als es vom Holofernes, wie wir von den Feinden, auf den Gebirgen angegriffen wurde? Die Furcht führte sie zur Gegenwehr und zum Vertrauen; sie warteten unter der Anleitung des Eliachim dem Ausgange ruhig ab, der herrlich ausfiel. — Freylich hatten sie die Judith, welche sie stärkte, für sie bath und stritt — Auserwählte! jene Judith war nur ein Vorbild von unserer gewesen: haben wir nicht Maria? ist sie nicht, nach verjährten Rechten, besonders Frau und Mutter in Tyrol? hat sie in ihrer Bildniß nicht an so vielen Orten Besitz genommen? ist sie nicht in dieser Gnadenkapelle vor unsern Augen, uns zu erwecken: Lasset Gott, lasset meinen Sohn machen, sagt sie, und vertrauet! Meynet ihr nicht, sie werde in diesen Tagen, wo wir sie hienieden mit Anrufen ermüden — dort oben bey ihrem Sohne fürsprechen, und durch ihre Macht für uns streiten? — Vertrauet! — Werden wir über den Ausgang der gerechten Sache noch ängstig seyn? — Wartet auf den Herrn! — Unsere Judith wird das Volk befreyen, das sie anruft und ehret — Vertrauet auf den Herrn, er hat Freude daran; euer Vertrauen ist ein Opfer, das ihm gefällt,

c) **Eine Ehre, die wir ihm bringen müssen.** Ja, dieß Vertrauen in der Gefahr und in der äußersten Noth ist ein Opfer, das unsern Gott verherrlichet.

Wenn Menschen euch ihr Vertrauen schenken, so ziehet ihr dieses andern Ehrenbezeugungen vor; ihr achtet Gunst und Gaben nicht, wenn ihr ihr Zutrauen

trauen nicht besitzet. Warum? Das Vertrauen ist eine unfehlbare Zeugschaft von jener Hochschätzung, die man von euch hat: der auf euch vertrauet, leget an den Tag, daß er an euch Etwas findet, was ihn bewegt, euch Andern vorzuziehen, und sich an euch zu halten —

Wird der Herr an dem Vertrauen, das ihr auf ihn setzet, nicht eben so sein Wohlgefallen haben? wird er dieses nicht allen andern Ehrenbezeugungen vorziehen? Denn dadurch, wenn ihr ihm Alles sicher überlasset, gebet ihr ja ein sicheres Probstück, ein lautes Zeugniß, daß ihr euren Gott Allen vorziehet, und seine hilfreiche Hand über Alles schätzet — Ihr schätzet und ehret seine Unermeßlichkeit: denn ihr glaubet, daß Gott alle eure Nöthen sehe, und euch als Helfer gegenwärtig sey — Ihr schätzet und ehret seine Vorsehung: ihr glaubet, daß er für euch und eure gerechte Sache Sorge trage — Ihr schätzet und ehret seine Weisheit: ihr glaubet, daß er Alles zum Besten einrichte. Ihr schätzet und ehret seine Macht: ihr seyd gewiß, daß er wider die Feinde, und für euch, Alles, was er will, sicher ausführen kann. Ihr ehret seine Treue: ihr glaubet, daß er sein Wort, das er uns gab, halte — seine Güte: ihr seyd überzeugt, daß er euch liebet, mehr als ein Vater sein Kind liebet — Ihr schätzet und ehret seine Barmherzigkeit: denn, ungeachtet aller Sünden, haltet ihr euch an ihn, da ihr wisset, daß er auch Jenen, die ihn beleidigten, Gutes erweißt — Wie herrlich und groß wird also Gott durch das Vertrauen gemacht! —

Das Mistrauen misfällt: denn der verzagte, der mistrauische Christ vergißt alle diese Eigenschaften; er schätzt sie nicht; er vergißt Gott; er verdient den Aufruf des Propheten: Wie? ist kein Gott mehr in Israel? — Hingegen Alle, die auf ihn vertrauen, bringen lauter Lobopfer, haben Gott für sich, und stehen unter seinem Schutz —

Kann diese Ehrenbezeugung unserm Gott gleichgiltig seyn? will er nicht ausdrücklich der Gott der Hoffnung und des Vertrauens genannt werden, um uns zu zeigen, daß nach der Liebe Vertrauen die erste Tugend sey? hat er uns nicht versichert, daß, wer auf ihn vertrauet, niemals zu Schanden werde? —

Die Innwohner von Bethulien, da ihnen von den Assyriern die Brunnen abgegraben wurden, fiengen an zu wanken, und wollten sich nach fünf Tagen ergeben; aber, wer seyd ihr, sprach die Judith, daß ihr Gott versuchen wollet? Ihr habt ihm die Zeit bestimmt; besänftiget ihn wegen diesem Mistrauen: der Herr ist nicht wie Menschen — Sie fuhren im Vertrauen fort; und es ist ihnen mit dem Ausgange belohnt worden — Nehmet euch dieses Mittel; übet euch darinn Tag und Nacht, vor den Altären und zu Hause; aus diesem kömmt Ruhe, und ungezweifelt sichere Hilfe —

Wenn ihr demnach in diesen Tagen, wo die Angriffe geschehen, wo eure Bekannte, Freunde, Mitbrüder, Väter und Söhne für euch streiten werden,

die

die Waffen des Gebethes ergreifet; wenn ihr in diesen Tagen, in denen ganz Tyrol wider die Feinde auszieht, oder zu Hause bethet und seufzet, euch mit allen Diesen vereiniget, und um Errettung eurer Mitbrüder, um Muth den Streitenden, um Schrecken unter den Feinden, um einigen glüklichen Ausgang zu dem Herrn rufet,

So hütet euch vor zwey Fehlern, vor dem Leichtsinne und vor der Verzagtheit — Treffet in eurer Andacht

den Wechsel,

zwischen Furcht und Hoffnung —

I. Die Furcht bezähmet den Leichtsinn;

II. Das Vertrauen verbannt die Verzagtheit —

Aber verbindet mit der Furcht das feste Vertrauen; die Furcht welche nicht zu Gott, zum Gebethe, zur Buße führt, tauget nicht — Aber in Demuth, im Geiste der Buße vor dem Herrn hinfallen, und dann seine Allmacht, seine Güte, seine Treue beschwören, um seine Hilfe flehen, und ihm Alles anvertrauen, dieß ist Heldentugend, welche Gott bewegt, das Gemüth erheitert, Hilfe und Beystand vom Himmel herabzieht — Deßwegen sagt der königliche Prophet: Erwarte den Herrn, handle männlich, fasse Herz, vertraue auf den Herrn — Denn Keiner aus Allen,

welche Gott zu erwarten, und auf ihn zu vertrauen wissen, wird zu Schanden werden. Amen.

V. Rede.

Die Welt wird sich freuen, und ihr werdet trauren; aber eure Traurigkeit wird sich in Freude verwandlen. Joh. 16, 20.

Ist diese Verwandlung der Freude in Traurigkeit, und der Traurigkeit in Freude, nur die Geschichte der Apostel, und nur für sie eine Verheißung gewesen? Da ihr Meister hingerichtet wurde, freuete sich die Welt, und die Jünger, welche ihn verließen, trauerten — contristabimini. Allein, nachdem er erstund, sie segnete, mit ihnen sprach, waren sie freudig, und frohlockten: **Eure Traurigkeit wird sich in Freude verwandlen.** Diese Verwandlung ist vom Anfange gewesen bis auf Christum, und von ihm bis auf uns; und die Menschen hatten Ursache immer sich bald zu freuen, bald zu trauren. Diese Verwandlung wird dauren bis an das Weltende, durch die gränzenlose Ewigkeit, wo Jene, welche jetzt weinen, lachen, und welche jetzt lachen, weinen werden — Diese Verwandlung der Traurigkeit in Freude ist wirklich unter uns vorgegangen. An dem Tage, wo die Feinde wieder anrückten, unserm Vaterlande droheten, unsere Landesvertheidiger aus-

auszogen, waren wir betrübt, und in Furcht: Ihr werdet trauren. Aber da wir bessere Nachrichten vernahmen, da die Feinde zurückgeschlagen, wider sie manche Vortheile erfochten wurden, und unsere Landesvertheidiger zurückkehrten, so wurde es uns leichter, der Geist erholte sich, und die Freude wachte auf — Traurigkeit wird sich in Freude verwandlen.

So machet es der allweise, der allgütige, der allmächtige Gott mit seinem Volke auf dieser Welt: jetzt verwundet er, bald heilet er; jetzt haben wir schlimme, bald gute Tage. Da aber

Diese Verwandlung unter uns Menschen

weder ein immerwährendes Glück, noch ein immerwährendes Unglück in sich begreift, so wünsche ich mir, euch die Güte Gottes in seinen Anordnungen begreiflicher zu machen — Gott hat keine Rechtfertigung nöthig; allein, uns Menschen, die wir diesen Veränderungen ausgesetzt sind, ist vorbereitungsweise die Einsicht und Kenntniß nöthig. — Gott sucht uns durch diese Verwandlung zu bessern, und an sich zu ziehen.

I. Gott verwandelt Freude in Traurigkeit, damit er unsre Seele von der Sünde rette;

II. Traurigkeit in Freude, damit er uns gewinne.

Niemand ist allzeit glüklich, damit ihn das Glück nicht bezaubere; Niemand allzeit unglücklich, damit

 ihn

ihn das Unglück nicht verzagt mache — Schließet, wie ihr euch diese Verwandlung zu Nutzen machen, wie ihr, da der Herr eure Traurigkeit in Freude verwandelt hat — für die Zukunft leben sollet —

I.

Gott verwandelt Freude in Traurigkeit, damit er unsere Seele rette.

Da wir Menschen auf Ueberfluß und Reichthum, auf Ruhe und Bequemlichkeit, auf Gesundheit und Stärke, auf Freunde und Gönner, auf Alles, was wir Glück heißen, und was uns eine Freude machen kann, ganz versessen sind; so schmeicheln wir uns, und sagen ganz frey, daß, wenn wir von allen Trübsalen und Unglücken befreyt blieben, daß wir unsre Pflichten getreuer erfüllen, und unserm Gott eifriger dienen würden. Allein, obschon auch vor der Welt glükliche Menschen heilig geworden sind, so erkennet unser Gott, dem die Zukunft sammt allen Umständen gegenwärtig ist, daß wir bey einem immerwährenden Glücke —

a) nur auf die Erde sehen,
b) die Tugend nicht lieben,
c) und den Himmel verlieren würden.

Deßwegen, damit unsre Seele von seiner Barmherzigkeit gerettet werde, ruft er Wolken des Unglückes, welche schrecken; deßwegen gebiethet er den Trübsalen, daß sie uns ergreifen; er selbst strecket die Hand aus, uns zu schlagen; er saget uns, wie den

den Aposteln: Ihr werdet trauren — Und dieß sind die Wege seiner Liebe — Denn

a) Wenn uns Alles nach Wunsche gienge, und wenn wir lauter Freudentage hätten, würden wir wohl die Welt, wie es Jesus befiehlt, besiegen, oder ihren Reizungen widerstehen? Was kostet es nicht, diese Welt sammt ihrem Anhange zu verachten, die wir doch als eitel und vergänglich sehen; deren Dörner uns allenthalben stechen, und deren Bitterkeit wir empfinden? Wir sehen, wie Reiche arm werden, und Ansehnliche im Staube schmachten — Die Welt welket in ihrem Glücke, und sie blühet in unsern Herzen; wir haben Ursache sie zu verachten, und wir ehren sie; Ursache sie zu verwerfen, und wir schätzen sie — Alle klagen über die Welt und ihre Bosheit, und wir lieben sie — Da wir die eitle, die mit Trübsalen besäete, mit Bitterkeit erfüllte Erde lieben, wie würde es uns gehen, wenn sie uns durchaus schmeichelte? durchaus liebkoßte? wenn nie eine Wolke die Glückssonne trübte? wenn kein Freund belöge? kein Widerspruch aufbrächte? kein Krieg den Frieden störte, keine Trübsal drückte? — Würdet ihr sie nicht für das Reich halten, indem ihr als Könige herrschen — für das Erbtheil, worinn ihr ausruhen, für das Vaterland, indem ihr euch vergnügen könntet? Allein, so bitten für uns die heiligen Engel: Schlag, o Herr! die Blinden, damit sie sehen; wecke diese irdischen Menschen auf, damit sie nicht entschlafen! — Wenn der Herr Trübsalen sendet, und von der Ruhe aufschre-

cket; wenn er Freunde entfernet, und Feinde herbeyführet, so ändert sich die Szene; wir wissen wer, und wo wir sind, wir kennen den Boden, den wir betreten, und halten die Welt für den Ort der Wanderschaft, für den Platz der Verweisung. Wir denken über die Erde und diese Welt hinaus — Sobald die Taube, welche Noe aus der Arche fliegen ließ, einen reinen Ort fand, blieb sie aus, da sie doch, als sie keinen Standort antraff, zweymal zurückkehrte. — Da es dem Volke Israel wohlgieng, und es Alles im Ueberfluße hatte, gieng es zu fremden Göttern; da es der Herr strafte, und in die Presse legte, dachte es an seinen Gott — In der Fülle häuslicher Freuden, und im Ueberfluße verließ jener Sohn im Evangelium seinen Vater; aber beym Hunger, und in der Armuth kehrte er zurück. **Schlag das Volk, damit die Blinden sehen, und dich erkennen.** Die Trübsal besseret, aber ein immerwährendes Glück vertiefet euch in diese Erde, und machet, daß

b) **Ihr die Tugend und die Andacht nicht** liebet — Sind nicht die zeitlichen Güter und irdischen Glückseligkeiten, wenn wir dawider nicht strenge wachen, Hindernisse jener Tugend, welche Jesus lehrte, Hindernisse der Abtödtung und Verläugnung seiner selbst? Der Jünger ermahnt uns: **Liebet die Welt nicht, und Alles, was in ihr ist; denn in ihr ist Hoffart der Augen, Weichlichkeit des Lebens** — Sind aber nicht alle Vorzüge dieser Welt dahingerichtet, uns auf diese Abwege

ge zu verleiten? Der Ueberfluß und das Ansehen führet uns zum Stolze und zum Hochmuth; wie werdet ihr, so lange ihr im Schlamme der Erde stecket, demüthig seyn und stille leben wollen? Die sinnlichen Freuden empören die Natur, wecken die Sinne zur Aufruhr, und machen euch zu Sklaven; wie werdet ihr dabey euch absterben, und euer Fleisch kreuzigen? Die Reden und Schmeicheleyen der Menschen stellen euch die Ehren der Welt als wahre Größe vor; wie werdet ihr die wahre Ehre nur bey Gott und in seinem Wohlgefallen allein suchen?

Ob wir schon wissen, daß sich Viele in Mitte der Welt und ihrer Güter der Tugend befließen, und sich heiligten; so wissen wir doch unzählig Mehrere, welche beym Ueberfluße die Tugend verloren, und diese erst, nachdem sie der Herr in die Traurigkeit versetzte, wieder fanden. — Manasses kannte seinen Gott nicht, da er im vollen Glücke und auf dem Throne prangte; aber er ist gestürzt, schmachtet im Kerker und in Fesseln: sehet! da wird er bußfertig, und der wahre Gott ist allein seine Stütze — Nabuchodonosor will sich selbst der höchste Gott seyn, dem er Anbethung verschafft; allein, nachdem er 7 Jahre, wie ein Ochs, das Gras gefressen, erkennet er den höchsten Gott über sich, und bethet ihn an. Das ganze Volk Israel wußte Nichts von Buße und Abtödtung; der Herr schickte es nach Babylon, und in der Gefangenschaft fieng es an die Sünden zu erkennen, die Laster zu beweinen, und um Barmherzigkeit zu flehen — Wann kehrten die christlichen

Völ-

Völker, nachdem sie sündigten, zur Buße und zur Tugend des Evangeliums zurück? Antwort: Als sie von Gott heimgesucht, mit Drangsalen geschlagen, mit Bitterkeiten erfüllet wurden — Schlag die Blinden, damit sie sehen, und die Tugend erkennen — Beym Ueberfluße, beym immerwährenden Glücke würdet ihr nur an der Erde hangen, die Tugend verachten, und eben darum

c) **Den Himmel verlieren.** Wer kann sich nach der Sprache des h. Evangeliums mit der Welt erfreuen, und zugleich Gott besitzen? Wer kann mit dem Teufel scherzen, und zugleich mit Christo regiegen? Wer kann einen Himmel hienieden, und zugleich dort oben haben? Niemand, sagen die h. Väter, dieß wäre ein Widerspruch — Ziehet man aus Lustzimmern und von Gastmahlen, aus Weltfreuden und lärmenden Lüsten in das Reich der Himmel? Oeffnet, schließet jenen seligen Wohnort auf, wo die Freunde Gottes wandeln; was findet ihr dort für Einwohner? Sind es die Wohllüstigen, sind es die Stolzen, sind es die Eiteln, welche das Reich besitzen? Selig die Armen, selig, die weinen und Leid tragen, sagt der Herr. Die Chöre der Auserwählten stellen euch lauter Gekreuzigte vor, welche nicht Weltkinder waren, sondern sich in der Welt selbst abstarben. Johannes sah eine Schaar zum Himmel ziehen; und da er fragte, wer sie wären, so erhielt er zur Antwort, daß sie aus der großen Trübsal kämen, und sich im Blute des Lammes gewaschen hätten — Im Himmel sind lauter Geister, welche den Himmel wünschten,

oder für diesen litten — Würdet ihr den Himmel wünschen, oder für diesen leiden, wenn es euch immer wohl gienge, und Ueberfluß eure Schritte führte?

Im Taumel der Freude, und in der müßigen Ruhe dachten die Israeliten nicht an ihr Vaterland; aber ferne in der Gefangenschaft am Strande Babylons sehnten sie sich nach ihrem Sion, sangen Lieder, und arbeiteten dafür — Die ersten Christen erkannten sich dort am besten als Wandersleute, da sie verfolgt, und zum Tode aufgesucht wurden, und sie hofften eine bessere Heimath. — Wäret ihr, wenn euch kein Feind aufstieße, wenn euch eine beständige Ruhe einschläferte, ein immerwährender Friede weichlich machte, nicht außer dem Wege zum Himmel? würde man euch in der Ewigkeit nicht wie dem reichen Prasser sagen, ihr habet auf der Welt Nichts zu leiden gehabt, darum dörfet ihr euch nicht darüber beklagen, daß ihr jetzt leiden müsset: **Sohn! gedenke, du hast in deinem Leben Gutes empfangen, deßwegen wirst du jetzt gepeiniget.** — Da doch Jesus, unser Herr und Vorgänger, ausdrücklich den Jüngern sagte, daß wir durch Leiden zum Himmel gehen müssen: **Hat nicht Christus alles Dieses leiden, und also zur Glorie eingehen müssen?**

Was thut also der Herr, unser Gott, da er uns vom Glücke ins Unglück versetzet, von dem Frieden zum Kriege führt, und unsere Freude in Traurigkeit verwandelt? Er nimmt uns irdischen Menschen, als

der

der beste Freund, als der wohlthätigste Arzt, als der barmherzigste Vater, die Gelegenheit

Uns in diese Erde zu vertiefen — die Tugend zu verachten — den Himmel zu verlieren.

Er nimmt uns das Werkzeug, das uns schadet, er zerstreuet die Lockungen, die uns fesseln, verbittert die Freuden, die uns vom Himmel ausschließen. Er reißt uns das Messer aus der Hand, mit dem wir unsre Seelen tödten würden, und setzet uns durch die Traurigkeit, und durch Leiden in den Stand die Wahrheit zu kennen, die Abtödtung auszuüben, und nach dem Himmel zu ringen. Denn saget mir, wann brechen uns die Worte der Wahrheit aus dem Herzen: **O Eitelkeit! Alles ist eitel, außer Gott lieben, und ihm dienen;** wann reden wir so klug? — Zu einer Zeit, wo uns die Güter unter den Händen verschwinden, und Freunde fliehen — Wann, zu welcher Zeit demüthigen wir uns, und halten Gott allein für unsre Stütze; wann sagen wir: **Wenn Gott mit uns ist, wer wird wider uns seyn?** Zu jener Zeit, wo wir Gefahren sehen; wo uns Feinde umgeben, denen wir nicht entgehen können — Wann, und zu welcher Zeit erwachen die Wünsche nach dem Himmel; wann seufzen wir: **Wer wird mich von dem Tode dieses Leibes befreyen?** Zur Zeit, wo wir auf der Erde keine Freude, sondern lauter Trübsalen finden —

Habet ihr dieses nicht selbst erfahren; seyd ihr nicht die lebendigen Zeugen dieser Wahrheit? —

Den=

Denket nur zurück auf die zwey vergangenen Jahre; wisset ihr nicht mehr, da Alles vom Frieden sprach, und ihr in der Hoffnung des Friedens lebtet, wie verschafftet ihr euch Ruhe; wie genoßet ihr die Lustbarkeiten; wie eifrig waret ihr, neue zu erfinden? Wo war die Abtödtung auch zur Bußzeit? wo die Begierde nach dem Himmel? Habet ihr euch nicht gar Viel wider die Gebothe des Herrn erlaubet? Dieses Glück, diese Ruhe hat euch verzärtelt — Deßwegen sprach der Herr: **Ihr werdet trauren.** Auf einmal brach der Krieg aus, die Ruhe verschwand, der Feind rückte an unsre Gränze — Wie änderte sich da eure Gesinnung und euer Leben! Wie wenig kann man sich auf die Welt und Menschen verlassen! sagtet ihr — Da war euch die Welt eckelhaft; ihr eiltet zu Gott, ihr stelltet Gebethe an, hieltet Prozessionen; Alles seufzte, und ganz Tyrol war auf einmal anders; Manche wünschten sogar, eher zu sterben, als das Elend zu sehen. Wie gütig ist Gott in seinen Anordnungen, und wie weis er Menschen, die sich in den Eitelkeiten verlieren, zurückzurufen? Aber dieser Herr nimmt, nach der ersten Verwandlung der Freude in Traurigkeit, die andere Verwandlung der Traurigkeit in Freude vor. Hat er euch nicht in der Trübsal getröstet? — Gott verwandelt Freude in Traurigkeit, damit er uns von der Sünde errette. Aber

II. Trau=

II.

Traurigkeit in Freude verwandelt er, damit er uns an sich ziehe.

Es ist zwar Kreuz und Leiden der Weg zum Himmel; es sind uns Kämpfe nothwendig die Krone zu erobern; da wir aber von der Vollkommenheit jener Christen, welche sich nur im Kreuze rühmen, gar weit entfernet sind; da es Gott einsieht, daß uns immer anhaltende Unglücke und Betrübnisse

a) ganz verzagt machen,
b) sein Angedenken von uns entfernen,
c) oder uns in Sünden stürzen

würden, so pflegt er unsrer Schwachheit beyzuspringen, damit wir aufleben; so läßt er von der Mitte der Wolken Lichtstralen hervorbrechen, damit wir sehen; so schicket er uns Frieden, damit wir uns trösten. Er verwandelt die Trauertage in Freudendentage, damit wir wieder auf ihn hoffen, seine Vorsehung erkennen, und ihn aufrichtig lieben. **Eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden.**

a) Wenn wir bey unsern Leiden und Trübsalen nie eine Stunde zum Ausruhen hätten; sondern wenn wir beständig mit Schande bedecket, und wenn unsre Schultern immerhin mit der schwersten Last beladen wären, mein Gott! wie würde sich unser Geist verlieren, und wie tief würden wir in den Unmuth verfallen? — Es ist zwar unsre Pflicht in der äußersten Noth, wo der grausamste Tod vor unsern Augen

gen steht, in der verzweifeltesten Bedrückung, wo die Feinde schon anrücken, und allen Schrecken verbreiten, auf Gott zu hoffen, auf ihn zu vertrauen, und mit dem Job zu sagen: **Wenn mich der Herr auch tödten sollte, so werde ich doch nicht aufhören auf ihn zu hoffen.** — Aber wie Wenige sind unter uns, welche diese Großmuth besitzen? Sind nicht die Meisten so beschaffen, daß sie bey gemeinen Leiden kleinmüthig werden; wie würden sie erst bey sonderbaren und anhaltenden Unglücksfällen Geist und Muth verlieren? —

Ihr wisset es allzuwohl, wie sehr ihr klaget, und euer Bethen aufgeben wollet, wenn ihr bey euren Anliegen und Bedürfnissen, um derer Befreyung ihr seufzet, auf die bestimmte Zeit, und an gewißen Tagen nicht erhöret werdet. Da schreyet ihr, daß Gott auf euch nicht merke, und gehörlos zu euren Gebethen sey; daß die göttliche Mutter und die Heiligen schlafen, und sich eurer nicht annehmen. Obschon der Herr die Zeit, die Stunde der Erhörung uns nicht verheißen hat, da er uns die Hilfe verhieß — Wenn ihr also bey einem nicht erhörten Gebethe verzagt und kleinmüthig werdet, was würde dann erst geschehen, wenn uns Gott prüfte, züchtigte, betrübte, ohne uns das Kreuz abzunehmen, und auf eine Zeit in das verwundete Herz jenen Balsam des Trostes zu gießen? Wenn uns Gott unaufhörlich in Trübsalen übte, wenn er uns nie durch angenehme Nachrichten und Begebenheiten aufrichtete, so würde er uns zwar zu den größten

Verdiensten, zur herrlichsten Krone Gelegenheit verschaffen, aber wir würden auch in der größten Versuchung seyn, die Trübsal nicht auszuhalten: wir würden an seiner Allwissenheit und Allgüte Bedenken tragen und verzagen. —

Allein, Gott kennet unsre Hinfälligkeit, er hat Mitleiden mit unsrer Schwachheit — Wenn er uns verwundet, so heilet er; wenn er niederdrücket, so hebt er auf; wenn er betrübet, so tröstet er —

Der alte Jakob hatte Thränen geweinet um seinen Joseph, und rief Jahre lang Tag und Nacht seinen Namen; und Gott gab ihm das Vergnügen seinen Sohn zu sehen, und ihn in der Herrlichkeit zu umarmen. Joseph lag lang im Kerker, und blieb vergessen; es kam die Stunde, und der Herr führte ihn heraus, und auf den Thron. Tobias saß lange stockblind zu Hause, und bedauerte das verlorne Augenlicht; sein Sohn kömmt zurück, und macht ihn sehend. Jonas war im Bauche des Wallfisches; und nach drey Tagen wird er gerettet. Die Jünger irrten herum, und konnten sich nicht helfen; und Jesus läßt sich sehen, und sie freuen sich — Wir waren letzthin nicht einen vollen Monat in Furcht, und niedergedrückt; und die guten Nachrichten wecken auf, die Siege der Unsrigen trösten, und das Vaterland ist wieder gerettet — So wahr ist es: **Eure Traurigkeit wird sich in Freude verwandlen.**

Durch diese wohlthätigen Anordnungen will Gott unser Vertrauen beleben. Wenn ein Vater seinem

de allezeit abschlägt, und ihm nur die Zuchtruthe zeiget, so hört es auf zu bitten, weil es sich nicht mehr zu hoffen getrauet. Allein, wenn der Vater nach der Bestrafung wieder giebt, so erwachet Hoffnung und Muth — In Mitte der Trübsalen hat Gott, unser Vater, uns Kindern geholfen, damit wir aufwachen, auf ihn aufs Neue vertrauen, und

b) Ihn und seine Größe erkennen. Wie kennet und betrachtet ihr euren Gott, so lange es euch übel geht? Ich weis, wir sollen uns vor ihm demüthigen, unsre Sünden bereuen, seine Vorsicht preisen, und ihn als den Größten, als den Gott der Götter verherrlichen. Allein, wir kurzsichtige Menschen pflegen in den Tagen der Trübsal sein Bild aus unsern Gedanken zu verlieren. So lange uns Wolken des Unglückes umhüllen, und Ungewitter der Leiden niederschrecken; so lange wir in der Tiefe schmachten, und Streiche der Verfolgung aushalten müssen, sehen und kennen wir nur jene Menschen, denen wir das Elend zuschreiben, werden über diese aufgebracht, und lästern sie; oder wir kennen unsern Gott nur als einen strengen und strafenden Herrn. Wo bleibt das Bild des Allmächtigen, der mit einem Winke Berge umschaffen kann? wo bleibt das Bild des Allgütigen, der seine Geschöpfe liebt, und sie eben darum retten will? wo das Bild des allweisen Gottes, der wider alle Trübsalen die leichtesten Mittel weis? wo bleiben diese Gedanken und Vorstellungen bey uns in den Tagen, wo die Drangsalen fortdauren, wo die Furcht kommender Dinge niederschlägt, wo wir

bethen und Nichts erhalten? wo wir Andachten anstellen, und leer nach Hause kehren? —

Allein, wenn sich die Wolken verziehen, und die Glückssonne hervorscheint; wenn die Leiden aufhören, und die Trübsalen verschwinden; wenn unsre Wünsche erfüllt, unsre Gebether erhört, unsre Andachten gesegnet werden; wenn die Feinde fliehen, und vom Schrecken erfüllet, hinwegeilen; die Unsrigen von Muth belebet, siegen — wie erscheint uns bey dieser Wohlthat auf einmal unser Gott? wie steht sein Bild vor unsern Augen? O, wie erkennen wir an ihm unsern Retter, der durch die Weisheit beglückte, durch die Barmherzigkeit beystund, durch die Allmacht vollführte! — Wie erheben sich Dankgefühle in unsrer Seele, wie strömen Loblieder zu Gott von den Zungen geretteter Menschen! —

Wann lud David sein Volk und die Geschöpfe zum Lobe Gottes ein? wann verfaßte er seine Danklieder, welche den Ewigen preisen und verherrlichen? Zur Zeit der Leiden seufzte er zu Gott; aber da er Hilfe empfieng, nachdem er den Nachstellungen des Sauls entgangen, die Feinde geschlagen, die Aufruhr des Absolons getilgt hatte, sah, und erkannte er die Größe Gottes, und lobte seine Güte. Wann versammlete Judith ihre Bürger, Priester, Vorsteher, und das ganze Volk; wann waren Alle von der Güte Gottes eingenommen und gerührt? Ach! in jenen Tagen, wo ihre Gebirge von dem Holofernes umgeben, und die Stadt belagert war, seufzten und wein-

weinten sie — nachdem aber der feindliche General getödtet, das Kriegsheer zerstreuet, das Lager erbeutet, und die Stadt befreyet war, da fieng sie das Lied an, das in der h. Schrift aufbewahret wird, da erkannten Alle den Gott ihrer Väter, daß er mächtig und gütig sey —

Durch die Rettung der Unglüklichen, durch die Befreyung der Furchtsamen zeigt sich Gott uns Menschen. In den Tagen der Trübsal scheint er sich zu verbergen, wie sich Joseph vor seinen Brüdern verbarg; er stellte sich an, als wäre er ihr Feind — und sah sie mit trotzigen Blicken an, und machte ihnen Vorwürfe — Aber da er sie weinen und zittern sah, da er aus ihrem Munde den Namen des alten Jakob und des Benjamin hörte — so wurde er gerührt; eine Thräne stund in seinem Auge; die Verstellung hatte ein Ende — Ich bin Joseph, sprach er, ich bin Joseph, euer Bruder! Zeigte sich Gott nicht auch strenge gegen euch, schien er sich nicht zu verbergen? Aber er sah euch an, er sah euch eure Sünden beweinen; er hörte aus eurem Munde den Namen Jesu, seines Vielgeliebten; dieser hörte den Namen Maria, seiner Mutter, den Namen seiner Freunde; und gerührt, hat er euch befreyet: Sehet, ich bin es, fürchtet euch nicht! — Er war gegen euch so gnädig, damit ihr ihn erkennen und

c) Allzeit lieben sollet — Wir sind verbunden zu lieben, was gut ist, und wir können Nichts lieben, als was gut ist. Gut ist Gott allein; mithin müssen

sen wir Gott lieben — Was ist ohne ihn Alles? Es ist Nichts — Er allein beruhiget hienieden, und beseliget im Himmel. Wenn wir jetzt klar sehen und erkennen würden, so würden wir allemal Gott als das wahre Gut lieben; allein, so lange wir mit dem sterblichen Leibe umhängt sind, so urtheilen wir meistens nach den Sinnen, nicht nach dem Glauben — Wenn aber stimmen die Sinne mit dem Glauben überein? Gerade dort, wo uns Gott aus der Trübsal heraushilft, vor der wir uns nicht retten konnten? Ist aber nicht auch dieß der Zeitpunkt, der uns Gott zu lieben, dieß heißt, Das zu thun, was er will, und wie er will, erwecken muß? — Wann liebet und gehorsamet der Kranke dem Leibarzte am liebsten, als dort, wo er sich von seiner Liebe und Kunst aus dem Rachen des Todes gerettet schauet? — Wann liebt und folgt der arme und elende Mensch dem Reichen, als dort, wo er sich durch seine wohlthätige Hand vom Untergange befreyt, und in den Stand der Ruhe versetzt betrachtet — Ist dieß aber nicht gerade euer Zustand? Hat euch der Herr euer Gott in einer kurzen Zeit nicht vom Untergange, den euch die grausamsten Feinde schwuren, von Mishandlungen, welche sie euch droheten, befreyet? Hat er euch in diesen Tagen nicht sichtlich eine Hilfe geleistet, die er nur euch gab; die so viele Völker in diesen Revolutionsjahren nicht erhalten? Werdet ihr euch deßwegen nicht auch besonders verpflichtet halte, daß ihr, da eure ehemalige Traurigkeit so glüklich in Freude verwandelt worden ist,

a) auf euren Gott vertrauet,
b) seine Vorsehung erkennet,
c) und seine Wohlthätigkeit liebet?

Es ist mir jetzt nicht darum zu thun, daß ich die Klagen Jener widerlege, welche sagen, sie litten schon lange, und wären nicht getröstet — es ist mir nicht darum zu thun, daß ich ihnen antworte. Sehet einmal in euer Herz, und ihr werdet finden, daß ihr böse Kinder seyd; und deßwegen wunderet euch nicht: machet Frieden mit Gott, und er wird euch beystehen; höret auf zu sündigen, er wird aufhören zu strafen; höret auf, ihn zu beleidigen, er wird aufhören euch zu betrüben — Es ist mir am Schluße darum zu thun, daß ihr eine so tröstliche Wahrheit tief in euer Herz grabet, und an sie alle Tage denket — Alle Tage ereignen sich

Die Verwandlungen der Freude in Traurigkeit, der Traurigkeit in Freude —

Diese Verwandlungen sind oder im Herzen eines Jeden, oder in Familien, oder in ganzen Ländern — Vergesset zur Zeit, wo die Verwandlung vorgeht, vergesset nicht, die väterlichen Absichten Gottes zu erkennen:

I. Da er Freude in Traurigkeit verändert, will er uns von der Sünde retten;

II. Da er Traurigkeit in Freude verwandelt — will er uns an sich ziehen und gewinnen.

Seyd ihr dieser Güte und Barmherzigkeit nicht Dank schuldig; und sollet ihr euch nicht bey allen Verwandlungen dieser Welt beruhigen, wenn ihr euch nur bestrebet, den göttlichen Absichten zu gehorsamen? Ihr schauet euch jetzt in der seligen Verwandlung der Traurigkeit in Freude — Werdet ihr noch einmal sagen: Bethen und Andachten halten nütze Nichts? Ihr habt es erfahren: der Herr hat Muth, Stärke, Einstimmigkeit gegeben, und ihr seyd zum zweytenmal in diesen Tagen gerettet; gehet hin, und schreibt es für die Nachwelt auf; gehet hin, und vertrauet auf Gott, und bekennet: denn er ist gütig — Vor Allem aber liebet Gott, und gehorsamet seinen Gebothen.

Was Moyses jenem Volke, das der Herr vor andern liebte, im Namen Gottes sagte: **Du sollst lieben den Herrn deinen Gott; ich hab dich aus Egypten geführt, und von den Feinden gerettet — dieß wiederhole ich euch: Du Volk in Tyrol! sollst lieben den Herrn deinen Gott; dieser hat dich bewahret, und von den Grausamkeiten der Franzosen gerettet** — Bewahre auch du seine Gebothe — **Denn wenn du diese halten wirst, wird der Herr mit dir seyn; wenn du aber diese übertreten wirst, so hat er Mittel genug, dich wieder zu schrecken und zu züchtigen** — Wovor er uns Alle bewahre.

VI. Rede.

Sehet, ich bin bey euch alle Tage. Matth. 28.

Was soll und kann uns Christen, die wir in diesem Elende wandlen, Tröstlichers seyn, und gedacht werden, als die Verheißung, welche Jesus den Jüngern machte, und welche auch wir besitzen, daß, ob er schon im Himmel thront, er doch bey uns auf der Erde sey? Sind wir in Finsternissen, so ist er das Licht, welches erleuchtet; sind wir auf Irrwegen, so ist er der Führer, welcher den wahren Weg zeigt — sind wir schwach, so ist er die Kraft, welche stärkt; und sind wir betrübt, so ist Jesus der Tröster, welcher ermuntert: **Sehet, ich bin bey euch alle Tage.**

Jesus ist bey uns Menschen, durch die Gnaden, welche er giebt; durch die Hilfe, die er uns ertheilt; durch den Beystand, mit dem er uns beschützt; durch die untrügliche Leitung, mit der er seine Kirche wider Irrlehrer erleuchtet, und in den Entscheidungen regiert. — Jesus ist aber auch leibhaft bey und unter uns: er hat das Liebsgeheimniß erfunden, bey den Menschenkindern zu wohnen, ob er schon im Himmel die Freude der Engel ist — Wohin ihn der Priester ruft, dort ist er unter den Gestalten des Brodes verborgen: er ist es auf den Altären, wo wir ihn besuchen; in den Tabernakeln, aus denen

wir ihn empfangen; bey der h. Messe, wo wir ihn opfern; bey den Andachten, wo wir ihn anbethen — Aber dieser Herr und Gott, dieser Erlöser und König will in diesen Tagen öffentlich erscheinen, und wir Priester sind berufen, euch zu diesem Schauspiele, zu diesem Triumphe des katholischen Glaubens

zur feyerlichen Fronleichnams-Prozeßion

einzuladen; werde ich viele Beweggründe anführen müssen, daß ihr eifrig und zahlreich erscheint? Sehet, ich bin bey euch alle Tage! — Darinn liegen alle Beweise.

I. Die Hochachtung gegen seine Person fodert, daß ihr euch eifrig: Sehet, ich bins!

II. Eure Dankbarkeit will, daß ihr Alle euch zahlreich einfindet: Ich bin bey euch!

Wollet ihr euren Erlöser ehren, und eurem Wohlthäter danken, so bereitet euch mit Leib und Seele, diese Ehrfurcht und Dankbarkeit öffentlich an kommenden Tagen zu beweisen!

Ich bitte euch um Geduld und Aufmerksamkeit; zu dir aber, sakramentalischer Gott! flehe ich um die Gnade, so zu reden, daß ich dir viele eifrige und dankbare Anbether verschaffe — ich gehe zum Beweise in den heiligsten Namen Jesus und Maria.

I.

Die Hochachtung gegen die Person Jesu fodert, daß ihr eifrig erscheinet: Sehet, ich bins!

Wie eifrig und voll der Begierde eilet der Freund seinem Freunde, der Knecht seinem Herrn, der Niedrige dem Großen, der Arme seinem Wohlthäter, wenn er von einer Reise kömmt, oder in seinen Wohnort einfährt, entgegen, ihn demüthig zu empfangen, und mit Freude zu begleiten? Wo ist aber ein größerer Herr, wo ist ein mächtigerer König, wo ein besserer Freund und Wohlthäter, als Jesus Christus, der zu uns kommen, und alle Gassen und Straßen besuchen, und bey uns in der Prozeßion einkehren wird? — Da er Herr und Gott, da er unser Herr und Gott, und unser bester und zärtlichster Herr und Gott ist, saget mir, mit welchem Eifer, sollen wir

a) kommen, und
b) Ihn anbethen, und
c) vor Ihm seufzen,

in jenen Stunden, in welchen er sich vor uns zeigen, und sich uns unter den Brodsgestalten auf Gassen und Straßen mittheilen wird? —

a) Höret die Stimme eures Gottes, vernehmet seine Worte; und damit ihr recht höret und vernehmet, so verbannet irdische Absichten, die euch zerstreuen; tilget eitle Begierden, die euch hinreißen; denn der Herr redet und sagt zu euch: Merket auf, und

sehet!

sehet! — Wenn bey der Ankunft eines irdischen Herrn der Herold vorausreitet, und ruft: Der Kaiser kömmt! welch eine Begierde, welch ein Zusammenlauf, welch ein Gedränge entsteht unter euch! Aber wer ist Jener, der sich, nach vier Tagen zu kommen, verkündigen läßt? —

Jener ist es, der die Hölle überwand, und ihren Fürsten besiegte; der auf der Erde wandelte, und die Kirche stiftete; der in dem Himmel wohnet, und seine Feinde überwindet; vor dem die Engel und Heiligen auf den Angesichtern liegen, und den sie verherrlichen; der erhöhet und erniedriget, niederreißt und aufbauet; und dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden. — Dieser ist es, der euch seine Ankunft anzeiget; dieser sagt euch: Sehet, ich bin es! Er sagt dieses

Durch die Worte, die ihr vernehmet; durch die Zubereitungen, die man machet; durch die Gesänge, welche ertönen; durch die Rauchwerke, welche aufsteigen; durch das Geschütz, das wiederhallt, durch die Männer, die ihn umgeben; durch die Priester, welche reden; durch die Blumen, welche glänzen; durch die Vorsteher, welche ihm dienen; durch die Chöre der Jungen und Alten, der Jungfrauen und Jünglinge, welche ihn begleiten: Sehet, ich bin es! — Hatten Andere in den Vorzeiten so viele Bothen, welche vorliefen; so viele Stimmen, welche sie aufriefen? — Die Hirten hatten einige Engel, und auf ihr Wort waren sie auf dem Wege, den Herrn zu besu-

besuchen; was für einen Aufruf vernehmet ihr? Die drey Weisen sahen einen Stern, und sie machten sich auf — aus ihrem Reiche, aus ihren Familien — und reiseten zum neuen Könige; habt ihr mehr Schritte zu thun, um euren Jesus zu begleiten, zu dem euch tausend Sterne vorleuchten: Sehet, ich bin es! Die Juden zu Jerusalem, und ihre Knaben sahen, wie Jesus in die Stadt einritt; sie strömten aus ihren Häusern durch die Gassen, breiteten Kleider auf den Weg, und trugen Oelzweige; wird euch die Begleitung, welche erscheinen wird, nicht aufwecken, zu kommen auf die Worte: Sehet, ich bin es! — Joseph, der Egyptische, wurde auf den Triumphwagen gesetzt, und der Herold verkündigte die Ankunft dieses Erlösers; und das Volk eilte herbey — wie viele Herolden rufen euch auf, den bessern Erlöser aufzunehmen, oder ihm entgegen zu eilen? Aber hütet euch nur zuzusehen, Andere zu betrachten — bestrebet euch vielmehr eure Sinne und Leibeskräfte zu bereiten, eure Seele zu beleben, daß ihr kommet,

b) **Euren Herrn und Gott anzubethen.** Wehe euch, die ihr in diesen Tagen euch selbst ehren, und vor dem Angesichte Jesu euch anbethen lassen wollet! ihr raubet die Ehre Dem, welchem sie gehöret. Begleitet ihr nicht Denjenigen, vor dem die Engel niederfielen? Gehet ihr bey der Prozeßion nicht zu Demjenigen, vor dem die Hirten, als er noch in der Krippe lag, ihre Huldigung abgestattet, vor dem die weisen Könige, da sie an ihm noch keine Wunder

sahen,

sahen, angebethet haben? Werdet ihr nicht diesen Beyspielen folgen, und in dem Feuer der Andacht, in dem Staube des Nichts vor ihm sagen? „Du al„lein bist mächtig, und ohne dich ist Alles „schwach; du bist der Alleinweise, außer dir „ist Alles Thorheit; du bist allein groß, außer „dir ist Alles Nichts; sey geehrt, sey gepriesen, „sey angebethet, o Herr und König! von uns „deinen Knechten, von allen Innwohnern „Tyrols, von allen Menschen der Welt: dir „gehört Lob, Ehre und Anbethung in alle „Ewigkeit! — Wir sind Diener des Herrn, und er ist unser Herr; wir sind Unterthanen dieses Königs, und er ist unser König. Wie die Engel im Himmel anbethen, so sollen wir auf der Erde anbethen; wie sie singen: Heilig, heilig, heilig ist unser Gott! so sollen wir singen; wie die Apostel vor dem glorreichen Erlöser lagen, und riefen: O mein Herr und mein Gott! so sollen wir vor ihm liegen, und eben so sollen wir rufen — Wie sich so viele fromme Seelen vor den Altären erniedrigen, wie sich die größten Fürsten demüthigen — so sollen wir uns öffentlich erniedrigen und verdemüthigen — Kommet, so ladet euch die Kirche ein: Kommet, lasset uns anbethen, lasset uns niederfallen, lasset uns

c) Seufzen vor Jesus Christus. Er ist der beste und zärtlichste Herr. Hat nicht Dieser die Sünder, welche ihn anhörten, freudig aufgenommen; die Kranke geheilet, die Blinde sehend, die Taube

hörend

hörend gemacht? Hat nicht Dieser das hungerige Volk gespeiset, die im Sturme seufzenden Jünger gerettet, und ist allen elenden Menschen beygestanden? — Werdet ihr euch besinnen, was ihr vor diesem Jesus thun, und was ihr ihm vortragen sollet? Erwecken euch nicht die Bedürfniße, die ihr leidet; die Sünden, die euch verfolgen; die Trübsalen, welche die Eurigen und das ganze Vaterland drücken? — Erwecken sie euch nicht, den Mund zu öffnen, und um Hilfe zu flehen? Kommet, und lasset uns seufzen vor Jesu Christo über unsre viele Sünden, die wir begiengen, und durch welche wir die Gerechtigkeit Gottes, welche uns strafet, aufgebracht haben; und Jesus nimmt die Reumüthigen auf, und seine Gnade vermehrt die Reue! — Lasset uns seufzen um die Verbesserung der Sitten, um die Verminderung der Sünden und Laster, um Frieden und Einigkeit, um Erhöhung der katholischen Kirche, und die Erlösung ihres Oberhaupts — Lasset uns seufzen um Hilfe in den Bedrängnißen, um ferneres Glück wider die Feinde, um Ruhe in den Familien. An kommenden Tagen sollet ihr seufzen, wie jener Blinde am Weg, wo Jesus vorbeygieng: **Herr, erbarme dich! Herr, mache, daß ich dich sehe** — oder wie jener Vater: **Herr, komm! ehe mein Sohn stirbt — meine Tochter ist gestorben;** oder rufet, wie die Jünger riefen: **Herr, rette uns!** — Ihr habt Gelegenheit, euch und eure Nöthen, eure Familie und ihre Bedürfniße, eure Kinder und ihre Fehler, Jesu zu empfehlen. Er erneuret die Geschichte seiner Wanderschaft; er wird auch die Geschichte seiner Barmherzigkeit erneuren —

Vor was für einem großen und mächtigen Herrn werdet ihr euch einfinden? Vor Jenem, den die Engel anbethen, vor dem sich die Heiligen, derer Reliquien wir verehren, niederwarfen; dem die Völker im Judenlande, da er auf Erden lebte, entgegen eilten — Wenn ihr euch unter den Engeln befändet, wenn ihr in Mitte der Heiligen stündet, wenn ihr unter jenem Volke, das ihn an den Stadtthoren erwartete, gewesen wäret, welche Begierde, welcher Eifer, welche Andacht würde an euch geglüet haben? Aber wenn ihr Jesum schon nicht sehet, so ist er es doch, und ihr glaubet: Ecce ego — Engel begleiten ihn, und umgeben seinen Thron; die Reliquien der Heiligen sind auf seinem Altare, und ein bedürftiges Volk drängt sich um den Erlöser, der herumzieht, Allen Gutes zu thun. Verdient es dieser große, dieser beste Herr nicht, daß ihr ihn eifrig begleitet — dieß heißt, daß ihr kommet, anbethet und seufzet — Wenn aber die Hochachtung gegen die Person fodert, daß wir uns eifrig; so fodert

II.

Unsere Dankbarkeit, daß wir uns zahlreich vor ihm einfinden: Sehet, ich bin bey euch!

Wenn ich euch alle Gaben und Gnaden, die wir von Jesus erhielten, und wegen welchen wir ihm einen unvergeßlichen Dank schuldig sind, anführen wollte, so würde ich mit meiner Anrede nicht fertig werden; ist aber nicht schon die einzige Gnade, daß

a) Er bey uns leibhaft wohnet,

b) nur um uns Gutes zu thun,

c) und uns zu befreyen,

die wichtigste Ursache, daß wir zahlreich vor ihm erscheinen, und aus erkenntlichstem Herzen ihm danken? Ich bin bey euch!

a) Tag und Nacht wohnet Jesus in Mitte der Städte und Dörfer in den h. Tabernakeln, und dadurch beweißt er, wie wahrhaft ihm jene Worte zugeeignet werden: **Es ist meine Freude unter den Menschenkindern zu wohnen.** Dieß ist eine zuvorkommende, eine unverdiente Liebe, welche sich durch die Trägheit und Lauigkeit der Christen, durch ihren Undank und ihre Bosheit, durch die Unbilden und Gotteskräubereyen nicht schrecken läßt, in Mitte eines sündhaften Volkes zu bleiben — Denn was sollte ihn außer seiner unendlichen Liebe bewogen haben, seinen Wohnsitz bis an das Ende der Welt unter uns Menschen aufzuschlagen? Sind es die Ehrenbezeugungen, welche wir ihm erweisen? Allein, wenn er schon seine getreue Seelen hat, die ihn besuchen, und mit ihm umgehen; wie wird er von den Meisten vergessen, welche vor ihm vorbeygehen, als ob er ein Fremdling wäre? Wenn ihr einen Vergleich anstellen wolltet, würdet ihr nicht mehr Laue, als Andächtige, mehr Unbilden, als Ehrenbezeugungen finden? Was für Unbilden? Ohne mich über die schlechten Orte und Bedienungen aufzuhalten, wie wird dieser Herr nicht beleidiget und entheiliget durch

unwür-

Bayerische Staatsbibliothek München

unwürdige Besuche, gottesräuberische Kommunionen und ruchlose Priester? Scheinen diese Christen nicht die Kreuzigung, welche ehemals auf dem Kalvarienberge vorgieng, auf unsern Altären zu erneuren? — Wie viele Gottesraube wurden vom ersten Augenblicke der Einsetzung an verübet? wie viele geschehen noch, und wie viele werden noch geschehen von Religionsheuchlern, von Gewohnheitssündern, von feindseligen und von ärgerlichen Christen? — Hätten ihn nicht alle diese Unbilden, welche ihm von seinem eigenen Volke, von den katholischen Christen zugefügt werden, abhalten sollen, sich in dem heiligsten Geheimniße unter uns niederzulassen? Ja, hätten ihn nicht noch mehr die Mishandlungen abschrecken sollen, denen er von den Feinden der Kirche ausgesetzt wird? Was muß er nicht von den Juden und Heyden, von Ketzern und Ungläubigen aushalten? Was stellet uns die Geschichte für Gräuelthaten im Heiligthume, was für Schändungen der Tempel, was für Verwüstungen der Altäre, was für Gewaltthätigkeiten sogar am verherrlichten Leibe Jesu auf? Menschen vom Teufel, wie der Verräther, besessen, wagten es, das gesegnete Brod mit Füßen zu treten. Haben wir die neuesten Beweise nicht an den neuen Heyden, an den unseligen Franzosen? O mein Gott! was für Religionsgräuel haben sie seit diesem Kriege an andern Orten und in Tyrol bey ihrem kurzen Einfalle verübet? Warum hast du dich nicht entfernt, göttlicher Erlöser! warum hast du ein Geheimniß eingesetzt, dessen Mishandlung du vorsahst? Darum, weil es meine Freude ist, unter den

Men=

Menschenkindern zu wohnen. Deßwegen sagt der Evangelist: Da Jesus die Seinigen lieb hatte, hat er sie bis zum Uebermaaße geliebt — Er bleibt bey uns, und wohnet unter uns

b) **Wegen unserm Heil, und um uns wohlzuthun.** Wie würde es um uns und unsre Welt stehen, wenn wir Jesum nicht mitten unter uns hätten? Würde Gott den Anblick jener Ausschweifungen, welche den Erdboden überschwemmen, ertragen; würde er zu dem Kriegsheere der Laster, welche wider ihn aufstehen, schweigen können, wenn nicht Jesus mitten unter uns wohnte? — Er wartet auf unsre Buße, weil er unter den zügellosen Menschen seinen vielgeliebten Sohn erblickt, der ihn bittet, daß er sein Angesicht von den Sünden abwende, und es auf seine Person richte; der uns dem Vater als Kinder der Schmerzen, und als seine Brüder vorstellt und empfiehlt — Wunderet euch nicht, daß der Himmel Achtung gegen eine Welt trägt, auf welcher ein Gott unter uns wohnet: bey dem Volke Israel dorfte der Würgengel jene Schwelle nicht betreten, welche mit dem Blute des Osterlamms bestrichen war; wie sollen sich die Strafengel, diese Diener der göttlichen Rache, wider eine Welt rüsten, als nur, um sie sogar durch Geißelstreiche zu bessern; wider eine Welt, welche nicht nur mit dem Blute Jesu bespritzt, sondern befeuchtet ist, und Jesum bey sich hat? — Dieser hält die Strafruthe zurück, und zieht Wohlthaten und Gnaden auf uns Menschen herab; welche Wohlthaten für das zeitliche Glück,

und welche Gnaden für das ewige Heil! Redet ihr, ihr Christen! die ihr an Kommuniontagen in eurer Bitte erhört, und in euren Wünschen beseliget worden seyd — die ihr vor seinen Altären den Muth wider die Gefahren, die Stärke wider die Versuchungen, den Trost in den Betrübnißen auffaßtet. Redet ihr, ihr Christen! die ihr schon am Rande des Grabes stundet, und bey dem Schrecken des Todes das Labsal an Jesus fandet. Mußtet ihr lange anhalten und bitten, bis er euch, ungeachtet der Armuth und eures Elendes, besuchte? — Rede, du Stadt Hall! ich fodere dich auf, nenne mir eine Gasse, in welcher Jesus deine Innwohner auf dem Krankenbette nicht besuchte? Zähle mir die Hütten und Häuser, in welche er von den Priestern nicht getragen wurde, deine Kinder am Ende zu stärken und zu trösten? Wo euch Alle verließen, oder nur auf euer Erbtheil dachten; wo ihr allein seufzetet, war Jesus im h. Geheimniße euer Freund und euer Beglücker —

Wie? werdet ihr für diese Wohlthaten und Gnaden, welche für euch Alle bestimmt sind, oder euch Alle beseliget haben, nicht auch Alle dankbar seyn, und aus Dankbarkeit euch aufmachen, diesen Wohlthäter besuchen, ihn wieder öffentlich auf den Straßen begleiten, oder von der Ferne anbethen und danken? — Sind seine Wohlthaten und Gnaden so veraltet? sind sie nicht ganz neu? habt ihr nicht die jüngste Erfahrung, daß er bey uns sey,

c) uns von den Gefahren zu befreyen? Die Tabernackel und Monstranzen, welche Jesum einschließen,

schließen, sind die Ringmauren, welche Städte und unser Tyrol bedeckten? Sie sind der Damm, welcher jenem Strome der Feinde Einhalt that, die andere Völker und Reiche fortrießen — Oder saget mir, wohin eilten wir, als heuer die Feinde wieder anruckten, und ihr erstes Augenmerk auf Tyrol richteten? War ein Ort in unserm ganzen Vaterlande, wo nicht zehn oder vierzigstündige Andachten vor dem sakramentalischen Gott gehalten wurden? War in einer Stadt eine Kirche, in der nicht Bethstunden in die Wette angesagt waren? Wenn wir zu Maria eilten, die Heiligen anriefen, unsre Patronen, deren Reliquien wir verehren, beschwuren, so zielte dieser Eifer dahin, daß sie unsre Schwachheit ersetzen, und für uns bey Jesus fürsprechen möchten, damit die Feinde Gottes und der Menschen gedemüthiget, damit die Landsvertheidiger erhalten, und die Schützen in ihrem edlen Muth gestärkt würden. —

Da wir aber jetzt sehen, daß jener Jesus, der uns ehevor wegen unsern Sünden leiden ließ, für uns wachet und streitet — da die selige Zeit gekommen ist, daß die Feinde allenthalben fliehen, und unsre tapfere Truppen einrücken — Wem sollen wir Dank- und Loblieder anstimmen, als Jesu Christo, den wir so lange, so oft, so allgemein anriefen? Da unser Vaterland wirklich das Zweytemal ganz gerettet ist, und unsre Landsleute mit Verdienste vor Gott, und mit Ehre vor den Menschen nach Haus gekehret sind; da eure Mitbürger und Brüder, für welche ihr bey der Abwesenheit sorgtet, und die ihr

beym Weggehen mit euren Segenswünschen begleitetet, nach vielen Strapazen und Arbeiten glücklich zurückgekehrt sind — da die Familien ihre Väter, die Väter und Mütter ihre Söhne, die Freunde ihre Freunde, oder ihre getreue Stellvertreter nach einem so glücklichen Gange der Sachen sehen, begrüßen und umfangen, vor wem sollet ihr euch einfinden? zu wem sollet ihr vor Allen gehen? Wem sollet ihr danken, als jenem Jesu, der

a) bey euch bleibt,
b) euch zu helfen,
c) und euch zu befreyen?

War er bey euch, euch zu unterstützen, so ist er bey euch, von euch den Dank aufzunehmen; gienget ihr zu ihm, seine Hilfe zu erbitten, so gehet auch zu ihm, euer erkenntliches Herz auszuschütten —

Die schönen Tage rücken heran, der Triumph des Glaubens ist vor der Thür;

Die feyerliche Fronleichnamszeit

wecket euch Alle auf. Jesus, der bey euch war im Streite und in der Gefahr ist bey euch und in der Mitte Eurer nach dem Streite, und nach geendigter Gefahr: Sehet, ich bin bey euch alle Tage! —

I. Die Hochachtung gegen ihn fodert, daß ihr eifrig —

II. Eure Dankbarkeit, daß ihr zahlreich erscheinet.

Auf also, andächtige Freunde! benutzet diese Tage, und leistet euren Pflichten Genüge. Gebet euren

euren Eifer mit Herz und Mund zu erkennen; die Welt und alle Menschen sollen es wissen, wem ihr euer Glück und euer Heil, wem ihr die Rettung des Vaterlandes und der Familien, die Sicherheit der Altäre und des Gottesdienstes verdanket, und von wem ihr diese Seligkeit für die Zukunft erwartet! —

Ihr findet diesen Herrn durch das ganze Jahr in seinem Hause; in diesen Tagen sollet ihr mit der Braut auf die Gassen und Straßen eilen, ihm zu begegnen, und sein erbarmnißvolles Aug auf euch herabzuziehen. — Schüttet vor seinem Angesichte eure Dankgebethe aus, setzet aber eure Bittseufzer bey, und Jesus wird eure Rettung, die er so glücklich anfieng, aus seiner Barmherzigkeit zum Glanze der Religion, zum Wohl des Vaterlandes, eurer Familien, eurer Person, und zum unvergeßlichen Dank eurer Nachkommenschaft noch glüklicher vollenden.

VII. Rede. *)

Dieser nimmt die Sünder auf. Luk. 15.

Was Jesus, da er unter den Menschen wandelte, zu ihrem Wohl aus Liebe gethan hat, dieß fährt er noch jetzt gegen uns und ganze Länder zu thun fort, und leget seine Liebe der Welt vor Augen; wie er ehemals Elende aufnahm, so nimmt er sie noch auf; wie er ehemals Leidende beschützte, so beschützt er sie noch; wie er ehemals seine Feinde besiegte, so besiegt er sie noch — Uns hat er aufgenommen, uns hat er beschützet, unsere Feinde hat er besiegt. Da er unter den Menschen herumzog, gieng eine Kraft von ihm aus; nachdem er wegzog, hat er sein Herz der Welt hinterlassen; seine Liebe verschreibt sich uns mit Blut; und da uns die Wunden an seinen Händen und Füßen angenehm sind, so muß uns die Herzenswunde die angenehmste seyn: sie ist der Sitz der Liebe, und athmet lauter Liebe.

Wie sicher und ruhig lebten Menschen und Völker in diesem liebvollen Herzen! Mit welchen Worten haben die großen Lehrer Augustin und Bernard diese Quelle der Seligkeit gerühmet! Wie sind Andachten und Vertrauen zu diesem liebvollesten Herzen unter den katholischen Christen verbreitet worden! —

Haben

*) Als das Dankfest für die Rettung Tyrols im Jahre 1797 gehalten wurde, und die Dankgebethe wegen neuen Siegen begannen.

Haben wir nicht die Ehre, davon lebendige Zeugen vor der Welt abzugeben? Wenn Andere dieses heiligste Herz verehren, und sich in der Liebe Jesu erfreuen, so hat es sich für uns, die wir in Tyrol leben, glüklicher Weise nach Zeitumständen, nach Gefahren und erfolgten Siegen zugetragen, daß das Fest zum liebvollesten Herzen Jesu

Ein Nationalfest, ein Fest für alle Tyroler auf alle Zeiten geworden ist.

Für uns und die ganze Nachkommenschaft in Tyrol ist dieses Fest ein feyerlicher Vertrag: bey der Gefahr des Vaterlandes haben die hohen Obrigkeiten das Herz Jesu zur Schutzmauer durch ein Gelübd erwählet; nach der glüklichen Rettung Tyrols im Jahre 1797 bleibt uns die Pflicht, das Gelübd zu erfüllen; und diese Pflichterfüllung ist auf diesen Tag mit dem Ansehen des hochwürdigsten Oberhirten der Diözes verlegt.

Wir haben zwar der Wohlthaten und Siege so viele, daß Dankfeste auf jeden Tag kaum erkleckten, und unser allergnädigste Landesfürst hat aus Dankgefühle zu Gott verordnet, daß alle Völker seiner Staaten mit ihm danken und bitten sollen; da aber diese Gebethe heute beginnen, wo unser Nationalfest einfällt, so werdet ihr es zum Guten halten, daß ich vom Geringen anfange, und mit dem Großen schließe — daß ich heute meistens nur von dem

Dankfeste zum Herzen Jesu rede.

Was gab uns Jesus? Was sollen wir geben?

 I. Die

I. Die Gabe aus dem Herzen Jesu war die Rettung Tyrols.

II. Die Dankbarkeit sey das Bestreben, unsere Seele zu retten.

Jesus hat euch das Vaterland gerettet; suchet aus Dankbarkeit eure Seele zu retten: da habt ihr Wohlthat und Pflicht beysammmen; dieß sey euer Dank, das kräftige Te Deum laudamus: Herr Gott wir loben dich!

I.

Die Gabe aus dem Herzen Jesu war die Rettung Tyrols.

Seit Jahren lebten wir auf unsern Gebirgen in der Furcht kommender Dinge, in der Gefahr von jenen Feinden, welche sich wie ein reißender Strom über andere Orte ergoßen, und sie verwüsteten, heimgesucht und unterjocht zu werden. Rüstungen, Durchzüge, Beyträge, giengen voran; uud in dem 96. und 97ziger Jahre war die Gefahr am nächsten. Da wir uns aber zum ersten und zum zweyten Male gerettet sehen; da wir von den herrlichsten Siegen unsrer Truppen hören, so sey es uns erlaubt, unser Gemüth zu erheben, und vor dem Herrn zu frohlocken — Wenn wir menschliche Anstalten, Klugheit und Treue, Muth und Stärke loben, so sehet vor Allem auf Gott, der das Gute giebt; auf Jesus, der die Seinigen unterstützt; auf sein liebvollestes Herz, das sich unser erbarmet — Wenn ihr

a) die Gefahr, in der wir waren;

b) das Gelübd, das wir ablegten;

c) die Wohlthat, welche folgte,

betrachtet, werdet ihr die sichtbare Rettung nicht besonders der Liebe des Herzens Jesu zuschreiben und verdanken?

a) Wie äußerst gefährlich war die Lage unsers Vaterlandes vor zwey Jahren, als der Einbruch der Gallier von Süden und Norden in unsre Gebirge gefürchtet wurde? Es näherten sich Feinde, welche wegen ihren Siegen aufgeblasen, in ihren Unternehmungen kühn, in der Ausführung verschlagen, bey jedem Widerstande verzweifelt waren — Sie zogen her, und Andere ergaben sich; sie sprachen, und schon siegten sie; sie nahmen an jedem besiegten Orte neue Mannschaft, und wuchsen an der Zahl; Vorrath in Magazinen, Ueberfluß an Munition, Geld aus Kontributionen war in ihren Händen; auf Tyrol, auf diese natürliche Festung war ihr Augenmerk gerichtet. Am 14. Junius 1796 erließ Buonaparte von seinem Hauptquartier Tortona sein Manifest an die Bergbewohner Tyrols; er lud sie ein, seine Parthey zu ergreifen, seine Armee aufzunehmen, er gebrauchte Schmeicheleyen, aber auch Drohungen, im widrigen Falle von seinen Franzosen sengen, brennen und morden zu lassen. Was sollten wir wider so einen Feinde unternehmen? Wozu sollten sich die Stände entschließen? — Die Gränzfestungen stunden nicht mehr; Gewehre waren nicht bereitet; das Land war

ohne

ohne Munition, ohne Proviant, und die Landskasse ohne Geld. Scheint es, wenn die Vergleichung angestellt wird, nicht selbst die Klugheit zu rathen, sich zu ergeben, und dem Schicksale bey so mislichen Umständen abzuwarten? Dieß mochte bey andern Völkern gegolten haben, bey dem Tyroler galt es nicht; die Liebe zur Religion, die Treue gegen den Fürsten, Anhänglichkeit an Weib und Kinder, Beyspiele der alten Väter im Tyrol, und das feste Vertrauen auf Gott belebte alle Gemüther; und durch den Saal der Ueberlegung ertönte die Stimme: **Zu den Waffen, zur Gegenwehr!** Das Manifest wurde von Schützen herabgerissen, es stärkte den Muth, anstatt ihn zu schwächen; und man dachte nicht an seine Schwachheit, sondern an die Anstrengung, nach Macht und Kraft zu wirken.

Gerührt über den Gemeingeist der Tyroler, und über ihre Entschlossenheit — fiengen die Stände die Anstalten an. Wie sich die Machabäer wider zahllose Heere, und die Israeliten zu Bethulia wider den Herrscher Holofernes rüsteten, so gieng das Werk der Tyroler: da die Stimme zur Gegenwehr nur von Gott kam, so kehrte sie zu Gott zurück; unter seinem Schutze begann das Werk, das so glüklich geendet wurde. Daher haben die versammelten Stände

b) **zu Gott dem Herrn das feyerliche Gelübd gethan, das Fest des Herzens Jesu im ganzen Lande Tyrol alljährlich mit Abhaltung eines Gottesdienstes zu feyern.** Dieß ist das

Ver-

Versprechen, das wir machten; die Gelobniß, die wir thaten; dieß ist der Grund der heutigen Andacht. —

Wenn schon unsre Welt, in ihre Tändeleyen verliebt, und in den Sünden verstrickt, solche Gelobnisse miskennt, so ist doch dieser Punkt des Gelübdes ein heiliger Ueberrest des Alterthumes, wozu wir durch die Gefahren aufgewecket werden. In der sinnlichen Ruhe vergißt man Gott; kömmt der Sturm, so erwacht man und bethet.

Da wir mit Gott in der Gefahr Alles, ohne ihn Nichts vermögen; so war es der uralte katholische Glaube, der die Stände zu diesem feyerlichen Versprechen leitete — Sie giengen zu Gott und Jesus Christus, zu Maria und allen Heiligen; diese riefen sie als Zeugen auf. Mir scheint der ganze Himmel auf diese Handlung aufmerksam zu seyn. Gott höret die Worte, Jesus nimmt sie auf, Maria tritt hervor, die Heiligen sehen herab, die Engel bringen die Verheißungen auf den Altar, und die Väter Tyrols im Himmel freuen sich. Was ist dieß für ein Werk, was für eine Handlung! —

Es sprachen diese Worte der Gelobniß nur die Vorsteher aus, aber im Namen Aller; sie sprachen sie in unsrer Zeit, aber für alle Zeiten; sie gelobten dem Herzen Jesu: denn sie wußten, daß dieß das Bollwerk sey, hinter welchem sich das ganze Land verbergen; daß es der Fels sey, auf dem wir den

Feinden trotzen; daß es der Thurm sey, an dem wir die Schilde nehmen können, dem Feinde zu begegnen. Wie Jesus, da sein Herz geöffnet wurde, die Hölle besiegte, so hoffen wir die zeitlichen Feinde, die Gallier in Mitte unsrer Gebirge zu besiegen. Deßwegen versprachen wir, und vertrauten, der Herr werde versprechen. Hat er nicht versprochen zu hören Jene, welche rufen; zu geben Jenen, welche anhalten und bitten? — Wir versprachen feyerlich zu geben, auf daß er gebe — und er hat gegeben — durch das Herz Jesu hat er gegeben

c) **Eine Gnade, die wir nie vergessen, eine Wohlthat, welche wir mehr in die Herzen als in die Jahrsbücher einschreiben sollen.** Andere Völker sind gewichen; das kleine und geringe Volk in Tyrol blieb stehen wider die Feinde — In bitterer Erwartung stunden wir Alle: und obschon bey der nahen Gefahr Schützen und Landsvertheidiger mit den K. K. Truppen, welche aber, um andere Absichten zu unterstützen, wegziehen mußten, vereint, Alles unternahmen, so war doch das bergichte Vaterland wie belagert auf einer Seite von Moreau, auf der andern von Buonaparte. Welche Versuche wurden gewagt! Wie oft schienen wir an der Etsch bestürmet! Und auch da der Erzherzog Karl die Franzosen über den Rhein trieb, so blieb von jener Seite doch immer Gefahr: es geschahen Angriffe bey Fando und an andern Orten — Aber der 20. März 1797 war der Tag, wo sich die Unsern zurückzogen, das Militär sich fast ganz entfernte, und also das allgemeine Aufgeboth

both in ganz Tyrol sich verbreitete — Dieß war aber auch der erwünschte Zeitpunkt, Muth, Treue und Liebe zu bezeugen — Dein Werk, o göttlicher Erlöser! war es, daß die Kommissäre, Stände, Anführer klug geleitet, daß alle Innwohner im Gemeinsinne erhalten, und bey wachsender Gefahr nur mehr gestärkt worden sind. Dein Werk war es, o Erlöser! daß, da die Feinde am 23. April im Etschlande anrückten, sie mit Furcht überfallen — und da sie in Brixen und Mahlbach waren, von den Schützen und Vertheidigern zu Spinges so erschreckt worden sind, daß sie sich, nachdem sowohl viele Tyroler, als noch mehr Franzosen auf dem Platze blieben, eiligst durch das Pusterthal flüchteten, mit dem Denkspruch: Kömmt der Feind ins Tyrol, so ist es ihm hart, wieder hinauszukommen.

Was für eine Gnade, was für eine Wohlthat haben wir erhalten! Tyrol ist gerettet! Dieß heißt: obschon einige Orte litten, so sind wir doch nicht besiegt; es stunden nie Freyheitsbäume, es tyrannisirte nie eine Munizipalität; nie stunden die Idole der Freyheit und Gleichheit auf unsern Altären — Tyrol ist gerettet! Dieß heißt: wir haben unsre Kirchen, unsre Altäre, unsern Gottesdienst; wir haben das Eigenthum, die Freyheit unter den Gesetzen, die Gleichheit unter der Landesverfassung — Tyrol ist gerettet! — Dieß heißt: der Geist des Aufruhrs ist beschämt, unsre Jakobiner waren zu schwach, und Jesus, der für uns stritt, war stärker

als

als Alle, die wider uns waren — Tyrol ist gerettet! Dieß heißt: die Feinde sind in der Verlegenheit, die Grundlage zum Frieden, der Einfluß auf ganz Europa hat, ist in Campo Formio gemacht; und aus dem Bestreben Tyrols kömmt dieß allgemeine Gut —

Hier rückt die Epoche vom Frieden zu Rastatt ein; die gebrochene Treue der Franzosen am 2. März 1799, die schnelle Siege des Erzherzogs, die Vorrückungen von Kray, die Räumung Italiens, die Eroberung Graubündtens, die Vorschritte in der Schweiz — die Werfung der Feinde, die Niederlage ihres Gebäudes — sind dieß nicht Folgen von dem Vertrauen auf Jesus? Sein Saame wird mächtig auf der Erde seyn. Jene, die auf Jesum bauen, werden siegen; haben wir dieses, wenn wir

Die Gefahr, in der wir waren — das Gelübd, das wir machten — die Gnaden, die wir erhielten —

betrachten, nicht selbst erfahren? — Wir loben die Treue der Menschen, wir preisen den Muth der Soldaten, wir verherrlichen unsre Erretter; aber vor Allem loben und preisen wir dein erbarmnißvolles Herz, o Jesu! — Du hast gute Gedanken, edles Bestreben, heiligen Gemeingeist, Stärke, Muth und Tapferkeit, und den seligsten Ausgang in einer fast verzweifelten Sache gegeben — was sollen wir hingegen geben? Gebet Dankbarkeit! — Die Gabe aus dem Herzen Jesu ist die Rettung Tyrols —

II. Eure

II.

Eure Dankbarkeit sey das Bestreben, eure Seele zu retten.

Wenn jede Wohlthat Dank von uns fodert, so fodert eine besondere, eine weitaussehende, eine allgemeine Wohlthat, wie es die Rettung des ganzen Vaterlandes, der volle Segen der K. K. Waffen ist, eine besondere, eine weitaussehende und allgemeine Dankbarkeit — Wir legen die Dankgesinnung durch Worte, durch Freudenzeichen, durch Andachten, und das herrliche Te Deum laudamus: Dich, Gott, loben wir! an den Tag; und so ist der heutige, durch ein Gelübd verlobte Tag bestimmt, dem heiligsten Herzen Jesu zu danken, und Dankgebethe für den Segen der K. K. Waffen zu bringen. Auf uns soll dieses mehr Eindruck und Wirkung machen, da wir selbst Zeitgenossen von der sichtlichen Hilfe des Herrn sind. Wir seufzten und betheten, als die Gefahr drohte; wir eilten zu den Altären und umfiengen sie, als die Feinde näher kamen; wir beschwuren Gott durch das Herz Jesu und das Herz Mariä, als uns die traurige Stille auf ungewiße Bothen warten ließ — Werden wir, nachdem der Kampf gekämpfet, nachdem das Werk durch Jesus vollendet ist, werden wir dem Urheber den Dank versagen? Eure Kinder und Kindskinder werden hier danken, zu jener Zeit, wo ihr nicht mehr in dieser Stadt, außer im Grabe, seyn werdet; von dieser Kanzel wird man ihnen die Liebe Jesu verkündigen, der euch rettete; man wird eure Nachkömmlinge mit jenen Worten auffodern: Fra-

get eure Väter, und sie werden es euch erzählen — redet mit den Voraltern, und sie werden es euch sagen, was der Herr durch das Herz Jesu dem ganzen Lande gethan hat — Wenn ihr dieses von euren Nachkömmlingen fodert, wie vielmehr sollet ihr euch jetzt bestreben, daß ihr an die Liebe Jesu

a) Jetzt in der Ruhe denket,

b) euer Versprechen haltet,

c) diesem Herzen mehr und mehr gefallet —

Daß ihr auf diese Weise, zur Ehre des Retters eures Vaterlandes, eure eigene Seelen rettet?

a) So oft wir in der Gefahr sind, und Uebel fürchten, pflegen wir zu bethen und zu rufen. Wir betheten und riefen in jenen Stunden, wo Eigenthum und Güter, wo Kirche und Altar, wo Weiber und Kinder der Wuth der Feinde ausgesetzt werden sollten: da war nur Hilfe von Gott, da war nur Heil vom Himmel; aber nachdem ihr diese Hilfe erfahren, nachdem ihr dieses Heil von Gott empfangen habt, werdet ihr aufhören, diese Quelle zu erkennen? werdet ihr schweigen, und dieses wohlthätige Herz Jesu nicht preisen? werdet ihr abstehen, laut und öffentlich zu sagen, daß dieser Herr eure Feinde gedemüthiget, die Drangsalen abgewendet, und euch eine sonderbare Hilfe geleistet habe? — Sollet ihr diese Wohlthat, welche euch von dem schrecklichsten Feinde rettete, nicht in euer Beth- und Handbuch einschreiben? sollet ihr diese

Gnade

Gnade nicht in euer Herz graben, damit ihr alle Tage des Lebens daran denket, und die Erbärmniße des heiligsten Herzens Jesu preiset? — Wollet ihr so undankbar seyn, wie es jener Mundschenk gegen Joseph in Egypten war? — Im Kerker, in der Trübsal versprach er dem Joseph Alles; kaum war er gerettet, so blieb der Wohlthäter vergessen. Wie? werdet ihr Jesum euren Wohlthäter und Erretter vergessen, nachdem ihr euer Wohl und euer Glück im Tyrol sehet? — **Jener Mundschenk ließ den Joseph in dem Kerker schmachten, ob er schon durch seine Gnade an der Tafel des Königs war.** Werdet ihr, da ihr euch durch Jesum im Vaterlande in der Ruhe schauet, euren Erlöser in seinen Tabernackeln schmachten lassen? — Wenn euch die große Gnade nicht rühret, so soll euch euer gegebenes Wort, so soll euch die Pflicht,

b) **euer Wort zu beobachten, rühren und halten.** Wer das Wort nicht ausspricht, hat es für sich; wer aber das Versprechen machet, macht sich verantwortlich. Ihr habt euch verbunden, das Dankfest zu halten, und deßwegen hat Gott und Jesus, Maria und die Heiligen, eure Väter und die Brixner Kirche euer Wort aufgenommen, und sie fodern von euch Allen die Treue: **Gieb, was du versprochen hast.** Rufen euch dazu nicht Himmel und Erde auf? Reden dieses nicht Gott und die Heiligen? Haben wir nicht so viele Stimmen, welche uns auffodern, als wir Heilige im himmlischen Jerusalem zählen? — Es ist besser, das Gelübd nicht machen,

sagt die Schrift, als das gemachte Gelübd nicht erfüllen; da ihr also euer Wort dem Herrn gegeben habt, so wachet auf, so bereitet euer Herz, so nehmet euch vor, nicht mit Worten, nicht mit äußerlichen Zeichen Jesu Christo zu danken, sondern wählet das Mittel,

c) **Wodurch ihr Jesus gefallen könnet**; das Mittel, welches, da ihr dem Wohlthäter danket, auch eure Seele rettet und selig machet! — Alle Zeichen, alle Dankgebethe sind außer uns; und wenn wir alles Dieses mit Feyerlichkeit zum Herzen Jesu begehen, so kann es doch seyn, daß wir Jesu nicht gefallen, sondern seine Feinde bleiben: denn bey allen äußerlichen Zeichen der Andacht, kann doch noch die Sünde in unsern Herzen wohnen — Also das eigene Herz von aller Sünde und Sündenbegierde reinigen, und rein erhalten, die Gelegenheiten der Sünde fliehen, die Bekanntschaften zerreißen, die Gewohnheiten ausrotten, und wider die Leidenschaften in einem beständigen Kampfe liegen — sehet, dieß sind die Bestrebungen, wodurch ihr Jesu Christo gefallen, und ihm den angenehmsten Dank erstatten werdet. Ist er nicht deßwegen auf der Welt herumgezogen, damit er den Fürsten der Finsternisse hinauswerfe, und der Sünde den Garaus mache? Hat er nicht deßwegen so Viel gelitten, und hat er sich sein liebvollestes Herz nicht deßwegen öffnen lassen, damit er die Sünder gewinnen, und zur Buße führen möge? Was werdet ihr ihm Angenehmers zum Dankopfer bringen, als wenn ihr seinen Wunsch erfüllet — und zu ihm,

zu seinen Gebothen wiederkehret, und auf diesem Wege verharret? Zu dem liebreichsten Herzen Jesu schicket sich am besten das reumüthige, das eifrige Menschenherz, ein Herz, das die Sünde haßt, und voll Begierde die Tugendwerke übet.

Da Jesus Christus euch im Tyrol vor andern Völkern gerettet hat, so will er an euch besonders getreue Anhänger. Da er euch von den Feinden befreyet, so fodert er, daß ihr ihm in der Ruhe dienet: für euch hat er Kriege aufgehoben; es bleibt euch aber der Krieg wider das Laster und der Kampf der Tugend. Euch hat Jesus eine größere Wohlthat erwiesen, als andern deutschen Völkern; er fodert also auch mit Recht eine größere Liebe gegen sich, festere Geduld in den Leiden, stärkern Widerstand in der Versuchung, thätigeres Mitleiden gegen Arme. Da er euch euer Eigenthum und eure Güter bewahrte, so sollen sie Werkzeuge zu schönen Handlungen werden; da euch euer Gottesdienst geblieben, so sollet ihr ihn höher schätzen; da ihr die Kirchen und Altäre aus seiner Gnade besitzet, so sollet ihr sie andächtiger besuchen, euch darinn niederwerfen, eure Vorsätze erneuren, und eure Seele, welche Jesus der beste Hirt immer suchet, retten, und in seine Arme legen. Dieß ist die wahre Dankbarkeit gegen das Herz Jesu — Oder werdet ihr

a) anstatt an ihn zu denken,
b) anstatt euer Wort zu halten,
c) anstatt ihm zu gefallen,

werdet ihr nach einer so augenscheinlichen Rettung, nach einer so ausnehmenden Gnade, nach so vielen

und herrlichen Siegen, wider das Herz Jesu streiten, und aufs neue dieses verwunden? — Es wird verwundet nicht nur durch den Lanzenstich, sondern durch Unglauben, durch Sünden und Laster; es wird verwundet, nicht nur von einem heydnischen Hauptmanne, sondern auch von Christen; nicht nur auf dem Kalvarienberge, sondern auf den Bergen Tyrols, auf seinen Altären; nicht nur einmal, sondern so oft ihr die Sünden erneuret; nicht nur mit jener Wunde, welche Jesu auf dem Kreuze angenehm war, sondern mit der Wunde, die ihm zur Schande, und den Menschen zum Untergange gereichet.

Höret auf, dieses Herz zu verwunden, fanget an, es zu lieben! Wie dort auf dem Kalvarienberge, als das Herz geöffnet wurde, der Hauptmann das Zeugniß ablegte: **Wahrhaft, Dieser ist Gottes Sohn!** Wie Andere auf ihre Brust schlugen und hinweggiengen, und nach der Zeit Jesu Christo in allen Verfolgungen anhiengen; eben so machet euch den Anblick des heiligsten Herzens Jesu zu Nutzen: es glänze auf unsern Altären, damit wir die Sünden beweinen, und dem Herrn als sein auserwählter Theil anhangen — es glänze dieses heilige Herz vor uns, auf daß wir ihm

Die Rettung des Vaterlandes

zu verdanken nie aufhören —

I. Da er uns von den Feinden gerettet hat,

II. So bestrebet euch aus Dank die Seele zu retten —

Von dieser Gnade und Wohlthat werden die Nachkömmlinge reden: das Gelübd wird in die Jahrbücher eingetragen; ihr aber traget die Gnade und eure Pflicht in eure Herzen ein; dieß Denkmaal soll nicht nur in Büchern, es soll in eurer Seele und in eurem Leben zu lesen seyn, auf daß ihr daran denket, und, da ihr Gott getreu lebet, euch fernerer Gnaden würdig machet — Wie glüklich wir in diesem Herzen ruhten, wie mächtig uns sein Schutz bedeckte, haben wir erfahren. Werdet ihr nicht auch schließen, was wir für ganz Europa bey dem gegenwärtigen Kriege von dem liebreichsten Jesus erhalten können? Sagt uns nicht die neuerliche Rettung, da wir in Tyrol das Zweytemal überfallen wurden; sagen dieses nicht die schnellen Siege der Unsrigen in Italien, die Niederlagen der Feinde, und ihre verwirrte Flucht, die Vorschritte von Süden und Norden? — Te Deum laudamus: Herr Gott, dich loben wir! Dieß Gesang soll aus frohem Herzen, mit gerührter Seele allenthalben, durch Berg und Thal wiederholet werden. Herr Gott, dich loben wir! Du hast die Geringen angesehen, und die Hochmüthigen erniedriget; du hast bewiesen, daß, wenn du auch deinen Feinden Siege ertheilest, doch wider sie deine Allmacht richte, und daß man nicht vergebens bethe — Herr Gott, dich loben wir! Du hast unsern Truppen den unerschrockenen Muth, den An-

führern die klügste Geschäfftsführung geschenkt, die Feinde mit Schrecken geschlagen, daß sie sehend nicht sahen, und jene Orte eiligst verließen, welche sie trotzig gegen deine Rechte besetzt haben. Herr Gott, dich loben wir! Du hast die gerechte Sache unsers besten Kaisers in Schutz genommen, die theure Person des Erzherzogs Karl geleitet, und unsre Heere und die vereinigten Völker mit Lorbeeren gekrönet. Herr Gott, dich loben wir! Da wir diese Worte in dem Staube unsers Nichts mit demüthigem Geiste, mit frohem Gemüthe vor deinem Angesichte ausschütten, o so nimm unsre Bitte gnädig auf! Erbarme dich der demüthigen Seufzer deines Volkes, um deiner unendlichen Liebe willen, und in Ansehung des verwundeten Herzens Jesu! Bleib ferner in unsrer Mitte! Sey du mit unsern Anführern und Soldaten; sende deine Engel vor ihnen aus, damit durch dich und deine Gnade der Gerechtigkeit ihre Ehre, den Kronen der Glanz, der Religion das Ansehen, der durch diesen Krieg gedrückten Menschheit Friede und Ruhe endlich wieder hergestellet werde. Amen.

VIII. Rede.

Nicht Jeder, der da sagt, Herr! Herr! wird eingehen ins Himmelreich, sondern der da den Willen des Vaters thut, der im Himmel ist. Matth. 7, 21.

Heute haben wir den dritten Sonntag in dieser Stadtpfarrkirche, wo wir uns gemeinsam versammlen, stundenweise vor diesen Altären anbethen, und dem ewigen Gott wegen erhaltenen Siegen danken, und um neue bis zum erwünschten Ausgange der allgemeinen Trübsal flehen — Würdige Andacht, die der Glaube gebiethet, die Erkenntlichkeit befestiget, und die Frömmigkeit unsers gottesfürchtigen Monarchen in allen Staaten feyerlich machet! —

Darf ich euch aber bey diesem wichtigen Geschäffte nicht die Lehre Jesu anführen, welche wir nie oft genug wiederholen können; die Lehre, das Aeußerliche der Andacht und der Gebethe mit dem Geiste, mit der Verbesserung des Lebens zu vereinigen? — Die Pharisäer und Schriftgelehrten hielten auch ihre Feyerlichkeiten und Festtage, sie betheten laut auf öffentlichen Plätzen; aber ihre Gerechtigkeit wurde von Jesus getadelt und verworfen. Nicht Jeder, der da sagt: Herr! Herr! wird eingehen in das Himmelreich, spricht der Erlöser. Dieses Himmelreich ist nicht nur die ewige Wohnung dort oben,

sondern auch die Versammlung der edlen, der wahren Jünger hienieden. Welche gehören zu diesen? Jene, sagt der Herr, **welche den Willen des Vaters thun, der im Himmel ist.** Aus diesem folget, daß zu euren äußerlichen Andachten und Gebethen auch das Innerliche, die Aenderung des Herzens gehöre. — Ihr erscheinet vor den Altären, ihr haltet eure Stunden, ihr schüttet eure Gebethe in diesen Tagen aus — Allein, dieß ist zu wenig; vereiniget mit dem Außenwerke Innigkeit der Andacht und Besserung des Lebens: **Wer da den Willen des Vaters thut.** — Den Willen des Vaters leset ihr in seinen Gebothen und in seinen Anordnungen; da aber dieser Krieg und seine Grundlage, da dieser Krieg und seine Vorschritte, da dieser Krieg und unsere Siege etwas Besonders sind, so kann ich euch auch

Besondere Foderungen des göttlichen Willens für unsre Zeitlage darstellen.

Möchte ich euch in dieser Andachtstunde ermuntern können, eurem Herrn besonders zu danken, und ihn besonders anzurufen! — Ich nehme die Beweggründe

I. Aus den Siegen, die wir von Gott erhielten;

II. Aus den weitern Siegen, die wir von Gott erwarten.

Gott gab uns Siege wider die Feinde der Religion und der allgemeinen Ruhe; lernet diese Feinde

inner

inner euch und in ihren Grundsätzen besiegen: dieß sey der sonderbare Dank. Wir erwarten Siege, welche der Religion und dem Staate die Ehre geben; lernet zu diesem Zwecke mitwirken: dieß sey das sonderbare Gebeth. — Auf diese Weise werdet ihr nicht nur rufen: **Herr! Herr!** sondern **ihr werdet den Willen des Vaters thun, der im Himmel ist.**

Anbethungswürdiger Erlöser! du hast deine und unsre Feinde besiegt; halt deinen mächtigen Arm ferner über uns ausgestreckt, damit er uns bedecke. Gieb in dieser Stunde diesem Volke deine Gnade, daß es deine Hilfe erkenne, die du uns gabst, und um jene demüthig flehe, welche uns ganz retten wird — Ich ehre dich durch den Namen Maria!

I.

Schauet auf die Siege, die wir von Gott erhielten.

Wenn wir auf die vergangenen Jahre zurückdenken, wo die Gallier die Niederlande eroberten, Holland einnahmen, die Lombardey und Piemont, Neapel und Rom besetzten, die Schweitz revolutionirten, so schienen an ihren Kokarden jene Worte zu stehen: **Jeder Ort, den wir betreten werden, ist unser.** Allein, seit drey Monaten hat sich die Sache geändert: der ewige Gott hat sich von den Feinden, die er als Geißel brauchte, die sündhaften Völker zu züchtigen, abgewendet, und ist auf unsre

Seite

Seite getreten; er schrieb die Worte, welche ehemals dem israelitischen Volke gesagt wurden, auf die östreichischen Fahnen: **Jeder Ort, den ihr betreten werdet, wird euer seyn.** Haben wir dieses nicht erfahren, nachdem der Liebling Gottes und der Menschen, der Erzherzog Karl, die treulosen Feinde über den Rhein gewiesen, und in der Schweitz, sie zu befreyen, eingedrungen? nachdem zur nämlichen Zeit der thätige und unerschrockene Kray die Lombardey von den Feinden gereiniget, und der sieggewohnte Souwarow, mit den Oestreichern vereiniget, den Feind durch so viele Hauptschlachten gedemüthiget, und bis jetzt verfolget. Diese Helden begannen ihr Werk unter dem Schutze des Himmels, und dieser hat sie mit Lorbeern gekrönet. — **Jeder Ort, den ihr betreten werdet, wird euer seyn.** Es ist mir da nicht darum zu thun, daß ich diesen Helden, den Herren Generälen und Offizieren, den Soldaten und Schützen Lobreden halte. Sie selbst erkennen die Hand des Allmächtigen; sie haben auf dem Schlachtfelde das **Herr Gott, dich loben wir!** unter Abfeurung der Kanonen gehalten, und rüsten sich zu neuen Siegen. Da wir aber das Werk Gottes erkennen, das er wider diese Feinde aller Ruhe und aller Religion wirket; so soll es uns darum zu thun seyn, daß wir inner uns, und im täglichen Leben, die ausgestreuten Grundsätze, die verwirrenden Irrthümer, die verbreiteten Laster, mit denen sich die Franzosen bestrebten, den ganzen Erdboden anzustecken, bekämpfen und besiegen — Da der Ewige jene Verheißung, welche er seinem Volke vor Zeiten mach-

te,

te, an uns erfüllet: Ich werde Schrecken in deine Feinde jagen, und Verwirrung wird sie einnehmen; da der Herr seine Zuchtruthe wider die Gallier in der Hand hält, und jene Worte zu wiederholen scheint: Ich will meine Feinde verfolgen und sie vertilgen; um was sollen wir uns aus Dankbarkeit für so große, so seltsame, so gemeinnützige Siege — eifriger bestreben, als, jene Laster, welche das Feuer dieses Krieges anzündeten, als, jene Irrthümer, welche alle diese Unruhen hervorbrachten, zu bestreiten, und Nichts in unsrer Seele von Treulosigkeit und Meineyd, von Stolze und Ungehorsame, von Ungerechtigkeit und Menschenhaß, von Unglauben und Unabhängigkeit der Franzosen übrig zu lassen; sondern die Treu und Redlichkeit, Liebe und Gehorsam inner uns herzustellen? —

Unsre Helden hatten es mit Feinden aufzunehmen, welche auf das Beste ausgerüstet, auf jeden Betrug gefaßt, verzweifelt, entschlossen, zu siegen oder zu sterben; mit Feinden, welche sich allenthalben ihre Anhänger erkauften, und wie auf fremdem Boden, so mit fremdem Gelde und mit fremden Soldaten fochten — Aber der Herr hat sie gesehen und durch unsre Truppen geschlagen: Ich will meine Feinde verfolgen.

Unsre Helden hatten es mit Feinden aufzunehmen, welche kein Wort halten, mit Eidschwüren das Spiel treiben, von dem Frieden sprechen, und den Krieg suchen; welche auf einmal, da zu Rastadt die Friedens-

dens=

denskongresse waren, den Krieg begannen, über den Rhein giengen, in die Vorlande einfielen, und mit gedruckten Unwahrheiten ihren Meineyd beschönten; aber der Herr ist wider sie aufgestanden, und hat seinen Bothen geschickt, und sie geworfen: **Ich will meine Feinde verfolgen.**

Diese Feinde hatten keinen andern Zweck als ganz Europa zu verwirren, Staat und Religon aufzuheben, und sich als Despoten über andere Menschen zu erheben; das Komplot, welches sich diesen Zweck vorsetzte, ist seit vielen Jahren vereiniget, wirkte bald stille, bald öffentlich. Unserm unseligen Jahrhunderte war es vorbehalten, daß die Verschwörung, nachdem die Mittel bereitet waren, ausbrach, und den Erdboden durch diesen Krieg mit Gräuelthaten bedeckte. Nach diesem teuflischen Zwecke lassen sich so viele Anstalten seit einigen Jahren ganz leicht auflösen: die Duldung der Irrthümer und Laster, welche nicht geahndet wurden; eine übertriebene Freyheit der Bücher, welche das Laster lobten, der Tugend spotteten, die Fürsten lästerten, die Religion und ihre Priester lächerlich machten, oder als Betrüger darstellten, waren lauter Mittel, den Damm, der die Ausbrüche der Leidenschaften inne halten soll, durchzubrechen, und allenthalben eine Menge Menschen, welche zu allen kühnen Unternehmungen aufgelegt wären, zuzubereiten. Allein, Gott, der zuzusehen schien, ist auf einmal erwacht, und hat unsre Truppen mit so einem Muthe bewaffnet, der die Gallier zu fliehen zwingt — **Ich will meine Feinde verfolgen, und sie aufreiben.**

Fin-

Finden wir aber in diesen Siegen, welche der Herr gab, nicht auch die Grundlage, welche beglücket? einen Anfang, der das Gebäude der Ruhe aufführet; und einen mächtigen Wink, welcher der Religion die vorige Ehre versichert?

Ihr unglükliche Völker Italiens! ihr leichtgläubige Schweitzer! ihr Völker Deutschlands! die ihr die Feinde aufnahmet, und an ihnen eure Beglücker zu haben glaubtet, ihr habt es erfahren, wie weit die wahre Glückseligkeit von glänzenden Verheißungen der Freyheit und Gleichheit entfernet sey. Alle Zusprüche, alle Bücher, alle Hirtenbriefe hätten euch nie überzeugen können, das Alles, was man euch verhieß, ein Unding, oder ein glänzender Betrug sey. Gott hat euch mit Schlägen unterrichtet, nachdem ihr als freye Menschen unter den Ketten der Gallier schmachten mußtet, dergleichen euch eure Fürsten nie auflegten; nachdem ihr im Stande der Gleichheit euer Haab und Gut, das ihr bey der vorigen Verfassung vermehrtet, verloren habet, und eures Geldes von den vorgeblichen Erretter beraubt worden sey, da sehet ihr es ein, ihr seyd belehrt; ihr preiset eure ehemalige Verfassung, und verwünschet die betrügerischen Namen der Freyheit und Gleichheit.

Wie freudig kehren die Völker Italiens, und die Meisten in der Schweitz, nachdem die Betrüger durch die Siege hinausgeworfen sind, zu ihrer Verfassung, zu ihren Gesetzen, zu ihren Altären, und zum Glauben der Väter wieder zurück! — Sie umfangen ihre

Altäre

Altäre und vergießen Thränen; sie suchen ihre Hirten und Priester auf, und nehmen ihren Unterricht; sie versammlen sich bey den Geheimnißen, welcher sie entbehren mußten, und stärken ihre Seele bey dem heiligen Genuße. Ja, aus Liebe für die gerechte Sache, für Recht und Religion, vereinigen sie sich mit den deutschen Errettern, und verfolgen ihre vorgebliche Beglücker bis an die Gränze —

Ihr, Auserwählte! habt dergleichen nicht erfahren, euch hat der Herr erhalten: wenn schon einige Gegenden litten, und die Grausamkeiten dieser Feinde erfuhren; wenn ihr schon zur Rettung des Vaterlandes aufstundet, und nach Macht und Kraft das Eurige leistetet, so ist doch Tyrol nie unter diesen Feinden gestanden, sondern hat sie besieget —

Aber die Grundsätze, welche diese Feinde der Religion verbreiteten; aber die Bücher, in welchen sie auf verschiedene Weise geprediget wurden; aber ihre Emissäre, welche diesen Betrug vor das Angesicht aller Völker tragen sollen; aber die Eitelkeit in den Kleidern, welche das Gemüth weibisch macht; aber das Wohlleben, welches den Glauben entkräftet; aber die Falschheit, welche den redlichen Tyroler unkennbar machet; aber die Straflosigkeit der Laster, welche die Sitten verderbet, diese unglüklichen Kinder der französischen Revolution, sind auch über eure Gebirge, in eure Städte, in eure Familien, in eure Gemüther gekommen, und haben inner euch Besitz genommen. Wachet auf, und duldet diese nicht

inner euch: da der ewige Gott diese Verführer und Aufwiegler aus jenen Plätzen, welche sie ohne Recht, nur mit Betrug und Geld besetzten, durch die siegreichen Truppen Oestreichs hinausjaget, so jaget diese Feinde aus eurer Mitte, aus euren Familien, aus eurem Herzen, und sprechet: **Ich will meine Feinde verfolgen, und sie aufreiben.**

Diese eure Feinde sind die Lehren von Unschädlichkeit der Lüste, und von Schädlichkeit der Andacht — von der Freyheit zu denken und zu wirken, und von der Tyranney des Gehorsames. Greifet diese an, und besieget sie; ihr werdet es thun, wenn ihr aus dem Evangelium die Ueberwindung eurer selbst, und den Eifer des Glaubens wieder hervornehmet: **Ich will meine Feinde verfolgen.**

Solche Feinde sind die Bücher, welche Irrthümer lehren, oder die Phantasey mit unreinen Bildern anfüllen; solche sind die Menschen, welche immer wider den Glauben losziehen, oder die katholische Andacht verspotten. Machet euch wider diese auf, und streitet; ihr werdet sie besiegen, wenn ihr gottselige Bücher leset, und die Reden der Gerechten anhöret: **Ich will meine Feinde verfolgen.**

Solche Feinde sind die Leidenschaften, welche ihr in diesen Jahren durch Unmäßigkeit und Lüste, durch Feindschaft und Ungerechtigkeit angewöhntet. Streitet wider diese, verfolget sie nicht nur in eurem Gemüthe, sondern in euren Familien und in den Gemeinden — **Ich will meine Feinde verfolgen.**

Mit dem Munde danken, und rufen: Herr! Herr! kostet nicht Viel, und ist ein geringes Dankopfer; aber wenn ihr den Willen des Vaters thut, der im Himmel ist, werdet ihr ins Himmelreich eingehen, zu den wahren Christen gehören — Dieß sey der sonderbare Dank für jene Siege, die wir von Gott jüngsthin erhielten — Lernet nun auch

II.

Aus jenen Siegen, die wir von Gott erwarten.

Wenn wir schon in einer so kurzen Zeitfrist Vortheile erhielten, welche sich menschlicher Weise Niemand aus uns vorstellte; wenn wir schon unter Gottes Schutz Siege erfochten, welche uns die schönsten Aussichten öffnen, so müssen wir immer gedenken, und es nie vergessen, daß unsre Wünsche nicht vollends gekrönet, und daß noch viele Hindernisse zu überwinden, viele Kämpfe zu kämpfen sind, bis die Ordnung hergestellet, die verletzten Rechte ergänzet, die niedergedrückte Religion in ihre Herrlichkeit eingesetzet werde; es sind uns dazu von der Hand Gottes noch viele und entscheidende Siege nothwendig.

Was wir bisher eroberten, sind die verlornen Plätze, und die siegreichen Truppen, wenn sie schon an Munizion uud Magazinen außerordentliche Vortheile zogen, stehen auf jenem Boden, der von dem Feinde genommen wurde; sie eilen zwar auf die französische Gränze, um das Ungeheuer der Unruhen

und des Unglaubens in seinem Geburtsorte und in den philosophischen Höhlen aufzusuchen; aber sie sind noch nicht auf fremdem Boden. — Setzen wir, daß nach den wirklichen Vorschritten bald einige Fürsten und Könige, welche von ihrem Eigenthume flüchteten, oder deportirt wurden, zu ihrem Volke zurückkehren, und von ihren Rechten Besitz nehmen werden; wo bleiben indessen die Niederlande, welche in der Krone Oestreichs wie Diamanten glänzten? wo bleiben die Niederlande, welche ein Sitz der Wissenschaften, und ein Ort der Frömmigkeit und des katholischen Eifers vor Zeiten waren, welche aber ihre Denkmäler zerstöret, die Kirchen geplündert, die Zufluchtsorte der Unschuld verwüstet, den katholischen Gottesdienst aufgehoben, unter heißen Thränen betrachten? — Wo bleibt indessen Derjenige, dessen Behandlung selbst die Gemüther Jener rühret, welche nicht in seinem Schafstalle sind? dem Paul der Erste, Kaiser der Reussen, Trostbriefe schrieb, und den er mit aller Macht unterstützet? Wo bleibt indessen Derjenige, für dessen Errettung alle Gläubige bethen, und die Priester an den Altären seufzen; das Oberhaupt der Kirche, der Mittelpunkt der Einigkeit, der Bischof der Bischöfe, der Vater der Gläubigen, die Zierde des Hauses Israel, der römische Papst Pius VI. Ewiger Gott! da wir Alle um seine Rückkehr flehen, führest du ihn immer weiter von uns, was ist dieß? Aber deine Wege sind Wege der Barmherzigkeit; willst du durch den Anblick dieses Greisen jenes Volk, das dem Stuhle Petri ehevor anhieng, bewegen, und den Dacht des katholischen

Glaubens in ihm wieder anfachen? Oder willst du die Verdienste deines Statthalters so erheben, daß er wie ein wandernder Apostel auch die Marterkrone erhalte, die er so oft erhalten hat, da er noch lebet, ob er schon so oft gestorben ist? Dein Name sey gebenedeyt!

Und wenn wir die Niederlande erhielten, und den heiligsten Vater auf dem Stuhle Petri noch erleben sollten; was blieb nicht noch übrig? Daß nach einer solchen Verwildung die heiligen Gesetze geltend und ehrwürdig gemacht, daß die getrennten Gemüther vereiniget, die in Besitz stehenden und angewohnten Laster beschämet, die Sittlichkeit bey der Jugend gegründet, und die katholische Religion als Frau und Gebietherinn zum Heile der Seelen mit Macht bekleidet werde. — Ist die heutige philosophische Sekte nicht wie die siebenköpfige Schlange, welche, wenn sie einen Kopf verliert, andere heranwachsen sieht, oder welche sich bis in den Staub krümmt, damit sie sich aufrichten und hecken kann? Die Urheber des Unglaubens wissen zu schweigen, damit sie sich bereiten, und in der Stille gewinnen —

Was für eine Klugheit in den Entwürfen, was für ein Muth in den Gefahren, was für eine Stärke bey den Leiden, was für eine Einigkeit der Gemüther, was für eine gemeinsame Unterstützung der Völker wird erfodert, diese weitaussehenden Absichten zu erreichen, und die weitern Siege fortzusetzen? Gott ist mit uns, saget ihr — Ja! er ist mit uns, er streitet in unsern Soldaten, er re-

gieret

gieret in unsren Anführern. Ich sage noch Mehr: Der Ewige hat Kaiser und Könige vereiniget, sie sind wie eine Kette geschlossen; und dieß ist das Werk der Vorsehung. Der philosophische Ries des Unglaubens und der Empörung scheint mir, wie jener Ismael zu seyn, von dem geschrieben steht: **Ein wilder Mensch, seine Hand war wider Alle; aber Aller Hände werden wider ihn seyn.** Der stolze Gallier ist wider Alle, und schwört Haß dem Königthume. Aber wirklich sind auch aller Hände wider ihn, und der Ewige, der Alle nach Belieben als dienstbare Werkzeuge ruft, hat sie bewaffnet — Wie wunderbar bist du, o unendlicher Herr! in deinen Werken, du gebiethest, um für deine Kirche zu wachen und sie zu retten, Jenen, welche außer der Kirche sind; und sie gehorsamen —

Der Türk hat gehorsamet, und Jener, den wir den Feind des christlichen Namens nannten, hat so viele Billigkeit, daß er seine Schiffe mit Soldaten ausschicket, die Siege wider die aufrührischen Franzosen feyret, und nach seiner Religion bethet —

Der Russe hat gehorsamet, und seine tausend und tausend Kosaken sind theils auf dem Wege, theils bey unsrer Armee, und fechten mit den Oestreichern für die gerechte Sache wie Brüder.

Der Engländer hat gehorsamet, und er steht seit Jahren unbeweglich, wie der Fels beym Anprellen der Fluthen. Geld und Mannschaft wirken mit, und tragen Siege wider die Franzosen davon — Darf

 ich

ich nicht hier jene Worte wiederholen: Ex inimicis nostris salus nostra; Jene, die wir für Feinde hielten, streiten für unser Heil? —

Was soll ich von andern allirten Mächten sagen, welche Gott umgestimmet hat, oder umstimmen wird? was soll ich von den Cisalpinern, welche sich mit uns wider die Franzosen vereinigen; von den Piemontesern, welche ihren König erkennen, und wider Frankreich im Aufstande sind; was von andern Völkern reden, welche nun, von Gott erleuchtet, ihre vorgebliche Freunde kennen, und sie als Aufwiegler und Verderber der Ruhe im Staate, der Andacht in der Religion verfolgen? Seine Hand ist wider Alle, aber Aller Hände sind wider ihn. Allein, wenn dieses für die wirkliche Lage schon wahr ist; wisset ihr nicht, wie sich für die Zukunft Alles ändern kann? Wie bald kann Eifersucht die Gemüther trennen? falsche Nachrichten und Vorspiegelungen die Einigkeit heben? unerwartete oder erdichtete Zeitungen den Endzweck verwirren, den Muth entkräften, und siegreiche Kriegsheere in Unordnung bringen? Was sind wir Menschen, was unsre Entschließungen und Anstalten, was aller Muth und Stärke wider die Feinde, wenn du, o unendlicher Besieger dieser Feinde! unsre Anführer nicht leitest, die Verbindung nicht heiligest, alle Nebenabsichten nicht verbannest? wenn nicht du Herz und Gemüth einig machest, und Uneigennützigkeit, Liebe und Muth in alle Herzen gießest? — Deßwegen sind wir angewiesen die höhere Hilfe und den Beystand zu suchen; deßwegen haben wir Gebe-

the

the und Andachten, daß sich der Herr erbarme und unsre Armeen leite und belebe, denn dem Gebethe ist die Hilfe versprochen: **Bittet, und ihr werdet empfangen.** Wenn wir vor den Altären seufzen, werden die Truppen auf dem Schlachtfelde gestärket. Es sind unsre Soldaten wie Adler, welche dem Raube nacheilen. Was ist ein Adler ohne Flügel? Ein armer Fußgänger. Allein, was ist er mit Flügeln? Ein König, dessen Majestät das ganze Federvolk verehren muß. Sind die Soldaten Adler, so sind die Gebethe und Andachten jene Flügel, auf denen sie sich in die Höhe schwingen — deßwegen sind die öffentliche Gebethe angesagt, deßwegen sind wir versammelt — und auf das Gebeth vertrauet unser Kaiser, und der Erzherzog Karl —

Aber da wir eine weitaussehende und besondere Hilfe suchen, so hütet euch, daß ihr nur gewöhnlich bethet, nur den Mund öffnet, nur Worte aussprechet, und auf euer Herz, auf euer Leben nicht sehet; nicht der nur ruft: **Herr! Herr! sondern der da den Willen des Vaters thut.** Ihr wollet, daß er euch erhöre; so höret auch einmal seine Befehle, die er in drey Jahren so nachdrücklich durch öffentliche Drangsalen wiederholet. Ihr wollet, daß er euch gebe, was ihr wünschet, den Soldaten Muth, den Allirten Einigkeit, den Anführern Einsicht, und dem Erzherzoge tausend Engel, die ihn beschützen; so gebet auch eurem Gott, was er wünschet, Abstellung der Laster, Tilgung der Aergerniße, Bekämpfung der Leidenschaften, Frieden mit eurem Nächsten, und

ein christliches Leben, das ihm gefällt. Der h. Ambrosius hat mit wenigen Worten den Ausspruch gethan: Wenn ihr aufhöret zu sündigen, so ist der Feind geschlagen. Denn die Sünder haben den Krieg wider Gott angefangen; und die Buße wird ihn enden, und Gottes Beystand auf eurer Seite erhalten — Die Gebethe sind nothwendig, aber die Buße ist es noch mehr; im alten Bunde ließ der Herr den Propheten Jeremias an das Volk reden, welches den Tempel fleißig besuchte: Geh hin, sprach Gott, stelle dich an die Thür des Tempels, und sage allen Ein- und Ausgehenden: Ihr bauet auf euer Gebeth und den Tempel; aber vor Allem stehet ab von der Sünde, ändert eure Wege, und verbessert euer Leben, dieß spricht der Herr euer Gott — und wenn ihr dieses thut, wird es euch wohl gehen, und der Herr wird euch führen.

Darf ich nicht eben dieß an euch wiederholen? Ihr bethet, ihr versammelt euch, ihr besuchet die Altäre; aber seyd nicht nur andächtig in der Kirche, seyd es auch zu Hause, im Umgange mit Andern, auf eurem Wege — Vor Allem stehet ab von der Sünde, ändert eure Wege, verbessert euer Leben, dieß spricht der Herr; oder damit ich mit Jesus rede: Nicht Jeder, der da sagt, Herr! Herr! wird eingehen in das Himmelreich, sondern der da den Willen des Vaters thut, der im Himmel ist —

Sehet

Sehet ihr jetzt, welches bey diesem Andachtsgeschäffte für die wirkliche Zeitlage

der Wille des Vaters sey?

Ich hab euch diesen

I. Aus jenen Siegen, welche wir von ihm erhielten —

II. Aus den weiteren, welche wir von ihm erwarten,

dargestellet.

Gott hat die Feinde besiegt; fanget an diese inner euch zu bestreiten und zu besiegen. Ihr wünschet, daß sie vollends erniedriget, und die alten Rechte hergestellet werden; so wirket mit, und vereiniget mit eurem Gebethe ein frommes Leben.

Auf, Auserwählte! erhebet Herz und Gemüth zu eurem Gott, höret nicht auf zu bethen und zu vertrauen, bis der Ewige sein Werk, das er in so kurzer Zeit wider seine und unsere Feinde angefangen hat, glüklich vollende; und dem Gesetze, dem Eigenthume, den Fürsten, seinem Statthalter, der katholischen Religion die Ehre zurückstelle —

Wenn ihr euren Mund zum Danken öffnet, wenn das feyerliche Herr Gott, wir loben dich! unter euch ertönet, so setzet eure Bitte bey, richtet euch zu Gott, der geneigt ist zu hören, und bey dem Jesus

 und

und Maria vorspricht — Ewiger Herr! herrsche du mitten unter unsern Armeen; sey du der erste Anführer, und leite das Geschäfft; sende deine Engel aus, daß sie Muth in den Unsern, Furcht bey den Feinden verbreiten. Herrsche aber auch mitten unter den Feinden in ihrem Verstande, daß sie das Unrecht einsehen; in ihrem Herzen, daß sie ihre Gräuelthaten verabscheuen und umkehren, damit sie, welche von dir getrennt leben, mit dir vereiniget werden. Schauen wir auf ihre Verwüstungen, so müssen wir sie hassen; betrachten wir sie nach deiner heiligen Religion, so müssen wir sie lieben — **Liebet, die euch hassen, segnet Jene, die euch fluchen;** dieß lehrt jene Religion, welche die Feinde verfolgen. Herrsche, o Herr! mitten unter uns und unter den Feinden, damit durch deine Macht aus allem Bösen, das wir sahen, viel Gutes; aus dem Schlimmsten das Allerbeste erzielet, Ruhe und Einigkeit hergestellet werde. Amen.

IX. Rede.

Hütet euch vor den falschen Propheten! sie kommen in Schafskleidern, und sind von Innen reißende Wölfe. Matth. 7, 15.

Wenn Jesus noch auf der Erde wandelte, und in unsern Zeiten lebte, so würde er ohne Zweifel jene Worte an uns wiederholen: **Hütet euch vor den falschen Propheten!** Denn ob er schon diese Warnung dem Volke wider die List und den Betrug der Pharisäer gab, welche sich vor der Welt als Propheten heuchelten, die sie nicht waren, so brauchts doch für uns nicht viel Nachsuchens, um zu erkennen, daß in Mitte der Welt immerhin falsche Lehrer waren; daß in unsern Tagen eine unzählige Menge solcher Menschen aufgestanden ist, und sich aller Orten verbreitet, welche den Pharisäern in ihren Reden und Absichten, in ihren Werken und Verheißungen ganz ähnlich sind — Wer nur auf das Aeußerliche der Pharisäer schauen wollte, würde sie für Ehrenmänner und Menschenfreunde gehalten haben: denn sie eiferten für das Gesetz des Moyses, und sprachen darüber mit Feuer; sie betheten öffentlich, und gaben Almosen in Menge; sie hielten die kleinsten Gebothe, und beobachteten die Ceremonien mit Pünktlichkeit: **Sie kommen in Schafskleidern.** Aber öffnet ihre Herzen, und schauet sie von Innen! Was sehet ihr?

Sie eifern für den Moyses, damit sie Jesum bestreiten, und das Volk von ihm abwenden; sie bethen und geben Almosen, um sich Anhänger zu gewinnen; sie halten die Ceremonien, um ihre Laster unter diesem Außenwerke zu verbergen, **und von Innen sind sie reißende Wölfe.**

Sind aber nicht gerade solche Menschen unter uns aufgestanden? Haben nicht gerade solche Heuchler unter uns ihr Reich aufgerichtet? Darf ich nicht sagen, daß

Die Heucheley das Modelaster unsrer Tage sey?

Erlaubet mir, daß ich euch heute mit Jesus dawider warne. Zu dem Ende

I. Betrachtet, welche diese Heuchler sind: **Sie kommen in Schafskleidern, und sind reißende Wölfe.**

II. Beobachtet die Art, euch sicher zu stellen — **Hütet euch vor den falschen Propheten.**

Das Erste zeiget euch die Gefahr, in der ihr seyd; das Zweyte die Mittel, welche euch aus der Gefahr retten. Erlaubet euch aber bey diesem Unterrichte nicht so gleich über Andere loszuziehen; wir werden an uns selbst genug finden, was wir tadlen und bessern müssen. Geduld!

I. Be=

I.

Betrachtet, welche diese Heuchler sind: Sie kommen in Schafskleidern, und sind reißende Wölfe.

Wie weit ist die Kunst der Verführung in unsern Tagen von jener unsrer Väter unterschieden — Bey diesen heulten Wölfe und brüllten Löwen, und Jeder wußte, was er thun sollte; ich will sagen: die Ketzer zeigten sich mit offener Stirne, die Tyrannen mit ihren Verfolgungen; und die Christen wachten. Allein, statt mit Löwen, haben wir es mit Schlangen aufzunehmen, welche hecken: man reichet das Gift in goldenen Schaalen, der tödtliche Stich durchbohret unter einem Bruderkuße; von Außen ist Alles schmeichelhaft, von Innen Alles tödtlich, die Verstellung und Heucheley ist der herrschende Feind unter uns geworden: **Sie kommen in Schafskleidern, und sind von Innen reißende Wölfe.** — Wo, und welche sind diese Heuchler und Feinde? — Wenn ihr mir zuvorkommet, und auf die Frage antwortet: Diese sind

a) **die Feinde der Religion,**

b) **die Feinde des Staates;**

so gebe ich euch recht, aber ich setze auch bey: solche Heuchler und Feinde sind

c) **Viele, gar Viele unter uns,**

die wir Andere gern tadeln, selbst nicht besser sind.

a) Zeiten und Umstände haben sich entwickelt, und die Geschichten sind klar, welche euch Alle unterrich-

terrichten, was man wider den Glauben und seine Wahrheit, wider die Religion und ihre Diener, wider die Kirche und ihre Andachten unternommen hat: die Angabe war Reformation und Abstellung der Misbräuche; die Absicht war, die Religion zu heben, die katholische Kirche zu stürzen, und das Heydenthum einzuführen. Diese Absicht liegt aus den Früchten euch Allen vor Augen — Wie listig und verborgen giengen die heutigen falschen Lehrer zu Werke! Sie suchten euch auszuforschen, eure gute und böse, eure feste und schwache Seite zu kennen. Sie wußten sich durch ihre Beobachtungen, welche sie über euch anstellten; durch ihre Schmeicheleyen, welche sie anbrachten; durch ihre Versuche, welche sie durch Unterstellte traffen; durch Verheißungen, welche sie machten, bey euch einzudringen, sich Liebe, Achtung, Furcht zu verschaffen — Hatten sie sich einmal über euch Meister gemacht, so giengen sie zu ihrem Zwecke; und griffen durch Mittel und Mittel, durch Wendungen und Wendungen euren Glauben und eure Religion an. Geradehin anzugreiffen hätte sie verdächtig gemacht, offenbar zu heulen, wäre schädlich gewesen; daher giengen sie den Weg der Schlange, und nahmen den Pelz des Schafes. Wie thun sie dieß? — Sobald sie an euch Eifer und Andacht, Liebe und Frömmigkeit entdecken, so klagen sie über die Entheiligung der Sakramente, erheben ihre Würde, zu derer Theilnehmung englische Reinigkeit gefodert wird; sie seufzen über den Abgang des innerlichen Geistes, und predigen lauter Nächstenliebe und Almosen; sie jammern über den Verfall der Zucht in

den

den Klöstern und bey der Geistlichkeit. **Die Wege Sions trauren: Sie kommen in Schafskleidern.** — Wenn die heiligen Sakramente schon aller Ehre würdig sind, und das Aeußerliche ohne den Geist Nichts gilt, und wenn aller Orten Fehler unter Menschen sind; so betrachtet die Absicht, welche diese Heuchler haben: Sie erheben die Würde der heiligen Sakramente, euch davon abzuhalten, sie lehren die strengste Sittenlehre, euch diese eckelhaft zu machen; sie erheben das Almosen, um die Altäre ihrer Schätze zu berauben, und seufzen mit dem Judas: **Könnte dieses nicht verkauft, und den Armen gegeben werden?** Sie finden und erdichten nur Fehler an den Geistlichen, um sie bey dem Volke verhaßt zu machen, weil sie wohl wissen, daß der Glaube verliert, wenn seine Diener im Kothe liegen; sie seufzen über den Verfall der Religion, um ihr Schuld wegen den Lastern zu geben, oder zu beweisen, daß sie seit den ersten Jahrhunderten aufgehört habe: **Von Innen sind sie reißende Wölfe.** Finden sie euch aber schwach und bequemlich, so reden sie über die Schwachheit der Natur, über die Leichtigkeit des Gesetzes, über die Güte des Herrn, über die Strenge der Moralisten: **Sie kommen in Schafskleidern.** Aber sehet auf ihr Herz! sie vergrößern die menschliche Schwachheit, um die Tugend unmöglich zu schildern; die Leichtigkeit des Gesetzes, um die Uebertretung zu entschuldigen; die Güte Gottes, um die Furcht der Sünde zu verbannen; sie reden über die Prediger, um ihre Zusprüche zu vereiteln — So führen sie nach und nach

zur

zur Lauigkeit, zur Sünde, zur Gleichgiltigkeit, zum Unglauben: und sie wissen diesen Zweck durch Reden, welche sie führen; durch Bücher, welche sie vertheilen; durch Zusammenkünfte, welche sie anstellen, rastlos zu erreichen: **Von Innen sind sie reißende Wölfe.** — Ich gebe euch recht, da ihr diese Feinde der Religion und

b) die Feinde des Staates unter diese Heuchler zählet: denn sie sind es. — Wie eiferten seit einigen Jahren gewiße Menschen, die Rechte der Fürsten zu erheben, ihnen Güter einzuräumen, die Kirchenrechte zu vermindern, Duldung aller Laster, Freyheit aller Bücher, unter Vorspieglung des allgemeinen Besten, einzuführen! Und die Fürsten hielten sie für ihre Stützen: **Sie kommen in Schafskleidern.** Aber die Absicht war, den Thron so zu erheben, daß er selbst fallen sollte; der Kirche nicht zu gehorsamen, damit das Volk auch den Regenten nicht gehorsame; Kirchengüter einzuziehen, damit das Volk Fürstengüter nehme; Alles zu dulden, damit sie bey der Aufruhr Waghälse und kühne Menschen fänden; die Preßfreyheit einzuführen, damit die aufrührischen Grundsätze leichter verbreitet würden. Wir haben den Gang dieser Schleichwege erlebt; und wissen, wie diese Leute vor den Fürsten, und wie sie vor dem Volke sprachen: **Von Innen sind sie reißende Wölfe.** — Allein, nicht nur diese Feinde, welche seit Jahren wider den Glauben und die Ruhe der Regenten ihre Rolle spielten, und derer Absichten aufgedeckt sind, machen die Heuchler in unsern Tagen aus —

c) Wir finden unter uns, an uns selbst Heuchler genug, welche sich Außen gut stellen, und von Innen andere Absichten haben. Welche sind Diese? Lasset mich durch Fälle reden.

Ein Bedrückter kömmt zu euch, und flehet um Hilfe; ein Anderer suchet durch eure Vermittlung einen Dienst, oder eine Unterstützung. Ihr nehmet sie höflich auf, machet Jedem Hoffnung, und gebt ihnen das Wort eurer Verwendung: **Sie kommen in Schafskleidern.** Indessen habt ihr den Bedrückten ausgeforschet, damit ihr seine Ursachen benutzen könnet; ihr habt das Amt einem Andern versprochen, und seyd dafür bezahlt; eure Absicht war nicht, diesen Bittstellern zu helfen, sondern, da ihr ihnen mit Versprechungen schmeicheltet, habt ihr sie gehindert anderswo Hülfe zu suchen: **Von Innen sind sie reißende Wölfe.**

Ihr möchtet euch von jenem Feinde erledigen; ihr gehet hin, stattet Besuche ab, erhaltet sein Vertrauen, er entdecket euch seine Lage, sein Gesuch, seine Aussichten; ihr nehmet Antheil, und wünschet ihm Glück, und verheißet eure Unterstützung: **Sie kommen in Schafskleidern** — Aber in eurer Seele ist der alte Haß; ihr erwirket Hindernisse in der Stille, daß er sein Glück nicht findet; ihr sammlet Gegner, welche euren Vertrauten stürzen, und ihn und seine Familie unglüklich machen: **Von Innen sind sie reißende Wölfe.**

Solche Heuchler schildert uns der heilige Geist: Sprüchw. 7, 10. „Eine Weibsperson begegnete „dem Jüngling in wohllüstiger Kleidung, die „Seelen zu fangen; sie war geschwätzig, frech „und ausschweifend, konnte keinen Augenblick „ruhig bleiben, sie gieng auf den Jüngling zu, „und sprach: Heute hab ich mein Gelübd ent„richtet, und eine gute Mahlzeit bereitet; ich „hab dich gesucht und gefunden; im Hause ist Al„les bereitet; komm, laß uns der Liebe genie„ßen! — Sie kommen in Schafsklei„dern. Aber sehet die Wölfin! sie fesselte den „Jüngling mit Worten; der Thor folget ihr, „wie ein zur Schlachtbank geführtes Rind, „wie ein aufhüpfendes Lamm, unwissend, „daß er zu Banden gezogen werde, bis er ge„tödtet wird; wie der Vogel ins Netz fliegt, „und nicht denkt, daß es um sein Leben gelte." Von Innen sind sie reißende Wölfe. Solche Heuchler schildert uns die Erfahrung — Jünglinge und Junggesellen statten den Jungfrauen ihre Besuche ab, sie reden von Standesveränderung und einer Versorgung, sie reden vom Erbtheile und Hauseinrichten, sie versprechen die Ehelichung; sie kommen in Schafskleidern. Aber hält die Bekanntschaft an, so beweisen sie, daß sie nicht die Ehe suchten, sondern ihre Lust; nicht die Versorgung, sondern den Untergang der Unschuldigen. Wie viele Tausende haben dieses erfahren, und beweinen ihre Leichtgläubigkeit unter heißen Thränen, und bekräftigen aus Erfahrung die Worte Jesu: Von Innen

sind

sind sie reißende Wölfe. Aber darf ich solche Heuchler nicht selbst in uns und bey unsern Handlungen aufsuchen? O, wie betrügen wir uns selbst, und wie oft sind wir Das im Herzen nicht, für was wir im Werke gelten wollen! — Ihr irret, wenn ihr Andere freundlich reden, sich demüthig betragen, die Kirchen besuchen sehet, und sie deßwegen für Heuchler und Betrüger ausschreyen wollet: Aus den Früchten, sollet ihr sie erkennen, sagt der Herr — Aber wir sind Heuchler und Betrüger, wenn wir uns bey dem Leiden des Nächsten anstellen, als empfände das Herz Mitleiden, da wir uns doch in der Stille freuen. Wir sind Heuchler, wenn wir mit Begeisterung vom Wohlthun reden, und Nichts geben. Wir sind Heuchler, wenn wir Fehler entschuldigen, und sie im Herzen verdammen. Wenn ihr an Sonn- und Festtagen vor dem Beichtstuhle erscheinet, dem Priester die Lossprechung abschwätzet, und euch nicht bessert, so seyd ihr Heuchler im Beichtstuhle. Wenn ihr euch ohne Liebe, nur aus Gewohnheit zum h. Altarssakramente begebet, so seyd ihr Heuchler am Tische des Herrn — Wenn ihr lange bethet, und doch Feindschaften wider den Nächsten traget, so seyd ihr Heuchler in der Bethstunde — Ich will mehr Fälle nicht anführen, ihr werdet mehr in eurem Herzen finden, welches euch den Widerspruch zwischen euren Werken und Absichten vorhält — Aber dieß sollet ihr erkennen, daß, wenn ihr

Auf die Feinde der Religion — auf die Feinde des Staates — auf euch und Andere

 sehet,

sehet, daß in unsern Tagen Alles voll der Heucheley und des Betruges ist — Diese reden von Religion, und wollen sie verdringen; Jene von Fürsten und ihren Rechten, und suchen sie zu stürzen. Diese reden von Wohlthun, und sind Betrüger; ihr selbst handelt oft heilig, und euer Herz weis Nichts davon.

Wohin bist du, o edle Treue! o heilige Frömmigkeit! gerathen? Wie tief sind in unsern Tagen die redlichen und aufrichtigen deutschen Christen gesunken! — Wachet auf, und erstehet; suchet euch den Hauptzug der Frömmigkeit und der bürgerlichen Treue; lernet aufrichtig denken, gerecht schließen, und mit euren Gedanken und Entschließungen eure Werke verbinden! — Wie soll dieses geschehen?

II.

Beobachtet die Art, euch vor den Heuchlern sicher zu stellen: Hütet euch vor den falschen Propheten.

Da wir uns vor den Heuchlern nach den Worten Jesu hüten sollen, so wird sich diese Behutsamkeit am schicklichsten so auflösen, daß wir

a) wider sie wachen;
b) auf dem alten Wege fest bleiben,
c) und uns selbst in Ordnung bringen —

Auf diese Weise würden uns die Heuchler außer uns nicht verführen, und wir selbst würden gerade handeln lernen, als ob Alles vor Gott offenbar wäre, wie es auch offenbar ist.

a) Ja,

a) Ja, Wachen ist eure erste Pflicht, wenn ihr in Mitte einer Welt, welche Heucheley und Betrug als Mode aufgenommen hat, sicher durchkommen wollet. Merket also auf die Menschen, welche euch besuchen und mit euch umgehen; auf die Worte, welche sie reden; auf die Gespräche, welche sie einmischen; merket auf Das, was sie sagen, und überleget, wer Jene sind, die es sagen: wenn ihr Beydes vergleichet und überleget, und nachfraget, so werdet ihr Bedenken tragen; ihr werdet euren Entschluß aufschieben; ihr werdet Betrug fürchten, und am Ende sicher bleiben — Aber wehe euch, wenn ihr dem Scheine glaubet, die Schmeicheleyen aufnehmet, und den Verheißungen nachgebet! Wie bald werdet ihr sinken, und eine Beute dieser Wölfe werden! — Haben wir nicht Beyspiele genug, und darf ich euch nicht mit dem Propheten einladen zur Betrachtung jener Veränderungen, welche sich zugetragen haben? Kommet, und sehet!

Wir haben Männer gesehen, welche Beschützer der Unschuld und der Armuth, rechtschaffene Diener des Fürsten, aufrichtige Freunde, getreue Ehegatten, sorgfältige Väter, eifrige katholische Christen waren. Aber sehet, sie sind mit den heutigen Heuchlern umgegangen, und sie sind ungerechte Richter, treulose Beamte, schändliche Wucherer, ausschweifende Wohllüstlinge, kalte Christen, Verächter der Kirche, Spötter des Glaubens geworden. Gieb Acht, wem du traueſt! — Ihr habt Frauen gekannt, welche ein Beyspiel der Eingezogenheit gewe-

sen sind; genau in ihren Pflichten, unermüdet in den guten Werken, erbaulich in dem Umgange, bescheiden in den Reden; sie waren sorgfältige Mütter, mitleidige Hausfrauen, aufmerksame Gehilfinnen ihres Ehegemahls, und der Trost seines Lebens. Aber sehet, die Verführer unsrer Tage haben Zutritt gefunden, und sind ihre Hausapostel geworden; und auf einmal sind diese Frauen und Hausmütter verkehrt: sie sind auf Moden und Eitelkeiten bedacht, nach Lustbarkeiten erhitzt, im Spiele übertrieben, im Verleumden unerschöpflich, des Gebethes überdrüßig, im Glauben gleichgiltig; sie sind unbehutsam in den heiligen Pflichten des Ehebettes, sorglos für ihre Kinder, hart und unempfindlich gegen ihre Dienstbothen: **Gieb Acht, wem du trauest!**

Kommet, und sehet! sagt der Prophet. Wir haben Jünglinge gesehen, welche die Freude ihrer Eltern, die Ehre ihrer Lehrer, der Trost der Familien, und die Hoffnung der Gutgesinnten waren, an ihnen würdige Männer für die Kirche und den Staat zu erleben. Aber sie sind den falschen Lehrern in die Hände gerathen, sie haben das Gift aus verführerischen Büchern allzufrühe eingeschlucket; und wir sehen an ihnen junge Taugenichts, heranwachsende Verführer, Verschwender ihres Erbtheils, und entnervte Wohllüstlinge. **Gieb Acht, wem du trauest!**

Ihr habet Jungfrauen gekannt, welche nach der Lehre des heiligen Paulus mit Gott beschäfftiget lebten; sie hielten die Schamhaftigkeit für ihre Zierde,

die

die Stille für ihren Trost, die Andacht für ihre Lust, die Arbeit für ihre Ruhestunden, und die Tugend ihres Geschlechtes für den einzigen Schatz und Reichthum ihrer Seele. Aber sie haben die Neulinge angehört, und haben mit ihnen Freundschaften geknüpfet; und sie sind verkehrt: sie sind frey in ihren Reden, unverschämt in Blicken und Geberden, muthwillig in den Zusammenkünften, verdrossen in der Kirche, fremd vor den Altären, bey der Arbeit träg, in Liebshändeln unermüdet, und führen einen Namen, der aufs wenigste zweydeutig ist. **Gieb Acht, wem du trauest!**

Hätten doch diese, und viele tausend Andere über die Verführung unsrer Heuchler gewachet; hätten sie doch den Worten, welche sie anhörten; den Schmeicheleyen, welche sie vernahmen; den Beyspielen, welche sie sahen, nicht so schnell geglaubet: sie würden noch seyn, was sie waren, die Ehre der Kirche, die Freude der Engel, die Engel der Familien, der Trost der Welt — Aber der Leichtsinn hat sie verführet, die Eitelkeit hat sie betrogen, und sie sind gefallen — Möchtet ihr wenigstens aus fremdem Schaden klug werden; möchtet ihr Sorge tragen, daß, da ihr euch auf dem Wege der Wahrheit befindet, ihr nicht ausgleitet; möchtet ihr wachen wider neue Verführungen, und euch bestreben,

b) auf dem alten Wege, auf dem Wege, den eure Väter giengen, und welchen die untrügliche Lehrerinn, die katholische Kirche, zeiget, fest und uner=

unerschrocken zu bleiben! — Was sollet ihr in Zeiten, in welchen der Unglaube wider den Glauben, das Laster wider die Tugend, der Betrug wider die Wahrheit kämpfet — in Zeiten, in welchen der Unterthan seine Vorsteher, der Arme den Reichen, das Kind die Aeltern angreifet; was sollet ihr in diesen Zeiten zuerst, und vor Allem unternehmen, als daß ihr euch bey dieser Revolution der Köpfe und der Länder bestrebet, zu wissen, wohin ihr euch wenden, und wo ihr euch fest halten sollet? — Darf ich da nicht die Warnung, welche ich beym Propheten lese, anführen, denn sie steht am rechten Orte: O, sprach der Herr! schauet auf den Wegen um, sehet sorgfältig, ob es der rechte Weg sey; forschet nach dem von euren Altvätern betretenen guten Wege, und wandelt auf demselben, so wird euch aus allen euren Unruhen geholfen seyn. — Welche sind die alten Wege, welche sind die Wege unserer Väter? Könnet ihr darüber fragen, oder zweifeln? Schreiben wir uns nicht von Jesus Christus, der die Lehre vom Himmel brachte? nicht von den Aposteln, welche die Lehre verkündigten, und mit ihrem Blute unterschrieben? Hat nicht die katholische Kirche seit 18 Jahrhunderten mit ihren Entscheidungen, welche Fragen auflößten, mit ihren Verdammungen, welche die Irrthümer verwarfen, den wahren, den alten Weg kennbar und sichtlich genug gemacht? — Sehet euch auf den Wegen um: ihr sehet den Weg der schönen Worte und Schmeicheleyen, den Weg, der Geist und Andacht athmet, aber im Fleische und in der Zerstreuung

endet;

endet; bleibet auf dem alten, auf dem apostolischen Wege — Selbst die Neulinge, wenn sie auf das Sterbebett und an das Thor der Ewigkeit kommen, wünschen sich den Weg der Väter. Melanchton, der zu Lutherszeiten ein Aufklärer war, wurde krank; seine Mutter, welche dem Sohne zu Liebe den neuen Glauben angenommen hatte, gieng in der Todesgefahr des Sohns zu seinem Sterbebette, und bath ihn am Rande des Grabes, er möchte ihr sagen, was sie thun sollte — Der Stolze antwortete: **Der neue Weg ist glänzender, der alte sicherer** — Wir können aber aufrichtiger sagen: **Der neue ist falsch, der alte ist wahr; jener ist verführerisch, dieser ist sicher.** Sehet euch um, und bleibet auf dem alten Wege — Allein, von den Feinden außer euch könnet ihr euch leicht retten; sind nicht inner euch, seyd ihr nicht selbst Heuchler? — Habt ihr nicht größere Sorge zu tragen, daß ihr euch selbst

c) **In Ordnung bringet?** O ihr elende Menschen! ihr meynet mit der heutigen Welt, was für einen Grad der Klugheit ihr erstiegen hättet, da ihr Anders redet und Anders denket! — Ihr schmeichelt von Außen, und dichtet im Herzen den Freund zu verunglücken. Ihr versprechet, und trachtet das Versprechen zu vernichten. — Ihr übet heilige Werke, und befördert böse Absichten. — Dieß ist freylich der Gang und die Weisheit unsres Zeitalters — Aber erlaubet mir: seyd ihr nur für kurzsichtige Menschen da, die ihr betrügen könnet? Seyd ihr nur für die Welt da, welche leicht zu hintergehen ist? Giebt

es nach der Komödie dieses Lebens Nichts mehr? Ist kein Gott, der euch sieht, eure Gedanken kennet, eure Absichten beurtheilet? Wird nicht dieser als Richter einmal auftreten? wird er nicht euer Herz untersuchen, und Jerusalem mit der Laterne beleuchten? Es ist Nichts verborgen, sagt der Herr, welches nicht offenbar wird.

Was thut ihr, die ihr euch jetzt verberget? Ihr wollet Wohlthäter und Menschenfreunde scheinen; dort werdet ihr als Feinde und als Geizhälse da stehen. Jetzt wollet ihr durch eure Werke als Eiferer und Heilige gelten; dort wird man euch als träge und elende Christen schauen — Jetzt heuchelt ihr den Frommen und Andächtigen; dort wird das Außenwerk wegfallen, und da ihr jetzt Wenige betrüget, wird die ganze Welt eure Blöße und Bosheit schauen — Gehet jetzt in euch, richtet euch, damit ihr vor dem Auge Gottes nicht gerichtet, und zur Schande aufgestellet werdet —

Wider äußerliche Feinde, sollet ihr

Wachen und — auf dem alten Wege bleiben, aber für euch — sollet ihr das Gewissen ordnen und wandeln wie am hellen Tage —

So werdet ihr die Warnung Jesu benutzen, so werdet ihr euch hüten vor den falschen Propheten; so werdet ihr wider ein Laster stehen, wider die

Heucheley, welche das Modelaster in unsern Tagen ist.

I. Ihr

I. Ihr habt gesehen, welche diese Heuchler sind: Sie kommen in Schafskleidern, und sind reißende Wölfe.

II. Ihr habt die Art vernommen, euch vor diesen Heuchlern sicher zu stellen: Hütet euch vor den falschen Propheten!

Was werdet ihr am Schluße urtheilen, als daß ihr euch bewahren, daß ihr wachen, überlegen, und euch in Ordnung bringen sollet? —

Diese Heuchler haben Viel verloren, und sind wider ihren Willen vor der Welt entdeckt worden. Die Vorsehung Gottes hat ihre Absichten vereitelt, ihre Wege verwirret, und Viele scheuen sich öffentlich als Jene aufzutreten, welche sie doch sind — Der Herr wird die Bestrebungen der allirten Mächte, welche gemeinsam wider diesen allgemeinen Feind streiten, ferner segnen; aber uns steht es zu, früher reine, edle, katholische Gedanken zu fassen, und mit Macht und Kraft nicht nur wider sie aufzustehen, sondern wider uns selbst zu kämpfen, und nie Etwas inner uns zu gestatten, was dem Geiste der wahren Andacht entgegen ist — Wollet ihr wahrhaftig dem Herrn dienen, und über das Außenwerk des Betruges euch erschwingen, so bestrebet euch, den Willen des Vaters zu thun: denn nur rufen und seufzen Herr! Herr! ist nicht genug; Herz und Stimme, Geist und Werke müssen beysammen seyn — Dieß ist der Weg auf dieser Erde zu den Jüngern Jesu zu gehören, und dann einzugehen in das Himmelreich. Amen.

X. Rede.

X. Rede.

Jesus sah die Stadt an, und weinte über sie. Luk. 19, 14.

Unglückliche Stadt! armes Jerusalem! — Wie groß ist die Liebe Jesu gegen dich, aber wie schwer ist deine Sünde gegen ihn! Er kömmt zu dir, und warnet deine Innwohner vor dem Untergange, er stellet dir Gutes und Böses vor Augen, und heiße Thränen fallen über seine Wangen wegen deiner Sünde: **Er sah die Stadt an, und weinte über sie.** Allein, diese Thränen waren nicht Thränen des Erlösers, welche retteten, sondern Thränen des Propheten, welche zerstörten. Da die Stadt und die Innwohner nicht umkehrten, nach und nach tiefer fielen, so füllten sie das Maaß ihrer Laster; sie verloren den Glauben, verharrten in Mitte der äußersten Drangsal in ihrer Sünde; nach einigen Tagen wurde die Stadt zerstöret, und Jerusalem ist ein Steinhaufe. —

Daß doch Jerusalem nicht so viele Schwestern an unsern Städten, daß doch die Juden nicht so viele Brüder unter den Christen hätten, welche ihnen in den Sünden nachfolgen, und eben deßwegen früher oder später, wenn sie nicht umkehren, auch diese Strafe empfinden werden! —

Haben wir in diesen Jahren der Revolutionen nicht erfahren, wie ganze Länder, und in diesen

Städte

Städte und Bürger theils zerstöret wurden, theils den Glauben verloren? Sie sündigten die Sünde Jerusalems, und fühlten seine Strafe. Ich weis, daß ihr mir hierauf antwortet: **Tyrol ist frey geblieben, wir haben außer einigen Drangsalen Nichts gelitten; die Religion hat uns erhalten.** Ich habe euch dargegen Nichts zu sagen; ja, wir halten Dankfeste für die Rettung. Dieses sage ich aber, daß Gott gegen uns barmherziger gewesen, dieß ist gewiß; daß wir in der Religion eifriger als Andere sind, können wir nicht angeben — Oder sind wir jetzt bey allen sonderbaren Erbärmnißen Gottes gegen uns, sind wir besser, andächtiger und gerechter? — Erlaubet mir, daß ich euch in dieser Predigt eine Frage beantworte; was für eine Frage? — Diese:

Haben wir nicht immer Ursache, die Strafe Jerusalems zu befürchten?

I. Wir sündigen die Sünde Jerusalems.

II. Es ist gerecht, daß wir seine Strafe tragen.

Ich bin kein Prophet, und wir wissen weder die Zukunft, noch die kommenden Wege der Güte und Gerechtigkeit Gottes; aber wenn ihr die Sünden der Christen gegen die Sünden der Juden stellet, so werdet ihr einsehen, daß ihr euch wegen eurer Religion und Frömmigkeit nicht zu schmeicheln, sondern große Ursache zu fürchten habet. Geduld!

I.
Wir sündigen die Sünde Jerusalems.

Wenn ihr die Propheten leset, welche dieser Stadt Vorwürfe machten; wenn ihr auf Jesum merket, bey dessen Ankunft und Predigtamte die Innwohner immer tiefer in das Verderben der Sitten fielen, so wird euch die Sünde Jerusalems klar vor Augen stehen: da die Innwohner dieser Stadt

a) nach so vielen Gnaden unerkenntlich,

b) bey unzählichen Ermahnungen gehörlos,

c) bey den nachdrücklichsten Strafen unempfindlich

blieben, so sehen wir jene Sünde, über welche Jesus weinte; diese hat den Untergang über dieses Geschlecht herbeygeführt — Allein, da Jesus über diese Stadt weinte, hat er nicht zugleich über unsre Städte und Dörfer geweinet, derer Sünden er vorsah? — Oder finden wir, wenn wir uns in unsern Tagen untersuchen wollen, nicht gerade diese Sünde unter den Christen? herrschet sie nicht, wie in Städten, so in Dörfern?

a) Sind wir erkenntlicher nach so vielen Gaben und Gnaden, als es die Innwohner Jerusalems waren? Uebertreffen wir sie nicht hundertmal, da uns höhere Gnaden nicht rühren, in dem Undanke? Was hab' ich noch thun können, das ich nicht gethan habe? So fragt euch der Herr. — Die Juden waren Knechte und Diener, sie hatten

ein Gesetz der Furcht und des Schreckens; ihre Geheimniße waren nur Vorbilder und Elemente ohne Kraft. Wir Christen aber sind nicht nur Knechte, sondern auch Söhne; nicht nur Diener, sondern auch Kinder; unser Gesetz ist Liebe, und durch die Erfüllung werden wir Gottes innigste Freunde; unsre Sakramente waschen und reinigen, geben Licht und Kraft, und bringen unsern Erlöser selbst zu uns. Was hab' ich noch thun können, das ich nicht gethan habe? — Die Juden ließ er oft in Gefangenschaft gerathen, unter dem Joche der Feinde schmachten; er ließ sie in die Abgötterey verfallen, und das Elend heydnischer Völker tragen. Euch aber in Tyrol hat er seit allen Zeiten und Anfällen vor den Feinden beschützet; euch hat er den wahren Glauben der Väter erhalten, und wenn schon Sünder waren, so waren doch im ganzen Vaterlande allezeit durchaus katholische Christen. — Welche besondere Gnaden und Wohlthaten hat euch Gott erwiesen? **Was hab ich euch noch thun sollen, das ich euch nicht gethan habe?** — Darf ich euch aber nicht im Namen Gottes auffodern, daß, nachdem ich euch bewies, daß er euch größere Gnaden, als den Juden, erweisen, auch ihr beweiset, daß ihr ihm dafür erkenntlicher seyd, als die Bürger Jerusalems? Seyd ihr eifriger vor den Altären? seyd ihr liebreicher in dem Umgange? seyd ihr barmherziger gegen Elende und Arme? seyd ihr wachsamer in euren Standespflichten, als es jene waren? — Denket ihr an die Güte Gottes, die euch führte; an seine Weisheit, die euch erleuchtete; an seine Macht, die euch bedeckte; an

seine

seine Barmherzigkeit, die euch mehr, als alle Andere, besorgte? Den Juden warf der Herr vor, daß, ob sie schon das Aeußerliche des Gesetzes strenge beobachteten, daß sie das Innerliche vergäßen; wir aber, da wir das Innerliche nicht besorgen, lassen die äußerlichen Tugendsübungen außer Acht, und ärgern den Nächsten durch Worte, die wir ungescheut vorbringen; durch Beyspiele, welche wir aller Orten verbreiten; durch Werke, welche das künftige Geschlecht verderben. —

Verdienen wir nicht eher als die Juden jenen Aufruf, welchen die katholische Kirche am Sterbetage des Herrn wiederholet: Mein Volk! was hab ich dir gethan? Ich öffne dir alle Schätze der Gnaden in der katholischen Kirche; ich halte dich für mein Kind; ich hab dich nicht nur vom Abgrunde erlöset, sondern dich dort erhalten, wo Andere fielen. Erwiedert man Böses für das Gute? antworte mir! — Mit diesen Worten fodert euch der gütige Gott auf, und so scheint mir Jesus Christus von jedem seiner Bildniße die Klagstimme an uns zu erheben, da wir nach so vielen Gnaden unerkenntlicher,

b) nach so vielen Ermahnungen gehörloser sind, als die Innwohner von Jerusalem. Wenn zu diesen von Zeit zu Zeit die Propheten und Männer Gottes kamen, so haben wir an jedem Orte Männer, welche euch zur Buße ermahnen. Sie hören nicht auf, in allen Kirchen die Worte zu wiederholen,

welche

welche ehemals der Prophet Jeremias auf den Gassen und Mauren der Stadt ertönen ließ: Jerusalem! Jerusalem! kehre zurück zu dem Herrn deinem Gott. Man hört nicht auf, die heilsamen Drohworte des Predigers am Jordan zu erneuren: **Wenn ihr nicht Buße thut, so werdet ihr Alle zu Grunde gehen.** Aber saget mir, was für einen Nutzen habt ihr daraus gezogen? Welche Eroberungen hat das Predigtamt in unsern Tagen gemacht? Werden die Misbräuche, die wir rügen, abgestellt werden, die Aergerniße, über die wir klagen, gehoben? Werden die Laster, über die wir losziehen, gestrafet? — Gehet ihr besser von uns zurück, als ihr zu uns kommet? — Mein Gott! wie Viele fliehen und verbinden sich die Augen, damit sie nicht sehen; wie Viele verstopfen die Ohren, damit sie nicht hören und etwann umkehren möchten! Werden die Seelsorger, die Priester und Prediger, welche ermahnen, in unsern Tagen nicht verachtet und verspottet, ob sie Jesus schon geehrt wissen will? — Wenn es ihnen bisher schon nicht also ergieng, wie es Jesu, dem Sohne des Ananus begegnete, der, als er 4 Jahre vor der Zerstörung Jerusalems immer rief: **Wehe der Stadt! wehe dem Volke! wehe dem Tempel!** als ein Wahnsinniger gegeißelt wurde; so bleibt ihnen doch der Ehrentitel eines Dummkopfes und eines Bigotten. Ich sage euch dieses nicht, als ob sich die Priester und Prediger über die Verachtung betrübten: denn sie wissen, daß es ihr Amt mit sich bringet; sie wissen, daß sie nicht besser sind, als ihr Herr und Meister; sie wissen, daß

es eine Ehre ist, für den Namen Jesu eine Schmache leiden. Wir sehen diese erhabenen Gesinnungen an unserm heiligsten Vater Pius, der im Elende schmachtet, an so vielen Bischöfen und Priestern, die auf dem Erdboden herumwandeln; wir sehen diese Gesinnungen an so vielen Seelsorgern und Predigern, welche bey ihrem Volke arbeiten, aber verachtet werden: sie betrüben sich nicht über die Schmach; indessen wenn sie sich betrüben, und wenn sie seufzen, so geschieht es darum, weil sie euch lieben, weil an euch die Drohung in Erfüllung geht, daß, da ihr nach so vielen Ermahnungen gehörlos bleibet, daß ihr

c) bey den nachdrücklichsten Strafen unempfindlicher, als die Innwohner Jerusalems, werdet. Die zeitlichen Drangsalen, der Verlurst des Zepters vom Hause Juda, der Verfall des Ansehens, die Beherrschung der Römer hat die Juden nicht gerührt: da sie die Ermahnungen der Propheten nicht aufnahmen, so fielen sie immer tiefer; und als ihnen der ewige Gott seinen Sohn schickte, so haben sie sich an ihm vergriffen, haben ihn getödtet, und ihrer Verwerfung des Sigill aufgedruckt. Ich will von den Strafen, mit denen uns Gott heimgesucht, von den Geißelstreichen, mit denen er uns gezüchtiget hat, nicht Viel reden: ihr wisset es selbst; aber ihr werdet auch wissen und bekennen, daß wir nicht bußfertiger, sondern daß manche Laster freyer und häufiger geworden. Die Schläge haben uns nicht erweichet — Haben wir aber nicht wider Jesum selbst die Sünde Jerusalems begangen? Wer sündiget,

kreu-

kreuziget sich Jesum aufs Neue, und tritt sein Blut mit Füßen, sagt der h. Paulus. — So oft wir sündigen, so oft kreuzigen wir den Heiland. Die Juden haben ihn nicht erkannt; wir kennen ihn, und geben uns für seine Anbether aus. Sie haben den Mord einmal verübet; und wir viele Tausendmal. Viele aus ihnen haben sich am Pfingsttage bekehrt; und wir verharren in den Sünden. — Saget mir jetzt selbst, ob wir nicht, da

Wir nach so vielen Gnaden unerkenntlich — nach so vielen Ermahnungen gehörlos — bey so nachdrücklichen Strafen unempfindlich

sind, die Sünde Jerusalems sündigen? Beklaget euch nicht, daß Jesus nicht zu euch komme, wie nach Jerusalem. Er ist wahrhaft bey euch, nicht nur auf einen Besuch; er wohnet Tag und Nacht in euren Kirchen; da rufter immer: O daß du es erkennetest! Er ist glorreich und weinet nicht; aber er wünscht, daß ihr Bußthränen weinen möchtet. Wollet ihr Thränen? Ließ er nicht die wundersamen Begebenheiten vor zwey Jahren erscheinen, daß die Bildnisse Mariä weinten, um das Elend Italiens vorzubedeuten? Aber bey allem Diesem können wir auf den Wegen der Sünden bleiben? Was ist dieses? Woher diese Blindheit?

Als der Prophet auf den Mauren Jerusalems die Sünden und Ausschweifungen des Volks sah, und die Hurerey und Ehebrüche, die Ungerechtigkeiten und Diebstähle, die Aergernisse und Verführungen beweinte,

weinte, so giebt er die Ursache an: Dieß geschieht, weil Niemand ist, der nachdenket, und es zu Herzen fasset. — Ihr sehet das Verderben der Jugend und ihren Ungehorsam, die Ausschweifungen des ledigen Standes und seine Schande, die Unruhen der Familien, und die Untreue der Ehen. Woher? Weil Niemand ist, der es zu Herzen fasset. — Ihr klaget über die Sünden des Volkes, über seine Füllerey und Spielsucht an Arbeit- und Festtagen sowohl, als in ganzen Nächten; man schadet dem Nächsten, und betrüget; man stiehlt, und giebt Nichts zurück — Woher dieses? Weil Niemand ist, der nachdenket, und es zu Herzen fasset —

Wache auf, armes Vaterland! und denke nach. O daß du es erkennetest an diesem deinem Tage! ruft Jesus, daß du erkennetest, was zu deinem Heile ist: denn wenn du fortfährst, die Sünde Jerusalems zu sündigen, so hast du zu fürchten —

II.

Es ist gerecht, daß du auch seine Strafe tragest.

Wenn wir schon in unsrer gegenwärtigen Lage unser Evangelium und den Gottesdienst, unsre Lehrerinn, die katholische Kirche, und die Entscheidungen ihrer Wahrheiten besitzen, so sollet ihr euch doch bey allem Glanze des Außenwerkes nicht zu sehr schmeichlen; auch Jerusalem hatte zur Zeit Jesus Tempel, Gesetz und Synagogen — es fiel nach und nach, weil

Verstand und Wille nach und nach, jener durch Irrthümer, dieser durch Reizungen verderbt wird. Wie die Strafruthe wider Jerusalem dort ausgestreckt war, so schwebte sie das Zweytemal ob unsern Gebirgen vor drey Monaten, als die Feinde Gottes und seine Geißel, die Franzosen, im Oberinnthale stunden, und uns die Plünderung des Eigenthums, die Zerstörung der Kirchen, die Wegnahme des Evangeliums droheten — Sie sind zwar geworfen, sie sind ferne von uns, und wir sind sicher; allein, wenn ich überlege, daß

a) unser Glaube geschwächet,
b) die Heilsmittel verachtet,
c) die Hindernisse des Heils geehret

sind; haben wir daran nicht redende Zeichen, daß die Strafe Jerusalems über uns schon angefangen, und daß wir Ursache zu fürchten haben? — Oder saget mir,

a) Ist der Glaube in uns seit manchen Jahren nicht schwach genug geworden, oder bey Vielen schon erstorben? — Ich weis es wohl, daß der Ewige immerhin, auch bey den verderbtesten Zeiten, seine eifrige Anbether hat. Selbst in Jerusalem waren Diener des Herrn und redliche Innwohner, welche sich an Jesus anschloßen; eben so hat Jesus auch in unsern Tagen seine Seelen, welche in Mitte der Aergerniße unerschüttert blieben — Aber sie sind in Gefahr abzuweichen; und wie Viele haben nicht in ihrem Glauben nachgelassen? Denn woher kennet man die Stärke und die Lebhaftigkeit des Glaubens?

Aus den Werken, sagt der Apostel. Wer sich in seinen Pflichten nicht hindern, in seinen Andachten nicht stören, und bey seinen Leiden sich auf dem königlichen Wege zur Seligkeit nicht schrecken läßt, bey diesem brennt das Feuer des Glaubens, wie bey den ersten Christen, welche in Mitte der Heyden und der blutigsten Verfolgungen Jesu Christo getreu verblieben sind. Allein, wo findet ihr diese Beweise des starken und lebendigen Glaubens? Wo ist die unerschrockene Ausübung der Tugendwerke und die standhafte Erfüllung der Pflichten? Glückselige Zeiten unsrer Väter! wo diese wetteiferten, einander in der Tugend zu übertreffen; wo die größte Ehre darinn bestund, sich in der Frömmigkeit zu rühmen. Glückselige Zeiten! wie habt ihr euch verloren; und welchen Unterschied finden wir, wenn wir unsern Glauben mit dem Glauben unsrer Väter, die 30 Jahre vor uns lebten, vergleichen? Wir finden, daß die Frommen böse, und die Eifrigen lau geworden sind. Wir sehen Christen, welche sich schämen dem Gebethe obzuliegen, den Gottesdienst zu besuchen, die Gebothe der Kirche zu beobachten; da sie vom Eifer in diese Lauigkeit verfallen sind, so fangt ihr Glaube an schwach zu werden, und nach und nach zu erlöschen, oder zu sterben. Ist er nicht schon bey Vielen ganz erstorben, welche sich zwar für katholische Christen ausgeben, aber die sie im Herzen nicht sind? — Sind nicht im Schooße der Kirche Menschen, welche bey dem Schwalle der heutigen Meynungen und Irrthümer die Gewalt des römischen Oberhauptes verlachen, die Kirchengesetze verachten, die Beicht tadeln, und die Gegenwart

genwart Jesu im heiligsten Altarssakramente bezweifeln? Suchen sie diese Irrthümer nicht aus ruchlosen Büchern aufzunehmen, oder sie theils durch Schriften, theils durch Reden unter Andern zu verbreiten? Von diesen ist der Glaube weggezogen; und da diese glaubenslosen Christen immer mehr und mehr Anhänger sammlen, wird nicht das Haus der Kirche Gottes dadurch entvölkert? Wird nicht die Zahl der Gerechten vermindert, und das Kriegsheer der Ungläubigen verstärket? Tragen wir nicht schon den Anfang der Strafe Jerusalems, das den Glauben der Väter verlor? — Wäre Etwas im Stande dieß unser Elend zu heben, so wäre es sicher und ganz gewiß

b) **Der Gebrauch der Heilsmittel; aber diese werden verachtet.** Ja, die öftere Uebung des Glaubens, der sich auf die untrügliche Wahrhaftigkeit Gottes gründet; das heilige Gebeth, welches uns zu Gott erhebt, uns Geschmak zu himmlischen Gütern einflößet, uns die nothwendigen Gnaden von Gott erhält — das heilige Meßopfer und dessen fleißige Anhörung, das den gerechten Gott wegen unsern Sünden besänftiget — die Empfangung der heiligen Sakramente, welche theils den Verstand wider die Irrthümer erleuchten, theils das Herz wider die Lüste stärken, sind jene Mittel, welche uns im Strome der Verführung halten; sind die Waffen, welche uns aus dem Kampfe des Unglaubens retten können und müssen. Allein, wo ist die Ehrfurcht für diese Heilsmittel? Wo ist der Eifer für ihren Gebrauch? Schauet herum und sehet! Jene,

 welche

welche sich ehemals aus der Uebung des Glaubens, und aus dem Gedanken der Untrüglichkeit Gottes gestärkt fühlten, erschlaffen bey natürlichen Ueberlegungen und eitlen Worten. Diese, welche vormals ihren Trost in den Bethstunden fanden, und aus ihrer Andacht voll Feuer für den Glauben hervortraten, bethen Wenig, oder gar Nichts, und wollen Alles durch ihre Einsichten gut machen — Schauet herum, und sehet! Jene, welche alle Tage vor den Altären Gott durch das Opfer besänftigten, und für die Nöthen der Welt geneigt machten, sind in der Woche mit einer Messe zufrieden, und unterhalten sich bey dieser mit Neuigkeiten, damit sie nicht als Bigotten verlacht werden; Andere, welche sich am Tische des Herrn alle Wochen oder Monate stärkten, bleiben weg, und erscheinen im Jahre nur einmal. — Wie sollen wir im Glauben stark werden, wenn wir die Speise der Starken nicht genießen? Werden wir nicht immer schwächer werden? werden wir nicht immer mehr weichen? Wäre Etwas im Stande den fernern Fall zu verhüten, so wäre es sicher

c) **Die Vermeidung der Hindernisse des Heils; aber diese werden geehret** — Die freyen Reden wider die Kirche und ihre Gebräuche, wider die Vorsteher und ihre Gebothe, wider die Fürsten und ihre Gesetze, vermehren den Ungehorsam; und sie werden nicht geahndet. Die Bücher und Scharteken, die Schriften der Aufklärer und Freyheitsapostel verderben den Geschmack der Andacht, und befestigen den Irrthum und Unglauben; und sie werden

nicht

nicht verbothen. Die Lüste und das ausschweifende Leben, die Zusammenkünfte und das Unzuchtslaster verbannen den Glauben Jener; und sie werden weder abgestellt, noch bestrafet — **Mein Geist wird in dem Menschen nicht wohnen, weil er Fleisch ist** — sagt der Herr. Ich frage euch nun, da

Der Glaube in uns geschwächet — die Heilsmittel verachtet — und die Hindernisse des Heils geehret

sind, hat uns nicht der Anfang der Strafe Jerusalems schon ergriffen? — Stehen wir nicht an dem Rande, nach und nach tiefer zu sinken, und endlich von dem Wege des Heils ganz auszutreten? — Ich könnte euch da aus der alten Welt Beyspiele anführen, ich könnte euch an die Juden, an Jerusalem erinnern und beysetzen: **So gehen Völker zu Grunde, welche für den Glauben nicht wachen** — Ich rede aber von neueren Zeiten:

England! du warest der Ort der Heiligen; ihr Provinzen von Deutschland! ihr ruhetet, ehe ihr von der katholischen Kirche wichet, auf den Wegen der Wahrheit — allein, ihr sitzet in den Finsternißen und im Schatten des Todes. Saget uns, was hat euch abgeführt? Könnten die Väter aus dem Grabe erstehen, so würden sie antworten: **Wir haben das Gebeth unterlassen, die Empfangung der heiligen Sakramente aufgegeben, die Modesätze angenommen; und, um klug zu scheinen, nach dem Strome gelebt — und wir fielen weg**

 vom

vom einzigen Wege der Wahrheit. — Ich rede von unsern Zeiten — Frankreich! du warest das christlichste Königreich; Italien! du warest der Ort der katholischen Einigkeit; aber ihr habt eure Rechte und Verfassungen, ihr habt euren Trost und euren Glauben fast verloren. Saget uns doch, wie seyd ihr endlich so weit gekommen und so tief gesunken? Jetzt, da sie aus Erfahrung klug geworden sind, und etwann zurückkehren, sagen sie uns, daß die Nachläßigkeit, fromm zu leben, und der Eifer, alle Neuerungen aufzunehmen, die Ursache ihres Verlurstes sey, wie es die Zubereitung gewesen — Was vor 30 Jahren etwann in Frankreich vorgieng, dieses geht bey uns wirklich vor; denn wider welche Irrthümer und Sünden wir heute reden und rufen, wider diese hatten Bischöfe und Prediger in Frankreich und Italien damals geschrieben und geredet — wir besitzen ihre Bücher. Diese Völker nahmen aber die Warnung und Drohung nicht auf, und sie erfahren die Richtigkeit von Beyden — Hab ich also zu Viel gesagt? Hab ich die Frage,

Ob wir die Strafe Jerusalems zu fürchten, nicht Ursache genug haben,

beantwortet — und dieses richtig? —

I. Wenn wir die Sünde Jerusalems sündigen,

II. So ist es gerecht, daß wir auch seine Strafe tragen.

Ob, und in welchem Grade ihr die Sünde Jerusalems sündiget, sollet ihr und euer Gewissen entschei-

scheiden: dieß weis ich nicht — Wann und wie die Strafe über uns hereinbrechen wird, steht im Buche der Rathschlüße Gottes geschrieben: dieß weis ich wieder nicht. Aber dieß weis ich, wenn ihr auf den Wegen der Sünde fortfahret, so werdet ihr die Strafe zu seiner Zeit empfinden.

Wären Ungläubige und Spötter zugegen, so würden sie über diese Drohung lachen — Lachet nur, würde ich antworten; ich aber werde weinen; weinet mit mir, ihr Gerechte! die ihr mit den Gottlosen leiden müsset; weinet, ihr Unschuldige! denen sie nachstellen; weinet, ihr Nachkömmlinge! die ihr die Sünde der Väter fühlen werdet — Lachet nur jetzt; werdet ihr auch dann lachen, wann euch die Strafruthe fassen, und ihr das Elend erfahren werdet? — Elende Menschen! die ihr nicht glauben, sondern Alles empfinden, oder sehen wollet — werdet klug aus fremdem Schaden: Jerusalem und seine Schwestern rufen euch auf. Die Juden sahen die Leichen der Egyptier, und sie fiengen an zu fürchten. Stehen nicht die gehäuften Leichen und Drangsalen von Frankreich, von den Niederlanden, von Italien vor euren Augen? Was ihr seyd, sind sie gewesen; aber ihr könnet werden, was sie sind — Fürchtet! Aber diese Furcht soll euch bessern, euch vor Sünden bewahren; ihr sollet Thränen der Buße weinen, damit euch die Thränen Jesu selig machen. Amen.

XI. Rede.

Es giengen zween Menschen in den Tempel, zu bethen, ein Pharisäer und ein Publikan. Luk. 18, 20.

Was für einen Unterricht will uns Jesus durch diese Gleichnißrede geben? Den wichtigsten, welcher unsre Modechristen widerleget, und die Heuchler beschämet. Der Erlöser redet über Gottesdienst — und diesen entrichtet man in den Kirchen, und zwar unter äußerlichen Zeichen und sichtbaren Werken: **Es giengen zween Menschen in den Tempel, zu bethen.** Sobald man sich aber vor Gott und in seinem Hause befindet, darf sich nicht Hochmuth und Grossprecherey zeigen: denn der Pharisäer wird verworfen; sondern es muß sich Buße und Demuth sehen lassen: und der Publikan geht gerechtfertiget hinab.

Ihr merket es schon, was ich abzuhandlen gesinnt bin; versammlet eure Gedanken, ich werde

Von der Pflicht des öffentlichen Gottesdienstes in unsern Kirchen

reden. — Ich hab aber die Sache mit zweyerley Gattungen der Christen aufzunehmen. Die erste besteht aus Jenen, welche das Aeußerliche bey dem Gottesdienste verachten, und sich, da sie nicht erscheinen,

nen, klug zu seyn dünken; diese sind schlimmer, als der Pharisäer: denn er gieng hinauf in den Tempel, zu bethen. Die andere Gattung besteht aus jenen Christen, welche das Aeußerliche zwar schätzen, und sich beym Gottesdienste einfinden, aber dabey die Aenderung ihres Herzens nicht suchen; und diese sind nicht besser, als der Pharisäer — Ich rede wider beyde Irrthümer.

I. Lernet das Aeußerliche bey dem Gottesdienste schätzen.

II. Aber suchet bey dem Gottesdienste das Innerliche eures Herzens zu bessern.

Man muß Eines thun, das Andere nicht unterlassen, sagt der Herr.

Wenn ihr diese zwo Klippen bey dem öffentlichen Gottesdienste meidet, und das Innerliche eures Herzens mit dem Aeußerlichen der Andacht vereiniget, so bleibt euch Kraft und Geist, und ihr werdet gerechtfertiget mit dem Publikan aus den katholischen Kirchen gehen. Geduld!

I.

Lernet das Aeußerliche bey dem Gottesdienste schätzen.

Da wir bey dem katholischen Gottesdienste

a) auf die Orte, wo wir uns versammlen,
b) auf das Opfer, welches wir bringen,
c) auf die Gebethe, welche wir verrichten,

zu

zu merken haben, so giebt es in unsern Tägen Christen, welche dieses Aeußerliche verachten, und in den Orten der Andacht nicht erscheinen, dem Opfer der Altäre nicht beywohnen, ihre Gebethe, wenn sie doch bethen, in der Stille verrichten: sie schmeicheln sich eine vernünftige Andacht zu haben, und zu dem denkenden Theile der heutigen Weisen zu gehören. Aber ist es dem also? sind sie so weise? sind sie dann so aufgeklärt? — Schaue ich auf ihre Ursachen, so finde ich Gemeinplätze, welche nicht schließen und nicht entscheiden. Denn warum pflegen sie

a) **In den öffentlichen Orten der Andacht, in den katholischen Kirchen nicht zu erscheinen? Sie sagen: Gott kann man aller Orten ehren und anbethen.** Wie? dieß soll die hinlängliche Ursache seyn, welche euch, ihr Weise und ihr Aufklärer unsrer Tage! von dem Besuche der Kirchen, und von der Gegenwart bey dem Gottesdienste ausnehmen kann? — Ich gebe zu, daß ihr euren Gott an allen Orten anbethen und verehren könnet: denn die ganze Welt ist sein Tempel, und alle Geschöpfe loben ihren Herrn; die Patriarchen ehrten Gott in ihren Feldern und Hütten; David ehrte ihn in der Wüste; Ezechias bethete auf dem Sterbebette. Ich sage noch mehr: Ihr müsset ihn an allen Orten ehren und anbethen; diese Pflicht folget aus seiner Allgegenwart; hütet euch also an jedem Orte, in jedem Winkel seinem Auge zu misfallen, und eure Nebenmenschen zu betrügen, oder Unschuldige zu verführen,

oder

oder in euren Zusammenkünften und Höhlen wider Gott und seine Stellvertreter, wider geistliche und weltliche Vorsteher Aufruhren anzuspinnen. Aber, da ihr euren Gott aller Orten anbethen und ehren sowohl könnet, als sollet, wie? soll diese allgemeine Pflicht die näheren und besondern Pflichten, in den Kirchen Gott anzubethen, aufheben? Sind für euch nebst der Schuldigkeit gegen den Schöpfer, nicht auch Pflichten gegen eine geoffenbarte Religion, und Schuldigkeiten öffentlich und mit Andern zu beweisen, daß Gott euer Herr, und dieser Herr der anbethenswürdigste Gott sey? Hat sich dieser nicht seit allen Zeiten her seine besondere Oerter, die er sich heiligte, gewählet? Wenn die Israeliten ihre Stiftshütte hatten, so bauete Salomo den Tempel, wohin das Volk kommen mußte, Gott zu ehren und ihn anzubethen; von diesem sprach 2. Chron. 7. der Ewige: **Diesen Ort hab ich mir erwählet; wenn ich den Himmel schließen, und kein Regen fallen wird — hier aber mich das bekehrte Volk anruft, so werd' ich seine Wünsche in diesem Orte erhören.** Von diesem sprach der Herr, als er auf das neue Gesetz sah: **Ich werde sie auf meinem heiligen Berge versammlen, und ich werde sie fröhlich machen in dem Hause des Gebethes, und ihre Opfer werden mir gefallen.** Hat nicht Jesus selbst sich im Tempel eingefunden, seinen Vater zu ehren? und hat er nicht für die Ehre des Tempels geeifert? — Was thaten nicht die ersten Christen für die Orte ihres Gottesdienstes, ob es schon zur Zeit der Verfolgung nur unterirdische Grüfte waren? Aber kaum

war

war den Christen der Friede gegeben, wie eiferten die katholischen Regenten, diese Paläste Jesu, worinn er in dem heiligsten Altarssakramente leibhaftig auf Erden wohnet, zu verherrlichen! Wie eilten die Gläubigen hin — inner diesen tausendmal seligen Mauren seit 14 Jahrhunderten ihren Gott zu ehren und anzubethen! — Woher kömmt es, daß ihr erst heute — nach der Reihe so vieler Jahrhunderte — nach den Beyspielen aller Zeiten — nach dem klaren Willen Gottes — nach den offenen Gebothen der katholischen Gesellschaft, daß ihr erst heute es für die größte Klugheit haltet, euren Gott allenthalben zu ehren, aber nur in den Kirchen nicht? — Es kömmt daher, weil ihr keinen Glauben habet; oder es ist eine Scheinangabe, weil ihr, sobald es in der Kirche zu erscheinen keine Pflicht ist, von Andern, die euch bey dem Gottesdienste nie sehen, nicht wollet getadelt werden — Allein, ich weis, was diese Menschen, welche weder in den Kirchen erscheinen, noch

b) dem Opfer unsrer Altären beywohnen wollen, weiters sagen: Gott ist überall mächtig und weise, gütig und barmherzig. Aber wer zweifelt an diesem? Gott kann uns an jedem Orte retten und führen; er kann uns allenthalben beystehen, und uns wegen unsern Vergehungen aufnehmen. Aber wie könnet ihr daraus schliessen, daß ihr in unsern Kirchen, vor unsern Altären nicht erscheinen sollet? Hat er sich nicht die Altäre als den Thron seiner Erbärmniße errichten lassen? Will er nicht, daß ihr besonders vor diesen seinen Schutz erflehet,

und

und eure Sünden gut machet? Wenn er schon allenthalben unendlich barmherzig ist, sind wir auch allenthalben gleich aufgelegt, seine Barmherzigkeit zu bewegen? Was werden dann elende Erdwürmer und große Sünder vor dem Könige des Himmels, und vor dem heiligsten Gott für einen Eindruck machen, wenn wir ihn loben, oder anrufen, oder um Verzeihung bitten? Wir sind wie Nichts vor ihm, und ein Gegenstand der Verwerfung. Wir haben fremde Fürsprache und Vermittlung Desjenigen nothwendig, der dem Vater gefallen muß, die Vermittlung Jesu Christi seines vielgeliebten Sohns. Aber diesen finden wir auf unsern Altären; dieser ist das Opfer, das wir Gott bringen, seine Größe zu verherrlichen, und für seine Gnaden zu danken, neue Gnaden zu erbitten, und seine Gerechtigkeit zu besänftigen. Diesen stellen wir dem Vater vor, weil wir aus uns unwürdig sind zu ihm zu reden; mit diesem Könige vereinigen sich die Heiligen, welche wir in den Kirchen verehren und anrufen — Wenn ihr euch von diesem Opfer entfernet, so raubet ihr eurem Gott die Ehre, den Sündern die Verzeihung, euch den Trost, der Welt die Hilfe — Was thut ihr also, wenn ihr unser Opfer nicht besuchet, und

c) **eure Gebethe nicht in den Kirchen, und in der Versammlung der Gläubigen verrichtet?** Gott versteht eure Seufzer, wenn ihr auch nicht redet; er siehet eure Thränen, wenn ihr auch nicht bethet — und ich glaube, daß unsre Modechristen weder seufzen und weinen, noch bethen — Ich weis aber, daß, wenn ihr bethet, euch Gott aller Ortrn

 höre;

höre; Jesus sagt selbst: **Ihr sollet eure Thüre schließen, und den Vater in der Stille anrufen.** Aber werdet ihr daraus wieder schließen, daß ihr öffentlich nicht bethen sollet? Was wäre dieß für eine Folgerung? Hat nicht Jesus selbst laut gebethet, und die Versammlung der Bethenden besuchet? Ließ er sich nicht vor Allen anrufen, und sprachen nicht die Elenden: **Jesu, erbarme dich unser!** Lobet er nicht Diejenigen, welche sich versammlen, um zu bethen? Redet er nicht klar genug, da er sagt: **Wo Zwey oder Drey in meinem Namen beysammen sind, bin ich in ihrer Mitte?** — Wie weit kräftiger müssen eure Gebethe seyn, welche ihr in Mitte der Gläubigen, welche sich mit euch vereinigen, und vor den Altären, welche euch unterstützen, verrichtet? —

Nun verstehe ich, warum die ersten Christen, die eifrigen Katholicken, die frommen Voraltern weinten, wenn sie sich

In den heiligen Orten, wo sich Christen versammelten — bey dem Opfer, das sie brachten — bey den Gebethen, welche diese verrichteten,

nicht einfinden konnten. Ferne war es von ihnen, diesen Trost zu verlieren, oder die heiligste der Pflichten zu verachten. So oft sie Zeit hatten, suchten sie ihre Ehre und Freude in den Kirchen und bey dem Opfer Jesu; als sie aber gehindert waren, sandten sie ihre Engel hinauf, daß diese im Heiligthume anbe-

anbethen, und Gott verehren sollten; oder sie waren im Geiste gegenwärtig. — Wie weit seyd ihr von diesem Eifer entfernt! Wie tief seyd ihr von dieser katholischen Gesinnung gesunken! — Was für elende Menschen sind unsre Modechristen, welche sich für allein weise, für allein klug halten, in unsern Tagen geworden! — Sie wollen sich mit den Worten Jesu rechtfertigen: **Gott ist ein Geist, und er will im Geiste und in der Wahrheit angebethet werden.** Angenehme und tröstliche Worte! — Aber wie? soll daraus geschlossen werden, daß wir das Aeußerliche, das Sichtbare, das Sinnliche bey dem Gottesdienste, in den Kirchen, bey dem Opfer und bey den Andachten aufgeben und verachten sollen? — Ja, **Gott ist ein Geist!** Fliehet also fleischliche Lüste und Sünden, wenn ihr, ihn anzubethen, kommet. Da er will, daß ihr ihn im Geiste anbethet, schließet er das Aeußerliche an euren Gebärden und am Putze der Altäre nicht aus. Ist nicht er der Herr, der euch sowohl Leib, als Geist gegeben hat? Ihr habt also Hände, sie zu ihm zu erheben, eine Zunge, ihn anzurufen, Augen, sie vor ihm niederzuschlagen. Kommen nicht die Gedanken, Kenntnisse und Empfindungen durch äußerliche Gegenstände zu unserer Seele? Oder warum verschwendet man so viele Unkösten bey den Schauspielen? Darum, damit, da die Sinne durch Pracht und Herrlichkeit, durch Beleuchtungen und Wohlklang der Instrumente eingenommen werden, auch der Geist erwecket und erweichet werde. Wollet ihr dann nur bey dem Gottesdienste und vor den Altären ein purer Geist seyn?

Soll nur dabey eure Seele durch keine äußerliche Zeichen erwecket werden, oder ihre Andacht an den Tag legen? Tadelt ihr den Putz und die Zierde der Kirchen nur darum, weil ihr die Edelgesteine der Monstranzen zu eurer Halszierde, und die Gold- und Silberstücke zu euren Kleidern nehmen zu können wünschet? — Allein dieß, sagt ihr, geht uns nicht an; wir schätzen die Kirchen und den Gottesdienst — Wohl euch! ihr werdet also, anstatt euch bey Lustbarkeiten und Wohllüsten einzufinden, den Gottesdienst besuchen; hütet euch aber mit dem allein zufrieden zu seyn: dieß that auch der Pharisäer — sondern

II.

Suchet bey dem Gottesdienste das Innerliche eures Herzens zu bessern.

Nicht der hochmüthige Pharisäer, der auf sich vertrauet, seine Werke rühmet, und Andere verachtet; sondern der demüthige Publikan sey das Beyspiel, welchem ihr in der Kirche und bey dem Gottesdienste folgen sollet — Wenn ich mir diesen vorstelle, wie er in einem Winkel des Tempels knieet; wenn ich ihn schaue, wie er die Augen niederschlägt, und auf seine Brust klopfet; wenn ich ihn seufzen höre, und seine Worte vernehme: Herr! sey gnädig mir armen Sünder; was finde ich Anders in diesem Betragen, als

a) den innigsten Schmerzen über seine Sünden,

b) als die tiefste Erniedrigung vor Gott,

c) als die herzlichste Liebe gegen den Nächsten?

Sind

Sind aber nicht dieß jene Empfindungen, welche euch zu dem Gottesdienste führen, euer Herz dabey beschäfftigen, und nach dem Gottesdienste in euch fester werden sollen? —

a) Ja, indem wir uns zum Gottesdienste begeben, um den Ewigen anzubethen; indem wir unsre Sünden erkennen, um wegen ihnen Gott zu besänftigen; was soll uns bey dem Eintritte beleben, als der Geist der Buße, und ein wahrer Schmerz, Uebels gethan zu haben? Welche Worte und Seufzer stehen besser in unserm Munde, als die Worte und Seufzer des bußfertigen Publikans: **Herr! sey gnädig mir armen Sünder?** —

Wehe euch! wenn euer Herz die Sünde nicht hasset, und w nn so eine Reue nicht aus eurer Seele kömmt: was wird euch aller äußerliche Putz und alle Herrlichkeit des Gottesdienstes, was wird euch alle Pracht der Altäre nützen, wenn ihr euch im Sündenstande dabey einfindet, und ohne Begierde der Besserung erscheinet? Deucht euch nicht, als erneuertet ihr die Schalkhaftigkeit jenes Königs, der Zeichen gab, als suchte er Jesum, den er zu tödten im Sinne hatte? — Ihr stellet euch, als wolltet ihr dem Herrn anhangen: denn dieß sagt euer Aeußerliches; aber im Herzen widersprechet ihr, so lange ihr die Sünde liebet — Wie werdet ihr in diesem Falle Demjenigen, den ihr anzubethen kommet, gefallen? Könnet ihr auch nur eine Handlung des Gottesdienstes in Wahrheit mitmachen, und ohne Widerspruch verrichten? Wollet ihr das Lob Gottes in Psalmen besingen? Aber diese

 sind

sind Empfindungen einer Seele, welche Gott liebet
und die Sünde hasset; nur Unschuldige oder Bußfer-
tige können also mit Gott reden; in eurem Munde
würden es lauter Unwahrheiten seyn. — Wollet ihr
das Gebeth des Herrn sprechen? Aber beynahe so
viele Lügen, als Worte, in dem Munde Derjenigen,
welche keine Reue haben. Ihr nennet Gott eu-
ren Vater, wünschet die Verherrlichung seines Na-
mens; aber in dem Stande der Sünde seyd ihr keine
Kinder Gottes mehr, und schändet seine Ehre in euch
und in Andern; ihr seufzet um das Reich des Him-
mels, und laufet den Weg des Verderbens; ihr bit-
tet, daß sein Wille geschehe, und handelt schnurge-
rad dawider. Jede Bitte enthält einen Wider-
spruch. — Wollet ihr am Opfer der Altäre Theil
nehmen? Aber es ist ein Opfer der Anbethung, und
ihr verachtet euren Gott; es ist ein Opfer des Dan-
kes, und ihr erwiedert Sünden für die Wohlthaten;
es ist ein Opfer der Versöhnung mit Gott, und ihr
fliehet die Buße; es ist ein Opfer der Erhaltung,
und ihr machet euch der Gnaden unwürdig. — Was
seyd ihr also bey dem katholischen Gottesdienste,
wenn ihr ohne Reue und Schmerzen, ohne Begierde,
euch von den Sünden durch Gottes Gnade zu reini-
gen, erscheinet? Was seyd ihr in Mitte der heiligen
Geheimniße, denen ihr beywohnet; in Mitte der hei-
ligen Engel, welche euch sehen; in Mitte der Ge-
rechten und Büßer, derer Seufzern ihr widersprechet;
vor dem Angesichte Gottes, der auf euch merket? —
Ihr seyd, wie jene Juden, welche fleißig zu ihrem
prächtigen Tempel giengen, denen aber der Herr
durch

durch den Propheten sagen ließ: **Wer hat euch befohlen, daß ihr die Schwelle meines Hauses betreten sollet? Ich brauche eure Sabbathe und eure Festtage nicht: denn eure Hände triefen von Sünden und Ungerechtigkeiten.** Ihr seyd, wie jene Schriftgelehrten, welche für das Gesetz eiferten, und welche der Heiland überweißte Gräber nannte, welche aber voll der Würmer und der Schlangen seyn. Oder ihr seyd, wie der Pharisäer, welcher von seinen Sünden Nichts zu reden hat, sondern mit seinen Werken und Tugenden groß thut; der aber von Jesus verworfen wird —

Wie Viel, wenn ihr richtig urtheilen wollet, wie Viel liegt euch daran, daß ihr bey dem Eintritte in jene Kirchen, welche ihr schätzet, euer Herz untersuchet, eure Sünden erkennet, diese bereuet, und mit bußfertigem Geiste seufzet: **Herr! sey gnädig, mir armen Sünder?** Auf diese Worte, wenn sie euch von Herzen gehen, freuen sich die Engel, welche vor den katholischen Kirchen wachen, und stellen Freudenfeste an; auf diese Worte nimmt euch der barmherzige Vater gnädig auf, und Jesus verschaffet euch das Recht zu seinen Gnaden, zu seinen Verdiensten und zu seiner Glorie. — Wie glückselig werdet ihr durch diese Zubereitung bey dem Gottesdienste, und wie leicht wird es euch seyn,

b) **Euch aus ganzem Herzen vor eurem Gott zu demüthigen,** sobald ihr euch in dem Bußgeiste beschäfftigen werdet! — Wir gehen ja zu dem Gottes-

tesdienste, um vor allen Andern, und mit Andern das Zeugniß abzulegen, daß Gott unser Herr und Geber alles Guten, unser Erhalter und Helfer sey. Wir kommen als seine Geschöpfe und Knechte; wir kommen aber als Arme und Dürftige — Was soll auf eurer Zunge und in eurem Herzen kräftiger eingeschrieben seyn, als die demüthige Sprache, daß ihr alles Gute, welches euch für diese Zeit beglücket, daß ihr alle Gnaden, welche euch zum Himmel zubereiten, von ihm habet; und daß ihr ohne seine Hilfe und seinen Beystand Nichts, gar Nichts vermöget? — Was ich bin, und was ich habe, ist von deiner Hand, o Gott! und ich werde Nichts haben, wenn du mich nicht segnest; ich werde dich verrathen, wie Judas, und verläugnen, wie Petrus, wenn du mich nicht unterstützest. Wie weit ist diese Sprache von jener des Pharisäers entfernet! der sich rühmte, nicht zu seyn, wie Andere; der immer nur von sich sprach: Ich gebe Almosen, ich faste, ich gebe den Zehnten. Aber der Demüthige erkennet nur Gott, als die Quelle des Guten. Deßwegen, wenn ihr die Hoheit und Macht Gottes erkennet, und auf eure Niedrigkeit und Ohnmacht bey dem Gottesdienste schauet, so wird es euch leicht seyn, vor den Altären niederzufallen, euch mit den Heiligen und Engeln vor dem Angesichte Gottes auf den Knieen zu erniedrigen. Ihr werdet mit den Leibes- und Geisteskräften seine Hoheit bekennen, und eure Niedrigkeit an den Tag legen, wie der Publikan. Da ihr euch aber demüthiget gegen Gott, so werdet ihr

c) herz-

c) herzliche Liebe gegen den Nächsten inner euch empfinden. Warum hat der Pharisäer alle Menschen überhaupt, und den offenen Sünder besonders verurtheilet und verachtet? Ich bin nicht wie Andere, wie Hurer, Ehebrecher, Ungerechte, oder wie dieser offene Sünder? Darum, weil er sich Allen vorzog, und seine Schwachheit nicht erkannte; weil er hochmüthig war. Wenn die Hoffart die Verachtung des Nächsten hervorbringet, so wird die Demuth Liebe, Mitleiden und Geduld gegen Andere wirken. Beschäfftiget euch bey dem Gottesdienste mit der Größe des Herrn und euren Bedürfnißen; es wird euch nicht beyfallen, auf Andere zu merken, und sie vor dem Angesichte Gottes zu richten, der uns, unsere Werke und Tugenden richten wird. Ihr werdet es nicht machen, wie es so viele Christen in unsern Tagen, selbst in der Kirche und vor den Altären, zu machen pflegen. Sehen sie Andere, welche andächtig und eingezogen sind, so beurtheilen sie diese, heißen sie Heuchler und Betrüger; sind sie frey und munter, so verdammen sie diese mit unerbittlicher Strenge, als alte Sünder; bey etwas minder ehrerbiethigen Gebärden schließen sie auf ein ganz lasterhaftes Herz; bey einer etwas schöneren Kleidung, welche sie bey allen Aus- und Eingehenden mustern, entdecken sie sündhafte Absichten — Aber wer seyd ihr, frage ich mit dem heiligen Paulus, Röm. 14, 4. die ihr euch getrauet, Andere zu richten und zu verachten? Gehet mit euch selbst zu Gerichte, damit ihr euch in dem heiligen Orte nicht betrüget — Hier, bey dem äußerlichen Got-

tesdienste seyd ihr an dem Orte, wo ihr in eurem Herzen

Reue über eure Sünden — Demuth vor eurem Gott — Liebe gegen euren Nächsten

üben, unterhalten, aufweisen sollet. Hier ist besonders der Ort der Liebe, weil ihr euch miteinander vereiniget, Gott zu ehren und anzubethen; ein Ort der Liebe, weil ihr euch versammlet für Andere zu bethen, daß der Herr die Vorsteher regiere, die Unschuldigen erhalte, die Sünder bekehre, die Irrenden zurückführe, die Gerechten gerechter mache — wo ihr euch versammlet, für euch selbst zu seufzen: Herr! sey gnädig mir armen Sünder.

Sehet ihr aus diesem, Auserwählte!

Die Pflicht des katholischen Gottesdienstes in unsern Kirchen?

Ihr klaget über die Modechristen, welche das Aeußerliche tadeln, und in den Tempeln nicht erscheinen; Andere klagen über euch, daß ihr, da ihr euch bey dem Gottesdienste einfindet, nicht frömmer und gerechter werdet. Beyden habe ich die Wahrheit erkläret — Da ich jenen sagte:

I. Lernet das Aeußerliche in den Kirchen schätzen; so sagte ich euch:

II. Suchet bey dem Gottesdienste das Innerliche eures Herzens zu verbessern.

Ringet, Beydes zu vereinigen, und ihr werdet die Absichten des Gottesdienstes erreichen. Es ist die

die erste Pflicht, daß ihr Gott gebet, was Gottes ist. — Ihr könnet und müsset euren Gott aller Orten ehren und anbethen; allein, die Kirchen sind der Ort, der eigentlich dazu geheiliget ist.

Glükselig seyd ihr! die ihr in diesen Zeiten, in denen so viele Völker Deutschlands in ihrem Gottesdienste gestört worden sind, eure Kirchen, in denen ihr euch versammlen; euer Opfer, das ihr darbringen; eure Gebethe habet, die ihr entrichten könnet — Kommet, Auserwählte! erwecket Geist und Gemüth; haltet diese heiligen Gegenstände für euren Trost und für eure Ehre. Wenn ihr reumüthig und voll der Buße, wenn ihr stille und demüthig, wenn ihr mitleidig und liebreich in den Tempel gehen werdet, so werdet ihr gerechtfertiget, wie der Publikan, nach Hause kehren — Dieß ist der Beweis, daß ihr dem Gottesdienste in den Kirchen würdig beygewohnet habt: wenn ihr in euren Gesinnungen reumüthiger, in euren Werken demüthiger, in euren Urtheilen mitleidiger werdet — Welche frohe Aussichten! welche sichere Hoffnungen stehen euch offen! — Störet euch eine Unruhe und eine Trübsal, so denket an die Worte des h. Paulus: **Nur jetzt noch eine kurze Zeit sehen wir ihn, wie in einem Spiegel und unter einer Hülle; bald werden wir ihn im Vaterlande, wie er ist, von Angesicht zu Angesicht sehen, anbethen und genießen.** Amen.

XII. Rede.

XII. Rede.

Was meynst du, wird aus diesem Kinde werden? Luk. 1, 66.

Nachdem ein himmlischer Bothschafter selbst diese Frage zum Erstaunen des Volks beantwortet; und nachdem uns sein Leben und seine Werke, seine Buße und sein Predigtamt, seine Leiden und sein Tod bekannt sind, so ist es überflüßig, daß ich die Frage wiederhole: **Was wird aus diesem Kinde werden?** Der Engel sprach: Er wird groß seyn; und sein Leben sowohl, als sein Tod zeigen, daß er wirklich groß war. — Damit wir aber diese Größe nicht nach zergänglichen Gütern und menschlichen Lobsprüchen messen, so heißt es vom H. Johannes: Er wird groß seyn vor Gott; unter den Menschenkindern ist kein Größerer aufgestanden, als Johannes der Täufer. —

Wäre es mir nur um eine Lobrede auf diesen Heiligen zu thun, so hätte ich diese aus der heiligen Schrift schon vollendet; aber es gilt einen Unterricht, den wir von ihm vernehmen, und die Erbauung, welche wir aus seinem Beyspiele schöpfen müssen —

Es ist ein allgemeines Bestreben von uns Menschen, daß wir groß zu werden suchen; und vielleicht hat man zu keiner Zeit so thörichte Mittel zu diesem Zwecke erwählet, als in den heutigen Tagen des Leicht-

Leichtsinns und der Eitelkeit, der Unabhängigkeit und Empörung, wo Jeder den Andern beneidet und herabsetzet; wo Jeder groß zu seyn glaubt, wenn er Andere stürzet und sich erhebt — Ferne sey von euch diese Größe! sie ist Kleinheit der Kinder; ich will euch vielmehr

Zu jener Größe ermuntern,

welche für uns tauget: vor Gott im Himmelreiche groß zu werden, sollet ihr trachten. Wer wird diese Größe erreichen? Jener, sagt der Erlöser, welcher das Gesetz erfüllen und lehren wird, wird groß seyn im Himmelreiche.

Finden wir aber nicht gerade diese

Größe an dem H. Johannes?

I. Er suchte das Gesetz zu erfüllen.

II. Er lehrte Andere das Gesetz beobachten.

Wollet ihr diese Größe erreichen, so prüfet euch, wie ihr das Gesetz haltet, und wie ihr es bey Andern in Ansehen bringet.

Suchet euch dem Gesetze zu unterwerfen, und werdet die Apostel der Eurigen; und ihr seyd größer, als wenn ihr alle Reiche besäßet und die ganze Welt gewännet. Geduld!

I. Jo=

I.

Johannes sucht das Gesetz zu erfüllen.

Wenn ihr das Gesetz Jesu Christi betrachtet, so läßt sich Alles in die wenigen Worten schließen, daß ihr

a) die begangenen Sünden gut machet,
b) die zu begehenden fliehet,
c) und fromme Werke übet.

Wer das thut, wird groß seyn.

a) Johannes der Täufer, war der Sohn unfruchtbarer Eltern, und der Himmel hat sie gesegnet; da Johannes schon in Mutterleibe geheiliget wurde, und als innigster Freund und Liebling Gottes in diese Welt eintrat, so können wir ihn in dieser Art der Größe nicht erreichen, und er, der nie eine Sünde begieng, trug auch keine Pflicht, für seine Sünde genug zu thun, und die begangenen gut zu machen. Allein, wenn Der, welcher mehr englisch als menschlich lebte, sich aus der Buße eine Schuldigkeit machet; was werdet und sollet ihr thun, die ihr von eurem Gewissen die Vorwürfe höret, die Pflicht übertreten, und Leib und Seele entheiliget zu haben? — Sollet ihr nicht jene Glieder des Leibes, die ihr der Sünde dienen ließet, der Gerechtigkeit unterwerfen; und eure Augen, eure Ohren, eure Sinne bestrafen? — Sollet ihr nicht, da euer Verstand Irrthümer aufnahm, euer Herz böse Neigungen nährte, eure Einbildung sündhafte Vorstellungen liebte, den Verstand zur Wahrheit, das Herz zur Abtödtung,

die

die Einbildung zum Leiden Jesu anstrengen? Da ihr eure Güter misbrauchtet, euch durch eure Ehren erhobet, durch eure Freundschaften die Sünden unterhieltet; sollet ihr nicht eure Güter zu Werkzeugen der Ehre Gottes, eure Ehren zu Werkzeugen der Demuth, eure Freundschaften zu Werkzeugen der Frömmigkeit machen? — So werdet ihr eure begangene Sünden gut machen — Diese Pflicht bleibt euch, sie bleibt mir, die wir in der Sünde empfangen, gebohren wurden, und darinn lebten; die Sünden gut zu machen, fordert das Gesetz; der unschuldige Johannes büßete; wie weit mehr sollen wir Sünder büßen? Wenn dieser nicht büßete, um begangene Sünden zu ersetzen, so büßte er, um sich von neuen,

b) von zu begehenden zu entfernen. Der Unschuldige, der Gerechte hat sich hart gehalten; wie werdet ihr euch entschuldigen, daß ihr euch bey den Finsternißen des Verstandes, der euch umnebelt; bey den Reizungen des Willens, der euch aufbringet; bey den Empörungen eurer Sinne, die euch verrathen, in alle Gefahren waget, in alle Zusammenkünfte eintretet, alle Menschen ohne Unterschied in eure Gesellschaften nehmet? — Der Gerechte und der Unschuldige hat sich gefürchtet; wie sollet ihr bey der Schwachheit eurer Seele, bey allen Reizungen der bösen Natur gleichgiltig seyn, und, aus dem Orte, aus eurer Lebensart, aus euren Unterhaltungen Nichts machen dörfen?

Wo wohnte der unschuldige Büßer? vielleicht in Gesellschaften, welche die Sinne aufbringen; in Zusam-

sammenkünften, welche durch Winke verführen; bey Unterhaltungen, welche durch unflåthige Zotten, durch ärgerliche Reden gleichsam das Losungszeichen zum Muthwillen geben? Der Heilige hat die Sünde zu sehr gefürchtet, als daß er sich der Gefahr aussetzen wollte. Damit er seine Unschuld ganz bewahrte, wollte er sich lieber unter wilden Thieren aufhalten, als unter Menschen, lieber in Berghöhlen und Steinklippen wohnen, als in Städten. Wie wurden seine Sinne in der Einsamkeit dem Ungemache der Witterung ausgesetzt! —

Gehet hinaus in die Wüste, und sehet! ihr findet keine Moden an dem Johannes, welche das Geld erschöpfen, den Geist entkräften, die Schamhaftigkeit beleidigen; eine rohe, von Kameelhaaren gestachelte Haut ist sein Vorrath — Er suchte sich nicht durch Gemächlichkeiten wegen seiner Strenge schadlos zu halten, wie ihr es thut, die ihr Manchesmal an den wenigen Fasttagen euch mit Fleische sättiget; oder durch andere gute Speisen eurem Geschmacke schmeichlet. Er enthielt sich von der Geburt an, von allem berauschenden Getränke. Der Erlöser lobet seine Nüchternheit mit den Worten: Johannes hat weder gegessen, noch getrunken. Allein, Wen bestrafet dieser Heilige? Hat sein Leib Etwas verschuldet? Nein, er ist ja ein Tempel des heiligen Geistes. Wer hat ihm die Pflicht aufgelegt, mit sich so strenge zu seyn? — Antwort: Die Begierde, alle Zerstreuungen der Welt, alle Gefahren der Sünde zu fliehen —

Welch

Welch ein Unterricht! welch eine Beschämung für uns! die wir uns Alles erlauben, was in die Sünde stürzen kann — Der Unschuldige, dem keine Sünde bekannt war, und dem eben darum die Welt und die Menschen, ihre Freuden und ihre Lustbarkeiten nicht gefährlich gewesen sind, dieser entfernet sich und behandelt seine Sinne mit äußerster Strenge; und wir, die wir wegen ehemaligen Sünden verwundet und schwach sind, wir wagen uns in alle Gefahren, besuchen Orte, die uns tödtlich waren; setzen Freundschaften fort, die uns in die Sünden fester verstricken. — Was ist dieses? Seit wann ist uns diese Welt kein Ort des Streites? Seit wann ist unser Verstand nicht mehr blind, unser Herz nicht mehr verderbt, unser Leib nicht mehr widerspänstig? Seit wann ist das Fleisch nicht mehr jener böse Knecht, der sich empöret; und die Sinne jene ungehorsamen Unterthanen, welche sich wider uns verschworen haben? — Sie sind es immer noch, und die Welt hört nicht auf, ein Platz des Kampfes, ein Ort der Versuchung, und ein Irrgarten zu seyn — Wie ist es aber möglich, daß ihr euch in dieser Lage nicht fürchtet, daß ihr mit euren Feinden spielet, bis sie euch tödten; und dort ruhig schlafet, wo Wölfe und Schlangen auf euren Untergang lauren? Hat sich in unsern Tagen das Evangelium geändert? Aber es ist das Gesetzbuch für alle Zeiten. Haben wir einen leichtern Weg zum Himmel, als unsre Väter hatten? Es ist der nämliche. Von den Tagen des Johannes an bis hieher, sagt Jesus, leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt brau-

chen, reißen es an sich — Wachet also auf! erkennet den Irrthum und ehret das Gesetz! Es ist für uns das nämliche Gesetz, welches nicht nur gebiethet, die Sünde zu fliehen,

c) Sondern heilige Werke zu üben. Wenn wir wider die Gefahren wachen, und die Leidenschaften bekämpfen müssen, so geschieht es darum, damit sie uns im Guten nicht hindern, damit wir die Pflichten alle erfüllen — Es ist nicht genug, wenn wir nur äußerliche Zeichen haben, es müssen Werke da seyn. Der Baum, der nur schöne Blätter hatte, wurde ausgehauen und in das Feuer geworfen. Wer seine Pflichten erfüllet, wer nebst Beobachtung aller Gebothe Gottes ein wachsamer Vorsteher, ein geduldiger Unterthan, ein keuscher Jüngling, ein stiller Arme ist, dieser hat eine Größe, welche die Welt nicht kennet: Der wirket, ist groß im Himmelreiche. Soll ich da zum H. Johannes zurückkehren, und euch alle seine Werke, welche er von Jugend auf wirkte; alle Tugenden, welche an ihm glänzten; alle Wohlthaten, welche er den Menschenkindern erwies, vor Augen stellen? Wie würde eine Menschenzunge dieses zu thun im Stande seyn? Aber da besonders seine Demuth gepriesen wird, und da diese die Grundfeste und die Mutter aller Tugenden genannt wird, so könnet ihr auf die Hochheit seiner heiligen Werke schließen. Für euch aber nehmet diese einzige Prüfung: Liebet ihr das Gesetz, und suchet ihr durch seine Beobachtung groß zu werden? Bestrebet ihr euch,

Die

Die begangenen Sünden gut zu machen — die zu begehenden zu fliehen — immer heilige Werke zu üben?

Dieß ist der Weg, wahrhaft groß, groß vor Gott zu werden.

Allein, wo sind unter euch diese bußfertigen, diese wachsamen, diese thätigen Christen? Wo ist der Eifer, der es Andern in Bestrafung der begangenen Sünden, in der Wachsamkeit wider die Verführungen, in der Anhäufung frommer Werke zuvorzuthun suchet? —

Ihr eiferet, Andere in den Lüsten, welche verführen; in Kleidern, welche zur Sünde verleiten; in den Zusammenkünften, welche die Gnade tödten, zu übertreffen. Wer eiferet, diese Gefahren der Sünde zu fliehen, oder abzustellen?

Ihr eiferet, euren Kindern diese Wege anzupreisen, ihnen die Wohllüstige zu empfehlen und anzurühmen; das weiche und sündhafte Leben unsrer Tage den Weg der Seligkeit zu nennen; wer eiferet durch das Beyspiel der Heiligen diese Thorheiten zu widerlegen? —

Ihr eiferet, böse Werke zu thun, wenn der Unterthan nicht gehorsamet, der Arme den Reichen beleidiget, der Niedrige sich wider Bessere erhebt. — Wer eiferet, daß man gehorsame, daß man sich absterbe, und nach seinem Stande lebe? —

— Dieß ist die Größe unsers Zeitalters, vor der unsre Voraltern errötheten; eine Größe, welche nicht dauret, welche bald verfällt, und die Größe der Kinder ist — ein Kind von 100 Jahren, sagt die Schrift — Suchet euch die Größe vor Gott, wie Johannes; die Größe, welche Jesus empfiehlt: Der, welcher das Gesetz thut, und es Andere lehret, wird groß im Himmelreiche seyn — Johannes suchte das Gesetz zu erfüllen — und

II.

Das Gesetz Andere zu lehren.

Damit ihr euch wegen diesem Unterrichte, den ich vom Leben des H. Johannes abziehe, nicht so gleich entschuldiget, oder dafür haltet, daß, da ihr zum Predigt- und Apostelamte nicht berufen wäret, daß ihr das Gesetz und seine Ausübung bey Andern in Ansehen zu bringen, Nichts zu thun hättet; so will ich euch gleich im Anfange dieses Theiles sagen, daß ihr zwar im Hause Gottes zu lehren, nicht berufen seyd; aber in eurem Hause, aber in eurer Gemeinde, aber im Umgange der Menschen, seyd ihr aus christlicher Liebe, oder aus Standesgerechtigkeit verbunden, daß ihr Andere lehret, und sie zur Erfüllung des Gesetzes wecket. Wie sollet ihr es thun?

a) Durch euer Beyspiel, das erbauet;

b) durch Worte, welche unterrichten;

c) durch Verweise, welche bestrafen;

Der thut und lehret, wird groß seyn im Himmelreiche.

a) Durch

a) Durch ein frommes Leben können Alle Prediger und Apostel seyn. Die Beyspiele der ächten Frömmigkeit haben eine laute Stimme, welche Andern zuruft: **Stehet ab vom Bösen, und folget uns nach**; und wenn ihr ein strenges und bußfertiges Leben führen werdet, so seyd ihr Bußprediger, wie Johannes, der gekommen war, das Haus Israel zu bekehren —

Was war es nicht für ein Anblick, als sich dieser Engel der Wüste am Jordanfluße sehen ließ, und fast ganz Jerusalem hinausströmte! — Er dorfte keinen Mund eröffnen, um zu reden: Alles redete und predigte an ihm. Seine Strenge und Buße widerlegte das Wohlleben der Reichen in jenen Tagen, und sprach zu ihnen: **Kehret zurück, zu eurem Herrn und Gott.** Seine Demuth verdammte den Stolz der Pharisäer, welche mehr seyn wollten als sie waren, mit dem Spruche: **Wer sich nicht demüthiget, wird nicht eingehen in das Himmelreich.** Sein eingezogener Wandel beschämte die ausschweifenden Juden, welche sich ihre Seligkeit nur in lärmenden Freuden suchten, und sprach, was nach der Zeit der H. Paulus schrieb: **Nicht in Schlafkämmern und Unreinigkeiten, nicht in Schwärmereyen und Wohlleben**, liebe Brüder! **sondern bereitet den Weg des Herrn.**

Werdet ihr mir noch sagen därfen, ihr könntet Andere nicht belehren? Lebet gerecht, und ihr seyd Lehrer und Apostel. — Seyd nüchtern und mäßig:

 dieser

dieser euer Wandel beschämet die Trunkenbolde und Schwärmer, und erwecket sie zur Nüchternheit. Seyd eingezogen und behutsam in euren Reden, und ihr werdet durch dieses Beyspiel die Plauderer und Zottenreißer bey ihrem ganzen Wörterkrame der Unverschämtheit zum Schweigen bringen. Seyd in eurer Kleidung einfach, eingezogen und gesetzt, und ihr werdet dadurch die flatterhaften Seelen, welche ihre Größe nur im Kleide suchen, und ihre Leichtsinnigkeit verrathen, zurechtweisen.

So viel ihr in eurem Leben Tugenden erscheinen lasset, so viele Unterrichte gebet ihr; und so viele Predigten werdet ihr in eurem Hause, auf den öffentlichen Straßen und in den Zusammenkünften halten. Ihr werdet aber, da ihr reden könnet,

b) **Durch Worte, welche belehren, noch Mehr thun** — Die Unwissenden belehren, die Irrenden zurückleiten, ist das Werk der Liebe, welche uns verbindet; bey Vielen ein Werk der Gerechtigkeit, das uns Stand und Beruf auflegt —

Johannes war die Stimme des Rufenden in der Wüste; er war der Engel, der vor dem Erlöser hergieng, ihm die Gemüther der Menschen vorzubereiten; er erhob seine Stimme, wie eine Posaune, und warnte alle Völker: **Besseret euch, und bringet würdige Früchte der Buße** — Und als sich ganze Schaaren vor ihm einfanden, unterrichtete er sie über ihre Pflichten und Schuldigkeiten. Den Priestern zeigete er die Liebe, welche sie ausüben; und die

die Uneigennützigkeit, welche ihre Werke begleiten sollte. Den Pharisäern trug er die Demuth vor, welche ihren Stolz erniedrigen, und die Reinigkeit des Herzens, welche alle Laster daraus verbannen sollte. Den Kriegsleuten empfahl er die Treue, die Enthaltung vom Rauben und Plündern; den Großen die Furcht vor den Aergernissen — So lehrte, so predigte der H. Johannes —

Ihr seyd zwar nicht berufen, in der Kirche die Kanzel zu besteigen; aber ihr habt die Kanzel in eurem Hause, und eure Kinder, eure Diener und Mägde sind eure Zuhörer; da seyd ihr die Hausapostel, ihr Vorsteher! ihr Väter und Mütter! Meynet ihr, ihr seyd nur gesetzt, den Unterhalt des Leibes bey den Eurigen zu besorgen? Die Seele ist weit kostbarer, und auch diese wird man von eurer Hand fodern — Ihr habt die erste und wesentliche Pflicht, die Eurigen im Glauben zu unterrichten; wenn es aber eure Geschäffte, oder eure Fähigkeiten nicht zulassen, daß ihr in eigener Person den Unterricht vornehmet, so habt ihr die Pflicht zu reden, daß eure Kinder die Schulen fleißig besuchen, und sich bey dem Unterrichte einfinden; so habt ihr Sorge zu tragen, daß eure Untergebene und Hausdiener zum Gottesdienste gehen, und der Predigt beywohnen — Ihr habt die Pflicht, Beyde zu bestrafen, wenn sie ihre Schuldigkeit unterlassen — Glückselige Zeiten unsers Tyrols! wo man in allen Familien wetteiferte, über den Glauben und den katholischen Unterricht heilige Gespräche zu halten, und die Kinder über das Gehörte auf-

aufzurufen — Glückselige Zeiten! in denen man sich nicht schämte über die Lehren und Leben der Heiligen zu reden, und anstatt der eitlen, verführerischen Bücher, die heut zu Tage in die Familien aufgenommen werden, Erbauungsbücher und heilige Geschichten zu Handen zu nehmen? Glückselige Zeiten! wann werdet ihr wieder kommen, und dem häuslichen Unterrichte seine Ehre herstellen, wo Vorsteher, Hausväter und Geschäfftsträger nicht, wie heute, zu allen Aergernissen schwiegen, alle Laster dulden, sondern wo sie wachen, das Gesetz bey Andern

c) Durch Verweise, welche bestrafen, geltend zu machen? Ueber was höret ihr Mehr klagen, über was klaget ihr selbst Mehr, als über die Straflosigkeit der Sünden und Laster, welche nicht geahndet, vielweniger gezüchtiget werden? — Ihr fodert, daß die Prediger darüber reden; sie thun es; und ihr habt nicht zu klagen, als ob sie euch schmeichelten, oder stumme Hunde wären. Aber wir reden in der Kirche, damit das Gesetz außer der Kirche gehalten werde; dabey müsset ihr hilfreiche Hand biethen: wir haben keine Polizey, keine Soldaten, keine Macht, in die Häuser, in die Orte der Unordnung einzudringen, und, wo Ermahnungen Nichts nützen, Gewalt zu gebrauchen — Unsre Waffen sind die Worte, das Schwert des Evangeliums, Gebethe, und manchesmal Thränen. Aber ihr, ihr Vorsteher und Hausväter! ihr Männer von Ansehen und vom Stande! seyd von Gott dazu ausgerüstet, Das zur Ausführung zu bringen, was auf der Kanzel vorgetragen

wird,

wird, damit die Ungehorsamen, die Verführer, die Nachtschwärmer das Gesetz respektiren. — Dazu aber gehört Etwas von jenem muthvollen Eifer, den der H. Johannes an sich blicken ließ.

Wie voll des Feuers, bricht er wider Jene los, welche der Gnade immer widerstehen! Seine Stimme war wie ein Donner, und sein Angesicht wie ein Blitz. Er nannte sie ganz klar eine Otterbrut, und sagt ihnen in das Angesicht, daß sie keine Kinder Abrahams wären. Wie nachdrücklich hat er den Pharisäern ihre Scheinheiligkeit vorgeworfen, und ihnen die Maske abgezogen! — Ja, so ehrfurchtsvoll er gegen die Vorsehung und gegen den König Herodes war, so freymüthig war er wider das königliche Laster; und sagte ihm gerade: Es ist dir nicht erlaubt. Freylich kostet so ein Vorwurf dem Prediger Alles: Mutter und Tochter liegen dem Herodes in den Ohren. Freylich geht es uns nicht besser, wenn wir die Wahrheit gerade sagen, und die Laster bestrafen: da vereinigen sich Alle, welche sich getroffen fühlen; und hätten sie Kräfte, würden sie Das thun, was das Weiberregiment am Hofe des Herodes that. Freylich müsset ihr, ihr Vorsteher und Hausväter! wenn ihr eure Prediger unterstützen wollet, denken, daß Viele wider euch reden und klagen werden. Denn dieß ist der Lohn der Obern, daß sie bey ihrer Pflicht getadelt werden müssen — Aber was liegt daran, ob euch Menschen tadeln? — Wenn ihr nicht aufwachet und bestrafet, so werdet ihr von den Guten getadelt — Ihr suchet ja nicht vor bö-

sen Menschen groß zu werden, sondern vor Gott! — Johannes wurde klein vor dem Palaste des Herodes, aber er blieb groß vor dem himmlischen Könige; er wurde eingesperret am Leibe, und blieb frey in Fesseln an seinem Geiste; er wurde enthauptet vor der Welt, und gekrönet in dem Himmel. Wie klein ist Herodes, den die Welt für groß hielt! Er war nicht stark genug, seine Weiberliebe zu bekämpfen, und seine Königspflichten zu erfüllen. Wie groß ist Johannes, den die Welt für klein hielt! Er kämpfte wider Aergernisse, er lehrte laut, und bestrafte das Laster — Da die Welt seit Jahrhunderten des Herodes Laster verdammet, und er selbst in der Hölle leidet, so preiset sie die Tugenden des Johannes, und der Himmel ehret seine Größe. —

Was wollet ihr also vor seinem Bilde, ihr Christen! die ihr euch bestrebet groß zu werden? Folget seinen Mitteln, wie ihr seinen Zweck und seine Bestimmung wünschet — **Er wird groß seyn vor Gott** — Dieß werdet ihr erreichen, wenn ihr

I. Das Gesetz erfüllet. — **Wer thut;**

II. Andere zum Gesetze erwecket. **Wer lehrt,**

Dieser wird groß seyn im Himmelreiche.

Was nützt es euch, wenn ihr in Sünden lebet, zu neuen Sünden Anstalten treffet, und in der Trägheit dahin wandelt? Dieß ist eine Größe, welche die blinde Welt anstaunet, aber Gott verdammet. Wenn ihr der Sünde absterbet, euch überwindet, und Andere

dere zu bessern suchet, und dafür leidet, so habt ihr eine Größe, welche Gott aufnimmt, der Himmel krönet, ob euch schon die Welt bedauret —

Wohlan! suchet euch die Größe vor Gott — Unsre Welt will groß werden, da sie Andern nimmt, und sich das Fremde zueignet; da sie Andere herabsetzt und sich lobet; da sie von Nichtigkeiten redet, und von der Wahrheit schweigt — Elende Größe! diese verschwindet wie der Rauch in die Luft — Wenn die Größe vor Gott, die Größe im Himmelreich Wachsamkeit, die Sünde zu fliehen; Eifer, gute Werke zu üben; Muth, die Wahrheit zu reden und das Laster zu bestrafen, foderet, so fürchtet euch nicht: euren Entschluß wird Gott unterstützen; was ihr nicht vermöget, wird Jesus ersetzen. Ladet euch nicht Johannes zu ihm? Sagt er euch nicht vom Himmel herab, was er in seinem Leben sagte: Sehet, das **Lamm Gottes! das die Sünde der Welt hinnimmt.** Bey diesem findet ihr Muth, die Sünde zu strafen, wider sie zu wachen, alle Tage zu arbeiten, die Wahrheit zu vertheidigen — Wo ist dieses Lamm Gottes? Es ist in unsern Kirchen, auf unsern Altären, wir nehmen es an der Engeltafel auf — Sehet dieses Lamm Gottes! von ihm geht Kraft und Stärke aus; unter seinem Schutze, wenn ihr das Gesetz haltet, und dieses bey Andern in Ansehen bringet, werdet ihr auch groß im Himmelreiche werden. —

XIII. Rede.

XIII. Rede.

Ein Mensch gieng von Jerusalem nach Jericho, und fiel unter die Mörder. Luk. 10, 30.

Was stellet uns dieß Evangelium von dem verwundeten Menschen und von dem liebreichen Samariter Anders vor, als die Geschichte unsers Lebens, und die Wohlthat der Buß- und Ablaßtagen? — Durch die Sünden, welche wir begehen, werden wir wie dieser Reisende, der ausgeplündert, verwundet, und halbtodt geschlagen wurde: denn so oft wir in schwere Sünden fallen, werden wir unsrer Vorzüge der Gnade und des Erbrechtes zum Himmel beraubet; wir werden an den Seelenkräften und Sinnen, welche nicht nach der Wahrheit wandlen, verwundet; und sind vor dem Himmel und dem Angesichte Gottes wie todt — Von dem Sünder kann ich gerade Das sagen, was das Evangelium erzählet: **Ein Mensch gieng von Jerusalem nach Jericho, und er fiel unter die Mörder.** —

Da aber dieser elende Mensch, der in seinem Blute lag, einen guten und barmherzigen Samariter hatte; begegnet uns, so oft wir im Elende der Sünden schmachten, nicht ein besserer und erbarmnißvollerer Freund und Samariter, der sich unser annimmt? — Wer ist dieser? Es sind die guten Menschen, die uns warnen; es sind die Heiligen, welche uns erwecken,

oder

oder für uns bitten; es ist besonders der H. Vater Franziskus, der von Jesus durch die Anleitung Mariä in der Kirche Portiunkula die Gnade dieses bekannten Ablasses für die Sünder erhielt: und da dieser große Ablaß die Buße und Bekehrung voraussetzet; was suchet er, als daß die Sünder geheilet und glückselig werden? — Der erste und wahre Samariter ist Jesus selbst; und der heutige Buß- und Ablaßtag ist

Der Tag der Barmherzigkeit Jesu für uns Sünder.

Betrachtet

I. Die Barmherzigkeit, welche Jesus den Sündern erweißt.

II. Den Undank, mit dem die Sünder der Barmherzigkeit begegnen.

Werdet ihr mehr über die Barmherzigkeit Jesu, oder über den Undank der Sünder erstaunen? Schließet aus dieser Ueberlegung, die Barmherzigkeit Jesu zu preisen, und ihr an diesem Bußtage zu folgen, damit ihr, wenn ihr die Sünden bereuet, auch die Nachlassung der zeitlichen Strafen erlanget. Geduld!

Betrachtet

I.

Die Barmherzigkeit, welche Jesus den Sündern erweißt.

Sind die Wege Jesu und seine Erbärmniße, welche wir Sünder in den Buß- und Ablaßtagen sehen

und

und erfahren, nicht gerade wie jene Wege und Erbårmniße, welche der mitleidige Samariter gegen den Halbtodten wählte, und von dem es heißt:

a) Er nahete sich ihm,

b) er verband seine Wunden

c) und empfahl ihn dem Gastgeber?

Nur diesen Unterschied finde ich, daß der Samariter sich mit dem Leibe, der vergeht, beschåfftiget; Jesus aber die Seele, welche unsterblich und weit kostbarer ist, zu retten suchet.

a) Wie oft, o bester Herr und barmherzigster Erlöser! wie oft vernehmen wir deine Ankunft! wie oft fühlen wir deine barmherzige Gegenwart, da wir uns in den Sünden befinden! Wie nachdrücklich eilest du uns nach! Wie kräftig stellest du dich uns zur Seite, uns zu helfen! Du hast deine Vorläufer, die dir den Weg bereiten; deine Apostel, welche uns warnen; du kömmst selbst mit deiner Gnade, die wir merken —

Welche sind die Vorläufer, welche uns seine Ankunft verkündigen? Seine Vorläufer sind die Trübsale, die uns betrüben; die allgemeine Bedrängniße, die uns niederdrücken; die Drohungen, welche schrecken; und die Strafen, welche wir empfinden. Seine Vorläufer sind die Feyerlichkeiten, welche die katholische Kirche hält; die Bußtage, welche ausgerufen, die Ablaßtage, welche verkündiget werden. Diese sagen euch, was Johannes in der Wüste sagte:

Berei=

Bereitet die Wege des Herrn, und wirket Buße; der nach mir kömmt, ist stärker als ich. — Und er nahete sich ihm.

Welche sind die Apostel, die uns auf die Ankunft Jesu aufmerksam machen? Diese Apostel Jesu sind die Vorgesetzten in der Kirche, welche uns zu den Altären einladen; es sind die Hausväter und Hausmütter, welche die Ihrigen zur Buße ermahnen; es sind die Seelsorger, welche die Festtage anzeigen; die Prediger, welche die Zubereitung zu den Geheimnißen erklären; solche Apostel sind die Krankheiten, welche euch auf das Schmerzenbett werfen, oder Todesfälle, welche euch die ganze Nichtigkeit der menschlichen Hoffnung einsehen lassen. Diese sagen euch Das, was die Jünger zu jenem Manne sagten, bey dem Jesus einkehren wollte: Der Meister wird kommen, und bey dir mit seinen Schülern das Abendmahl genießen — Und er nahete sich ihm.

Und wie kömmt dann Jesus selbst zu uns Sündern? Durch seine Gnade kömmt er, welche uns in der Versuchung aufsuchet, in der Ausschweifung anredet, in der Trübsal erwecket; diese ist wie ein Engel, den der Herr vor seinem Angesichte hersendet, uns in sein Haus einzuführen, damit wir seine Stimme vernehmen: Kommet her zu mir, die ihr beladen seyd mit der Bürde eurer Sünden — Und er nahete sich ihm.

Wie

Wie eifrig sollet ihr euch bey dieser Annäherung Jesu aufmachen! wie feurig sollet ihr an euch seine Worte wiederholen: **Steh auf, und werde erleuchtet, Jerusalem! der Tag ist angekommen; werfet weg die Werke der Finsterniße, und leget an die Waffen des Lichtes** — denn Jesus kömmt,

b) euch zu heilen: **Und er verband die Wunden.** Was für eine gütige, unendlicher Herr, allerbester Erlöser! was für eine mildreiche Hand ist die deinige, welche du gegen Sünder ausstreckest! So tief und verdorben die Wunden unsrer sündhaften Seele auch immer seyn mögen, so weist du selbige zu heilen, und Balsam in die Wunden zu gießen.

Wie bald verlieren sich die Finsterniße, mit denen der Verstand des Sünders umhüllet ist, da Jesus zur Seite steht! Die Gnade zündet das Licht an, und der ehemals Blinde sieht auf dieser Seite die Abgründe seines Elendes und den nahen Untergang; auf der andern, die Güte Gottes und die Aussichten der Tugend. Wie Viele sind durch dieses Licht der Gnade erleuchtet worden, und werden noch erleuchtet! — In diesen seligen Augenblicken sagt man euch mit dem H. Paulus: **Ihr waret ehemals Finsterniße, jezt aber seyd ihr ein Licht in dem Herrn: Und er verband die Wunden.**

Ist euer Wille zum Irdischen gebeugt, und lüstern nach der Sünde gewesen; schien ihn der Hang zum Fleische hinzureißen; Himmel! wie fängt er an, seine

seine Dienstbarkeit zu fühlen, das Himmlische zu suchen, und die Begierlichkeit zu bekämpfen, wenn Jesus mit seiner Gnade beysteht! — Haben wir in dem Chore der Büßer nicht unzählige Beyspiele? Jesus sieht den Petrus an, und er geht hinaus; Magdalena liegt zu seinen Füßen, und weinet Liebesthränen. Moyses war ein Mörder, und er ist ein Einsiedler; Thais war eine Schanddirne, und sie ist eine Heiliginn; Augustin war ein Gewohnheitssünder, und er ist ein Licht der Kirche; er legt das Bekenntniß ab: Wie süß ists mir auf einmal geworden, die Kinderspiele der Welt zu entbehren! Und er verband die Wunden.

Wenn sich Jesus näheret, und seine Heilgnade an uns verwendet, werden nicht eure Sinne, eure Geistes= und Leibeskräfte lauter gehorsame Knechte und Diener seyn? Brauset das heftige Naturell, Jesus dämpft es; drücken Leiden und Drangsalen, er machet sie euch zu, wegen des Verdienstes; seufzet ihr in Kämpfen, seine Gnade ertheilet euch Siege. Alles in und an euch wird seyn, wie der getreue Diener, dem man sagt: Komm, und er kommt; geh, und er geht — Er verband die Wunden.

Wie viele Büßer haben diese Heilgnade Jesu erfahren! Es sind Tausend und Tausend in dem Himmel, welche diesen Kampf kämpften, und ihre Krone der Gnade Jesu verdanken — Es leben Tausend und Tausend auf der Erde, welche diese Kämpfe kämpfen, und durch die Gnade Jesu die Krone erwarten. Heute

ist die Reihe an euch, daß ihr unter diese eintretet, daß ihr diese Barmherzigkeit genießet, und von der Sünde befreyet werdet — Jesus heilet von ihren Wunden,

c) **Und sorget für die Gesundheit der Seele. Er führet ihn in die Herberge, und pfleget seiner.** — Obschon Jesus nicht mehr sichtbar, wie im Judenlande, die Sünder führet und ihrer pfleget; so hat er sich doch sichtbare Stellvertreter gewählet, sie mit Macht und Kraft ausgerüstet; diesen trägt er die Sorge über die Sünder auf, und verheißt ihnen den Lohn: **Pflege seiner, und was du darüber ausgeben wirst, will ich dir bezahlen, wenn ich wieder komme.** — Wo aber, und wie übergiebt uns der himmlische Samariter seinen Dienern? Er übergiebt uns ihnen in seinem Hause. Auf was für eine Weise? Auf die liebreicheste.

Ihr wisset ja, daß, da wir an die Priester und ihre Richterstühle in den Kirchen von Jesus angewiesen sind, daß diese von ihm auch den Befehl erhalten haben, mit den Sündern mitleidig umzugehen; deßwegen helfen sie euch die Tiefe eures Gewissens untersuchen; deßwegen beleben sie durch ihre Vorstellungen die Reue eures Herzens, und wenn euch der Anblick eurer Sünden und ihre Abscheulichkeit schrecket, so öffnen sie euch die Schätze der Erbärmniße, und beleben euren Muth. Ihnen ist von Jesus gesagt: **Trag Sorge über ihn.**

Wenn ihr hernach in dem Bußgerichte eure Lebensgeschichte bekennet; wenn ihr unter reumüthigen Seufzern euch vor dem Herrn demüthiget; wenn der Priester im Namen Gottes seine Hand ausstrecket, und euch von den Sünden losspricht; Himmel! wie herrlich erscheint die Barmherzigkeit Jesu, da wir in diesen Augenblicken gewaschen und gereiniget, unter die Kinder Gottes aufgenommen werden! Da wir wieder leben, die wir gestorben waren! — **Trag Sorge über ihn.**

Sind wir einmal ausgesöhnt, wie nachdrücklich läßt uns Jesus warnen! wie heilsam läßt er uns bestrafen! wie kräftig beschwören, ja nicht mehr zurückzukehren zu der Sünde, und aufs Neue den Tod der Seele zu sterben! — Deßwegen schreiben uns die Priester die Heilsmittel vor, und empfehlen uns das öftere Gebeth, die Empfangung der heiligen Sakramente. Deßwegen, da Jeder seinen eigenen Fehler und seine herrschende Leidenschaft hat, bestimmen sie das eigene und passende Mittel. Deßwegen rüsten sie uns aus, daß wir zum heiligen Abendmahle gehen, und Licht für unsre Finsterniße, Stärke wider unsre Schwachheiten, Trost wider alle Betrübniße einsammlen, und durch dieses Engelbrod genähret, unser Elend besiegen und freudig leben. **Trag Sorge über ihn.**

Saget mir jetzt, wie groß ist die Güte, wie unaussprechlich die Barmherzigkeit, welche Jesus uns Sündern gerade dort anträgt und erweist, wo wir

es wegen unsrer Treulosigkeit am wenigsten verdienen! Da er sich

Uns durch seine Gnade nähern — unsre Wunden verbinden — uns seinen Dienern empfehlen

und übergeben will, da er dazu alle Anstalten getroffen hat; sollen wir diesen himmlischen Samariter nicht preisen? Sollen wir an seine Barmherzigkeit nicht alle Tage denken, und darüber frohlocken? Wird uns ein ganzes Leben, voll der zärtlichsten Dankbarkeit, erklecken, unsre Empfindung auszudrücken, und zu sagen: **Die Erbärmniße des Herrn will ich ewig besingen?** —

Allein, warum sind bey diesen väterlichen Einladungen, bey dieser Fülle der Gnade, bey diesen Strömen der Barmherzigkeit Jesu so Viele krank, und halbtodt; und so Viele unter uns wie gestorben? Soll ich die Frage des Propheten Jer. 8, 22. wiederholen: **Fehlet es in Galaad am Balsam? Ist kein Arzt da? Warum ist die Wunde meines Volkes nicht geheilet worden?** — Dieser Frage widersprechen die heiligen Sakramente, welche euch offen stehen. Dieser Frage widerspricht Jesus, der den Kranken der Arzt, und den Todten das Leben ist; dieser Frage widerspricht der heutige Ablaßtag, der Alle zur Buße einladet, und an dem der Samariter, Jesus Christus, seine Gnaden austheilen, und alle Sünder liebreich aufnehmen will —

Darum

Darum bleiben unter uns so Viele elend und wie todt in ihrer Seele, weil sie die Zeit der Heimsuchung, die Annäherung Jesu nicht erkennen; weil sie auf den Tag der Erbärmniße nicht merken — ich erkläre mich —

Betrachtet

II.

Den Undank, mit dem die Sünder der Barmherzigkeit Jesu begegnen.

Ist etwas tiefer in unser Herz gegraben, als daß wir, da der Herr so gütig und barmherzig gegen uns ist, daß wir gegen ihn erkenntlich seyn sollen? Dieß heißt, daß wir Jesum, der sich uns Sündern nähert, mit Demuth aufnehmen; daß wir ihm, der die Wunden heilen will, unser Innerstes entdecken, und das Uebel der Seele hassen; daß wir diesem Arzte der Seele, der uns selbst besorgt, und uns der Sorge seiner Diener übergiebt, nach der Heilung anhangen und getreu verbleiben sollen. Denn so oft euch am Leibe Etwas fehlt, oder so oft ihr auf dem Krankenbette schmachtet, nehmet ihr den Arzt nicht nur mit Freude auf, da er vor euer Lager tritt; sondern ihr schicket und lasset ihn mit Ungestümme rufen: Jesus aber kömmt selbst, ohne daß ihr ihn rufet — Wenn euch der Leibarzt bittere Medizinen verschreibt, und, um den Ursprung der Krankheit und ihren Gang zu erkennen, an euch hundert Fragen machet, so nehmet ihr die bittersten Getränke mit Willen, und entdecket eure Schwachheiten, worüber ihr sonst zu errö-

 then

then pfleget; Jesus aber bringt euch lauter Trost, und was ihr im Beichtstuhle aufdecket, bleibt vor den Menschen wie vergessen. Seyd ihr von dem Krankenbette befreyet, so zahlet ihr den Leibarzt, und wendet Mittel an, nicht mehr zu erkranken; Jesus verlangt keine Bezahlung, und er will beständig bey euch seyn, damit ihr nicht mehr zurückfallet —

Da ihr gegen Menschen, die euch nur für den Leib und auf eine kurze Zeit helfen, so erkenntlich seyd, werdet ihr nur gegen Jesus, der eure Seele rettet, und diese für den Himmel zubereitet, der dafür keinen andern Lohn fodert, als eure Seligkeit, der den reumüthigen Sünder mit unaussprechlichem Trost belohnet; werdet ihr nur gegen Jesus unerkenntlich seyn, werdet ihr nur seine Gnade und Barmherzigkeit verachten? — Bist also nur du es, o göttlicher Erlöser! gegen den die Sünder keine Achtung haben, da du sie so ausnehmend liebest? Sind ihnen nur deine Gnaden und Freundschaftszeichen keiner Rücksicht würdig, da sie Wohlthaten aus Menschenhänden schätzen und belohnen? Wer wird den Undank, welchen die Sünder gegen dich begehen, genug verabscheuen können? Wer wird eure Treulosigkeit, ihr Christen! die ihr an den Buß- und Ablaßtagen, Jesum

a) da er sich näheret, oder nicht aufnehmet;

b) oder mit ihm, da er die Wunden heilen will, nicht aufrichtig handelt;

c) oder, da er euch aufgenommen hat, ihn verlasset,

wer

wer wird diese eure Treulosigkeit genug schildern und verdammen können? Ist aber nicht gerade dieß die Art, mit der ihr eurem Erlöser

Der sich euch näheret, begegnet? Wie Viele hören zwar die Stimme der Vorläufer Jesu und die Einladungen seiner Apostel! wie Viele merken, wie Jesus an dem Thore ihres Herzens klopfet! Allein, wie Wenige gehorsamen der Stimme, welche sie ruft! wie Wenige folgen den Einladungen, welche sie erwecken! Wird nicht Jesus selbst von den Meisten abgewiesen? Kann er nicht immer wieder uns seine Klagstimme erheben: **Wie oft hab ich dich, o Jerusalem! versammlen wollen, wie eine Henne ihre Junge versammlet, und du hast nicht gewollt?** — Welche gehören unter Diejenigen, die nicht wollen? Ihr gehöret unter diese, die ihr euch an dem Orte der Buße nicht einfindet; die ihr euer Gewissen nicht untersuchet, noch euch und eure Seele zur Versammlung bereitet. Ihr gehöret unter diese, die ihr jene Hand, die euch aus dem Abgrunde des Seelentodes erheben will, abweiset; jene Stimme, die euch vor tiefreren Fällen in den Sündenkoth warnet, muthwillig verachtet; die ihr vor dem Arzte, der euch nachgeht, hartnäckig fliehet. — **Wie oft hab ich gewollt,** sagt der Herr, **und ihr habt nicht gewollt.** Werdet ihr euch etwann entschuldigen, und eure Unwissenheit vorwenden? Aber ihr, die ihr alles Andere wisset, sollet nur Das nicht wissen, was zu eurem Heile ist? Sind die Ausrufungen nicht laut? Sind die Einladungen nicht liebreich?

 Sind

Sind die Ankündigungen der Buß= und Gnadentage nicht öffentlich genug? — Werdet ihr sagen, daß euch eure Leichtsinnigkeit hinderte? Aber diese Entschuldigung ist eure Verdammung. Seyd ihr dann leichtsinnig, da es auf Gnaden und Einladungen bey den Menschen ankömmt? Warum sollet ihr nur auf die Gnaden Jesu so unaufmerksam seyn? — Wenn ihr euren Leichtsinn kennet, sollet ihr nicht eben darum mehr nachdenken und überlegen? — Oder werdet ihr etwann einwenden, daß ihr Eckel und Verdruß über Buß= und Ablaßtage empfindet? Allein, wie soll euch diese Einwendung freysprechen? Dieser Eckel ist ja eure Krankheit. Diese Krankheit zu heilen kömmt Jesus; durch das Gebeth, durch die Empfangung der heiligen Sakramente müsset ihr den Eckel heben, und euren Muth beleben; so lange ihr dieses nicht unternehmet, so bleibt wider euch die Klage Jesu Christi: **Wie oft hab ich gewollt, o Jerusalem! und du hast nicht gewollt** — Ihr saget aber, wir haben gewollt, wir sind gekommen, wir haben uns an den Bußtagen aufgemacht, Jesum, der sich näherte, demüthig zu empfangen — Allein, habt ihr mit ihm, da er euch **heilen wollte, auch aufrichtig gehandelt?** Man kann es nicht läugnen, daß an Buß= und Ablaßtagen viele Christen zusammen eilen; die Kirchen sind voll gefüllt, die Beichtstühle belageret, der Tisch des Herrn ist besetzt; und wenn wir nach dem Zulaufe urtheilen wollten, so müßten wir aufrufen: was für gute Christen! was für reumüthige Seelen! — Indessen ist bey Vielen Alles nur ein Schein: sie scheinen

nen Büßer zu seyn, und sind es nicht; sie haben von Außen das Ansehen, andere Menschen zu seyn, und ihre Gesinnungen und Absichten des Herzens sind die alten. Ihr gehöret unter diese, die ihr eure Hauptsünde und ihre Ursachen nicht aufrichtig im Beichtstuhle entdecket; wie kann eine Wunde geheilet werden, die ihr nicht anzeiget? Ihr gehöret unter diese Scheinbüßer, die ihr zwar eure Sünden bekennet, aber diese in euren Herzen liebet. Wie ist es möglich, daß ihr über Sünden büßet, die ihr nicht hasset? Wie könnet ihr jene Sünden hassen, zu derer Ausführung ihr jene Orte, welche euch gefährlich waren, nicht verlasset; jene Menschen, welche euch darein verstrickten, nicht aufgebet; jene Reizungen, derer Anblick euch besiegte, nicht fliehet; und jene Gelegenheiten, aus denen ihr fast niemals ohne schweren Fall zurückkehrtet, durch die schnelle Flucht nicht verabscheuet. Ihr gehöret unter diese, die ihr zwar im Beichtstuhle und vor dem Altare eure Sünden mit Worten verwerfet; allein, im Werke euren Haß nicht an den Tag leget. Ich will sagen, die ihr an den Bußtagen das Unrecht, welches ihr euren Nächsten zufügtet, nicht vergütet; das fremde Gut, das ihr Andern nahmet, nicht zurückstellet; die Aergerniße, wodurch ihr Unschuldige verführtet, nicht hebet; die ihr jene Feindschaften, welche ihr Jahre lang unterhieltet, nicht tilget — So eine Buße ist ein Scheinwerk, sie besteht in schönen Worten oder Blättern, und bringet keine Früchte. Diese hat der Herr schon an den Israeliten verdammet. Isaias 54, 4. Sie suchen mich, sagt er bey dem Propheten, von Tag

zu Tag, und wollen meine Wege wissen, wie ein Volk, das Gerechtigkeit gethan hat. Aber sie haben meine Gerechtigkeit nicht gethan — ihr Büßen war nur von Außen: will ich nicht dasjenige Fasten, wo man die Sünde hasset, sich der Elenden erbarmet, und Wittwen unterstützet? — Wenn ichs euch aber auch gelten lasse, daß ihr an Bußtagen mit Jesus aufrichtig umgehet, und die Sünde in der That verabscheuet; leget ihr euren Undank nicht besonders dadurch an den Tag,

c) Wenn ihr Jesum, nachdem er euch aufgenommen hat, bald darauf wieder verlasset? In den schönen Tagen, welche uns die Gnade Jesu verleiht, werden Sünder oft ausgesöhnet, und geben den Engeln Gelegenheit, ein Freudenfest zu halten; aber dieses heilsame Werk ist von keiner Dauer. Wie bald kehret ihr auf die Wege zurück, die ihr verließet! wie bald kehret die Sünde in euer Herz, die ihr bey der Buße hinauswarfet! — Feyerlich war eure Bekehrung, als ihr Jesu Christo die Treue versprachet, und eure Vorsätze mit Allem, was in der Kirche heilig ist, versiegeltet. Tröstlich war euch die Bekehrung, als ihr Freudenthränen weintet, und Gott euren Trost und euer einziges Gut nanntet. — Aber, wenn die Versuchung anrücket, wenn ihr die Bekanntschaften erneuret, und euch aus den Armen Jesu, der euch liebreichst aufnahm, losreißet? Wie undankbar werdet ihr, indem ihr euer feyerliches Versprechen brechet, eure Thränen wiederrufet, eine Lust der unendlichen Schönheit vorziehet; kehret da

nicht

nicht der unreine Geist wieder in sein Haus, das sich Jesus gewählet? Treibet ihr diesen nicht von euch, da ihr die Sünde wieder einladet? Saget ihr in diesem Falle nicht mit dem Werke: **Es ist besser, der Hölle dienen, als Jesu Christo?**

Wie? so könnet ihr dem barmherzigsten Jesu begegnen? So undankbar könnet ihr ihm widersprechen? Ihr könnet Jesum,

Da er sich euch näheret, verachten? — da er euch heilen will, nicht aufnehmen? — oder da er euch aufnahm, treulos verlassen?

Daß dieß die Arten sind, mit denen wir ihm begegnen, erhellet daraus, weil wir nach so vielen und kostbaren Buß- und Ablaßtagen so wenig bekehrte Christen sehen — Aber verdient er dieses von uns? Ist dieß der Lohn, den wir ihm geben? der Dank, den wir ihm abstatten? Zahlet man das Gute mit dem Bösen? — Haben wir nicht Ursache zu fürchten, daß, da wir uns seiner Barmherzigkeit nicht ergeben, daß uns seine Gerechtigkeit ergreifen, und nach unsern Sünden bestrafen werde? Und die Engel werden ihn preisen, und sie werden singen: **Herr! du bist gerecht, und gerecht sind deine Gerichte: denn du hast gewollt, und sie haben nicht gewollt** — Möchten wir dieser Strafe zuvorkommen! möchten wir uns der Barmherzigkeit würdig machen! Heute ruft uns Jesus wieder, heute werden die Sünder eingeladen; dieser große Ablaßtag

Ist

Ist ein Tag der Barmherzigkeit Jesu gegen uns Sünder.

I. Ihr habt die Barmherzigkeit gesehen, welche Jesus den Sündern erweist.

II. Lernet die dankbare Art, mit der ihr der Barmherzigkeit begegnen sollet.

Nehmet Jesum, der sich näheret, auf; entdecket ihm eure Wunden und bleibet fest bey ihm und seiner Barmherzigkeit. Umfasset heute den Altar der Güte Jesu; und rüstet euch, der Gnaden theilhaftig zu werden. Gebenedeyt sey Gott! der Vater Jesu, der uns, da er uns das ganze Jahr gar oft einladet, heute nachdrücklicher ruft, und die Gnaden reichlicher vertheilet.

Richtet eure Augen auf den Gekreuzigten! Er strecket die Arme aus, euch aufzunehmen; er neiget sein Haupt, euch zu verzeihen; er schließt euch sein Herz auf, euch darein zu verbergen. Dieser himmlische Samariter erwartet alle Sünder; und jene Mutter Maria, welche immer für die Sünder seufzet; jener arme Franziskus, der zu Portiunkula nicht für sich Reichthümer, sondern den Ablaß für die Sünder erbath — Beyde bitten heute für uns in dem Himmel Jesum Christum.

Wenn ihr euch an Jesus ergebet, die Sünden beichtet und bereuet, so werdet ihr ausgesöhnt, und Erben des Himmels, frey von der höllischen Pein. Dieß

Dieß wirkt die Buße. In diesem Stande aber seyd ihr aufgelegt, von euch die zeitlichen Strafen, welche hier oder dort eurer warten, abzuwenden; dieß wirket der Ablaß. Ihr seyd aufgelegt, durch eure Gebethe Seelen von dem Fegfeuer zu erlösen, und im Himmel das Chor der Auserwählten zu vermehren.

Wirket zuerst die Buße, verrichtet die Gebethe, damit ihr euch selbst, und den abgestorbenen Christen heute diese Vortheile erhaltet. Amen.

XIV. Rede.

Sie erhoben ihre Stimme, und sprachen: Jesu, du Gebiether! erbarme dich unser. Luk. 17, 13.

Was ist diese Stimme, welche die zehn Aussätzigen von der Ferne erheben? — Was ist dieß für eine Sprache, welche sie ertönen lassen? — Es ist die Stimme des Elendes, welches Hilfe suchet; es ist die Sprache der Demuth, welche in der Niedrigkeit flehet; und die Sprache des Vertrauens, welche auf die Hilfe sicher wartet. Jesu, du Gebiether! erbarme dich unser.

Die Aussätzigen blieben im alten Bunde vom Umgange Anderer ausgeschlossen; sie fühlten ihre Schande und die Schmerzen ihres Leibes; deßwegen flüchteten

teten sie zur Barmherzigkeit Jesu, und seufzten — und nach seiner Anleitung wurden sie gereiniget — Ist aber der Aussatz des Leibes nicht ein Vorbild vom Aussatze der Seele? Sind wir in dem Sündenstande nicht von der Zahl der Gerechten ausgeschlossen? Sollen wir eine andere Stimme erheben, als diese Aussätzigen erheben? Sollen wir eine andere Sprache führen, als diese führten: **Jesu, du Gebiether! erbarme dich unser.**

Ja! diese Sprache sey der Weg, uns von der Sünde zu reinigen; sie sey der Beweis unsers reumüthigen Herzens.

Ihr wisset, daß die Reue zweyfach ist: die unvollkommene, welche über die Sünde trauret, weil sie den Himmel verloren, und die Hölle verdienet hat — und die vollkommene, welche die Sünde beweinet, weil sie dadurch das höchste Gut beleidiget hat — Wenn uns schon der Kirchenrath zu Trient unterrichtet, daß die unvollkommene Reue in der Beicht erklecket, so will ich euch doch, weil wir Christen nach dem Bessern streben müssen — heute ermuntern —

Die vollkommene Reue oft zu üben, oder zu sprechen: Jesu! erbarme dich unser.

I. Diese Uebung ist Gott höchst gefällig;
II. Uns Menschen äußerst nothwendig.

Was werdet ihr aus diesen Beweggründen Anders schließen, als täglich diese Reue zu erwecken; oder

oder euch die Worte des seligen Pater Leonardi a Portu mauritio, der sie selbst unzähligemal aussprach und Allen empfahl, euch geläufig zu machen: O Jesu, Barmherzigkeit! Barmherzigkeit, o Jesu! —

I.

Die öftere Uebung der vollkommenen Reue ist Gott höchst gefällig.

Unser Herr und Gott will über uns regieren, der Besitzer unsers Herzens und der Gegenstand unsrer Liebe seyn, und er ist es würdig. Also, was wird ihm mehr gefallen, als wenn wir an ihn denken, uns nach ihm sehnen, und nach ihm, der unser Anfang ist, als nach dem letzten Ziele trachten? Deßwegen hat er uns das Geboth gegeben: **Du sollst lieben den Herrn, deinen Gott, aus ganzem Herzen, aus allen Kräften, aus ganzem Gemüthe.** Deßwegen lehrte Jesus die Menschen, daß nur Gott allein gut und der Liebe würdig sey — **Nichts ist gut außer Gott.**

Was thun wir aber, so oft wir nach unsern Sünden eine vollkommene Reue erwecken, so oft wir unsre Vergehungen verabscheuen und trauren, daß wir vom einzigen Gute abgewichen sind? — Kehret dabey nicht jene reine und uneigennützige Liebe in unser Herz zurück, welche ihn zum Herrn und Besitzer der Herzen machet? Die vollkommene Sündenreue beruhet nicht

a) in

a) in der Furcht, Strafen verdienet,

b) in der Betrübniß, das Glück verloren zu haben,

c) sondern in dem Schmerzen, von Gott, vom einzigen Gut gewichen zu seyn.

a) Ich weis es wohl, daß wir uns selbst und andere Sünder durch die Furcht der Strafen aus dem Schlafe erwecken, und durch die Gerechtigkeit Gottes zur Reue zubereiten können — so fangen wir die Reue an — Denn, wenn wir auf die Strafen der Sünden sehen, wie die Verschwendung Armuth, die Unmäßigkeit Krankheiten, der Diebstahl Kerker und Galgen, die Unzucht Schande und Entkräftung verursachet, und diese Uebel als ganz natürliche Strafen herbeyführet, so entsteht in uns eine Traurigkeit, da wir uns in Mitte dieser Leiden sehen. Diese Reue werden auch die Heyden empfunden haben; und dabey hat nur unser Eigennutz den ersten Theil — Wenn wir auf die allgemeinen Strafen schauen, wie tödtliche Krankheiten, welche die Städte entvölkern; Theurung, welche das Geld erschöpfet; Kriege, welche Länder zu Grunde richten und Kirchen zerstören, das Menschengeschlecht züchtigen, so werden wir betrübt, und trauren — Wenn wir unsre Augen auf die andre Welt richten und jenen Ort aufschließen, der mit seinen unaussprechlichen Peinen auf die Sünder wartet; wenn wir in die Hölle hinabsehen, und gleichsam das Heulen der Verdammten hören, so werden wir niedergeschlagen, und seufzen, daß wir so blind gewesen, für eine kurze Lust ewige Stra=

Strafen einzutauschen. — Aber bey dieser Traurigkeit und Reue zielen wir nur auf uns, nur unser Unglück schrecket uns; Gott, den wir verließen, rühret uns nicht. —

b) Ich weis, daß wir uns selbst und andere Sünder durch die Erinnerung des Verlurstes jenes vielen Guten, das uns die Sünde raubte, erwecken, und in der Sünde aufhalten können; so setzen wir die Reue fort: denn, wenn ihr an die Gesundheit, welche ihr durch Unmäßigkeit, an die Reichthümer, die ihr durch Verschwendung, an die Ehre, die ihr durch Ausschweifungen verloret, zurückdenket, so trauret ihr, und seufzet etwann: **Warum bin ich nicht mehr, wie in den ersten Tagen?** Und so seufzten auch die Heyden über den Verlurst zeitlicher Güter — Wenn ihr euch an die Freude bey der Andacht, welche durch die Sünde in Eckel — an die Einsichten des Verstandes, welche in Blindheit — an den Gehorsam der Sinne, welcher in Aufruhr verwandelt worden ist, erinneret, so seufzet ihr, und trauret — **Warum bin ich nicht mehr, wie ich gewesen?** — Wenn ihr endlich an die Ewigkeit denket und den Himmel betrachtet; wenn ihr diesen Wohnort aufschließet, und an ihm euren Lohn, euer Vaterland erkennet, das euch die Sünde zugeschlossen, und woran euch kein Theil mehr ist, so werdet ihr betrübt, und seufzet: **Ich Thor! hab mir so schaden können.** — Alles Dieses aber zielet nur auf euch, ihr seufzet wegen euch; ihr habt Strafen verdienet, ihr traget Verlurst; Gott hat bey die-

 ser

ser Reue keinen, oder geringen Antheil — Indessen sollen diese Ueberlegungen weiter führen, wenn ihr Gott gefallen wollet. Aus der Liebe gegen Gott soll euer Schmerz entstehen, und die wahre Reue

c) **Beruhet in der Betrübniß, von Gott, von dem einzigen Gut, gewichen zu seyn** — Die Strafen haben wir verdienet, den Verlurst haben wir erwählet. **Herr, du bist gerecht, und gerecht sind deine Gerichte!** sagt der wahre Büßer. Aber wie war es uns möglich von diesem Herrn zu weichen, und sein Geboth zu übertreten? diesen großen Gott, vor dem Alles, wie Nichts ist; diesen gütigen Vater, der so innig uns liebet; diesen einzig guten Gott zu beleidigen, außer dem Nichts gut ist! — Glaubten wir, da wir ihn verließen, und als Sünder in den Geschöpfen ruhen wollten, Macht zu finden? Ohne ihn ist keine Macht. Hilfe zu suchen? Ohne ihn ist keine Hilfe. Uns Trost zu verschaffen? Ohne ihn ist kein Trost; er ist der Gott alles Trostes — Haben uns nicht die Geschöpfe, da wir in ihrem Genuße ausruhen; haben uns nicht die Güter, da wir uns in ihnen ergötzen; haben uns nicht die Menschen, da wir uns in ihrer Liebe begnügen wollten, gleichsam gesagt: O ihr Elende! wir sind nicht euer Gut; wir sind nur gut, wenn ihr uns als Wege zu Gott gebrauchet. Gott allein ist gut; er ist die Quelle, aus der alle Güter fließen? Haben wir es nicht selbst erfahren, daß die Güter nicht unser Ziel sind? Denn ihr Genuß hat uns gequälet; daß die Geschöpfe nicht die Ruhe unsers

Her-

Herzens sind? Denn sie haben uns mit Eckel erfüllet — Mußten wir nicht nach der Sünde mit dem H. Augustin bekennen: Mein Herz, o Gott! ist gerichtet zu dir, und es wird nicht ruhig, außer es ruhe in dir, in deiner Wahrheit, Schönheit und Lieblichkeit — Wenn ihr euch zu diesem liebenswürdigen Gott aufrichtet, und seine Liebe, mit der er euch von Ewigkeit, und alle Tage umfieng; seine Gnaden, mit denen er euch überhäufte; seine Weisheit, mit der er euch führte, betrachtet, so wird in euch die Liebesreue entstehen, da ihr sehet, wie ihr durch die Sünde seine Liebe verachtet, seine Wohlthaten mit Bösem erwiederet, und ihn den Geschöpfen nachgesetzt habet — Himmel und Hölle werden verschwinden; und er wird allein vor unsern Augen stehen. Ihn beleidigen ist die Hölle; ihn lieben ist der Himmel. Ihr werdet mit dem königlichen Büßer sagen: Dir allein hab ich gesündiget; oder mit dem reumüthigen Sohne: Vater! ich hab gesündiget in Himmel, und vor dir. Denket euch also, so oft ihr durch die Liebesreue eurem Gott gefallen wollet, der heilige Glaube sey für euch wie jener Prophet Nathan, der zum David nach der Sünde hintrat — und sprach: Dieß sagt der Herr Gott Israels: Ich hab dich zum Könige gesalbet über Israel, und dir die Krone gegeben. Ich hab dich aus der Hand des Sauls errettet, und ich hab dir das Haus deines Herrn geöffnet — Sage an: Warum hast du das Wort des Herrn verachtet, und Böses vor meinem Angesichte gethan? Den Urias hast du umbringen lassen, und sein

Weib hast du zu deinem Weibe genommen. Hab ich dieß von dir verdient? — David erkennet, und seufzt: Ich hab dem Herrn gesündiget — und die Sünde wurde auf diese Reue weggenommen.

Bildet euch ein, der Glaube sage zu uns: Dieß spricht der Herr dein Gott — Ich hab dir das Leben und die Seele gegeben; ich hab dich zum Erben des Himmels erwählet, und dich vor den Feinden deines Heils bewahret; ich hab dich in meine Kirche genommen, und dich wie mein Kind gehalten — Dieß sagt der Herr — Ich hab dich vom Tode erlöset, ich bin dir zu Liebe Mensch geworden, hab geweint und auf der Welt gelitten; dir zu Liebe hab ich das heiligste Sakrament eingesetzt, und bleibe in den Kirchen. Dieß sagt der Herr. Dir zu Liebe hab ich mein Rucken den Geißelstreichen, mein Haupt der Dörnerkrone, mein Angesicht der Verspeyung, meine Schultern dem Kreuzblocke, meine Hände und Füße den Nägeln, meine Seite dem Lanzenstiche, mich ganz dem Kreuztode übergeben — Warum hast du das Wort des Herrn verachtet, und Böses gethan vor meinem Angesichte? —

Was werden wir auf diese Vorwürfe antworten? Was bleibt uns als die Demuth und Abbitte? Werden wir die Reue nicht mit den Worten ausdrücken: Gott! dir allein hab ich gesündiget, ich hab gesündiget, Vater! vor dir, und dem Himmel? Werden wir nicht mit dem Aussätzigen rufen: Jesu! erbarme dich unser? oder mit dem seligen Vater Leonard: Barmherzigkeit, o Jesu! —

Wie

Wie freudig wird Gott auf euch, da ihr diese Liebesreue wiederholet, herabsehen! Hat er den David nicht aufgenommen, und über den verlornen Sohn Freudenfeste gehalten? — Er findet an euch getreue Kinder, welche alle Sünden hassen: denn alle misfallen ihm; zu allen Zeiten hassen: denn zu allen Zeiten misfallen sie ihm. Ihr bringet ihm das edelste Opfer. Salomon ließ zu jeden drey Schritten, da er die Einweihung des Tempels feyerte, ein neues Opferthier schlachten; und Gott hatte Wohlgefallen — Wenn ihr also öfters im Tage diese Reue erwecket, und eure Leidenschaften schlachtet, und euer Herz der Liebe Gottes opferet, werdet ihr ihm nicht weit mehr gefallen? Wird die öftere Uebung der vollkommenen Reue Gott nicht höchst gefällig seyn? — Aber diese öftere Uebung ist auch

II.

Für uns Menschen äußerst nothwendig.

Wie kann ich euch die äußerste Nothwendigkeit, die vollkommene Reue in gesunden Tagen öfters zu üben, leichter begreiflich machen, als wenn ich euch, die ihr auf dieser Welt zum Himmel reiset, und euch dorthin sicher einzugehen, bereit halten sollet, drey Fälle ansetze? — Ihr könnet gähe, Knall und Fall sterben; oder ihr könnet mit verwirrten Geisteskräften auf dem Krankenbette in die Ewigkeit treten; oder euch ganz gegenwärtig, die heiligen Sterbsakramente empfangen — Nun aber, wie wird es um euer Heil und Seligkeit

a) bey gähen Todsfällen,
b) bey verwirrten Krankheiten,
c) bey allen frommen Werken stehen,

wenn ihr an die vollkommene Reue nicht gewohnt seyd? Ohne diese seyd ihr in jedem Falle verloren; sie allein kann euch retten — Darf ich von dieser Reue zu den Sündern nicht Das sagen, was Jesus zur arbeitsamen Martha sagte: **Eines ist nothwendig?**

a) Schon der Erlöser ließ uns Allen verkündigen, daß er dort kommen, wo wir es am wenigsten meynen; dort, und zu jener Stunde klopfen würde, wo wirs nicht vermuthen: deßwegen vergleicht er den Tod einem Diebe, der zur Nachtzeit in das Haus einbricht, wo Alle im tiefen Schlafe begraben liegen — Bestättiget sich diese Warnung nicht immerhin vor unsern Augen? Sehen wir die Menschen nicht von dieser Welt wegziehen, zu jener Zeit, wo sie es nicht meynten, sondern zu andern Arbeiten, Geschäfften und Unterhaltungen thätige Anstalten trafen? — Wie Viele erfahren dieses Schicksal, und sagen uns, da sie in das Grab steigen, daß wir uns immer bereit halten sollen? Einige giengen freudig zur Ruhe, mit dem Vorsatze, nachdem die Leibeskräfte sich durch den Schlaf erholt hätten, ihre Arbeiten aufs Neue fortzusetzen; aber sie erwachten nicht mehr, und giengen in das Haus der Ewigkeit. Andere schloßen Verträge zum Wohl ihrer Familie, fielen beym Werke steintodt zur Erde, und giengen, Rechenschaft vor Gott abzulegen. Diese eilten der

Kirche

Kirche zu, und auf dem Wege kam der Schlag, und lähmte die Glieder. Jene stellten Mahlzeiten an, und erlustigten sich; aber sie kamen nicht mehr zu Hause, sondern veränderten das Lustmahl in einen Ort der Trauer. **Da ihr es nicht meynet, wird der Herr kommen.** Himmel! auf einmal in die Hand des Gerechtesten fallen, was für ein Schrecken! Wehe Jenen, die sich nicht bereitet, noch ihre Sünden durch eine vollkommene Reue getilgt haben! — Aber wie Viel läßt sich für ihre Seligkeit hoffen, wenn die Reue, Gott beleidiget zu haben, ihr Seufzer und ihr Gebeth frühe Morgens und spät Abends gewesen ist! Wohl jenen, welche aus Liebe seufzten: **O mein Jesu! Barmherzigkeit. Barmherzigkeit, o Jesu!** — Denn, wenn die Beicht schon nothwendig ist, sie ist ein Geboth — aber im Falle, daß wir diese nicht ablegen können, so vertritt die vollkommene Reue ihre Stelle, und heißt die Begierdbeicht.

Kann euch nicht eben dieses begegnen? Wisset ihr, ob ihr morgen noch aufstehen, und eure Geschäffte verrichten werdet? Wollet ihr für euer Heil sorgen, so gewöhnet euch an die Liebsreue, und die Worte: **O mein Jesu! Barmherzigkeit.**

Setzen wir aber, ihr hättet den gähen Tod nicht zu fürchten, sondern ihr

b) **Kämet auf euer Krankenbett.** Ist euch in diesem Falle, die öftere Uebung der vollkommenen Reue weniger nothwendig? — Wie oft meynen wir

selbst an dem Krankenbette, der Tod sey noch ferne; und er klopfet in Mitte der Nacht — und wir reisen ab — Was kann euch dabey retten, als die Gesinnung der Seele, und die vollkommene Reue? Aber reden wir vom Krankenbette, wie die Sache ist. Wie oft liegen wir in Krankheiten, wo der Verstand verwirrt, das Gedächtniß geschwächt ist, oder wo uns die Leibesschmerzen zu einem wichtigen Geschäffte untauglich machen! — Saget mir, wie werden wir in solchen Umständen das Geschäfft der Geschäffte, unser Heil, zu berichtigen, im Stande seyn, und uns durch eine wahre Beicht mit Gott aussöhnen? — Werden wir bey dem schwachen Verstande die Abscheulichkeit der Sünde einsehen, und die Beweggründe der Reue ganz erkennen? Werden wir bey der verwirrten Gedächtniß uns an die Gattung, Zahl und Umstände der Sünde erinnern? — Und wenn wir dieses zu thun im Stande wären, kann uns nicht die Zunge den Dienst versagen, das Bekenntniß abzulegen? Oder kann uns nicht der Priester mangeln, unsre Beicht aufzunehmen? — Da wir also gar oft das ordentliche Mittel des Heils, die Sterbsakramente, nach der Vorschrift zu empfangen, nicht fähig sind, wer wird diesen Abgang ersetzen, und das Gebrechliche ergänzen? — Haben wir in diesem Nothfalle nicht wieder an der vollkommenen Reue, welche wir im Leben öfters erweckten, unsre Zuflucht und den Grund der sichern Hoffnung vor dem Angesichte des Herrn? Setzen wir aber,

c) Ihr hättet Alles, was zur Buße und Aussöhnung gehört; nur die wahre Reue mangle euch. Ich will sagen, ihr bekennet eure Sünden, und es entgeht euch kein Umstand. Ihr habt einen Priester, und er macht euch die dringendsten Zusprüche; ihr empfanget die heiligen Geheimniße, und verrichtet Ablaßgebethe — Aber nur euer Herz ist nicht geändert, nur die Sünde hasset ihr nicht; ihr habet noch nicht angefangen, Gott und seine Gebothe zu lieben — Was werden euch alle äußerliche Zeichen und Anstalten dieser Buße nützen? — Sie sind Bedingniße und Zubereitungen zur Herzensreue, oder Wirkungen von ihr; aber Geist und Kraft ist in der Reue, im Schmerzen. Hat nicht Saul die Sünde bekannt, und er ward verworfen? Hat nicht Achab Bußwerke geübet, und ist er nicht in der Asche gesessen? Er ward nicht aufgenommen. Haben nicht Viele die Geheimniße empfangen, und Ablaßgebethe verrichtet? Und sie wurden vom Aussatze nicht gereiniget. Warum? es mangelte ihnen an der Herzensreue. Ohne diese ist die Beicht vergebens, und die Bußwerke sind ein Betrug; nur die Bußfertigen haben das Recht, zum Tische des Herrn zu gehen; nur den Reumüthigen sind die Schätze der Ablässe geöffnet —

Sehet ihr jetzt, wie nothwendig

In dem gähen Tode — in einer verwirrten Krankheit — oder bey allen frommen Werken

Die wahre Reue und ihre öftere Uebung, die tägliche Erweckung der Liebsreue sey? Es besteht diese voll-

 kom-

kommene Reue nicht in Thränen und Empfindungen; ihr könnet Reue haben, ohne zu weinen, und Schmerzen, ohne zu fühlen. David hatte Liebesreue, und weinte doch über das Sündenkind, da er seinen Tod vernahm. Der sicherste Beweis der wahren Reue ist das Abstehen, das Enthalten von der Sünde. Aber diese Reue besteht auch nicht in Worten allein, und in Gebethformeln, die ihr aus dem Buche leset; sondern in der Ueberzeugung des Verstandes, daß ihr durch die Sünde das einzige Gut verlassen habet, und in der Sprache des Herzens, das ihr es nicht hättet thun sollen. Deßwegen kömmt aus dem Herzen die demüthige Stimme: **Herr! erbarme dich unser. O Jesu! Barmherzigkeit.** —

Wohlan also! da

I. Die vollkommene Reue Gott höchst gefällig;

II. Für uns Menschen äußerst nothwendig ist —

So wählet ihre öftere Uebung, und machet euch mit dieser Liebsreue und mit den Seufzern eines reumüthigen Herzens bekannt. Ich schließe darmit, wormit ich anfieng. Dem Gebethe ist diese Gabe verheißen; aus uns können wir nur sündigen; die Sünde bereuen, können wir nicht aus uns selbst: wir haben Kräfte gehabt, uns in dem Abgrunde zu stürzen, aber uns aus diesem aufzuhelfen, mangelt uns die Stärke, wenn uns nicht Gott die Hand biethet. Deßwegen rufen wir mit dem Propheten: **Bekehre uns, o Herr! und wir werden bekehrt seyn.** Zu dem Gebethe haben wir die Uebung beyzusetzen;

das

das öftere Denken, das öftere Seufzen über die Bosheit der Sünde und die Schönheit Gottes; über seine Güte und unsern Undank wird uns in den Stand setzen, in der Gefahr und im Nothfalle an Gott zu denken, und reumüthig zu bitten: Herr! erbarme dich unser. Wecket uns aber nicht Alles zu diesem Liebsseufzer auf? Sind nicht alle Geschöpfe um uns und alle Kräfte an uns lauter Prediger, welche uns die Worte abfordern: O Jesu! Barmherzigkeit? Ihr sehet eure Güter, die euch Gott gab, um euch zu gewinnen; und ihr habt sie gebraucht, den Geber zu beleidigen. O Jesu! Barmherzigkeit. Ihr betrachtet euren Leib und seine Sinne, eure Seele und ihre Kräfte: Gott wollte sich euch als sein Eigenthum heiligen; und ihr habt euch ihm durch die Sünde entzogen. Barmherzigkeit, o Jesu! Ihr höret die neuen Wohlthaten und die Reihe der Siege; und ihr erkennet die Gnade Gottes nicht. O Jesu! Barmherzigkeit — Ihr sehet Menschen, welche ihr zu Gott führen sollet; und ihr habt sie geärgert — Barmherzigkeit, o Jesu! Ihr habt die Gnade, die er euch anträgt, die Kirchen, in denen er wohnet; ihr habt aber jene nicht gewollt und diese nicht besucht. O Jesu! Barmherzigkeit. Ihr schauet das Kreuz, auf dem er starb, die Wunden, die er sich für euch schlagen ließ; und ihr habt ihn nicht geliebt. Barmherzigkeit, o Jesu! — Sehet hin, wohin ihr wollet, Alles redet von der Liebe Gottes gegen uns, und von unserm Undanke gegen Gott; Alles fodert aber auch die Liebsreue von uns. Nehmet also, wann ihr aufstehet und schlafen gehet,

het, wann ihr bethet oder arbeitet, wann ihr gehet oder ruhet, nehmet euch diesen Seufzer des reumüthigen Herzens — und ihr werdet eurem Gott höchstens gefallen, und eure Seele vor jeder Gefahr bewahren.

XV. Rede.

Suchet vor Allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit. Matth. 6, 33.

Wenn wir hienieden Bedürfniße haben, unser Leben durchzubringen; und wann wir uns um diese Güter auch bestreben müssen, so bleibt unsre erste Sorge, welche wir allen vorzuziehen; so bleibt unsre Hauptsache, welche wir vor allen Geschäfften zu betreiben haben, das Streben nach dem Reiche Gottes, und nach der ewigen Wohnung im Himmel: **Suchet vor Allem das Reich Gottes.**

Die Güter, welche wir uns verschaffen; die Freunde, welche wir werben; die Sinne, die uns beleben; der Körper, den wir tragen, wozu sind sie da? — Die Gefahren, welche wir meiden; die Kämpfe, die wir aushalten; die Trübsalen, welche wir dulden; die Kriege, welche wir in diesen Tagen führen müssen, wohin zielen sie? Sie zielen dahin, daß sie uns für den Himmel zubereiten und in das Reich Gottes uns einführen, oder Mittel sind, jene Hinder-

nisse

nisse zu heben, welche uns das Himmelreich schließen. — Aber nie werden wir in das ewige Reich Gottes eingehen, wenn wir uns nicht alle Tage um jenes Reich bestreben, welches Jesus als die Schule der Zubereitung auf dieser Welt aufgerichtet hat — Was ist dieß für ein Reich? — Es ist die Religion, die Versammlung frommer Christen, welche Jesus für ihren König, seine Gnade für ihren Schatz erkennen, und nach seinen Vorschriften leben, und sich mit seinen Heilsmitteln sowohl, als mit seinen Verheißungen trösten. Deßwegen steht geschrieben: **Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit.**

Wie weit sind wir von diesem Aufrufe Jesu Christi; wie weit sind wir von dieser ersten Pflicht eines Christen in diesen Tagen der Eitelkeit, welche betrüget; in dieser Zeit des Leichtsinnes, der hintergeht; in diesem Schwalle der Irrthümer, welche dahinreißen — abgewichen! Wie haben wir die erste Sorge und Pflicht, die Religion, vergessen! Geben sich nicht die Meisten mit lauter Nebensachen ab, welche in Gütern, die vergehen; oder in Freundschaften, welche bethören; oder in Werken bestehen, welche verdammen? —

Möchte ich heute mit Gottes Gnade so glücklich seyn, euch zu überreden, vor dem Betruge auf Gottes Wort zu merken, seine Hilfe der Menschenhilfe vorzuziehen, und die Seligkeit durch heilige Werke zu erringen! Möchte ich euch erwecken in eurem täglichen Leben

Das

Das Streben nach der Religion zu eurer Hauptsache zu machen!

Suchet zuerst das Reich Gottes. Deßwegen betrachtet, was es heiße,

I. Das Streben nach der Religion zur Hauptsache des Lebens machen;

II. Warum wir dieses Streben nach der Religion zur Hauptsache machen sollen.

Aus dem Ersten werdet ihr sehen, wie ihr euch für das Hauptgeschäfft verwendet — aus dem Zweyten, welche Ungerechtigkeit ihr begehet, da ihr Nebensachen der Hauptsache vorziehet —

Lernet vor Allem das Reich Gottes suchen, damit euch die Verheißung bleibe — und das Uebrige wird euch beygelegt werden. Geduld!

Betrachtet, was es heiße,

I.

Das Streben nach der Religion zur Hauptsache des Lebens machen.

Etwas zur Hauptsache machen, heißt: für dieses alle Einsichten und Kenntnisse, Begierden und Hoffnungen, Werke und Leiden verwenden. Sehet ihr dieses nicht an dem Geizhalse? Das Streben nach Reichthume ist seine Hauptsache; deßwegen sind seine Gedanken und Ueberlegungen, seine Wünsche und Hoff-

Hoffnungen, seine Werke und schlaflosen Nächte nach dem Reichthume gerichtet — Ihr erkennet daraus, daß das Streben nach der Religion, oder die Religion zur Hauptsache des Lebens machen, so viel heiße, als sich bestreben,

a) die Religion und ihre Vorschriften besser zu kennen,

b) ihre Geheimnisse und Gebothe eifriger zu lieben,

c) und nach diesen thätiger zu leben.

a) Was ihr nicht kennet, dieses werdet ihr weder lieben, noch suchen. Deßwegen, wenn die Religion die Hauptsache eures Lebens und eure Führerinn auf dieser Welt seyn soll, so ist euch die Kenntniß ihrer Vorschriften vor Allem nothwendig. Nicht, was uns die blöde Vernunft, welche in Vielem betrüget; nicht, was die eitle Weltweisheit, welche oft verführet; nicht, was die Kinder und die Klugen der Welt vorschreiben, welche in den Abgrund stürzen, ist die Regel, die ihr zuerst kennen sollet; sondern das heilige Evangelium, welches das Buch der Religion ist. Aus diesem und seinen Erklärungen habt ihr die Vorschriften, nach denen ihr euch richten, und die Wege herzuholen, welche ihr wandeln sollet. Jesum und seine Lehren kennen, ist die erste Wissenschaft und die wahre Weisheit, in der wir uns rühmen können. Wie der königliche Prophet Tag und Nacht in dem Gesetze des Herrn betrachtete, so liest und forschet der wahre Christ in dem heiligen Evangelium,

gelium, wenn er die Religion und das Reich Gottes, das auf dieser Erde und in dem Herzen der Gläubigen ist, zu seiner Hauptsache machet — Was hat jene Magdalena gethan, welche sich das einzig Nothwendige zum Hauptgeschäffte machte? Sie saß zu den Füßen des einzigen Lehrers, und hörte die Worte des Lebens. Was sollte die zerstreute Martha thun, um das einzig Nothwendige zu besorgen? Sie sollte den Theil erwählen, welchen ihre Schwester erwählet hatte — Ihr höret Jesum, der nicht mehr unter uns sichtbar wandelt, zwar nicht; aber in dem Evangelium, in dem Buche der Religion, bey dem katholischen Unterrichte redet er immer noch, und lehret euch, wenn ihr leset und höret. Ist nicht dieß die Ursache, warum fromme Christen in geistreichen Büchern lesen und den Predigten beywohnen? Wird nicht deßwegen der Religionsunterricht von den Fürsten und Regenten durch ihr Ansehen verbreitet und unterstützet?

Allein, die Religion zur Hauptsache des Lebens machen, heißt, nicht nur über sie nachdenken, und ihre Vorschriften besser kennen; sondern auch

b) **Ihre Geheimnisse und Gebothe eifriger lieben.** Aus der Kenntniß der Religion folget Liebe und Hochschätzung gegen sie: denn, wenn ihr sehet, daß euch diese glückselig zu machen suche, und mit ihren Heilsmitteln und Geheimnissen euch in Mitte dieser Welt tröste; werdet ihr diese himmlische Freundinn nicht Allem vorziehen, und zu jenem Gegenstande wählen, den ihr liebet, auf den ihr bauet, und

und von dem ihr Kraft und Stärke vor allen Andern hoffet? Da uns unsre Schwachheit bekannt ist, und da wir uns mit unsrer Vernunft so wenig helfen können, wohin sollen wir gehen bey den Zweifeln, die uns aufstoßen; bey den Gefahren, die uns umringen; bey den Versuchungen, die uns quälen; als zur Religion und zu ihrem Urheber Jesus, zu dem der H. Petrus sprach: **Herr! zu Wem sollen wir gehen, du hast die Worte des Lebens.** Wenn ihr die Religion zu eurem Hauptgeschäffte machet, so werdet ihr alle andere Geschäffte nach ihren Gebothen freudig richten, oder nur von ihr Kraft und Stärke suchen, diese Geschäffte zu wirken. Ihr werdet Nichts unternehmen, ohne zuvor die Religion zu fragen, was sie befehle; ihr werdet Nichts anfangen, ohne von ihr Licht in den Zweifeln, und von ihren Heilsmitteln Stärke und Muth zu verlangen. Wie David immer den Herrn zu Rathe zog, und an seiner Seite haben wollte; so werdet ihr, wenn die Religion eure Hauptsache ist, nicht auf die Fürsten der Erde, in denen kein Heil ist; nicht auf Egypten, oder seine Götzen vertrauen; sondern ihr werdet euch im Namen Gottes und im Namen Jesu stark genug finden, Feinde zu besiegen, euch auf eure Werke zubereiten, und

c) **Die Vorschriften und Gebothe der Religion thätig zu erfüllen.** Die Einsichten und Kenntnisse, die Begierden und Hoffnungen auf Jesus und seine Gnade, sind Vorgänge; Kraft der Religion und unwidersprechlicher Beweis, daß sie eure Haupt-

sache sey, ist die Uebung und das Werk — Suchet vor Allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit Gottes zeiget euch das Böse, das ihr meiden; und das Gute, das ihr üben sollet — Die Gerechtigkeit kennen, ist nothwendig; diese lieben ist nothwendiger; das Leben nach ihr einrichten, ist das einzig Nothwendige, das Hauptgeschäfft und die Hauptsache — Das Böse meiden, ist ein Theil der Gerechtigkeit; das Gute üben, ist ihre Vollkommenheit. — Wenn die Religion eure Hauptsache ist, so werdet ihr Werke, die sie euch verbiethet, hassen; und alles Andere übergehen, damit ihr ihre Gebothe erfüllet — Ihr werdet jenen Nutzen, den ihr durch Uebertretung ihrer Vorschriften erobern könntet, verachten; ihr werdet jenes Amt, das euch nur durch Ungerechtigkeit bliebe, ausschlagen; ihr werdet Freuden und Freundschaften, welche euch zu Feinden Gottes machen würden, verabscheuen: denn eure Hauptsache will, daß ihr die Nebensachen als Mittel gebrauchet, oder wenn sie nicht Mittel seyn können, verachtet — Wenn die Religion die Hauptsache und das Hauptgeschäfft eures Lebens ist, so werdet ihr die Verachtung der Menschen, wenn diese mit der Religion verbunden ist, tragen; ihr werdet die Trübsalen, welche euch bey den Pflichten der Religion treffen, aushalten; ihr werdet euch eher wählen, eure Güter zu verlieren, als diese mit Verletzung eurer Pflichten und eures Gewissens zu erhalten. Kurz, ihr werdet euch bestreben,

Sie und ihre Vorschriften besser zu kennen — ihre Gebothe und Geheimnisse eifriger zu lieben — und nach diesen thätiger zu wirken.

Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit —

Der Knecht, der die Talente nimmt und vergräbt, wird verstoßen; der Baum, der nicht Früchte trägt, wird ausgehauen; aber die Religion kennen und lieben, und nach ihren Vorschriften wandeln, dieß ist der Weg, auf dem unsre Helden und Heilige zum Himmel giengen, und sich dort erfreuen.

Finden wir solche Helden nicht im Chore der Apostel und Blutzeugen, der Büßer und Beichtiger, der Jungfrauen und Wittwen? — Sie lebten auf der Welt; und sie freueten sich, alles Andere zu vergessen, wenn sie nur Gott und sein Gesetz, seine Religion und ihre Geheimnisse kannten. Sie wandelten unter Gefahren, und rangen nach den bessern und ewigen Gütern; sie eilten, Hilfe von Gott zu erlangen, und Stärke von seiner Gnade zu erhalten. Sie eiferten, eher in Einöden zu fliehen, und ihr Leben unter dem Schwertstreiche zu verlieren, als ihrer Religion eine Schande anzuhängen. Sie frolockten in dem Kampfe, Gott und seinen Gebothen getreu zu seyn, wenn sie schon Ehre Gut und Blut einbüßen mußten. Sie haben die Hauptsache gerettet, ob sie schon Nebensachen verloren. Ist Religion unsre Hauptsache, so ist es nicht nöthig, daß wir reich, ansehnlich, vergnügt vor der Welt sind; Gott dienen, seine Gebothe halten, ist das einzig Nothwendige —

Wenn aber dieses Streben nach Kenntnissen und Einsichten der Religion, nach Hoffnung und Liebe ihrer Gebothe und Heilsmittel, nach Werken, Kämpfen und Leiden für die Ehre der Religion das Kennzeichen ist, daß wir sie und das Streben nach ihren Vorschriften für unser Hauptwerk und unsre Hauptsache halten; saget mir, müsset ihr daraus nicht schließen, daß ihr bey der Trägheit eure Religion zu kennen; bey eurer Gleichgiltigkeit nach ihren Vorschriften zu leben; und bey eurem Eifer ihre Gebothe zu übertreten — daß ihr die Religion nicht zu eurer Hauptsache, sondern zur Nebensache machet; daß ihr eher Alles suchet, als das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit? —

Was trachtet ihr vor Allem zu kennen? Ihr studiret auf die Irrthümer der Weltkinder mehr, als auf die Reden der Heiligen; ihr leset Bücher, voll von Fabeln, eifriger, als das Evangelium; ihr lehret eure Kinder die Moden und Verführungen der Welt, nicht die Beyspiele der Abtödtung; die Religion findet keine Zeit in eurem Verstande zu wohnen, die Eitelkeiten finden ganze Tage: auf diese zielen eure Gedanken, euer Lesen, euer Dichten und Forschen. Diese sind also eure Hauptsache, und die Religion ist eure Nebensache. — Was suchet ihr vor Allem zu lieben, und auf was zielen eure Begierden und Hoffnungen? Ihr liebet die Vorschriften der Welt und ihrer Lüste; die Gebothe der Religion sind euch eine unerträgliche Last und die traurigste Bürde — Eure Begierden sehnen sich nach sinnlichen

Freu-

Freuden und Vergnügungen, der Trost, Gott anzurufen, und bey dem Kreuze auszuruhen, verursachet euch Eckel. Ihr eilet, Hilfe bey Menschen zu suchen und ihre Thüren zu belagern; zu Gott zu gehen, und bey den Geheimnissen der Religion Muth und Stärke zu erhalten, ist euer letzter Gedanke. Eure Hauptsache machet ihr euch aus den Hoffnungen der Welt; und die Religion ist eure Nebensache —

Was trachtet ihr vor Allem zu wirken? Sind es nicht jene Werke, welche euer Zeitliches erheben, euer Geld vermehren, euch Ansehen verschaffen? Zielen nicht eure Gedanken, die ihr unterhaltet; eure Vortheile, die ihr aufopferet; eure Bestrebungen, welche euch abmatten; eure Leiden, welche euch drücken, dahin, daß ihr euch auf der Welt und vor den Menschen festsetzet. Aber was unternehmet ihr für die Religion und für die Gebothe Jesu? Was arbeitet ihr, um sie zu erfüllen? Was leidet ihr, um euch einen Vorrath der guten Werke zu sammlen? Um die Gunst der Menschen thut ihr Alles; um die Gunst und Gnade Jesu thut ihr fast Nichts. Darf ich nicht wieder sagen, die Güter der Welt sind eure Hauptsache; die Werke der Religion sind nur eure Nebensache? —

Wie haben wir in diesen Zeiten der Empörung und Gottlosigkeit die Wesenheit der Sache und das Erste aller Geschäffte vergessen! Wie ist das Bestreben und Ringen, die Religion zur Hauptsache zu machen, aus unsrer Seele, welche nur an das Irdische

denket, und nur dieses liebet; welche nur für die Erde arbeitet und für ihre Vortheile leidet, gewichen! — Wie ist dieses Streben, die Religion zur Hauptsache zu machen, aus Städten und Ländern verschwunden, welche, eitle Wissenschaften zu verbreiten, arbeiten; aber schlafen, die Wissenschaft des Heils mit Macht zu unterstützen — welche alle Mittel, Verstand und Herz zu verderben, begünstigen; aber die Mittel zur Verbesserung, zur Ehre der Religion gleichgiltig ansehen — welche mit Gesetzen und Macht die Betriebsamkeit irdischer Geschäffte erwecken; aber zur Abstellung der Sünden wider die Religion, und zur Belebung heiliger Werke weder Gesetze, noch Macht zu haben scheinen! — Und wir sollen glauben, daß in unsern Tagen die Religion die Hauptsache unsers Lebens sey? — Für die Hauptsache denket, sorget, wirket man. Die Hauptsache des Teufels ist, die Ehre Gottes zu vermindern, die Anzahl seiner Anhänger zu heben, unsre Seelen zu verderben; und er ruhet nicht, er spüret Tag und Nacht auf uns, und geht herum wie ein Löwe, uns zu verschlingen. Werdet ihr Nichts thun, eure Seele zu retten und das Himmelreich zu finden, da euer Feind Alles thut, euch zu verderben, und euch vom Reiche Gottes auszuschließen? Die Hauptsache eines irdischen Landmannes ist, sich eine reiche Aernte zu verschaffen, und er schwitzet; die Hauptsache des eigennützigen Handelsmannes ist, sein Geld zu vermehren, und er schiffet über das Meer; die Hauptsache eines eitlen Kriegers ist, eine Krone zu erobern, und er waget sich in Regen feuriger Kugeln — Da diese für

die

die Welt so Viel thun, werdet ihr für das Reich Gottes Nichts thun? — Die Aernte des Landmannes ist ungewiß, der Gewinnst des Handelsmannes ist gefährlich, die Krone des Soldaten ist verwelklich — und alle diese Arbeiten und Leiden. Allein, eure Aernte im Himmelreiche ist gewiß; euer Gewinn himmlischer Güter ist sicher; eure Krone ist unverwelklich — Fodere ich zu Viel, daß ihr an diese Güter denket, und ihren Werth kennet? daß ihr diese liebet, und sie durch Werke zu erobern trachtet? Fodert Jesus zu Viel, da er sagt: **Suchet vor Allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit?**

Betrachtet

II.

Warum ihr das Streben nach Religion zur Hauptsache eures Lebens machen sollet?

Ist dieses Bestreben, die Religion und ihre Vorschriften besser zu kennen, ihre Gebothe und Heilsmittel eifriger zu lieben, und ihre Pflichten thätiger zu erfüllen; ich will sagen, ist dieses Bestreben, die Religion zur Hauptsache unsers Lebens und zum ersten Geschäffte aller Tage zu machen, nicht

a) das Ziel für uns Menschen, die wir die Religion bekennen;

b) das Ziel der Religion selbst, welche uns Gott offenbarte;

c) der Grund jener Glükseligkeit, die unser wartet?

a) Warum sind wir Menschen auf dieser Erde, und warum leben wir auf dieser Welt? — Wenn schon gar Viele so dahin schweifen, und am Ende von der Welt wegziehen, ohne überlegt zu haben, warum sie gekommen, und auf ihren Standort gestellt worden sind; so braucht es doch nicht viele Ueberlegung, zu erkennen, daß wir nicht da sind, Freuden zu genießen, welche vergehen; Güter zu sammlen, welche aufhören; und auf der Schaubühne der Welt eine Person zu vertreten, welche weiter Nichts mit sich davon trägt, als den eitlen Zuruf der Menschen. Denn wir vernehmen die Stimme aus dem Innersten unsers Herzens, aus dem Daseyn unser und unsrer Kräfte; und diese sagt uns, daß wir nicht für die Erde, sondern für den Himmel bestimmet sind. — Haben wir nicht einen Verstand, der Wahrheit suchet; einen Willen, der sich nach dem wahren Gute sehnet; Sinne, welche zu diesem Zwecke dienen; einen Körper, welcher aushalten und leiden kann? Saget nicht der Herr selbst, er habe Alles wegen sich, und zu seiner Ehre gemacht? — Wenn unvernünftige Geschöpfe wegen Gott und zu seiner Ehre erschaffen worden sind, werden wir vernünftige Menschen aus einem andern Zwecke auf der Erde leben, als damit wir Gott ehren, lieben und ihm dienen? — Ist es aber nicht jene Religion, welche wir bekennen, die uns zu diesem Ziele führet? Ist nicht sie es, welche dem Verstande die ewige Wahrheit; dem Willen das einzige Gut zeiget? — Ist es nicht unsre Religion, welche die Sinne bezähmen und der Wahrheit dienen, den Leib heilig gebrauchen,

chen, und als einen getreuen Mitarbeiter schätzen lehret? —

Wachet auf, ihr Menschen! die ihr euch in die sinnlichen Lüste vergrabet, und euer Gut auf dieser Erde suchet. Sehet herum, und erkennet euer letztes Ziel, die ihr nur auf Zerstreuungen denket, und wie Thiere auf dieser Welt dahin wandelt — Ihr seyd wegen Gott; und eure Religion sagt euch: **Du sollst lieben den Herrn deinen Gott; und so wirst du deine Seele retten — Was nützt es den Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber Schaden an seiner Seele leidet?** — I. Denket euch meinetwegen Menschen, welche Unterthanen haben, die sie regieren; welche Güter sammlen, die sie anhäufen; welche im Hause des Ueberflusses wohnen, und in Mitte der Ehren vor dem Angesichte der Welt glänzen. Ich weis, daß eitle und blinde Menschen aufrufen: **Selig, welche all Dieses haben!** Aber wenn diese Menschen bey der Fülle zeitlicher Vortheile ihren Verstand nicht aufklären, das ewige Gut nicht suchen, die Pflichten der Religion nicht erfüllen, Himmel! was sind sie, und wo wohnen sie? — Sie sind Menschen, welche Alles suchten; nur Das hatten sie nicht, was sie haben sollten, und warum sie auf der Erde lebten — Es kam ihre Stunde, die Unterthanen bekamen andere Herren, die Güter nahmen ihre Erben, die Ehrenzeichen verschwanden, sie zogen aus dem Hause des Ueberflußes, und giengen nakt und elend in ihr Grab — Güter, welche das Grab überleben, suchten sie nicht;

irdische Güter sind aus ihren Händen verschwunden — Könige und Kaiser wurden gerühmt, Fürsten und Heersführer gepriesen, Reiche bewunderet, Wohllüstlinge beneidet — Aber da sie an ihr Ziel nicht dachten, und die Religion nicht zu ihrer Hauptsache machten, so sind sie nach dem Verlurste der Nebensachen in den Ort der Peinen hinabgestiegen. **Sie werden etwann gelobt, wo sie nicht sind; sie werden gequälet, wo sie sind.** Gehet hin zu diesen traurigen Geistern, und wenn ihr ihre Seufzer vernehmet, so merket euch den Denkspruch: **Was nützt es den Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber Schaden an seiner Seele leidet?** — Hier, auf der Welt giebt es unter uns einen Unterschied: und reiche, ansehnliche, freudige Menschen werden Andern vorgezogen; aber wenn dieses Reich verschwunden, wenn dieses Außenwerk weggerissen ist, so machet uns nur Einsicht und Klugheit, Liebe und Mitleiden, Tugend und Frömmigkeit kennbar; nur Liebe zur Religion, nur Eifer für ihre Vorschriften erhebt uns über Andere — II. Denket euch Menschen, welche dienten, und wie Knechte behandelt wurden; welche Abgang an allen Sachen litten, und vor der Welt ein Auswurf waren; arme, verfolgte, verachtete Menschen. Wie unglücklich sind diese! sprach die Welt — Aber da sie bey dem äußerlichen Elende das Ewige suchten, die Gebothe liebten, und ihre tägliche Pflichten erfüllten, so sind sie die glüklichsten Menschen geworden, und sie freuen sich in dem Himmel — **Sie werden verachtet, wo sie nicht sind: aber gepriesen, wo sie sind** — Ja, sie werden

auch

auch unter uns, die wir nur ihren Namen kennen, ihr Leben wissen, ihre heilige Reliquien besitzen, angerühmt und gelobt — Warum? Sie hatten Nebensachen nicht, aber die Hauptsache besäßen sie; sie blieben, was sie seyn sollten, Diener Gottes, Kinder des Glaubens, Liebhaber der Religion; und darum sind sie Selige, Heilige, Auserwählte — Dieß ist unser Beruf; die Religion zur Hauptsache machen, ist das Ziel für uns Menschen, die wir die Religion bekennen; dieß ist

b) **Das Ziel der Religion, die uns Gott offenbarte.** Warum ließ Gott uns Menschen seinen Willen ankündigen, und jene Art, mit der er geehrt seyn wollte, vorschreiben? Darum, damit wir, die wir aus uns diese Art nicht vollkommen erkennen, noch aus uns allein in allen Stücken zu erfüllen, im Stande sind, erleuchtet würden in dem Geschäffte aller Geschäffte; damit wir, da wir wegen Gott auf der Welt sind, an der Religion die Lehrerinn hätten, unser Ziel zu erreichen und Gott zu gefallen. Hat er nicht schon deßwegen seinem Volke im alten Bunde aufgetragen, seine Gebothe vor Augen zu haben, auf daß die Israeliten diese erfüllen, und ihm geheiliget seyn sollten? Hat er nicht deßwegen eben dieses Volk gar oft versammelt und ihm den Auftrag gemacht, seine Gebothe getreu und thätig zu beobachten? Das Ziel der Religion ist, aus uns, wenn wir sie üben, gute, gehorsame, geduldige Menschen zu machen; Alles zielet auf die Ausübung: die Lehren, die Verheißungen, die Drohungen.

Warum

Warum hat der Vater seinen Sohn auf die Welt gesandt? Warum erschien Jesus, und wandelte unter den Menschen? Warum stiftete er diese heilige Religion? Ist's ein andrer Zweck, als daß die Menschen gebessert und geändert würden? Verkündigte er seine Lehren aus einer andern Ursache, als damit wir Menschen diese zur Lebensregel machen, und uns darnach bilden sollten? Dieß suchte er durch seine Worte und Beyspiele, durch sein Leiden und seinen Tod. Jesus kam nicht, aus den Menschen hochmüthige Disputirer zu machen, welche über die Wahrheit mit vollen Backen streiten; sondern demüthige Schüler, welche sein Wort aufnehmen, und dieses im Werke erfüllen. Er ist nicht gekommen, aus Menschen Heuchler zu machen, welche die Wahrheit kennen, aber nicht erfüllen; sondern aufrichtige Kinder, welche auf den Wegen seiner Gebothe laufen — Durch seine Ankunft und Lehre soll die Sünde ihr Ende, und die Gerechtigkeit ihren Anfang nehmen. Dahin zielen alle Geheimnisse unsrer Religion: sie sind Beweggründe und Ermunterungen, daß wir die Gebothe eifriger erfüllen. Nur Jener ist ein weiser Mann, der auf festen Grund bauet, welcher das Wort höret und erfüllet; der Erlöser sandte seine Apostel an alle Menschen mit dem Auftrage, sie zu lehren, daß sie Alles halten, was er befohlen hat. Nur Jene nennt er selig, und kennet sie als die Seinigen, welche sein Wort halten: hingegen, die es nur hören, und nicht thun, kennet er nicht. Er befiehlt seinen Aposteln den Staub von ihren Füßen zu schüttlen, wenn ihre Predigten nicht aufgenommen und befolget würden.

Ihr

Ihr betrüget euch, wenn ihr eure Religion darein setzet, daß ihr einige Gebethe verrichtet, die Kirche besuchet, und die Festtage feyert: dieß sind nur äußerliche Zeichen; das Ziel, die Kraft der Religion, die wir bekennen, und die uns Gott offenbarte, ist, daß wir unsre Neigungen bessern, daß wir alle Tage die Gebothe halten, und mit Anstrengung die heiligen Werke der Liebe gegen Gott und gegen den Nächsten verrichten — Das Ziel der Religion ist, daß wir sie zur Hauptsache des Lebens machen — und

c) **Sie ist auch der Grund zu jener Glückseligkeit, welche wir erwarten.** Von dem Reiche Jesu auf dieser Welt sind wir bestimmt in das ewige Reich zu gehen, und dort sein Angesicht zu sehen. Dort sollen wir erhöhet und verherrlichet werden, Freudenströme sollen dort unser Antheil seyn, und eine Krone sollen wir durch die Ewigkeit auf unserm Haupte tragen. Ist es aber nicht ausgemacht und ganz billig, daß wir zur Erhöhung durch die Niedrigkeit, daß wir zur Freude durch viele Leiden, daß wir zur Krone durch viele Kämpfe gelangen? Ist aber nicht dieß der Geist der Religion, daß wir uns demüthigen, daß wir dulden und streiten: **Wer verharret, wird gekrönet werden?** Die Knechte, welche im Leben den Gewinnst mit ihren Talenten ihre Hauptsache seyn ließen, wurden in die Freude des Herrn gerufen. Den Groschen erhielt nur jener Knecht, der im Weinberge gearbeitet hatte, und die Arbeit zu seinem Hauptgeschäffte machte. Wollet ihr in jenes Reich eingehen, und die Freude genießen,

so machet euch in diesem Reiche Jesu die gebothenen Werke zu eurem Hauptgeschäffte. Was sage ich? Schon hienieden dörfet ihr die Ruhe und den Segen nicht anders erwarten, als wenn ihr die Religion Jesu in euch regieren, und eure Hauptsache seyn lasset — Ist sie euch nur ein Nebending, auf das ihr selten denket und wofür ihr mit Trägheit sorget, so sind Unruhen in eurem Herzen, die Leidenschaften, welche nur die Religion Jesu besieget, erwecken Kämpfe, die Trübsalen bedrücken das Gemüth, selbst äußerliche Geschäffte und allgemeines Anliegen nehmen einen betrübten Gang; und die Strafen Gottes erschüttern den Erdboden. Hingegen, wenn ihr euch die heilige Religion, ihre Sprache und ihre Gebothe zum ersten Geschäffte machet, welche Ruhe wird in eurem Herzen wohnen? Eure Leidenschaften werden euch Knechte seyn, die nicht widersprechen; und die Trübsalen werdet ihr für Mittel halten, klüger zu werden, und eure Krone zu vermehren. Sind nicht euren zeitlichen Aussichten und Bestrebungen die gesegnetesten Vorschritte verheißen? Suchet zuerst das Reich Gottes; und das Uebrige wird euch beygelegt werden. Könnet ihr dieß nicht für die glükliche Folge jenes Eifers ansehen, mit dem ihr die Religion und Gottesfurcht vor allen andern Geschäfften zu betreiben habet? Ihr wisset, daß der Herr seinem Volke Siege über die Feinde und das Fette der Erde verheißen hat, wenn es seine Gebothe halten würde; und das Volk hat es erfahren. Salomon hat vor Allem um die Weisheit des Himmels gebethen, und sich um diese bestrebt; und der Herr

gab

gab ihm Reichthümer und Glorie. Jenes Volk gieng dem Heilande bis in die Wüste nach, und zog seine Lehre allem Zeitlichen, sogar dem Unterhalte vor; und der Heiland hat es gesättiget —

Darf ich nicht auch die herrlichen Vorschritte der K. K. Waffen, die Eroberung der festesten Plätze, den Fall so vieler Zitadellen, und die Einnahme von Mantua, diesem Schlüssel zu den östreichischen Staaten, dem Eifer der Religion, der bey Vielen erwachte, zuschreiben? Was werden wir erst für die Zukunft hoffen und erwarten können, wenn dieser Eifer allgemeiner, und der Religion Jesu sowohl in den Menschenherzen, als in Städten und Ländern die Ehre und der erste Platz zurückgestellet werden wird? —

Wohlan also! da ihr wisset,

I. Was es heiße, die Religion zur Hauptsache machen;

II. Warum ihr sie zur Hauptsache machen chen müsset —

So suchet vor Allem das Reich Gottes; und das Uebrige wird euch beygelegt werden.

Bestrebet euch, dieses Reich, die heilige Religion und ihre Vorschriften besser zu kennen, ihre Gebothe eifriger zu lieben, und diese thätiger zu erfüllen. Dieß heißt: die Religion zur Hauptsache des Lebens machen. Dazu verbindet euch der Zweck eures Da-

seyns, die ihr die Religion mit dem Munde bekennet; der Zweck der Religion, welche uns Gott offenbarte; der Wunsch nach Glückseligkeit, die unser wartet. Verloren ist der Tag, an dem ihr die Gebothe übertretet, und in dem Eifer, Gottes Willen zu thun, nicht wachset — Aber gesegnet, tausendmal gesegnet ist der Tag und die Stunde, wo ihr die Gebothe erfüllet, wo die Religion eure Lehrerinn ist, die ihr höret; eure Führerinn, der ihr folget — sie wird auch eure Trösterinn seyn, welche euch in Mitte der Welt und beym Austritte aus der Welt mit vollem Segen überschüttet. Amen.

XVI. Rede.

Jesus trat in ein Schifflein, und fuhr über, und kam in seine Stadt. Matth. 9, 1.

Ist dieß nur die Geschichte Jesu Christi, der in das Schiff stieg, und den See bey Genesareth überfuhr, und nach Kapharnaum kam, wo er sich meistens aufhielt? — Ist es nicht eine Fortsetzung der Geschichte unsrer katholischen Kirche, oder Desjenigen, der auf der Welt der Stellvertreter Jesu Christi ist? —

Das Schifflein bedeutet nach der Sprache der heiligen Väter die Kirche, die Versammlung der Gläubigen: denn, wie das Schifflein auf dem Wasser bald ruhig dahin fährt, bald von Sturmwinden heftig getrie-

trieben wird; eben so ist auch unsre Kirche, welche nach einer Reihe von Stürmen der Irrlehrer und Verfolger am Rande des Untergangs steht. Wir sind die lebendigen Zeugen, welche die Leiden, die Unruhen, die Verwirrungen der Kirche Jesu sehen; bey unsern Zeiten ist Das wahr, was sich mit Jesus zutrug: Der Hirt ist geschlagen — Pius VI. das Oberhaupt unsrer Kirche ist im Elende, und wird mit Gewalt von den Feinden herumgeführt — Jesus kam aus dem Schiffe in seine Stadt; wird auch der heilige Vater der sichtbare Hirt auf dem Schiffe Jesu Christi, in seine Stadt, in jene Stadt kommen, wo er seinen verjährten Sitz hatte, nach Rom? — Dieß ist unser Wunsch, aber wir wissen die Zukunft nicht; da wir indessen für ihn bethen, da die Priester für die Sicherheit Pius VI. am Altare seufzen, da alle Gläubige für das Heil ihres Vaters in den Kirchen bethen und in den Familien flehen — da alle Gutgesinnte um seine Sicherheit fragen, und über seine Leiden Thränen vergießen, därfen wir nicht Alles hoffen und erwarten: **Und er kam in seine Stadt?**

Wir haben die Rathschlüße Gottes demüthig anzubethen; allein, da wir euch die Pflichten gegen Regenten, Vorsteher, Eltern, Freunde, auf den Kanzeln erklären, so meyne ich euren Gesinnungen, euren Wünschen genug zu thun, wenn ich heute, was ich öfters vorhatte,

Von der Pflicht des katholischen Christen gegen das Oberhaupt der Kirche, gegen Pius VI. bey seiner Verbannung

rede — Diese Pflicht zerlege ich euch in zwey Theile — sie sind:

I. Daß ihr für den heiligsten Vater sorget;

II. Daß ihr euch wegen ihm beruhiget.

Die Sorge für euer gekränktes Oberhaupt werdet ihr durch das anhaltende Gebeth; die Beruhigung wegen eurem Oberhaupte werdet ihr durch unerschütterte Vertrauen an den Tag legen — Was ich sagen werde, sey eine Aneiferung für euch, und ein Opfer für Jenen, der für uns und unsre Kirche leidet. Geduld!

I.

Daß ihr für den heiligsten Vater Pius sorget, ist der erste Theil eurer Pflicht.

In Mitte dieses Kriegs, der Alles verwirret; in Mitte dieser Revolution, welche Unterthanen wider Vorsteher, und die Layen wider die geistlichen Hirten empöret, hat auch der frömmste, friedfertigste Pius gelitten, und leidet noch. Da ihn die Feinde von seinem geheiligten Sitze in weit gelegene Oerter führen, so sind wir zu entfernt, seiner erhabenen Person mit Macht beyzustehen, oder unsre Brust für ihn darzubiethen; aber wir sind ihm dem Geiste nach nahe

he genug, für seine Befreyung zu bethen, Gott anzurufen; und dazu sind wir vielfach verpflichtet: denn da

a) **Seine Würde Ehrfurcht,**
b) **seine Vaterliebe Neigung,**
c) **seine Trübsal Beyleid**

von uns fodert, wie werden wir diesen Beweggründen anderst genugthun, außer wir wiederholen jetzt öfter das Gebeth, welches die heilige Kirche alle Tage den Gläubigen vorsagt: **Lasset uns bethen für Pius, unsern Papst, auf daß ihn der Herr erhalte, auf Erden selig mache, und nicht in die Hände der Feinde überliefere?**

a) Mit welcher Ehrfurcht sollen wir dieses leisten, wenn wir auf die Würde sehen, die er bekleidet? In dem Staate sind es Könige und Kaiser, welche den ersten Platz behaupten, und mit Krone und Zepter für die allgemeine Ruhe wachen; im Reiche Jesu Christi ist es der Papst, der über Alle gesetzet ist, und dem auch Könige und Kaiser als Christen unterthänig zu seyn, sich eine Ehre machen. Diese Würde des heiligsten Vaters verdienet einen Vorzug, wenn ihr den Zweck betrachtet, wegen welchem sie Jesus eingesetzt hat: der Zweck ist nicht der Gewinnst zeitlicher Vortheile, sondern geistlicher Güter, das Heil der Seelen. Das erste Haupt der Kirche ist Jesus Christus; da er aber zum Vater kehrte, hat er uns für alle Zeiten ein sichtbares Oberhaupt in dem H. Petrus und seinen Nachfolgern hinterlassen. Unser sichtbares Haupt, unser heiligster Vater ist also

der Stellvertreter Jesu, der Statthalter in der Kirche, der Nachfolger Petri, der Mittelpunkt der Einigkeit, er ist der Hirt der Hirten, der Bischof der Bischöfe, das Orackel der Wahrheit, der Richter der Streitigkeiten, der Priester der Priester, der Pförtner des Himmels! — Wie nahe gehen jeden katholischen Christen diese Ehrentitel an; und wenn uns an der Ehre in der Kirche Jesu zu leben, seine Lehre zu kennen, seine Geheimnisse zu genießen, und den Himmel zu erobern, Etwas gelegen ist, mit welcher Empfindung sollen wir Christen, wir Untergebene, wir Schafe, wir Diener und Gläubige an unser Oberhaupt denken, das gefangen, unter den Feinden leidet! — So oft bey den Israeliten Könige, Fürsten und ansehnliche Männer in die Gefangenschaft geführt wurden, so traurte das Volk, und sah die Abgeführten, wie vor seinem Auge. Derjenige, der im neuen Bunde Andere an der Würde übertrifft, schmachtet seit einer Zeit in den Händen seiner Feinden. Wird er von euch nicht erhalten, daß ihr fortfahret an ihn zu denken, und euch seiner bey euren Beth- und Andachtsstunden mit Ehrfurcht zu erinnern? Wird euch nicht, wenn ihr

b) Sein Herz, seine Vaterliebe betrachtet, die kindliche Neigung und Dankbarkeit erwecken, des erhabnen Leidenden nie zu vergessen?

Sind nicht alle Schritte Pius VI. von väterlicher Sorge und zärtlichster Liebe bezeichnet? Sein Herz ist weit genug, uns Alle in sich zu schließen; und wenn er uns nicht bey sich hat, uns zu segnen, so segnet

uns

uns seine liebvolle Seele, welche sich aller Kirchen und aller Gläubigen erinnert. Er ist der Stellvertreter Jesu, er hat von diesem die Hirtenliebe ererbet; und wenn ich den Brief des heiligen Paulus an die Philipper lese, so ist mir, als hörte ich den heiligsten Vater zu uns reden: Gott ist mein Zeuge, welch ein großes Verlangen ich in innigster Liebe Jesu nach euch Allen trage.

Haben wir die Beweise seiner Vaterliebe nicht im Ueberfluße erfahren, als er seine Reise durch Deutschland im Jahre 1782 machte? — Wie liebreich und herablassend, mit welcher Freude, mit welchem Vergnügen sah er das deutsche Volk herbeyeilen! Wie umfaßte sein Vaterherz Alle als seine liebste Kinder! —

Erinneret euch an die seligen Tage, in denen er durch Tyrol reiste, und mit seiner höchsten Gegenwart unsre Gebirge heiligte! — Wie strömten die Einwohner herbey, um ihre Augen auf dem Angesichte dieses allgemeinen Vaters ruhen zu lassen, sein Bild mit in das Herz zu schreiben, und die Gegenwart Pius VI. ihren Kindern zu erzählen! Wie segensvoll waren jene Augenblicke, als diesen Statthalter Jesu die Meisten aus euch zu Innsbruck sahen, und mit geneigtem Haupte den Segen erhielten! Wie gerührt sahet ihr ihn! Wie erhob er seine ausgestrekte Arme, als wollte er euch Alle einschließen! Wie erhob er seine gefaltete Hände zum Himmel, seine Blicke hin zum Allvater um Stärke, uns durch seinen Segen Hilfe und Beystand für diese elen-

de Zeit zu erflehen! Werden wir es nicht diesem Seegen einmal, wenn wir den Vorhang über unsre geheimnißvolle Begebenheiten wegfallen sehen, werden wir es nicht einmal dem päpstlichen Segen, und dem Gebethe Pius VI. verdanken, daß die Feinde wider Tyrol Nichts vermochten, daß wir uns nie unter ihr Joch schmiegten, daß wir von diesen Wilden befreyet worden? Aber sehet, jetzt ist er in eigener Person, als ob er sich für uns zum Opfer gegeben hätte, in ihren Händen; dieser liebreiche Vater schmachtet unter ihrer Gewaltthätigkeit! Wie soll das Herz seiner gläubigen Kinder belebt, und zum Gebethe angefeuert werden! Kaum hört Joseph der Egyptische von seinen Brüdern, wie Jakob sein Vater leide, und sich wegen dem verlornen Sohn betrübe, so wurde er innigst gerührt, und konnte sich der Thränen nicht enthalten. Wie weit empfindlicher sollte uns die Lage unsers heiligen Vaters zu Herzen gehen! wie weit nachdrücklicher sollen wir gerührt werden, seiner Liebe mit kindlicher Zuneigung und

c) Seiner **sonderbaren Trübsal** mit herzlichem Mitleiden zu begegnen! Wer wird die Leiden und Schmerzen unsers Oberhauptes beschreiben können? Ich werde euch nicht sagen, daß, seitdem er dem Reiche Jesu vorgesetzt worden ist, das Schifflein Petri fast unaufhörlich beunruhiget, und mit schrecklichen Stürmen angefallen worden. Er kann jene Worte aus dem Psalmisten wiederholen: **Oft haben sie mich von Jugend auf angefallen.** Aber die letzten Jahre machen den Kampf und Marterplatz unsers

sers Pius aus, da er von den treulosen Feinden, denen er so duldsam begegnete, hintergangen, von seinem Hauptsitze weggeschickt, dann in eine Karthause verschlossen, aus dieser tiefer nach Frankreich geschleppet wird. Wie drücken ihn seine persönliche Leiden, die Verfolgung der Kirche, selbst der Meyneid seiner Feinde! Höret, was der heiligste Vater aus der Karthaus bey Florenz einem erhabenen Kirchenprälaten den 30. Jul. 1798 über seine Trübsal selbst schrieb: *) „Man hat uns, sind seine Worte, aus dem Haupt„sitze der Kirche verstoßen; man hat uns das Erbe „des H. Petrus geraubt; es liegen so niederdrückende „Trübsalen auf uns, daß wir die Last derselben oh„ne sonderbaren Beystand Gottes unmöglich ertra„gen könnten. Unsäglich, fährt er fort, schmerzet „uns das Verderben jener Unglücklichen, welche die „Finsterniß mehr, als das Licht, lieben, und von der „Kirche abgefallen sind, und aus Antriebe des Sa„tans unbeugsamer, als Andere, eure Geduld auf die „Probe setzen: wir fühlen eure Leiden, als wenn sie „uns selbst träfen.“ So redet der heilige Vater.

Wir wissen, daß auch seine Vorfahrer litten: und 37 Päpste haben die Marter ausgehalten; aber so sonderbare und anhaltende Trübsalen lesen wir nicht. Deßwegen sagt der heilige Vater Pius in dem nämlichen Briefe: „Wir mußten einen Sturm erleben, „deßgleichen die Pforten der Hölle bey Menschenden„ken bis auf unsre Zeiten noch keinen wider die Kir„che

*) Journal der Religion. H. 7. S. 404.

„che erregt haben.“ — Wir wissen, daß Petrus in dem Kerker war, aber dieß geschah in seinen Kraftjahren; der heiligste Vater Pius aber ist ein Greis von 82 Jahren, hielt manche Krankheiten aus, und wird unmenschlich herumgeschleppt. Diese Trübsal hat selbst Menschen außer dem Schafstalle Jesu zum Unwillen gegen die Feinde, und zum herzlichen Mitleiden gegen den erhabenen Leidenden bewogen. Paul I. Kaiser der Russen, schrieb den 14. Christmonats 1798 an den höchsten Bischof Pius. *) Er entdecket seinen Schmerzen, daß ein verwildetes Volk die feindlicheu Waffen gegen den heiligen Stuhl gekehret. Er verspricht alle Hilfe, die er nach Macht und Kraft leistet. Er äußert seine Freude über den Gedanken der Zukunft, über die Rükkehr des heiligen Vaters Pius in die Hauptstadt, und er schließt den Brief mit dem Wunsche: „Gott, der Allmächtige! wolle Sie „unbeschädiget erhalten, und die Tage ihres Grei„senalters mit der Gabe seiner himmlischen Gnaden „erfüllen.“ — Wie? werden wir uns von diesem gekrönten Haupte der griechischen Kirche in der Ehrfurcht und Liebe gegen unsern heiligsten Vater Pius übertreffen lassen, die wir seine Heerde, seine Kinder, seine Gläubige in der römisch katholischen Kirche sind? Wird

Aus der Ehrfurcht, welche wir seiner Würde — aus der kindlichen Neigung, welche wir seiner Liebe — aus dem Mitleiden, das wir seiner Trübsal

schul-

*) Journal der Religion. H. 6. S. 364.

schuldig sind, nicht das fortdaurende Bestreben entstehen, an unsern heiligsten Vater zu denken, für sein höchstes Wohl zu bethen, und uns in der Andacht zu üben? —

Jene ersten Gläubigen haben sich im Gebethe geübet, als ihr Oberhaupt Petrus eingekerkert wurde; lasset uns diesen folgen und mit der Kirche bethen: Oremus pro Pontifice nostro Pio; auf daß ihn Gott erhalte, und aus der Hand der Feinde rette. Unser heiligster Vater denket an uns, und seufzet für unser Heil; lasset auch uns an ihn denken und für seine Freyheit seufzen. Früh Morgens, da wir erwachen, und Abends, da wir zur Ruhe gehen, stehe das Bild des leidenden Pius vor unsern Augen, damit wir katholische Kinder für unsern Vater bethen. Gehet ihr in die Kirche, so begegne euch euer Oberhaupt, das ihr ehret. Ehret ihr die Heiligen, so sey jener Hirt und Lehrer euer Gedanke, der den Heiligen die öffentliche Ehre zuspricht. Grüßet ihr Mariam, so lernet von ihr den Statthalter Jesu ehren, wie diese den H. Petrus ehrte. Ihr gehet vor die Altäre, dem Opfer beyzuwohnen; denket an den Priester der Priester. Ihr seyd bey dem Gottesdienste selbst, und der erste Hirt Pius wachet über diesen. Ihr leidet; Pius leidet Mehr — Er ist euch ein Beyspiel, daß ihr geduldig leidet — Leidet freudig für ihn, damit euer Leiden und Bethen nütze — Indessen, da ihr durch Bethen für Pius sorgen müsset,

II.

So müsset ihr euch wegen Pius, und wegen seinen Leiden auch beruhigen.

So traurig und betrübt die Lage unsers heiligsten Vaters zu seyn scheint, so ruhig und heiter muß das Herz des katholischen Christen bey dem Gebethe seyn, das er zu Gott für seine Befreyung ausschüttet. — Dieß ist der Sieg unsers Glaubens, daß wir in Mitte des Sturms nicht verzagen, sondern daß wir, da wir Jenen, der das Schiff der Kirche leitet, anrufen, gutes Muths seyn, und

a) Hoffen,
b) vertrauen,
c) erwarten,

Das, was zur Ehre Gottes, zur Aufnahme der Kirche, zur Krone des Leidenden, zum Heil der Auserwählten am gedeihlichsten ist; Das erwarten, was die Hand der Vorsehung kennbar, die Verheißung Jesu Christi untrüglich, den Geist unsers Pius glorreich darstellet. —

a) Ich hoffe auf den Herrn, und ich werde nicht zu Schanden werden; und wenn er mich tödten sollte, so werde ich nicht aufhören zu hoffen, das Gute zu hoffen. — Dieß war die Sprache der Heiligen; dieß sey die Sprache von uns: sie hat den festen Grund in der Vorsehung Gottes, der über uns wachet; in seinem Auge, das unsre Leiden bemerket; in seiner Hand, welche unsre Schritte leitet. —

Wir müßten stets fürchten und verzagen, wenn nicht eine höhere Macht über uns und alle unsere Trübsalen wachte; aber da Alles, was geschieht, in dem Buche der Ewigkeit geschrieben ist, und von einem allgütigen und allweisen Gott geleitet wird, so hoffen wir das Gute — **Herr! ich hoffe auf dich.** Für uns ist die Zukunft und der Ausgang mit einer finstern Decke umhüllet; aber es werden Tage kommen, und Gott wird Alles richten und vor unsern Augen aufdecken — Dieser Herr weis die Mittel der Menschen zu vereitlen: denn wir haben Gesunde auf einmal sterben, Starke verlieren, Reiche erarmen gesehen. Er weis aber auch die Hindernisse als Mittel zu gebrauchen; aus dem Sturme ist die heiterste Stille, aus der Krankheit die festeste Gesundheit, aus der Gefangenschaft die herrlichste Freyheit entstanden: **Wenn der Herr wachet, wird Alles gut gehen** — Reden wir klar: Joseph lag in Fesseln, und aus diesen führte ihn Gott auf den Thron; Bethulien war geängstiget, und die äußerste Gefahr war der Weg zur Befreyung; die drey Knaben sind in dem Feuerofen, und sie werden gerettet; Daniel liegt in der Löwengrube, und er wird erhalten — Reden wir noch klärer: Jesus wurde geschlagen, die Heerde zerstreuet, und nach drey Tagen versammlen sich die Jünger und bilden unsre Kirche; Petrus, das Oberhaupt, liegt im Kerker, und ein Engel führt ihn durch die Wachen, und er kömmt zu den Gläubigen; die Christen werden unter den heydnischen Kaisern aufgesucht, und Tausend und Tausend werden gemordet, und sie vermehren sich: das Blut der

Mär-

Märtyrer wird ein Saame neuer Christen — **Wenn der Herr wachet, wird Alles gut werden** —

Wachet er aber nicht sichtlich über unser Oberhaupt? Ist es nicht seine Hand, die unsern Pius führet, und sein Arm, der ihn bedecket? — Wenn wir einen achtzigjährigen Greisen, der manchen Krankheiten unterlag, der die tiefsten Herzenswunden fühlet, bey seinen Wanderungen, bey den beschwerlichsten Reisen, unangenehmsten Witterungen, in Begleitung seiner Feinde, unter denen Einige wie Löwen und Tiger sind, betrachten; und bey allem Dem, unsern Pius gesund, mit heiterm Angesichte, wie einen Engel Gottes schauen, müssen wir nicht auf den Herrn denken? müssen wir nicht sagen: **Wahrhaft, dieß ist der Finger Gottes und die Hand des Allmächtigen?** Müssen wir aber nicht auch hoffen, daß, da der Ewige den heiligsten Vater so lange erhält, daß er ihn ferner erhalten, und die sonderbare Trübsal mit einem sonderbar glüklichen Ausgange krönen werde, um der Welt zu zeigen, daß seine Macht und Weisheit ihre Anschläge vereitle, und die betrübtesten Umstände in Freude verwandle? „Allein, denken und „sagen Einige, wie wird es mit der Kirche stehen, „da der oberste Hirt geschlagen und gefangen ist; da „er selbst in Gefahr ist, sein Leben zu verlieren?“ — Ohne Sorge! antworte ich; unsre Pflicht bleibt, ungeachtet aller Leiden und Gefahren, daß wir hoffen und

b) **Fest vertrauen.** Eben darum, weil unser Oberhaupt und die Kirche leidet, haben wir uns durch

das

das Gebeth zu Gott zu verfügen; bey dem Gebethe haben wir den Grund zu vertrauen, daß Alles bey dem lebhaftesten Sturme wider die Kirche und ihr Oberhaupt gut ausfallen werde. Haben wir nicht das klare, das untrügliche Wort Jesu Christi, der die Kirche auf den Felsen gründete, und sie bis an das Weltende beschützet? Sehet hin auf die Feinde, welche sie angreifen; auf die Gegner, welche durch Schleichwege, oder offenbare Anfälle ihren Grund zu zernichten suchen. Betrachtet die Leiden, welche die katholischen Hirten und den Ersten aus ihnen erniedrigen. Ueberleget jene Spöttereyen, mit welchen unsre Ungläubige die Sitten der Gerechten beladen; oder jene Verläumdungen, mit denen sie der Tugend die schwärzesten Absichten andichten; ja, die heiligste Lehre selbst in Worten und Schriften verschreyen. — Wird uns all Dieses verzagt machen? Werden wir uns darüber ärgern, dieß heißt: werden wir uns schrecken lassen? Ich weis, dieß sind die elenden Grundsätze unsers Zeitalters; aber ich weis auch, was Jesus versprach; ich weis sein Wort, das uns fest und unerschüttert halten muß — **Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.** Tröstliches und allumfassendes Wort! — Der Erlöser hat uns nicht versprochen, daß wir und die Kirche und ihr Oberhaupt ohne Leiden, ohne Anfälle und Kreuze seyn würden; aber daß er uns und die Kirche bey allen Leiden, Anfällen und Kriegen erhalten werde, dieß hat er uns versprochen: **Die Pforten der Hölle werden sie nicht**

nicht überwältigen. Dieses Schiff der Kirche wird bey dem Sturme wanken, aber nicht untergehen; die Feinde werden in dieses Haus einbrechen, aber es nicht zerstören; die Wogen werden an diesen Felsen anprellen, aber ihn nicht bewegen. Haben nicht die heydnischen Weltweisen mit ihren Trugschlüssen, die Ketzer mit ihren Irrlehren, die Kaiser mit ihren Kriegsheeren Alles wider die Kirche und ihre Lehre, wider die Hirten und ihre Heerde unternommen? Aber sie haben seit allen Zeiten her Nichts ausgerichtet; sie haben gestritten, aber nicht überwunden; sie sind überwundeu — sie wollten schaden, aber sie haben sich selbst geschadet. Die Kirche wurde nicht überwältiget, obschon ihr Stifter gekreuziget, die Apostel verjagt, die Gläubigen getödtet wurden, und die grausamsten Verfolgungen über die Heerde Jesu hereinbrachen; sie wird auch jetzt und in der Zukunft nicht überwältigt werden, wenn schon die tückischen Feinde, die offenbaren Widersacher die Hirten verfolgen. Sie können der Kirche ihre Güter nehmen, aber ihre Macht, aber ihr Ansehen, aber die Himmelsschlüssel, die Jesus dem Oberhaupte gab, werden sie ihr nicht nehmen können; sie können die Hirten und Gläubigen peinigen; dieß heißt: sie können den Leib tödten, die Seele aber können sie nicht tödten. Leiden und den Tod aushalten ist nichts Neues; Jesus hat es den Aposteln vorgesagt: **Sie werden euch verstoßen und um das Leben bringen; ich hab es euch vorgesagt, damit ihr daran denket** — Aber die Kirche, die Braut Jesu Christi wird deßwegen nicht überwunden; sie wird nur schöner

und

und glänzender bey allen Verfolgungen: die Leiden der Christen, das Blut der Märtyrer, die Trübsalen des Oberhaupts sind die Siegeszeichen der Kirche Jesu Christi.

Wenn es also dem ewigen Gott gefallen sollte, den leidenden Pius in seinem Elende zu sich zu nehmen, oder wenn er seinem Greisenalter und der Trübsal unterläge, oder wenn ihm nach so vielen Leiden ein gewaltthätiges Mittel der Feinde und Verfolger das Leben nähme; würde deßwegen die Kirche aufhören? Es bleibt das Wort Jesu: **Die Höllenpforten werden wider sie Nichts vermögen.** Hätte sie nicht an Pius einen neuen Beichtiger, oder einen neuen Märtyrer? Würde nicht die Krone des Leidenden vermehret, und die Kirche selbst herrlicher gemacht? Würde nicht sein Blut für uns und die Kirche sprechen? Indessen lasset uns hoffen, denn Gott wachet über die Kirche; lasset uns vertrauen, denn Jesus hat geredet — lasset uns

c) **Erwarten** das Beste; Pius selbst ist mit voller Stärke des Geistes ausgerüstet, und hat ein unerschütterliches Vertrauen für seine Sache. Nur der Glaube und die Religion ist im Stande solche Helden zu bilden, dergleichen unser heiligster Vater in seiner äußersten Trübsal ist. Er muntert sich mit den Worten Jesu auf, welche an die Jünger, als sie in die Welt gesandt wurden, gerichtet waren — **Sehet, ich bin bey euch bis an das Weltende; und wir erfahren es, daß er wirklich mit sei-**

ner

ner Gnade bey uns ist, sagt Pius in seinem Briefe. Da er sich also von Gott gestärkt sieht, da er Ehre, Muth und Trost bey dem Kreuze Jesu findet; was ist es Wunder, daß er der allgemeine Tröster der Betrübten, selbst zu der Zeit, wo die Fluthen der Trübsal über ihn zusammenschlugen, geworden ist? — Der König von Sardinien, seiner Rechte beraubt, aus seinem Reiche verstossen, kömmt mit seinen Getreuen in die Karthause zu Pius; wenn schon die Empfindung der Unbild heiße Thränen von beyden hohen Leidenden erpresset, so ist doch Pius der Engel, welcher ermuntert, und das Herz des Königs mit Trost erfüllet — Die deportirten Bischöfe aus den Niederlanden, und der Kardinal Frankenberg an ihrer Spitze, schreiben an den heiligen Vater, und erzählen ihm die Leiden der Kirche und ihre Verfolgung; aber wie trostvoll, wie herzerhebend war seine Antwort! *) „Traure nicht, geliebtester Sohn! traure nicht zu „sehr wegen den Trübsalen, mit denen wir kämpfen „müssen: sie sind zwar bitter, aber es fehlt ihnen „an einer großen Süßigkeit nicht, die sie in unser „Herz gießen. Dank vielmehr unserm Herrn Je„sus Christus, daß er auch uns würdig geachtet „hat, mit euch zur Verherrlichung seiner Kirche für „seinen Namen eine Schmache zu tragen. Er gab „uns die Verheißung, daß er immer bey uns seyn „werde — — damit wir bey unsern vielen Leiden „durch keine Grausamkeit wüthender Feinde über„wunden werden, sondern durch Sanftmuth und

„Treue

*) Journal der Religion. H. 7. S. 404.

„Treue für die Aufnahme der Kirche über die Ge„waltthätigkeit und Macht unsrer Verfolger triumphiren.“

Ist dieß nicht die Sprache der heiligen Apostel? Sehe ich nicht an unserm Pius den auflebenden Paulus, der zu Rom in Fesseln lag, und die Gläubigen tröstete. Große, und über alle Leiden erhabene Seele! starkmüthiger Greis! da du so ruhig über dein Schicksal bist, wie tröstest, wie lehrest du uns, Alles Gott zu überlassen und den Ausgang ruhig zu erwarten!

Wie würdig aber ist dieser heiligste Vater, daß wir

Die Pflicht des katholischen Christen gegen dieses Oberhaupt bey seiner Verbannung

mit Eifer erfüllen! — Da diese will, daß

I. Wir für unsern Pius sorgen,

II. Aber uns wegen ihm beruhigen;

So lasset uns diese Pflicht in unser Herz schreiben, und alle Tage fortfahren, daran zu denken. Noch ist Pius in seinem Schiffe, der Sturm hat sich nicht gelegt, er hat die unruhigen Wellen nicht überfahren; o! so denket seiner, und bethet, bis er komme in seine Stadt — Die vereinigten Mächten streiten für das Oberhaupt; lasset uns dafür bethen, bis Pius komme in seine Stadt — Was sage

 ich?

ich? Ist er nicht in jedem Orte, wohin er kömmt, zu seiner Stadt? Ja: denn er ist der Hirt aller Kirchen, er ist der Vater aller Gläubigen; hat er nicht die Schlüssel zur zeitlichen Gewalt, so hat er doch die Schlüssel zum Himmelreiche. Haben ihn nicht an manchen Orten die Innwohner als ihren Hirten und Vater erkannt? Wurden sie durch seinen Vaterblick nicht gerühret, daß sie, ungeachtet des Verbothes, niederfielen, und Thränen vergoßen, und um den Segen bathen? Da Jesus hinzog, folgten ihm die Schaaren. Lasset uns bethen, bis er komme in seine Stadt — Diese Stadt, dieser Ort ist mir das Herz eines Jeden: die Herzen sollen sein Ort seyn; in die Herzen der Feinde, der Irrgläubigen soll Pius kommen, damit sie ihn erkennen, ehren und lieben, bis er komme in seine Stadt — Seine Stadt ist das himmlische Jerusalem: er hat die Schlüssel dazu; sein Leiden, seine langsame Marter bahnet ihm den Weg — Aber lasset uns auch bethen, bis er komme in seine Stadt, von der er vor 24 Jahren Besitz nahm; in den Sitz des H. Petrus, in den Ort der katholischen Einigkeit, in die Stadt Rom, in welcher er seine Heerde weiden, und uns neue Gnaden ertheilen kann! Dieser Wunsch und seine Erfüllung ist ein Werk des Herrn; und wir werden danken, wenn dieser sonderbare Gang der Leiden sich mit einer glorreichen Rückkehr in das himmlische, oder in das irdische Jerusalem enden wird; und wenn wir von unserm Pius werden sagen können: Er stieg in ein Schiff, überfuhr das Meer, und kam in seine Stadt. Amen.

XVII. Rede.

Ihre Engel sehen allzeit das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist. Matth. 18, 10.

Wenn wir die heiligen Engel ehren, welche Gottes Angesicht sehen; wenn wir aus Ehrfurcht, da sie den Menschen beystehen, keinen Menschen ärgern dörfen, sondern alle erbauen müssen: so haben wir unter den Chören der Engel Grade zu merken, damit wir jenen, welche Fürsten unter ihnen sind, größere Ehre erweisen. Obschon alle Engel dienstfertige Geister sind, so kennen wir doch nach der Sprache der katholischen Kirche den heiligen Michael als einen Erzengel, als einen Anführer und Fürsten der Engel. — Daniel bezeuget, daß dieser Fürst Michael ihm zu Hilfe kam, und er wird der Anführer des Volkes Israel genannt. Der H. Apostel Judas machet von Michael Meldung, und redet von dem Streite, den er mit dem Teufel stritt. Der H. Johannes sagt in seiner geheimen Offenbarung: **Es entstund ein Krieg im Himmel, Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen** — Michael stritt für Gott; selbst sein Name heißt: **Wer ist wie Gott?** — Uralt ist die Verehrung dieses Erzengels, unzählich sind die Wohlthaten, welche seinem Schutze die katholische Kirche und die Gläubigen verdanken: unter seinem Namen sind Tempel erbauet, Altäre errichtet, und

sein Name wird allenthalben angerufen. — Werde ich euch aber nur zu seiner Verehrung und Anrufung ermuntern? — Nein! Er sey euch auch ein

Beyspiel bey der Revolution unsrer Zeiten.

Warum? Michael war, und siegte bey der Revolution im Himmel — Da die Revolution, der Krieg, die Empörung auf der Erde ist, so lernet von ihm dabey also streiten, damit ihr sieget! Zu dem Ende betrachtet

I. Den Streit der Bösen, und seine Ursachen;
II. Den Streit der Guten, und die Mittel dazu.

Wenn unsre Aufruhr und Revolution aus den nämlichen Ursachen entspringt, welche die Engel verführten; so werden euch jene Mittel retten, welche den heiligen Michael und seine Engel zu Ueberwindern machten —

I.

Betrachtet den Streit der Bösen, und seine Ursachen.

Ruhe war unter den Himmelsgeistern; aber der Erste unter ihnen, in sich und in seine Eigenschaften verliebt, erhebt sich wider den Allerhöchsten; Andere stehen für die Ehre Gottes: und so entsteht Aufruhr, Revolution, Streit — Es entstund ein Krieg im Himmel. Dieser Krieg, diese Revolution kam aber

auf

auf die Erde; wenn von allen Zeiten her dieser Streit unter den Menschen herrschte, so können wir unsre Tage besonders Tage der Revolution nennen, und uns liegt daran,

a) diesen Streit
b) und seine Ursachen

zu kennen.

a) Was für einen Streit meyne ich? — welche Aufruhr will ich bezeichnen? und wo? an welchem Orte? in welcher Menschengesellschaft will ich die heutige Revolution finden? — Vergebet mir, Alles, was ich sagen werde, haben wir mit unsern Augen gesehen, mit unsern Ohren gehört, mit den Händen gefühlt — Ist nicht Aufruhr und Revolution im Staate? Wir sahen und sehen Völker wider Völker, Länder wider Länder im Harnische. Die Unterthanen stunden wider Fürsten und Könige auf; in ihre Menschenrechte verliebt, wurden sie Mörder ihrer Herren und Obrigkeiten — Welche Kämpfe erbittern seit Jahren die Gemüther! und welch ein Blutvergießen hat den Erdboden beflecket! Dieser Geist der Aufruhr hat seine brennende Fackel fast allenthalben hingeworfen, und wenn einige Länder sind, in denen die Empörung nicht ausbrach, so hat man doch Gährungen bemerkt. In den Städten begann der Diener wider die Vorstehung sich aufzulassen; ein Stand wider den andern, sogar die Armen wider die Reichen sich zu erheben. Wir erlebten sogar den traurigen Streit, welchen in den Familien die Kinder wider

 die

die Eltern, Freunde wider Freunde, Blutsverwandte wider Verwandte führten. Es entstund ein großer Streit. — Es würde diese Aufruhr und Widersetzlichkeit in dem Staate, in Ländern, in Familien nicht ausgebrochen seyn, wenn nicht schon zuvor wider die Kirche und ihr Ansehen, wider die Religion und ihre Lehre, wider ihre Vorschriften und ihre Diener eine heftige Aufruhr angelegt gewesen wäre. Wir wissen, daß die Feinde der Kirche nie ruhen; seit vielen Jahren strebten sie in der Stille, und schleichend der Kirche nach, bis endlich der Streit ausbrach, und eine Menge Christen mit Mund und Feder wider die heilige Religion fochten; Schriften flogen wie Pfeile herum, sie zu verwunden. Haben wir es nicht selbst erfahren, wie ihre heilige Lehren getadelt, die Geheimnisse verspottet, und die Anstalten der Religion vereitelt wurden? Altäre wurden niedergerissen, Tempel geplündert, und die Diener der Religion vom römischen Oberhaupte bis auf den geringsten verfolget. Wir sehen ja noch die Menschen, welche die Gebothe der heiligen Kirche ohne Scheu verachten, Ungerechtigkeiten ausüben, die Sünden häufen, die gottgeheiligten Tage entheiligen, und Gott Hohn sprechen, selbst an der Thür des Tempels den Unfug treiben; da indessen die Religion trauret, und ihre von Gott gegebene Macht gehemmt ist. Und es entstund ein heftiger Streit. Allein, weder im Staate, noch in der Kirche würde dieser Streit entstanden seyn, wenn nicht zuvor im Menschenherzen eine Revolution ausgebrochen wäre. Aus dem Herzen, sagt der Herr, kommen böse

Gedan-

Gedanken und sündhafte Werke. Unser Herz ist ein Kampfplatz, auf dem sich die Leidenschaften herumschlagen: die Wohllust will genießen, der Geiz will sparen, die Ehrsucht will glänzen, die Trägheit will ruhen; sehet, dieß ist der Streit inner uns. Haben die Leidenschaften gewonnen, so brechen sie durch Werke aus: die Sinne empören sich wider die Vernunft, die Vernunft wider den Glauben, die Begierden wider die Gesetze — und auf diese Weise wird von Einzelnen der Glaube verspottet, die Gesetze verachtet, die Stimme der Natur verkannt; sie breiten sich aus, sammlen sich Anhang, es wird ein Kriegsheer: und wir haben diesen Stufengang gesehen, und die Revolution wider die Ruhe der Staaten, wider die Ehre der Religion erlebt. Es entstund ein heftiger Streit. — Woher, aus welcher Quelle werden wir dieses Unheil unsrer Tage leiten? Wo werden wir den Urheber dieser Aufruhr finden? Wer hat die Revolution angezettelt? Wo werden wir, nachdem wir den Streit wissen,

b) **Die Ursachen dieses Streites entdecken?** Meynet ihr, ich werde etwann die einzige Ursache nur den Eingebungen, den Versuchungen, den Einwirkungen jener bösen Geister Schuld geben, welche ehemals im Himmel die Aufruhr erregten? — Meynet ihr, ich werde nur diese anklagen, daß, da sie in einem Orte wohnen, in dem keine Ordnung, sondern ewiger Schrecken ist, daß sie auch auf der Erde herumzogen, und unter den Menschen, in den friedsamen Hütten Unordnung und Aufruhr stifteten?

daß sie sich unter den Menschen Anhänger gesammlet, welche sie sich zu Werkzeugen, oder zum Sprachrohre der Aufruhr unter den Völkern wählten, auf daß sie in Ländern und Städten herumwanderten, und die Innwohner erweckten, sich wider die Gesetze, wider die Landesverfassung, wider die Religion aufzulassen?

Ich weis ganz gut, und unser heilige Glaube ist mir Bürge, daß jene bösen Geister unsre geschworne Feinde sind, daß sie uns nachstellen, und uns zu Grunde zu richten suchen. Der H. Petrus sagt ganz klar, daß der Teufel herumziehe wie ein brüllender Löwe, und suche, wen er verschlinge. Da wir Aufruhr und Ungerechtigkeit wie Unkraut auf der Erde sehen, oder wie einen hohen Baum betrachten, und auf die Ursache nachspüren, so können wir sicher die Worte Jesu nehmen: Der Feind aber, der Unkraut säete, war der Teufel. Diesem wird die Vernichtung der göttlichen Zusprüche von Jesus zugeschrieben: Hernach kömmt der Teufel, und nimmt das Wort aus ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden — Die höllischen Geister verführen die Menschen; diese haben Diejenigen, welche unter den Menschen Empörungen begannen und verbreiteten, gereizt, und auf ihre Seite gebracht — wir finden dieses schon in einem Briefe des H. Paulus, in welchem er schreibt, 1. Thessal. 2,18. daß in den lezten Zeiten Viele vom Glauben abfallen, und den Geistern des Irrthumes und der Lehre der Teufel folgen würden — Es ist also ganz sicher, daß jene Geister, welche in dem Him-

Himmel den Streit anfiengen, diesen Streit auf der Erde, als Geister der Finsterniße, durch gottlose Menschen wider Gott und seine Kirche fortsetzen. Da wir aber die Grundursache der Revolutionen auf Erden wissen wollen, so müssen wir fragen, aus welcher Ursache die Revolution im Himmel unter den Engeln entstanden sey — Was antworten uns auf diese Frage die heilige Schrift und die heiligen Väter? — Sie zeigen uns den schönsten Geist, den Luzifer; er sieht seine Eigenschaften und Vorzüge; er vergißt, diese Gott zuzuschreiben: **Ich werde hinaufsteigen, und über die Sterne meinen Thron bauen.** Er erkennet, wie die zwote Person die menschliche Natur annehmen, und das verlorne Geschlecht erretten würde; daß diesen Erlöser als König die Engel bey seinem Eintritte anbethen sollen; und dieß ist dem großen Geiste zu niedrig; daher sammlet er einen Anhang der Engel, und empöret sich wider Gott und den kommenden Erlöser. Die Empörung der Engel kam also aus der Hoffart, aus dem Ungehorsame, aus dem Undanke. Werden wir aber nicht gerade auf diese Grundursache alle Unruhen, welche die Welt verwirren; alle die Empörungen, welche Länder zerrütten; die ganze Revolution, welche unsre Zeiten der Nachkommenschaft abscheulich, und mit Blute malet, zurückleiten? Der Stolz und Hochmuth bezieht Alles auf sich, arbeitet für sich, redet von sich. Da dieser Stolz in den Menschenherzen regierte, so sprach er, und befahl; und die Niedrigen haben die Hohen, die Letzten haben die Ersten, die Knechte haben die Herren verdrängt. Dieser Stolz sprach; und die Ar-

men haben den Reichen geplündert, fremde Güter eingezogen, Ehrenposten besetzet. Ich will hinaufsteigen, und meinen Thron erheben.

Aber wer stolz und hochmüthig ist, ist auch ungehorsam: denn, da er sich für den Klügsten und Ersten ansieht, so will er Niemanden dienen. Deßwegen haben die Menschen alle Gesetze, welche den Bösen in Schranken halten und den Schwachen leiten, verachtet. Die Urtheile der Kirche, welche Irrlehren verdammet, Zweifel auflöset, Fragen entscheidet, in Wind geschlagen. Ich will nicht unterthänig seyn. Der Stolze und Ungehorsame hält es für eine Schande von Jemanden abzuhängen, deßwegen ist er allzeit undankbar; daher haben sich Menschen, welche von Gott Alles erhielten, von Reichen genähret, von Vorstehern erhöhet, und von Wohlthätern mit dem Ueberfluße der Gnaden überschüttet worden sind, in unsern Tagen nicht gescheuet, zum Feinde überzugehen, und den Streit wider Wahrheit und Gerechtigkeit mitzumachen.

Gehöret auch ihr zu diesen? Stehet auch ihr auf der Seite der Revolution? — Ihr habet

Den Streit in unsern Tagen — und seine Grundursachen

vernommen. Nach dem Grade, nach welchem Stolz, Ungehorsam, Undank bey euch zunehmen wird, wird auch der Streit im Staate, in der Kirche, in eurem Herzen wachsen. — Wenn wir in Tyrol nicht

so

so tief gefallen sind, wie entfernte Völker, so verdanket es den guten Engeln, welche den Stolz und den Ungehorsam verscheuchet haben; aber alle Unruhen, Widersetzlichkeiten im Kleinen, in Städten, Dörfern, Aemtern, Familien, habt ihr dem Stolze und Ungehorsame zuzuschreiben.

Thränenwürdiger Streit, unglükliche Revolution, welche aus der Quelle des Hochmuths und des Ungehorsames entsteht! — Sehen wir die traurigen Folgen nicht schon unter aufrührerischen Völkern? — Wie tief sind sie gesunken! wie haben sie bey ihrem Streite Güter, Freunde, Familie, Herzensruhe verloren! Wahr ist bey ihrem Verlurste, bey ihrem Elende Das, was Jesus sagte: **Der sich erhöhet, wird erniedriget werden.** Ist dieser Denkspruch nicht schon bey der Revolution im Himmel erfüllet worden? **Und Luzifer und sein Anhang wurde hinabgestürzt in den ewigen Abgrund.** Ewiger Herr! — Wer ist wie du? Wer ist so gerecht, wie Gott? Wer so zu fürchten von den bösen Menschen, wie Gott? — Sehet, die edelsten Geister sündigen! — sie sündigen einmal; sie sündigen nicht im Werke, sondern nur in den Gedanken; und Gott straft nicht nur Einige, sondern Alle; nicht nur auf eine Zeit, sondern ewig. Was ist dieses? Wir elende Menschen, wir sündigten nicht nur einmal, sondern so oft — wir sündigten nicht nur in Gedanken, sondern in den schändlichsten Werken; und er hat uns nicht gestraft; wir leben, wir werden ermuntert gut zu leben, damit wir der Strafe für allzeit entgehen.

Wer

Wer ist wie Gott? Er ist so strenge, Engel nach einer Sünde zu verwerfen — aber er ist so barmherzig, uns Menschen nach so vielen Sünden zu retten —

Betrachtet

II.

Den Sieg der Guten, und die Mittel dazu.

Die bösen und rebellischen Engel stritten wider Gott; und Michael und sein Anhang stritt für Gott. Die aufrührerischen Menschen unsrer Tage streiten auch wider Gott, der ein Gott der Ordnung, der Liebe und Gerechtigkeit ist — Die Stillen und Gerechten streiten für Gott, der Unruhe und Verfolgung hasset. Die bösen Engel wurden geschlagen, und Michael mit den guten Engeln siegte. Wie diese in der guten Sache, in der Sache Gottes triumphirten, werden wir nicht eben so siegen und triumphiren, wenn wir auf der guten Seite sind und bleiben? Schauet

a) auf den Sieg, den wir wünschen;
b) auf die Mittel, welche uns obliegen.

Der Erzengel Michael und seine getreue Geister waren nicht gleichgiltig beym Angriffe der Feinde — Unter dem Schilde des Aufrufes: **Wer ist wie Gott?** zogen sie aus; Luzifer ist gestürzet, und sein Anhang zur ewigen Pein verdammet. Die siegreichen Geister schließen sich fester an ihren Gott; der Ort ihrer Wohnung ist die unaussprechliche Ruhe; sie sehen und

lieben

lieben das unendliche Gut; Lob= und Danklieder stimmet die Engelschaar an, und steht vor dem Throne Gottes — So ist es schon vom Anfange der Zeit wahr und erfüllet, daß auf die Arbeit der Lohn, auf den Streit der Sieg und die Krone folgen werde — **Wer rechtschaffen streitet, wird gekrönet werden.**

Haben wir aus diesem Vorgange nicht die sichere Erwartung, daß wir, indem wir uns seit Jahren her in dem heftigsten Streite befinden, auch einem glüklichen Ausgange entgegen sehen dürfen? Wird für uns nicht ebenfalls aus diesem Kriege der Friede, aus diesem Streite der Sieg, aus dieser Revolution die erwünschte Ruhe auf der Erde hervorsprossen? Die Tage des Streites sind bitter; aber die Hoffnung der Zukunft ist süß. Wenn die Urheber und Anhänger der Empörung Alles zu fürchten haben, so haben die Getreuen Alles zu hoffen und zu erwarten. Was haben wir zu hoffen und zu erwarten? Den Sieg, welcher Völker im Staate vereiniget. — Nach dem Streite und der Aufruhr werden sie sich als Brüder erkennen, und ihre Feindseligkeiten verabscheuen. Das Schwert wird ruhen, und das Blutvergießen wird ein Ende nehmen. Das Band der Liebe wird die Herzen vereinigen, und Völker werden friedfertig beysammen leben. Unterthanen werden aus der Empörung unter den Zepter der Regenten als ihrer Väter kehren; und diese werden sie als ihre Kinder lieben und beschützen. Einer wird dem Andern beystehen; die Felder werden gebauet werden, und blühen; das Gewerbe wird sich verbreiten und reiche Früchte abwerfen; die

die Nachbaren werden den Städten die Hände biethen, und entgegen von diesen unterstützt werden. Familien werden froh werden, und in der Liebe wandeln: Alle werden die Kräfte anspannen, weil sie wissen, daß sie im Schooße der Ruhe den Schweiß der Arbeiten für die Nachkömmlinge bewahren, und die Gaben Gottes ohne Furcht der Feinde genießen. **Wer rechtschaffen streitet, wird gekrönet werden, durch den Sieg, welcher die Ehre der Religion erhöhet und die Kirche verherrlichet.** Wollte Luzifer die Ehre des Höchsten verdunkeln, so hat sie der Sieg Michaels beleuchtet — Die Feinde Jesu und seiner Kirche, die Verfolger der Religion und ihrer Diener wollten diese mit Schmach bedecken; und niemals glänzte sie leuchtender, als in Mitte dieser Verfolgung. Da die Feinde fluchten, traten fremde Menschen auf, welche die Religion und ihr Oberhaupt priesen und verherrlichten — Wenn die Stunde des Sieges wider die Feinde, welcher Sieg sich bereits angefangen, und seinen Gang geht, kommen, und in der Fülle erscheinen wird, was für Folgen haben wir zu erwarten? Die Lehren der Abtödtung, die man jetzt verachtet, werden mit Dank angehöret; die Geheimnisse, die man jetzt nicht kennet, werden mit Eifer besuchet; die Diener der Religion, welche man jetzt hintansetzet, werden, als Führer und Rathgeber zur Glückseligkeit und zum Himmel, aus ihrem Staube hervortreten; die Kirche und der Gottesdienst wird glänzen; die Altäre werden die Anbether kaum fassen; und es wird, wie der Heiland sagt, ein Hirt, eine Heerde und ein Schafstall werden. **Wer rechtschaffen streitet,**

wird gekrönet werden, durch den Sieg, welcher das Herz beruhiget und die Leidenschaften unterjochet. Da Luzifer zu den Füßen Michaels liegt, so haben auch wir Hoffnung zur Ruhe, welche unser Herz erheben soll. Die Leidenschaften sind wie Tyrannen, die uns verfolgen; wenn wir sie bemeisteret, werden sie uns dienen. Sie sind dem Wasser gleich — ist dieses in dem Schiffe, so wird das Schiff sinken; ist das Wasser unter dem Schiffe, so wird das Schiff auf dem Wasser getragen — So sind unsre Neigungen: wenn sie gebiethen, so werden wir versenket; aber wenn wir sie bemeistern, so werden wir von ihnen zur Ruhe, zum Himmel geführet. Ruhe und Stille wird inner uns seyn, so bald wir das Gesetz, den Willen Gottes über uns herrschen und gebiethen lassen. Der herrlichste Sieg im Staate wider Empörung, in der Kirche wider Irrlehren, im Herzen wider Leidenschaften wird uns bleiben. **Wer rechtschaffen streitet, wird gekrönet werden.**

Aber wer zeigt uns den Weg zu dieser Krone? Wer bahnt uns die Straße zu dieser Ruhe? Welches sind

b) **Die ächten Mittel zu diesem glorreichen Siege?** Werde ich euch nur zum Gebethe anweisen, damit ihr Stärke von Gott erflehet, wider alle Angriffe zu wachen, und alle Hindernisse durchzubrechen? — Dieß ist ein nothwendiges Mittel, und wir wissen, daß, wenn der Herr die Stadt nicht bewachet, alle Menschenkräfte zu schwach sind — Werde ich euch nur aufmuntern, auf die heiligen Engel zu

ver-

vertrauen, und unter ihrem Schutze den Feinden entgegen zu gehen? Auch dieß ist ein Mittel des Sieges, und die Engel, welche im Himmel wider die rebellischen Geister stritten, sind uns an die Seite gestellet, wider die Angriffe der Teufel starkmüthig zu stehen. Werde ich euch nur aufwecken, den Erzengel Michael anzurufen, daß er euch die aufrührerischen Geister überwinden helfe, wie er diese im Anfange überwunden hat? Auch dieß ist ein sicheres Mittel den Sieg zu erlangen: denn dieser Erzengel ist der katholischen Kirche gegeben, damit er sie wider ihre Feinde bewahre; er ist der Anführer für alle Gläubige, damit er sie halte, auf daß sie dem höllischen Verführer nicht unterliegen, sondern ihn überwinden. Indessen, da wir außer uns diese Mittel des Sieges finden, so lasset uns die Grundmittel aufsuchen, und fragen, wie der H. Michael die Empörung der bösen Engel besiegt, und über sie sammt seinem Anhange triumphirt habe. — Was antworten uns die heiligen Väter auf diese Frage? Sie führen uns zu diesem Himmelsfürsten; sie lassen uns seine Ermunterungsworte annehmen: **Wer ist, wie Gott?** Wer ist so mächtig, so groß, so gütig? Und aus diesem Gedanken weis er sich zu erniedrigen, alle Kräfte für Gott anzuwenden, und für seine Ehre Alles zu wagen, mit seinem Anhange Gott zu vertheidigen. Demuth, Gehorsam, Dankbarkeit waren also jene Mittel, welche den guten Engeln den Sieg und die Seligkeit verschafften — Wenn ihr also in der Aufruhr, welche unsre Zeiten bezeichnet; in dem Streite, den ihr zu streiten habet; in der

Revo-

Revolution, welche unsre Tage verwirret, zu siegen, wünschet, was soll ich euch für nähere und kräftigere Mittel vorschlagen, als die Demuth? als den Gehorsam? als die Dankbarkeit?

Daß wir doch Etwas von der Demuth des H. Erzengels hätten, wie würde sich jede Gährung der Aufruhr in uns verlieren! Denn der Demüthige erkennet seine Schwachheit, und preist Gott; er ehret diesen und seine Stellvertreter, die Vorgesetzten; er überträgt den Nebenmenschen, freuet sich über sein Glück, und ist vergnügt bey seinem Stande. **Wer ist so groß, wie Gott?**

Daß wir doch Etwas von dem Gehorsame des H. Michaels besäßen, wie würde jede Widerspännstigkeit aufhören! Denn der Gehorsam weis die Gesetze zu achten, das Wort Gottes zu ehren, die Aussprüche der Kirche mit Ehrfurcht anzunehmen, die Gebothe zu halten, und an seinem Standorte mit voller Kraft zu wirken: **Wer ist so mächtig, wie Gott?**

Daß wir uns doch in der Dankbarkeit des H. Erzengels üben möchten, wie würden wir uns von jedem Widerspruche gegen Gott und den Nächsten entfernen! Denn der Dankbare bestrebet sich die Treue zu beobachten, den Wohlthäter zu lieben, seine Ehre zu beschützen, und sich durch Diensteifer neuer Gnaden würdig zu machen. **Wer ist so gut, wie Gott?** Wollet ihr, Auserwählte! die ihr

Den Sieg der Guten — und die Mittel dazu

vernommen habt, wollet ihr so eines Sieges Früchte genießen, so nehmet den Schild des H. Michaels: **Wer ist, wie Gott?** Diese Worte seyen eure Waffen. — Möchtet ihr in der Demuth und in dem Gehorsame zunehmen! Je nachdem diese Tugenden in dem Menschenherzen wachsen, eben so wird sich Aufruhr verlieren, und die Ruhe wird wieder kehren. Komm, guter Geist der Demuth und des Gehorsams! kehre auf die Erde zurück, belebe die Menschen; und wir werden durch dich Ehre und Ruhe erhalten. Ist es nicht aus dem Munde Jesu gewiß: **Wer sich erniedriget, wird erhöhet werden?** Sagt der heilige Geist nicht ausdrücklich: **Der gehorsame Mann wird von Siegen reden, und Siege erhalten?** Sehen wir dieses nicht schon im Anfange? Sind die demüthigen, die gehorsamen Engel, welche sich an Michael anschloßen, nicht erhöhet und siegreich; und genießen sie nicht den unaussprechlichen Lohn ihrer Treue und ihres Eifers?

Wohlan also! da wir heute den H. Michael ehren und anrufen, so lasset uns diesen Erzengel

Als unser Beyspiel bey der Revolution unsrer Zeiten

wählen. Er besiegte die Revolution im Himmel; folget ihm, damit ihr die Revolution auf der Erde, in Staaten, in Familien, in euren Herzen überwindet. Ihr habt

I. Den

I. Den Streit der Bösen, und seine Ursachen;
II. Den Sieg der Guten, und die Mittel dazu

vernommen; suchet die Ursachen der Aufruhr und Empörung zu tilgen, dieß heißt, Stolz, Ungehorsam, Undank zu fliehen. Bestrebet euch die Mittel zum Siege anzuwenden, ich will sagen, die Demuth, den Gehorsam, die Dankbarkeit fleißig zu üben. Dieß Bestreben führet euch vom Kampfe der Unruhen zum Orte des Friedens; von der Parthey der Empörer zum Chor der Engel. Unter dem Schutze des H. Erzgels werdet ihr die Feinde überwinden; der Gedanke: **Wer ist, wie Gott?** wird euch halten. Ihr werdet im Leben dem Herrn dienen; und wenn schon am Ende, am Sterbebette eine neue Aufruhr, eine neue Revolution die höllischen Geister erwecken, so wird euch der Anführer, der Beschützer Michael, wenn ihr seinem Beyspiele folget — bewahren, und siegreich in den Himmel führen. Amen.

XVIII. Rede.

Da die Menschen schliefen, kam der Feind. Matth. 13, 25.

Durch diesen Acker, den Jesus zum Stoffe seiner Gleichnißrede wählet, und auf dem der Hausvater guten Saamen ausgestreuet hat, wird sowohl unsre Seele, als die katholische Kirche verstanden: denn, wie auf dem Acker guter Saame gesäet wird, ist nicht eben so auf dem Grunde unsrer Seele der Saame der göttlichen Lehre, des heiligen Unterrichtes und aller Heilsmittel von Jugend an ausgeworfen worden? Ist die katholische Kirche nicht jenes Feld, welches Jesus anbauete, mit seinem Blute befeuchtete, und mit dem wahrem Glaubenssaamen fruchtbar machte? — Das Himmelreich ist gleich einem Acker. Aber wie der Hausvater, als er und seine Knechte den wohl besäeten Acker betrachteten, Distel und Dörner und Unkraut fanden, finden wir nicht eben so in unsrer Seele, welche gut erzogen, und in der katholischen Kirche, welche mit allen Mitteln des Heils ausgerüstet ist, häufiges Unkraut der Sünden und Laster, der Ungerechtigkeiten? — Jesus schauet vom Himmel herab auf unsre Seelen, und sie sind verwüstet; er betrachtet die Kirche, und sie ist in Unordnung. Dürfen wir ihn nicht mit den frommen Dienern fragen: Herr! du hast ja guten Saamen gesäet auf diesem Acker; woher kömmt das Unkraut? —

kraut? — Der Feind ist gekommen, antwortet er, und hat Unkraut unter den Weitzen gestreuet. — Wer ist dieser Feind? Es ist der höllische Feind, der uns nachstellet, bald durch sich, bald durch Menschen und unsre Leidenschaften — von ihm kömmt das Unheil in der Seele, und das Unheil in der Kirche. Wie und wann hat dieser Feind Zutritt gefunden? — Da die Menschen schliefen.

Sehet, ihr Christen! die ihr euer persönliches Seelenelend kennet, und über die Unordnungen und Drangsalen der Welt klaget; sehet und vernehmet aus dem Munde Jesu die Ursache, warum wir in einzelnem und allgemeinem Elende so tief versunken sind! Da die Menschen schliefen.

Unsre Schläfrigkeit auf den Wegen des Heils hat uns so unglüklich gemacht;

Die Schläfrigkeit in den Pflichten, welche wir

I. Gegen unsre Seelen;

II. Gegen die Seelen der uns Anvertrauten

erfüllen sollten.

Wollet ihr das angerichtete Elend gut machen, so lernet über euch und die Eurigen eifriger wachen. Geduld!

I.

Betrachtet die Schläfrigkeit in den Pflichten, welche wir gegen unsre Seele haben.

Wenn wir uns in diesen Tagen selbst betrachten; wenn wir überlegen, wie wir sind, und wie wir seyn sollen; wie wir lebten, und jetzt leben; wie unser Gewissen war, und wie es jetzt ist, finden wir nicht Irrthümer im Verstande, aufgebrachte Begierden in dem Willen, störende Vorstellungen in der Einbildung, Vorwürfe in dem Gewissen, Ausschweifungen in dem Wandel? — **Da fand sich das Unkraut.** Wollet ihr zurückdenken, so werdet ihr euch erinnern, daß ihr ehemals die Wahrheit kanntet, daß euer Wille gehorsam, eure Einbildung ruhig, eure Sinne unterthänig, euer Gewissen stille, euer Wandel straflos war — Aber wie seyd ihr gefallen, wie seyd ihr auf Abwege gerathen, wie seyd ihr vom Strome hingerissen worden? — Der Herr giebt euch die Antwort: **Da die Menschen schliefen, kam der Feind, und säete Unkraut.** Diese Schläfrigkeit machte, daß ihr

a) im Gebethe nachläßiger,
b) im Umgange freyer,
c) in der Sünde hartnäckiger

wurdet — daher wurde die Versuchung mächtig, euer Widerstand schwach; ihr unterlaget, und der Feind siegte.

a) Wer

a) Wer die Unschuld erhalten, die Versuchungen überwinden, und die Nachstellungen vereiteln will, dieser muß sich das Gebeth zu seinem Geschäffte machen. Deßwegen ermahnt Jesus die Seinigen, da er von der Wachsamkeit redet: **Bethet, damit ihr nicht in die Versuchung fallet.** Deßwegen empfiehlt der H. Paulus das immerwährende Gebeth; wir haben immerwährende Kämpfe, also brauchen wir immerwährende Hilfe. **Ihr sollet allzeit bethen, und nie aufhören.** Deßwegen haben sich die ersten Christen unaufhörlich in dem Eifer, Gott anzurufen, an seine Belohnung zu denken, die heiligen Sakramente zu empfangen, geübet. Denn durch das Gebeth erhalten wir die Gnaden, welche erleuchten und stärken; das Andenken an den Himmel macht die Erdengüter eckelhaft, die Beicht reiniget, die Kommunion erhebt. Aber saget mir, wo ist bey euch die Liebe zum Gebethe hingerathen, und wie ist seit einigen Jahren jene Freude, die ihr ehevor in den Bethstunden genoßet, verschwunden? Wenn ihr euch in dem mündlichen Gebethe noch manchesmal übet, oder dieses zu gewißen Zeiten verrichtet; wo ist bey diesem Gebethe euer Geist, welcher überleget? wo ist euer Herz, welches wünschet? Sind es nicht meistens nur Worte, oder könnet ihr euch nach dem Gebethe Rechenschaft über Das ablegen, was ihr zu eurem Gott sprachet? — Bey den Meisten hat sich im Geschäffte des Gebethes die äußerste Kälte eingeschlichen, bey Andern ist es ein Werk der Verachtung geworden, dessen sie sich schämen. Wenn es mit dem mündlichen Gebethe so weit gekommen ist,

so muß es mit jenem Gebethe, welches in Ueberlegung ewiger Wahrheiten, in Lesung geistreicher Bücher, in Empfangung der heiligen Sakramente besteht, noch schlechter aussehen: denn ihr wisset mit eurem Gott nicht zu reden, und wollet mit eurem Gott nicht reden, weil ihr aus Ueberlegung seine Macht und Größe nicht kennet; die Ueberlegung aber verursachet euch Eckel, die geistliche Lesung Verdruß, die Beicht ist euch eine Folter, und der Kommuniontag eine Quaal.

Was wundert ihr euch, daß bey dieser Lauigkeit des Gebethes, bey dieser Verachtung der Heilsmittel, der Feind Zugang gefunden, und in eurer Seele das Unkraut der Sünde verbreitet hat? Das Gebeth ist wie ein Licht in der Nacht, wie eine Speise beym Hunger, wie ein Stab beym Falle. Was wundert ihr euch, daß ihr, da dieses Licht erlischt, in den Finsternissen herumirret; daß ihr, da euch diese Speise mangelt, Hungers sterbet; daß ihr, da ihr euch an diesem Stabe nicht anhaltet, in dem Elende der Versuchungen dahinsinket? Die Jünger auf dem Oelberge schliefen beym Gebethe; und zur Stunde der Trübsal sind sie geflohen. Wenn ihr euch untersuchen wollet, zu welcher Zeit ihr von den Wegen der Gebothe abzuweichen, Ausschweifungen euch zu erlauben, und die Sünde nicht mehr zu fürchten anfienget, werdet ihr nicht bekennen müssen, daß dieß gerade dort geschehen, wo ihr das Gebeth zu unterlassen, oder dabey träge zu seyn, wo ihr statt der geistlichen Lesung sündhafte Bücher zu durchblättern, die heilige Beicht und Kommunion aufzuschieben,

oder

oder aufzugeben angefangen habt? — Werdet ihr nicht bekennen müssen, daß mit dem Wachsthume dieser Lauigkeit im Gebethe das Elend eurer Seele, die Sünde und die Gleichgiltigkeit im Glauben gewachsen sey? — Denn, da wir von der Erbsünde verdorbene Menschen sind, und da wir wider unsre Verdorbenheit die Gnade nothwendig haben, welche uns das Gebeth zuwegen bringet, was kann und wird bey uns erfolgen? Was ist aus der Vernachläßigung des Gebethes erfolgt, als daß die Leidenschaften zunahmen, daß der Feind die Seele verwüstete, und durch die Sünden dem Untergange aussetzte? — Sobald wir aber in dem Gebethe nachläßig werden, mit Gott zu reden keine Freude, und an den heiligen Sakramenten keinen Geschmack finden, wenden wir uns nicht zu den Menschen? Suchen wir nicht die Welt auf, und

b) **Werden wir in dem Umgange mit der Welt nicht freyer?** — Trauriger Schritt! den in unsern gefahrvollen Zeiten ehemals gute, aber vor dem Gebethe eckelvolle Menschen wagen, wenn sie sich Jedem, den sie nicht kennen, anvertrauen; wenn sie sich unter allerhand Zusammenkünfte, auf welche sie nicht Acht haben, einmischen; wenn sie Bekanntschaften machen, und Freundschaften knüpfen, derer Absicht sie nicht ausforschen: gehen sie nicht der größten Verführung und ihrem Untergange zu? Darf man nicht von diesen jene Worte wiederholen: **Wer die Gefahr liebt, geht in der Gefahr zu Grunde?**

Wie viele Tausende haben dieses erfahren! wie viele Tausende haben, nachdem sie sich durch viele und strenge Bußarbeiten aus ihrer Verführung mit der Gnade Gottes erholet hatten, mit bittern Thränen es beweinet! Gehört ihr nicht auch unter diese, wenn ihr euer Gewissen untersuchet, und wenn ihr nach dieser Quelle eurer Sünden und Ausschweifungen forschen wollet? Ihr waret zu frey in dem Umgange, zu leichtsinnig in der Auswahl der Freunde, zu unbehutsam bey den Zusammenkünften; und daher ist dieses Unkraut entstanden, das eure ganze Seele bedecket.

Ihr verspürtet im Anfange einen Streit, die Grundsätze eurer Erziehung störten euer Gewissen, dieses machte euch Vorwürfe; aber die wiederholten Besuche der Menschen haben es zum Stillschweigen gebracht. Ihr seyd vertraut geworden, und die Sünden, die ihr sahet; die Entschuldigung der Sünden, die man euch vorbrachte; die Verachtung des Glaubens, die man predigte; der Ungehorsam, den man beschönigte, haben euch nicht mehr misfallen. Ihr seyd nach und nach anders geworden, als ihr waret: die Frommen sind lau, die Lauen sind böser, die Bösen sind gottlos geworden — Die Kinder Jakobs kamen in ein fremdes Land, das bequeme Leben der Innwohner gefiel ihnen; sie entschloßen sich mit ihnen ein Bündniß einzugehen. Ja! antworteten diese, aber mit der Bedingung, daß ihr lebet, wie wir leben: 1. Buch Mos. 34, 15. Wir wollen mit euch ein Bündniß treffen, wenn ihr uns gleich

seyn

seyn wollet. Ist dieß nicht auch die Bedingung, welche euch die Verführer unsrer Zeiten vorlegen? Habt ihr es nicht erfahren, daß ihr bey ihrem Umgange so zu leben anfienget, wie sie leben?

Ihr waret ehemals stille und eingezogen; allein, ihr sahet die heutigen Menschen, und ihr seyd in lärmende Freuden verliebt, ihr wisset nur von euch zu reden und euch zu rühmen. Ihr liebtet ehemals die Andacht, und ehrtet den Glauben; aber ihr pflogет Umgang mit ihnen, und ihr fliehet die Kirchen, und tadelt den Glauben. Ihr lebtet ehemals nüchtern und strenge; aber kaum habt ihr euch diese Freunde erwählet, jenes Haus besuchet, so seyd ihr wohllüstig und zerstreuet, und man redet allenthalben verdächtig von euch. — **Wir wollen ein Bündniß mit euch eingehen, wenn ihr uns gleich werdet.**

Ihr habt euch nichts Dergleichen eingebildet, ihr meyntet Scherze zu hören; aber indem ihr euch der Schläfrigkeit überließet, so benutzte der Feind durch seine Abgesandte euren Leichtsinn, stürzte euch in viele Sünden, und fesselte euch mit den Ketten der bösen Gewohnheiten — Da ihr in dem Umgange freyer geworden, so seyd ihr

c) **Auch hartnäckiger in den Sünden.** Wer eine Wunde an seinem Leibe fühlet, machet sich auf, und suchet Hilfe; aber welch eine tödtliche Trägheit ist es nicht, daß ihr das Elend der Seele und ihren Tod erkennet, welchen ihr die Sünden und die Laster gebracht haben, und bey allem Dem in dem Abgrunde ver-

verbleibet! Von allen Seiten ruft man euch auf: es reden die Prediger, welche euch die Drohungen Gottes verkündigen; es reden die armseligen Zeiten, welche Hunger und Theurung näher herbeyführen; es reden die Kriegsnachrichten, welche uns die Vorschritte des allgemeinen Feindes erzählen; wir hören, wie eine Gefahr verschwindet, und eine neue kömmt; Buße und Bekehrung ist das Wort, das man uns seit einigen Jahren von allen Seiten wiederholet. Aber wir sind blind, und sehen nicht; wir sind taub, und hören nicht; was ist es Wunder, daß unser Elend wächst, daß die Gefahren auf das Neue kommen, daß sich das Unkraut auf dem Acker unsrer Seele vermehret? — Da die Menschen schliefen, kam der Feind —

Wir stellen uns manchesmal an, als wollten wir zurückkehren, aber dieß ist nur ein halber Wille; wir scheinen Büßer zu seyn, und wir sind es nicht. Wir verschieben die Buße, oder fallen wieder zurück. Die Bekehrung solcher Sünder, sagt der heilige Augustin, gleicht den Bemühungen derjenigen Menschen, welche vom Schlafe aufzuwachen anfangen: sie erheben sich ein wenig, sie wischen ihre schläfrige Augen aus, sie suchen selbe zu eröffnen; aber mitten unter solchen Bemühungen schlafen sie wieder ein —

Ist dieß nicht unser Bild, die wir

In dem Gebethe lauer — in dem Umgange freyer — in den Sünden hartnäckiger

geworden sind? Diese Schläfrigkeit benutzten die Feinde unsrer Seele, und verwüsteten den heiligen Ort, worinn ehemals Gott mit seiner Gnade wohnte. —

Himmel! wie weit seyd ihr von dem Stande abgewichen, in dem ihr waret! Ihr blühetet, wie eine Rebe bey Jesus Christus; ihr waret ein fruchtbarer Baum, Freunde Gottes und der Heiligen, und getreue Soldaten eures Königes Jesu Christi. Aber da ihr das Gebeth unterließet, mit den Bösen ohne Scheu umgienget, in euren Sünden fortlebet, was seyd ihr als Bäume ohne Früchte, die den Platz vergebens einnehmen; oder Bäume, die ausgedorret sind, und in das Feuer gehören? Was seyd ihr, als Feinde Gottes, welche er verwirft; Abtrinnige, die ihn verlassen; Flüchtlinge, welche meyneidig geworden sind?

Ersteh, wache auf, der du schläfst; und Christus wird dich erleuchten. Ergreif den Schild des Gebethes, dieser wird dich bedecken; flieh den Ort des Verderbens und die Zusammenkünfte der Sünder: diese Flucht wird dich retten. Steh auf aus dem Grabe der Sünden; seufze und bethe, und der Herr wird dich aufnehmen; brauche Gewalt: die Gewaltthätigkeit ist nothwendig, das Unkraut aus der Seele auszujäten; diese Wachsamkeit über eure Seele bringt Gedeihen, und überwindt; aber die Schläfrigkeit stürzet tiefer, sowohl jene in den Pflichten gegen unsre Seele — als

II.

Jene in den Pflichten gegen Andere, die uns anvertrauet sind.

Wenn Einzelne verdorben sind, und ihre Ausschweifungen haben, und wenn sich diese miteinander vereinigen, so haben wir schon eine Menge und eine Versammlung der Gläubigen, von denen wir sagen können: **Es ist Unkraut, es sind Distel und Dörner unter den Menschen.** So sind z. B. Familien, welche den Gang des Verderbens gehen; so sind Orte und Länder, worinn Ausschweifungen herrschen. Aber, gleichwie Menschen gestellet sind, welche über Andere sorgen müssen: die Eltern über Kinder, die Hausväter über Familien, die Vorsteher über Gemeinden; so haben wir, da

a) **die Eltern ihre Kinder nicht besorgen,**
b) **die Hausväter ihre Familien nicht bewachen,**
c) **die Vorsteher ihre Gemeinden nicht in Ordnung halten,**

so haben wir die Ursache, warum allgemeine Aergernisse herrschen, und die Schläfrigkeit in jenen Pflichten, welche wir fürs Wohl Anderer erfüllen sollen, ist die Quelle des Elendes: **Da die Menschen schliefen, kam der Feind.**

a) Wer hat eine größere Pflicht, als die Eltern über ihre Kinder, dieß heißt, über das Fleisch von ihrem Fleische, über das Blut von ihrem Blute zu sorgen? — Wer hat eine größere Pflicht, als die

El-

Eltern, die Gefahr des Falles von ihren Kindern zu entfernen, sie auf den Weg der Tugend zu führen, und zum himmlischen Zwecke, dieser ist: hienieden Gott und den Nächsten zu lieben, und sie dort oben selig zu sehen; eifrig zu erwecken? Aber es ist eine Schläfrigkeit entstanden; und da die Eltern schliefen sind die jungen Pflanzen verdorben worden.

Woher kommen die Sünden, welche wir an den Kindern mit Thränen erfahren? Woher kommen die Ausschweifungen und Laster, welchen sich Jünglinge und Jungfrauen ergeben? Woher kommen jene Ausschweifungen, welche uns auch für das künftige Menschengeschlecht zittern machen? — Da die Eltern schliefen, kam der Feind — Er bemächtigte sich der Jugend, und trieb diese zu seiner Heerde, auf die Seite des Verderbens.

Ihr sehet eure Kinder, die heranwachsende Jugend: wie ihr die Bäumlein, da sie noch zart sind, bieget, so werden sie heranwachsen; was ihr in diese Gemüther, welche wie Wachs sind, eindrücket, dieses wird anhalten; aber ihr lasset sie aufwachsen, und traget größere Sorge für das Vieh, als für eure Kinder; ihr lasset sie auf den Gassen herumirren, und ihr fraget nicht nach, wo sie sich aufhalten; ihr lasset sie gehen, und denket nicht an den Besuch der Schule; ja, ihr beleidiget die Lehrer, welche euch aus Liebe zu euren Kindern ihre Fehler aufdecken. Was ist es Wunder, daß der Feind die Zerstreuungen eurer Kinder und eure grausame Liebe zu ihnen benutzet? daß er sie schon in den ersten Jahren in sei-

seinen Fallstricken fängt, und zu Sklaven der Sünde machet? Da die Menschen schliefen, kam der Feind, und säete Unkraut.

Sind aber schon die kleinen Kinder verderbt, und in den Geheimnissen der Sünde unterrichtet, was werdet ihr mit Jünglingen und Jungfrauen machen? Ihr sollet sie warnen und bestrafen; aber da ihr ihnen selbst mit dem Beyspiele der Zerstreuung, der Unmäßigkeit und ausschweifenden Liebe vorgehet, was werden eure Worte für einen Eindruck machen?

Ihr seyd sorgfältig, euren Sohn zu einem guten Dienste, eure Tochter zu einer stattlichen Versorgung und Standesveränderung zu bringen; deßwegen bestrebet ihr euch, daß jener nach der Welt wandle, und daß diese den Freyern gefalle — Aber ihr denket nicht daran, daß euer Sohn in den Berufskenntnissen und Tugendlehren aufgeklärter, und eure Tochter in der Sittlichkeit und Unschuld erbaulicher werde; deßwegen schauet ihr nicht nach, mit wem sie umgehen, wie lange sie in der Nacht herumschwärmen, und mit der Gesundheit ihre Seele verlieren — Daher haben wir junge Taugenichts, zeitige Verschwender, Verführer Anderer. Daher sehen wir eitle Docken, welche nur von jeder Kleidermode zu reden wissen, aber von ihren Standespflichten tief schweigen — Ihr Eltern seyd wie jener Heli in der heiligen Schrift: Alles klagte wider die Ausschweifungen seiner Söhne; der Vater hörete es, und schwieg. Da die Menschen schliefen, kam der Feind.

b) Wer

b) Wer hat eine größere Pflicht als die Hausväter, Alles unter ihrem Dache in Ordnung zu halten, und die Innwohner nach den Gesetzen der Wahrheit zu leiten? Werden sie nicht deßwegen Hirten genannt? Diese haben die Wölfe abzutreiben, und ihre Heerde in Sicherheit zu bringen. Heißen sie nicht Wächter der Ihrigen? Und diesen liegt es ob, ihre Untergebene vor Gefahren zu sichern, und auf den Tugendweg zu führen. Von euch, ihr Hausväter und Hausmütter! wird die Seele Derjenigen gefodert, welche sich eurem Dienste überlassen haben: ihr seyd als Christen nicht nur dazu berufen, daß ihr ihnen Brod und den Lohn gebet, sondern daß ihr auch für ihre Seele, für ihr Heil Sorge traget — Aber saget mir, da ihr Menschen in euer Haus aufnehmet, die ihr nicht kennet, von derer Glauben und Lebenswandel ihr keine sichere Nachricht habet, was thut ihr dadurch, oder was habt ihr gethan? Ist nicht durch diese Unvorsichtigkeit die Ruhe, der Friede, die Unschuld der Eurigen auf das Spiel gesetzt worden? Hat nicht oft ein einziger fremder Mensch die übrigen Dienstbothen verführet, und Söhne und Töchter in den elendesten Stand versetzet? Oder wenn ich euch zugebe, daß ihr wachet, da ihr Menschen in eure Dienste nehmet; ist euer Augenmerk nicht ganz allein dahin gerichtet gewesen, ob sie euch nützen, und keineswegs dahin, ob sie Freunde Gottes sind, und einen christlichen Wandel führen? Muß man dieß nicht daraus schließen, weil ihr euren Lustbarkeiten nachgehet, und nie fraget, ob Jene, die euch in eurem Hause untergeben sind, die Pflichten eines Chri-

 sten

sten erfüllen: ob sie die Kirche besuchen, ob sie dem Unterrichte beywohnen, und die heiligen Sakramente empfangen? Muß man nicht daraus schließen, daß euch an dem Seelenheile eurer Untergebenen Nichts gelegen sey, weil ihr, ob sie schon herumschweifen, sich ganze Nächte unterhalten, und die Sterne des Himmels zu Zeugen ihrer Laster machen, weil ihr nicht nachfraget; oder weil ihr, wenn man euch auch an ihre Ausschweifungen erinneret, selbige weder tadelt noch bestrafet; oder weil ihr, wenn ihr die Sünden sehet, blind dazu seyd, und Führer der Blinden; die ihr zwar euer Vieh aus dem Brunnen ziehet, aber die Seelen der Eurigen in dem Abgrunde der Sünden faulen lasset, da ihr sie durch Ermahnung, durch Bestrafung bessern, oder durch Aufsagung des Dienstes euer Haus von einem faulen Gliede reinigen sollet? — Daher kömmt es, daß sich die Sünden vermehren, daß Einer den Andern verführet, daß die Aergerniße ausbrechen, und öffentlich erscheinen. Wenn die Klage wider die Sitten der Dienstbothen fast allgemein ist, so klaget zuerst über euch, ihr Hausväter und Hausmütter! eure Sorglosigkeit ist die Ursache: denn da die Menschen schliefen, kam der Feind, und säete Unkraut.

c) Wer hat eine größere Pflicht, als die Vorsteher in den Gemeinden und die Obrigkeiten, über die Sitten zu wachen, die Misbräuche abzustellen, die Aergernisse zu heben? — Deßwegen wird ihre eigene Person erwählet; deßwegen wird ihnen Ehre und Achtung erwiesen; deßwegen wird ihnen ihr Lohn geschöpfet.

Aber

Aber ist es nicht die allgemeine Klage, daß sie eine Duldung zur Tugend machen, durch welche die Sittlichkeit zerstöret; daß sie eine Furcht angenommen haben, durch welche die Gerechtigkeit verletzet wird? —

Moyses war auf dem Berge, und konnte auf sein Volk nicht Acht haben; und da fieng dieses am Fuße an, zu schlemmen, zu spielen und zu tanzen; die Kinder Israel stürzten ihren Gott vom Altare, und richteten sich ein goldenes Kalb auf, es anzubethen; daraus entstund ein so allgemeines Verderben unter den Kindern Israel, daß es nicht anders, als durch die Ermordung einer Menge von drey und zwanzigtausend Menschen, konnte getilget werden.

Ist dieß nicht der Fall in unsern Tägen? mit dem Unterschiede, daß Moyses von Gott berufen wurde, und sein Volk nicht sehen konnte; unsre Vorsteher aber an ihrem Platze stehen, und die Ausschweifungen schauen und wissen, und doch schweigen, ob ihnen Gott das Schwert schon nicht umsonst gegeben hat — Was kann daraus Anders entstehen, was ist entstanden, als daß die Laster frecher, die Ausschweifungen ärgerlicher, die Räuberey freyer, der Dieb muthiger, und die Sittenlosigkeit allgemeiner geworden ist, und noch ein größeres Elend bevorsteht? — Da die Menschen schliefen, kam der Feind, und säete Unkraut.

Da ihr also,

Ihr Eltern, ihr Hausväter, ihr Vorsteher!

dieses Unheil angerichtet, dieses Elend bey euren Kindern, in euren Familien, in Gemeinden und Städten verursachet habet; da ihr für diese Seelen, welche auf dem Wege des Verderbens wandeln, Rechenschaft geben müsset — so erwachet aus eurem Schlafe, stehet auf aus eurer Sorglosigkeit, und fanget an, Das wieder aufzurichten, was ihr umgestossen habet. Die Lehrer in den Schulen, die Prediger auf den Kanzeln, die Priester in den Beichtstühlen mögen reden, zusprechen, schreyen, wie sie wollen: ihr Eifer wird von Gott belohnt; aber er wird nicht fruchtbar, wenn ihr, ihr Eltern, ihr Hausväter und Vorsteher! nicht mithelfet, und Das zu Hause in Ausübung bringet, was diese an ihrem Standorte anfangen.

Verdoppelt also eure Sorge, ihr Eltern! über eure kleine und erwachsene Kinder: ihr habt ihnen und dem Vaterlande bisher genug geschadet; höret auf, weiter zu schaden. Sehet auf die Wege, und merket darauf, ihr Hausväter! was eure Innwohner thun: ihr habt durch eure Nachsicht Diebe und ärgerliche Menschen an ihnen erlebt; je länger ihr zusehet, desto unheilbarer wird das Uebel. Wachet auf, ihr Vorsteher! werdet wachbare Hirten; zerstöret die Aergernisse; bestrafet die Laster: so lange diese mit der Wuth, wie heut zu Tage, herrschen, wird Friede, Ruhe, Glückseligkeit ferne seyn —

Wachet auf, ihr Alle! und fanget an, für das Heil zu sorgen. Ihr habt gesehen, daß

Unsre

Unsre Schläfrigkeit auf den Wegen des Heils,

daß die Schläfrigkeit in jenen Pflichten, welche wir

I. Gegen unsre Seele, und

II. Gegen die uns anvertrauten Seelen

erfüllen sollten,

sowohl in uns, als bey Andern, Unkraut der Laster und des Elendes hervorgebracht habe; so lasset uns dann wachen

a) Ueber uns selbst, durch das Gebeth, durch die Vermeidung der Gefahren, durch die aufrichtige Bekehrung zu Gott. Lasset uns wachen

b) Ueber Andere: die Eltern haben auf Kinder, die Hausväter auf Familien, die Vorsteher auf Gemeinden zu sehen, und Sorge zu tragen, damit der Feind, der durch die Sünde eingetreten ist, hinausgeworfen werde, und nicht wieder komme. — Wachet: die Zeit ist kurz, der Tag der Aernte naher herbey; lasset das Unkraut nicht stehen, bis die Engel kommen: dieses wird in das Feuer geworfen; nur der Weizen der Tugend wird in die himmlischen Scheuren gebracht werden. Amen.

XIX. Rede.

Sie trugen das Kind gen Jerusalem, um es dem Herrn darzustellen, wie es in dem Gesetze geschrieben ist. Luk. 2, 22.

Was sehen wir bey dieser Feyerlichkeit, welche uns die Eltern Jesu in dem Tempel, und den Erlöser selbst als ein Opfer in den Armen des frommen Simeons vorstellet, als das allerschönste Beyspiel jener Tugend, welche, ob sie schon die Quelle der Ruhe und des Segens ist, in unsren hoffärtigen Zeiten verkannt, und vom Freyheits- und Klaggeiste entkräftet wird? Was sehen wir Anders, als das allerschönste Beyspiel des Gehorsams und der Unterthänigkeit gegen die göttlichen Gesetze und gegen die höhere Macht? Sie trugen das Kind gen Jerusalem, es dem Herrn darzustellen, wie es in dem Gesetze geschrieben steht. Da Maria die Allerreinste war, so dorfte sie nicht, wie andere unreine Weiber, gereiniget werden; da Jesus nicht wie andere erstgeborne Knäblein, sondern auf eine sonderbare Weise geboren war, so war es nicht nothwendig, daß er wie andere in dem Tempel geopfert und wieder gelöset wurde. Aber die Reinste wird gereiniget, der Erlöser wird geopfert, wie es in dem Gesetze geschrieben steht.

Was saget ihr zu diesem Beyspiele, die ihr die Gesetze Gottes und der höheren Macht so leichtsinnig übertretet, und den Gehorsam für eine Schwachheit,

oder

oder für eine Marter haltet? — Wir hören fast allgemein wider den Ungehorsam klagen. Warum? Viele empöret der Freyheitsgeist wider die Gesetze; Andere aber verführt der Klaggeist, zwey böse Geister! — Jenem scheinen die Gesetze unnöthig, diesem scheinen sie zu lästig. Lasset mich

Den Gehorsam gegen die ordentlichen Gesetze

vertheidigen und retten.

I. Der Gehorsam gegen die Gesetze ist nothwendig.

II. Der Gehorsam gegen die Gesetze ist leicht.

Das Erste widerlegt den Freyheitsgeist, und zeiget, daß der Ungehorsame die wahre Freyheit verliere; das Zweyte bestraft den Klaggeist, und beweiset, daß der Gehorsame Ruhe und Trost finde. Geduld!

I.

Der Gehorsam gegen die Gesetze ist nothwendig.

Schon im Anfange herrschte der Freyheitsgeist, und dieser hat die Geschöpfe gefesselt: die Engel im Himmel empörten sich, die Stammeltern übertraten das Geboth; und sie wurden Knechte — Was nach der Zeit von Jahrhundert zu Jahrhundert geschah, wissen wir; und die Unruhen, Kriege, Empörungen der Nationen beweisen uns, was der Ungehorsam schadet.

det. In unsern Tagen hat sich dieser mit besonderer Macht erhoben, und der Freyheitsgeist hat seine brennenden Fackeln in Länder und Familien geworfen, und Europa ist mehr oder weniger im Brande — Der Stolz, der Unterwürfigkeit hasset, hat dieses Feuer angezündet; die Begierde, von allem Zwange frey zu seyn, hat es unterhalten; die Weichlichkeit des Lebens gießt Oel darein — Wo ist das Wasser, welches dieses Feuer löschet? wo die Hilfe, welche dem Elende steuret? — Die Gesetze sind es, welche uns Gott gab, welche uns die Stellvertreter Gottes schrieben: diese leiten die Einsichten, ordnen die Leidenschaften, und halten sie in der Mitte, daß sie weder zur Rechten, noch zur Linken ausschweifen. Könnte ich euch nicht schon daraus, aus dem Zwecke der Gesetze, erweisen, wie nothwendig der Gehorsam gegen sie sey? — Allein, richtet eure Augen

a) auf die Herrschaft Gottes,
b) auf die Niedrigkeit der Menschen,
c) und auf den gegenseitigen Vertrag,

und ihr werdet urtheilen, daß, ein Mensch seyn und gehorsamen müssen, Eins sey.

a) Gott hat die Gewalt über Himmel und Erden, über Menschen und Engel: denn Alles gehöret ihm, ist aus seiner Hand gekommen, und auf seinen Wink entstanden; und wir hangen von ihm dermaßen ab, daß, wenn er nicht will, wir auch nicht mehr seyn, und in unser Nichts zurückfallen werden. Verdient dieser Herrscher und König der Menschen nicht die

größte

größte Ehrfurcht und den eiligsten Gehorsam gegen alle Gesetze, die er geben ließ, oder welche Jene geben, die er mit Macht ausgerüstet hat? — Da er dem Volke die ersten Gebothe verkündigen ließ, so fängt das Gesetz mit seiner Herrschaft an, und schließt sich mit dieser. **Ich bin der Herr, haltet meine Gebothe und Verordnungen, und vollziehet sie: Ich bin der Herr.** Und da er von seinen Stellvertretern, von Landesfürsten und rechtmäßigen Obrigkeiten, Gesetze giebt, so beehret er diese mit einem höheren Ansehen: **Sie sind Diener Gottes, ihre Macht ist von Gott; wer sich diesen widersetzet, der widersetzet sich der Anordnung Gottes** — Gott aber ist der höchste Herr; wie dürfen wir

b) **Niedrige Menschen** uns diesem Herrn widersetzen? Sind wir nicht Geschöpfe, welche nicht wären, oder Nichts hätten, wenn wir Das, was wir sind, nicht von seiner Hand hätten? Sind wir nicht von unsrer Geburt an seine Unterthanen, die wir Geistes- und Leibeskräfte gerade nach seiner Vorschrift und nach seinem Winke verwenden müssen? Sind wir nicht gebohrne Knechte und Diener dieses Herrn, welche ihren eigenen Willen aufgeben müssen, um seinen Willen zu thun? Wie? solche Geschöpfe sollen sich ihrem Schöpfer, solche Unterthanen sollen sich ihrem Könige, solche Knechte und Diener sollen sich dem höchsten Herrn widersetzen, und sein Gesetz übertreten dürfen? Wenn ihr foderet, daß Menschen, welche von euch abhangen, ob sie schon auch Men-

 schen

schen sind, wie ihr; daß euch eure Kinder, eure Untergebene, eure Knechte gehorsamen; wie unaussprechlich nothwendiger ist es, daß wir Menschen uns dem höchsten Gott unterwerfen, und auch Jenen unterthänig sind, welche er aus den Menschen über uns gesetzt hat? Verbindet euch dazu

c) **Nicht der gegenseitige Vertrag**, den ihr gleichsam eingienget? Denn, da euch Gott seinen Willen offenbarte, und euch durch die heilige Schrift sein Gesetz verkündigen ließ; da er euch, so ferne ihr dieses übertreten, die schrecklichsten Drohungen machte, wenn ihr aber das Gesetz erfüllen würdet, die herrlichsten Verheißungen vorhielt, habt ihr diesen Vertrag nicht angenommen, und das Wort Gottes mit eurem Worte bestättiget? Ihr habt eure Unterthänigkeitspflicht bey den Vernunftjahren erneuret; ihr habt die Taufgelübde wiederholet; ihr habt euch an Buß- und Festtagen mit Gott und seinem Gesetze aufs Neue verbunden? Und euch soll es gleichgiltig seyn, ob ihr gehorsamet, oder das Gesetz übertretet? Euch soll es unnöthig scheinen, daß ihr euch, ungeachtet

Der Herrschaft Gottes — der Niedrigkeit des Menschen — des gegenseitigen Vertrags,

den Gesetzen demüthig unterwerfet? Schon der weise Mann hat gesagt, daß, gehorsamen müssen und ein Mensch seyn, Eins sey. Ekkli. 12, 1. **Habe stets Ehrfurcht vor Gott, und richte dich nach allen seinen Gebothen: hierinn besteht die ganze Pflicht, hierauf beruht die ganze Glückse-**

lig-

ligkeit des Menschen. Uns Allen diese Wahrheit recht einzuprägen, uns zum schnellen Gehorsame nachdrücklichst zu erwecken, sehen wir nicht die zwo würdigsten und größten Personen, Jesus und Maria, in dem Gehorsame? Was diese im Anfange sagte: **Es geschehe mir nach deinem Worte;** dieß blieb ihre Regel im ganzen Leben. Da sie sich der Reinigung unterwirft, und ihren Sohn opfert, so leget sie das Bekenntniß der Herrschaft Gottes und ihrer Unterwürfigkeit ab. Kaum war Jesus mit dem Fleische bekleidet, so zeiget er sich, da er die Gestalt des Knechtes trug, als einen Knecht — **Sieh, ich komme, den Willen des Vaters zu thun;** dieß war seine Speise. **Er war seinen Eltern zu Nazareth unterthänig; er erfüllte die Gesetze der Obrigkeiten, und war gehorsam bis zum Tode** —

Werden diese Beyspiele auf euch keinen Eindruck machen? Ihr gebet euch für Verehrer und Pflegkinder der reinsten Jungfrau aus; ihr rühmet euch Jünger Jesu und Christen zu seyn; aber Beyde waren gehorsam, und sagen euch: **Wir haben euch ein Beyspiel gegeben, damit ihr auch thuet, was wir gethan haben.** Werdet ihr diesen Aufruf nicht mit dem Vorsatze der Nachfolge ehren? — Diese zwo größten Personen hatten die Gesetze nicht nothwendig, als eine Anleitung: denn Jesus war der Heiligste und Maria unbefleckt; aber da wir verderbte und blinde Menschen sind, wie nöthig ist uns ein Licht in den Finsternissen, und eine Anleitung bey

den

den Irrwegen? — Und dazu sind uns Gesetze von Gott und seinen Stellvertretern gegeben worden. Was die Archen dem Strome sind, damit er im Rinnsaale bleibe; was die Zügel den Pferden sind, damit sie aus der Straße nicht austreten, eben dieß sind die Gesetze uns Menschen: denn jetzt erheben sich unsre Leidenschaften, wie ein reißender Strom, der durchbrechen will; bald rasen sie wie die Thiere, welche den Zügel zu zerreißen drohen. Erkennet ihr nicht die Nothwendigkeit, der Anleitung nachzugeben, damit die Leidenschaften nicht ausbrechen? Soll euch der willige Gehorsam gegen die Gesetze nicht sogar erwünscht seyn, damit ihr auf dem Wege bleibet, und nach der Glückseligkeit wandelt?

Dieß ist die wahre Freyheit, wenn ihr das Gesetz erkennet, und es aus Ueberlegung erfüllet; dieß ist die Freyheit der vernünftigen Menschen: alle Dämme durchbrechen, die Gesetze verachten ist nur Freyheit der Thiere, Freyheit der Rebellen — Betrogene Menschen, die ihr, wenn ihr euren Leidenschaften folget, die Gerechtsame Anderer verletzet, euch mit Freyheit schmeichelt, und von Menschenrechten redet! ihr seyd Sklaven und Plünderer der Menschen. Ihr wollet frey werden, da ihr die Gesetze verlachet und nicht gehorsamet; und ihr schmiedet euch Fesseln — die Leidenschaft, der ihr folget, leget euch Fesseln an: deßwegen verletzet ihr die Gesetze; die Welt, der ihr gehorsamet, macht euch zu Sklaven: ihr zu Liebe verlasset ihr die Gebothe; die Menschen, denen ihr schmeichelt, da ihr das Gesetz übertretet, werden eure Tyran-

rannen, die euch peinigen: dieß ist die gerechte Strafe, mit welcher Gott den Freyheitsgeist züchtiget — Schon durch den Propheten Jerem. 16, 13. ließ Gott den ungehorsamen Juden ankündigen, welche seiner Stimme kein Gehör gaben: **Ihr werdet andern Göttern Tag und Nacht zu dienen haben, ohne von ihnen Ruhe hoffen zu können.** — Fühlen wir diese Strafe nicht unter uns, und werden Städte, Familien und Einwohner nicht nach dem Maaße geplagt, als sie sich von Gott und seinem Gesetze entfernen, und andern Göttern dienen? Sehen wir diese Strafe nicht an der französischen Nation und allen Völkern, welche ihnen anhiengen: sie wichen von Gott, entehrten seine Gesetze, mordeten die Obrigkeiten; was haben sie? Sind sie frey? Haben sie nicht drückende Gesetze, welche sie plagen; härtere Kontributionen, welche sie aussaugen; grausame Tyrannen, welche sie verfolgen? **Und ihr werdet andern Göttern dienen, die euch keine Ruhe lassen** — Erkennet ihr nicht aus den Rechten Gottes, aus dem Beyspiele Jesu und Mariä, aus dem Zwecke der Gesetze, aus den Folgen des Ungehorsames, wie nothwendig es sey, daß ihr den Gehorsam als die Hauptsache betrachtet, und den Gehorsam übet? Aber nicht nur der Freyheitsgeist störet die Tugend des Gehorsames, sondern auch der Klaggeist. Deßwegen beweise ich euch, daß

II.

Der Gehorsam gegen die Gesetze leicht sey.

Gleichwie der Freyheitsgeist ruft: Die Gesetze sind unnöthig, und der Gehorsam ist entbehrlich; so seuf-

zet der Klaggeist, daß die Gesetze zu hart, und der Gehorsam eine Marter sey. Dieß heißt:

a) die Bürde sey zu schwer,
b) unsre Schultern seyn zu schwach, und
c) die heutige Welt sey zu betrügerisch —

Könnte ich auf diese Klagen nicht allgemein, und doch entscheidend antworten, daß, da Gott die Gesetze vorschreibt, und uns nach seiner Güte und Gerechtigkeit nicht Mehr aufleget, als wir zu tragen im Stande sind, daß jeder Vorwand vergebens sey? Uns Menschen, derer Schwachheit er kennet, und die er liebet, hat er die Gebothe gegeben; sie müssen also die liebenswürdigste Lebensregel seyn. Er hat sie uns, da wir bey unserm Berufe, in unserm Stande auf dieser Welt wandeln, verkündigen lassen; sie sind also Anleitungen, nach welchen sich Beruf und Stand, und unsre Welt richten muß — Was habt ihr euch zu beklagen, könnte ich schließen, die ihr wisset, daß der Gehorsam nothwendig ist? Ergreifet die Gebothe, und lebet nach diesen! und ihr werdet Leichtigkeit und Trost finden — Allein, da wir die reinste Jungfrau bey einem Opfer finden, das ihr Herz mit dem Dolchenschwerte durchdrang, so will ich euch die Klage Theil für Theil erläutern. —

a) Die Bürde des Gesetzes ist euch also zu schwer? Aber bedenket einmal, wie angenehm die Wege der Gebothe in der heiligen Schrift geschildert werden. Hättest du, o Israel! auf meine Gebothe gemerket, so würde sich Friede, wie ein Strom,

Strom, über dich ergossen haben. Da der Erlöser herumwandelte, und die Völker zum Gehorsame ermahnte, so sagte er ganz entscheidend: Denn mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht; und ihr werdet Ruhe für eure Seelen finden. Ihr klaget über die Schwere der Bürde, weil ihr sie noch nie mit Muth und Beständigkeit auf euch genommen habet; suchet und verkostet, ihr werdet finden, wie süß der Herr und sein Gesetz sey. — Was fodert dieses? Es fodert, daß ihr die Gebothe, welche Gott und den Nächsten betreffen, haltet. Sind die Folgen etwas Anders, als Friede mit Gott und den Menschen? Ich weis, daß wir bey diesem Gehorsame Kämpfe aushalten, Ueberwindungen unser selbst vornehmen müssen; aber dürfet ihr deßwegen über das Gesetz klagen? Klaget über euch: warum habt ihr den Leidenschaften nachgegeben? Warum habt ihr euch in Gewohnheitssünden eingelassen? Daher kömmt der schreckliche Kampf — Die Unschuldigen, welche im Anfange wachten, finden Leichtigkeit beym Gehorsame — Ihr müsset freylich streiten, und Manches nach dem Gesetze opfern; allein, sehet hin auf Maria: sie opferte Das, was ihrer Liebe das Würdigste war; und sie empfand die tödtlichsten Schmerzen, weil sie Jesus zum Heile der Welt, zum Kreuze opferte — Was ihr dem Herrn bey dem Gehorsame darbringet, mag euch zwar das Liebste seyn; aber es ist eurer Liebe nicht würdig — Ihr sollet den Geiz opfern, der martert; den Neid, der quälet; die Wohllust, welche peiniget — soll es euch so schwer fallen, die Feinde und Henker eurer Seele zu bestreiten? — Haltet ihr nicht grö-

ßere Kämpfe aus, da ihr euch, da ihr der Welt, da ihr den Menschen gehorsamen wollet? — Was für Bedrückungen verursachet euch nicht die Leidenschaft, welche euch beherrschet? Welche Ueberwindungen fodert nicht die Welt, bey welcher ihr gelten, und die Menschen, denen ihr gefallen, und von denen ihr Vortheile erobern wollet? Der weiseste König, der aber, nachdem er das Gesetz verlassen und den Leidenschaften gedient hat, ein Thor geworden ist, seufzet, daß er Nichts als Eitelkeit und Betrübnisse des Geistes gefunden, und ermüdende Wege gewandelt habe. Höret ihr solche Klagen auch bey den Gehorsamen, welche gegen Gott und gegen die Menschen getreu geblieben sind? Haben sie nicht vielmehr, da sie noch auf Erden lebten, und der gehorsamen Mutter nachfolgten, in Mitte der Beschwernisse Trost gefunden? Geben sie euch nicht vom hohen Himmel herab das Zeugniß; rufen sie nicht zur Ehre des Gesetzes, was Jesus längstens lehrte: Das Joch ist süß, und die Bürde ist leicht? Allein, ihr denket, dieß waren heilige und auserwählte Diener Mariä; was folget? Ihr wollet ja auch Heilige und Auserwählte werden: ihr seyd ja dazu berufen — Ihr müsset also die Bürde des Gesetzes tragen, wie sie diese trugen. Allein, ihr klaget,

b) Unsre Schultern sind zu schwach. Ihr berufet euch auf eure Schwachheit, da es auf Gott, auf euer Heil und Seligkeit ankömmt; warum seyd ihr stark und klug genug, da es darauf ankömmt, daß ihr euren Lüsten dienet, eure Vortheile suchet, und euch bey der Welt zu eurem Nutzen empfehlet?

Klaget ihr dann über die Schwächlichkeit des Leibes, wenn ihr ganze Nächte bey Lustbarkeiten zubringet, und euren Körper erschöpfet? Wendet ihr eure Schwachheit vor, da es um eine Beförderung zu thun ist? Spannet ihr nicht Alles an, waget ihr euch nicht an Geschäffte, welche über eure Kräfte sind? Entschuldiget ihr euch mit eurer Gebrechlichkeit, da sich der Weg zu einem Gewinnste öffnet; seyd ihr da nicht stark genug, alle Vorwürfe auszuhalten, euch so gar Verfolgungen auszusetzen? — Und ihr wollet zu schwach seyn, da ihr die Gesetze erfüllen sollet, welche euch nicht zu schlaflosen Nächten, zu übertriebenen Arbeiten, zu sonderbaren Leiden verbinden, sondern ein ordentliches Leben fodern? Beweiset diese Klage nicht klar, daß ihr mehr die Lüste und die zeitlichen Vortheile schätzet und liebet, als die Gesetze Gottes und die Gebothe? — Aber ich lasse euch eure Klage über die Schwachheit gelten! Was gewinnet ihr? — Waren Andere nicht auch schwach, und sie haben das Gesetz mit vollem Gehorsame erfüllet? Wenn ich euch die göttliche Mutter als ein Beyspiel vorstellte, so würdet ihr mir sagen, sie war voll der Gnade und der Stärke, wir aber sind schwache Menschen. Je nun, so sehet hin auf jene heiligen Diener Mariä, welche im Himmel frohlocken; waren sie andere Menschen, als ihr? waren sie nicht schwach, wie ihr seyd? Und sie sind durch den Gehorsam gegen die Gesetze muthig zur Krone gezogen. Diese tapfern Helden kamen vom nämlichen Adam, von dem wir kommen; sie hatten einen Leib, wie wir, Fleisch vom Fleische, Staub vom Staube; Sinnen, wie wir; aber

sie haben diese unterjochet, und jenen als Diener und Mitarbeiter gebrauchet — Ihre Seele hat Anfälle erlitten, wie die unsrige; sie empfanden Empörungen der Leidenschaften, wie wir; sie seufzten oft im Kampfe der Sinnlichkeit, wie wir; aber sie haben sich aufgerichtet, die Gnade des Herrn angerufen, und sie siegten wider alle Feinde — Haben nicht Manche sogar ihre große Fehler gehabt; sind sie nicht auf den Irrwegen der Sünde gewandelt? Aber sie sahen wieder auf das Gesetz, flohen aus der Mitte der Sünde, und haben bey aller ihrer Schwachheit durch die strengste Buße den Himmel erobert — und ihr sollet euch durch eure Schwachheit vom Gehorsame gegen das Gesetz ausnehmen dürfen? — Sind nicht die Heiligen, jene schwachen Jungfrauen, jene wankenden Greisen, die auf dem Marterplatze die schrecklichsten Tormenten aushielten, eure Anklage und Widerlegung?

c) Aber unsre Welt, saget ihr, ist zu betriegerisch; sie hindert uns auf allen Seiten im Gehorsame gegen die Gesetze. Ich will die Welt nicht entschuldigen, ich seufze mit der ganzen Kirche über die Bosheit der Grundsätze, über die Verdorbenheit der Sitten, über die Aergernisse des Lebens; indessen sind in Mitte dieser Welt immerhin Gerechte, der Herr hat sich auch unter uns seine Auserwählte nach seiner Gerechtigkeit gesammlet; erbauet euch an diesen, welche dem Gesetze vor eurem Angesichte gehorsamen. Reden wir bestimmt. Verstehet ihr die politische Welt, welche euren Stand, euer Amt, eure Geschäffte, die äußerliche Einrichtung des bürgerlichen Lebens in sich begreift? — Soll euch diese hindern?

dern? — Aber diese Welt und ihre Geschäffte sind euer Tagwerk, und der Gegenstand des Gehorsames — Verstehet ihr die böse Welt, welche sich im Wohlleben und in Sünden unterhält, so weis ich zwar, daß von ihr Viele verführt, und vom Gesetze, das ihr widerspricht, abgezogen werden — Aber sagt man euch nicht, daß ihr sie fliehen sollet? Habt ihr dieser nicht selbst abgeschworen? Wenn ihr dieser Welt anhanget, so ist die Schuld an euch, über euch müsset ihr klagen — Sey es, daß sie euch reizet; hat sie nicht auch die Heiligen gereizet, und sie haben sie verachtet? — War die Welt nicht immer böse? Und wenn wir in unsern Tagen einen höhern Grad des Unglaubens und der Sittenlosigkeit beweinen; wisset ihr nicht, daß die Auserwählten unter Heyden lebten, und doch dem Gesetze gehorsam blieben? daß sie zum Tode aufgesucht wurden, und bis zum letzten Hauche getreu verblieben? Die Aergernisse machen den Gehorsam kostbarer, und vermehren die Krone.

Klaget also nur, wiederholet die Alltagsklage:

Die Bürde ist zu schwer — unsre Schultern zu schwach — die heutige Welt ist zu betriegerisch!

Werdet ihr daraus schließen können, ihr wäret vom Gesetze ausgenommen? ihr dörftet es nicht erfüllen? Keineswegs; daraus folget vielmehr, obschon die Angabe eurer Klage ungegründet ist, daß ihr eben darum, weil ihr Beschwernisse findet; eben darum, weil ihr eure Schwachheit fühlet; eben darum, weil ihr in Mitte der Aergernisse lebet; daß ihr eben darum das Gesetz aufmerksamer betrachten, und zu dem Ende über euch und Andere sorgsamer wachen, eifriger um Gnade ru-

 fen,

sen, und die Mittel des Heils andächtiger gebrauchen sollet. Dieses Bestreben macht muthig, und stark wider alle Angriffe. — So werdet ihr die Ruhe eurer Seele finden.

Urtheilet nun über jene Tugend, welche in unsern Tagen so vergessen ist; urtheilet über

Den Gehorsam gegen die Gesetze: da dieser

I. Einerseits äußerst nothwendig,

II. Andererseits ganz leicht ist;

sollet ihr ihn nicht mit neuem Muthe ergreifen, und das Gesetz Gottes sowohl, als die Vorschriften seiner Stellvertreter vor Augen nehmen, damit ihr sie erfüllet?

Wenn euch der Freyheitsgeist zur Unabhängigkeit verleitet, wenn euch der Klaggeist in die Trägheit gestürzet hat, so kehret um: jener macht euch zu Sklaven, dieser zu ungerechten Menschen; geht wieder auf die Wege des Gehorsames, und lasset das Gesetz eure Leuchte auf dieser Welt seyn — Ihr werdet den größten Personen, ihr werdet eurem Erlöser, und eurer Frau und Mutter keine wichtigere Ehre erweisen, als wenn ihr thun werdet, was sie thaten: Wie es im Gesetze geschrieben war. Bringet ihnen heute dieses Opfer, und sie werden euch segnen, an euch wird erfüllet werden, was geschrieben steht: Der Gehorsame wird von Siegen reden, von Siegen, wider die Unruhen und Empörungen; von Siegen, wider Schwachheiten und Aergernisse. Diese Siege werden wir nicht nur auf der Welt erzählen, sondern im Himmel wiederholen — aber nur, wenn wir die Gesetze ehren und erfüllen; wenn wir thun, wie es im Gesetze geschrieben steht. Amen.

Zergliederung der in diesem Bande enthaltenen Predigten.

I.

Wollet ihr bey dieser Trübsal ein würdiges Schauspiel werden, so vertrauet auf die Verdienste Jesu: denn

1. Sein Blut erwecket den Vater, uns unsre Sünden zu verzeihen: stellen wir ihm nicht die würdigste Person und die größten Verdienste vor, seine Barmherzigkeit zu gewinnen? Moyses führte den Abraham, Isaak und Jakob an, und wir bitten durch den Vielgeliebten: Respice in faciem Christi tui! Was dürfen wir in der Trübsal nicht hoffen?

II. Sein Blut erwecket ihn selbst, daß er uns helfe: hat er uns nicht schon Mehr gegeben, und zwar, da wir es nicht verdienten; weil wir aber nur um seine Ehre bitten, was müssen wir nicht erwarten?

Spectaculum facti sumus Deo, Angelis & hominibus.

II.

In dieser Trübsal sollen wir uns einander besonders lieben.

I. Die Zeitumstände geben uns Gelegenheit, Liebeswerke zu üben: da wir gedrückte, furchtsame, hilflose Brüder finden, haben wir bey diesem Anblicke nicht den Wink, den Gedrückten durch zeitliche, den Furchtsamen durch geistliche, den Schwachen durch persönliche Werke beyzuspringen? Dieß gebiethe ich euch, daß ihr einander liebet, ohne a) auf Eigennutz, b) auf Persönlichkeiten, c) oder ehemalige Unbilden zu gedenken. So liebten die Alten, eure Väter.

II. Der Beruf des Christen giebt Stärke, in den Liebeswerken nicht nachzulassen. Sind wir nicht a) mit Gott, der uns zu seinen Kindern, zu Jüngern und Soldaten Jesu aufnahm? sind wir nicht b) mit den Menschen, an welchen wir unsre Brüder, unsre Mitbürger, unsre Miterben verehren? sind wir mit ihnen nicht c) durch die nämlichen Sakramente, durch die Hoffnung der nämlichen Krone vereiniget? Dieses Band soll keine Trübsal, keine Gefahr, keine Schmeicheley zerreißen.

Ubi charitas, ibi Deus est; si Deus pro nobis, quis contra nos?

III.

Unser Vertrauen muß wachsen, wenn wir auf Jesus den Obsieger, bey der Auferstehung, denken:

I. Er ist glorreich wider seine Feinde. Diese waren, wie die heutigen, wieder seinen Ruf, wider seine Lehre, wider

wider seinen Anhang aufgebracht; aber gleichwie bey der Auferstehung Jesu seinem Rufe die Ehre, seiner Lehre die Wahrheit, seinem Anhange die Sicherheit gegeben wurde: eben so werden wir durch Jesum wider die heutigen Feinde seine Ehre gerettet, sein Evangelium vertheidiget, seine Anhänger verherrlichet sehen. Daß dieß bisher nicht geschah, ist die Ursache: a) weil wir zwar gebethet, aber nicht gebüßet; b) weil wir erniedrigt wurden, aber uns nicht erniedrigten; c) weil wir zwar seufzten, aber doch sündigten: das bußfertige Volk ist unüberwindlich. Judith.

II. Er ist gnädig gegen seine Freunde. Sind diese nicht die Büßer, die Furchtsamen, die Gerechten? Aber Jesus giebt den Büßern Barmherzigkeit, den Furchtsamen Stärke, den Gerechten Muth.

Nolite timere, ego vici mundum. —

IV.

Das Gebeth bey der Gefahr sey weder leichtsinnig, noch verzagt. Merket zwo Eigenschaften:

I. Fürchtet. Furcht erwecken a) unsre Sünden, welche Gott strafet, welche wir nicht gebüßet haben, oder in denen Viele leben, welche allzeit Strafen zurücklassen können; b) Die Folgen des Schlags, welche die Wohnungen, die Tempel, unsre Freunde treffen würden; c) die Feinde, da sie wider die Tyroler, welche sich wehrten, ihre Herrschaft verachteten, und sie durch Gott besiegten, aufgebrachter sind. Aber fürchtet heilig, daß ihr aus Furcht nicht verzaget, sondern zur Reue, zur Buß, zur Hoffnung, wie Israel, kehret.

II. Hoffet. Dazu erwecket euch a) eure Noth; da ihr euch nicht helfen könnet, so gehet zu Gott, wie der Arme zu den Reichen. b) Der Wunsch nach der Ruhe, welche ohne Gott ferne ist, aber von Gott gegeben wird, wie den Bethuliern geschah. c) Die Ehre Gottes, welche durchs Vertrauen vergrößert, durch Mistrauen, wegen Verschub der Hilfe, vermindert wird. Judith.

Exspecta Dominum, viriliter age, confortetur cor tuum, & sustine Dominum.

V.

Suchet Trost in der Gefahr bey der gütigen Vorsehung Gottes, welcher

I. Jezt Freude in Traurigkeit — (Beym beständigen Glücke würden wir ins Irdische zu vertiefet, weder die Tugend schätzen, noch den Himmel verlangen; Gottes Güte nimmt uns die zeitliche Freude, damit wir a) die Vergänglichkeit der Welt erkennen, b) die Tugend lieben, c) den Himmel suchen. Habt ihr dieses nicht selbst erfahren? Da die Gefahr am höchsten war, fienget ihr an zu erkennen, zu bereuen.)

II. Bald Traurigkeit in Freude verwandelt. Die anhaltende Trübsal könnte uns ganz verzagt machen, könnte Gottes Angedenken von uns entfernen, oder uns in Sünden stürzen; deßwegen nimmt der Herr die Trübsal weg, damit wir a) mit Freude erwachen — b) seine Güte erkennen, und ihn c) aus Dankbarkeit lieben. Ist dieß nicht euer Fall, da die Feinde, die euch droheten, das Zweytemal vertrieben sind?

Audi Israel! Diliges Dominum Deum tuum, qui eduxit te de terra Ægypti!

VI. Ver-

VI.

Verherrlichet Jesum im heiligsten Altars-sakramente bey der Prozeßion: denn

I. Daß ihr eifrig erscheinet, foderet die Hochachtung gegen seine Person. Der Eifer aber sey, daß a) ihr kommet, eilig, begierig, bereitet; b) daß ihr anbethet, wie die Engel, die Hirten, die weisen Könige; c) daß ihr seufzet, über Versuchungen, Leiden, Aergernisse.

II. Daß ihr euch zahlreich einfindet, fodert die Dankbarkeit für die Gnade, a) daß er ohne seinen Nutzen, unter lauen, unter gottesräuberischen Menschen wohnet — b) um uns zu helfen, da er den Vater besänftiget, die Strafen aufhält, Gnaden ertheilet — c) uns zu befreyen. Er hat uns befreyet von grausamen Feinden, nach Andachten, nach der Anbethung des hochwürdigsten Gutes im ganzen Laude.

Ecce, ego vobiscum ſum omnibus diebus!

VII.

Das Dankfest zum heiligsten Herzen Jesu. Ex Voto.

I. Was gab uns Jesus? Die Rettung des Vaterlandes; lernet die Gnade schätzen a) aus der Gefahr, in der wir waren: denn die Feinde drohten, die Gegenwehr war schwach, die Mittel erschöpft; b) aus dem Gelübde, das die Väter des Vaterlandes im Namen Aller auf künftige Zeiten unter dem Zeugniße des Himmels machten; c) aus

der Wohlthat, welche folgte, für die Religion, für die allgemeine Ruhe und alle Innwohner.

II. Was sollen wir ihm geben? Die Rettung unsrer Seele. Wozu uns a) das Angedenken an die Wohlthat, b) an unser gegebenes Wort ermuntern soll, c) damit wir die Gebothe halten — oder werden wir sein liebvollestes Herz durch böse Gedanken, sündhafte Worte und Werke noch verwunden nach einer solchen Gnade?

Confitemini Domino, quoniam bonus! —

VIII.

Die sonderbaren Siege fodern einen sonderbaren und thätigen Dank.

I. Dieser fließt aus den Siegen, die wir erhielten. Denn sie waren a) schnell, b) wider verschlagene, c) allgemeine Feinde — Da diese erniedriget sind im Felde, so bekämpfet sie und ihre Grundsätze, 1) in eurem Herzen, 2) in euren Familien, 3) unter euren Landsleuten.

II. Aus den Siegen, die wir erwarten. Denn a) es manglen die verlornen Plätze, b) die Befreyung des römischen Papstes; c) es mangelt die Grundlage der Uebereinstimmung zur allgemeinen Verbesserung. Wenn schon alle Mächte vereiniget sind, so müssen wir bethen; nicht nur bethen, sondern auch büßen; nicht nur büßen, sondern verharren; nicht nur verharren, sondern immer thun den Willen des Vaters, der im Himmel ist.

Manus ejus contra omnes, & manus omnium contra ipsum.

IX. Die

IX.

Die Heucheley, eines der Modelaster unsrer Tagen.

I. Welche sind die Heuchler? Die Heuchler sind a) die Feinde der Religion: sie geben vor zu verbessern, und zerstören; aufzuklären, und verfinstern; zu beglücken, und verderben. b) Die Feinde des Staates: sie geben vor ihre Fürsten zu lieben, und hassen sie; ihre Rechte zu erhöhen, und vertilgen sie; ihre Güter zu vermehren, und plündern sie. c) Wir selbst sind diese Heuchler: wir geben vor, helfen zu wollen, und schaden; Freundschaft zu stiften, und stürzen Andere; helfen mit Worten, nicht im Werke.

II. Wie stellt man sich sicher wider diese Heuchler? a) Wenn ihr wachet, auf ihre Worte, Werke: Leichtgläubigkeit hat Viele unter uns verführet. — b) Wenn ihr bleibet auf dem alten Wege, der Apostel, der heiligen Väter, der katholischen Kirche. c) Wenn ihr euch selbst in Ordnung bringet, dieß heißt, das Gesetz erkennet, nach diesem handelt, wie vor Gottes Angesicht, dem Nichts verborgen ist.

Attendite a falsis Prophetis!

X.

Furcht der Gerichte Gottes.

I. Wir sündigen die Sünde Jerusalems. Wir sind a) gegen die Gnaden unerkenntlicher, gegen die Gnade des Berufes, des neuen Gesetzes, der Befreyung vom Feinde: b) ge-

b) gegen die Ermahnungen, der Prediger, die man, wo nicht tödtet, doch verspottet, gehörloser; c) gegen die Strafen, welche uns die Feinde und die Revolution drohen, aber doch von der Sünde nicht abhalten, unempfindlicher. Ueber wen weinte Jesus? Ueber uns? Ueber wen weinten die Marienbilder in den letzten Jahren? Ueber die kommende Verwüstung Italiens.

II. Verdienen wir nicht auch die Strafe Jerusalems, oder ist sie uns nicht schon nahe, da a) der Glaube schwach: dieß sagen die schlechten Reden, die bösen Werke, obschon die Väter heilig wirkten; b) die Heilsmittel, durch Gebeth, durch heilige Sakramente und Unterricht, verachtet; c) die Hindernisse des Heils, wie die Reden, die Bücher, die Lüste, geehret sind? — Sind nicht auf diesen Wegen in alten, und in unsern Tagen ganze Länder gestraft worden?

O si cognovisses & tu!

XI.

Die Pflicht des Gottesdienstes

I. Im Aeusserlichen besteht darinn, daß ihr a) die Orte des Gottesdienstes besuchet: denn obschon Gott überall angebethet werden kann, so will er doch 1) besonders in den Kirchen angebethet seyn, worinn 2) sein Segen häufiger ist, und 3) wohin Jesus mit seinem Beyspiele ruft —

b) daß ihr dem Opfer der Altäre beywohnet: denn 1) kann Gott überall Barmherzigkeit erweisen, so will er es 2) beym Meßopfer besonders thun, 3) wo sich Jesus zum Heil der Welt schlachtet —

c) Daß ihr das Gebeth mit andern Gläubigen verrichtet: denn

denn 1) obschon Gott unser Gebeth allenthalben höret, 2) so ist doch das gemeinsame Gebeth kräftiger, und 3) die Seufzer Anderer unterstützen unsre Schwachheit. Es ist also der Tadel wider das Aeußerliche bey dem Gottesdienste ungerecht: denn Gott hat a) über unsern Leib und Seele ein unendliches Recht, und b) ob er unsrer äußerlichen Zeichen schon nicht bedarf, c) so haben wir doch die Pflicht, ihn auch äußerlich zu verehren; welche

II. Im Innerlichen foderet, a) den Schmerzen über die Sünden: wie würdet ihr ohne diesen 1) Gott gefallen? — 2) Würdet ihr ihn nicht, statt zu besänftigen, 3) zu neuen Strafen reizen? b) die Erniedrigung der Seele: wie würdet ihr sonst 1) anbethen, 2) danken, 3) bitten? c) Liebe gegen den Nächsten: ohne 1) ihn zu urtheilen, 2) oder ihm zu schaden; 3) sondern ihm gemeinsam zu helfen. Gott ist ein Geist, und diesen muß man im Geiste und in der Wahrheit anbethen.

XII.

Die wahre Größe wider unsre eitle Welt

I. Will, daß ihr das Gesetz erfüllet, da ihr a) die begangenen Sünden gut machet; d. i. 1) Gott die Ehre, 2) dem Nächsten die Erbauung, 3) euch die Heiligung wieder gebet. b) Keine neue begehet; also 1) die Gelegenheiten fliehet, 2) die Sinne bezähmet, 3) die Leidenschaften bekämpfet. c) Heilige Werke übet; 1) nicht dem Scheine nach, 2) sondern in der That, 3) besonders in Demuth. Suchet ihr dieses, die ihr nur in Eitelkeiten, in Sünden, im Ungehorsame groß seyn wollet? —

II. Daß ihr das Gesetz Andere lehret, a) durch euer Beyspiel: denn dieses 1) warnet, 2) ermunteret, 3) schrecket, wie eine Predigt. b) Durch euer Wort, 1) das ihr

redet, 2) oder zu unterrichten, 3) oder die Eurigen zum Unterrichte zu schicken. c) Durch Bestrafung, welche Prediger, Vorsteher, Hausväter geben müssen, ohne Furcht, wie der H. Johannes.

Qui fecerit & docuerit, hic magnus vocabitur in regno cælorum.

XIII.

Die Barmherzigkeit Jesu, die er

I. Den Sündern erweist. a) Er nahet sich 1) durch Vorläufer, 2) durch Lehrer, 3) durch Trübsalen. b) Er verbindet die Wunden 1) in dem Herzen, 2) in dem Verstande, 3) in den Sinnen. c) Er sorget für die Verwundeten: da er sie 1) den Priestern, 2) ihrem Beystande, 3) ihrer Barmherzigkeit empfiehlt. Welche aber

II. die Sünder verachten; a) die ihn 1) nicht hören, 2) nicht aufnehmen, 3) nicht umkehren; b) mit ihm nicht aufrichtig umgehen, da sie 1) nicht beichten, 2) oder nicht aufrichtig beichten, 3) oder die Gelegenheiten nicht fliehen — c) die ihn bald verlassen, und also 1) ihr Wort widerrufen, 2) ihren Vorsatz brechen, und 3) zum vorigen Wuste zurückkehren.

Appropians alligavit Vulnera ejus.

XIV.

Die Liebesreue als tägliche Gefährtinn unsers Lebens —

I. Ist Gott höchst gefällig: denn sie besteht nicht a) in der Angst, die Strafen 1) oder hier, 2) oder dort verdient — b) oder 1) die zeitlichen 2) und geistlichen Güter — c) sondern Gott, sein Angesicht, diesen gütigen und besten Gott verloren zu haben —

II. Uns äußerst nothwendig, a) in gähen Todsfällen: sind diese seltsam, sind sie nicht gewöhnlich? — b) in verwirrten Krankheiten: diese sind gefährlich; c) auf dem Sterbebette: ohne Reue, was nützen alle Geheimnisse? — O mein Jesu, Barmherzigkeit!

XV.

Die Religion zur Hauptsache des Lebens machen,

I. Will sagen, daß wir sie besser kennen; dieß heißt: a) ihre Vorschriften gründlicher lernen; b) ihre Gebothe eifriger lieben, c) ihre Werke thätiger üben.

II. Unser Leben darnach ordnen: denn dieß fodert, a) das Ziel unsers Daseyns, die wir die Religion bekennen; b) das Ziel der Religion, die uns Gott offenbarte; c) der Grund jener Glückseligkeit, die wir erwarten.

Suchet zuerst und vor Allem das Reich Gottes!

XVI.

Pflicht gegen das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche ist,

I. Daß wir für dieses sorgen. Seine Würde fodert Ehrfurcht, seine Vaterliebe Gegenliebe, seine Trübsale Beyleid; deßwegen soll der Christ a) aus Ehrfurcht dem Oberhaupte gehorsamen, b) aus Liebe wenigstens bethen, c) aus Mitleiden seufzen — 1) zu Hause, 2) in der Kirche, 3) auf den Wegen —

II. Aber bey seinen Leiden nicht verzagen. Denn da Gott über die Kirche wachet, so müssen wir a) hoffen, da Jesus verheißet; so müssen wir b) vertrauen, da das Oberhaupt selbst voll Muth ist; so müssen wir sicher c) erwarten Das, was zur Ehre Gottes, was zum Heile der Kirche, oder für die Sache des heiligsten Vaters — hier oder dort das Zuträglichste ist.

Jesus stieg in ein Schiff, überfuhr das Meer, und kam in seine Stadt.

XVII.

Der H. Erzengel Michael, ein Beyspiel bey der heutigen Revolution.

I. Es entstund ein Streit im Himmel, der jetzt auch auf der Erde ist — a) im Staate, b) in der Kirche, c) in dem Herzen — Die Ursachen des Streites sind nicht nur die Versuchungen des Satans, sondern 1) Stolz, 2) Ungehorsam, 3) Undankbarkeit der Menschen.

II. Der

II. Der H. Michael sieget; so werden die Guten a) im Staate, b) in der Kirche, c) im eigenen Herzen siegen, wenn sie dem Erzengel nachfolgen, 1) in der Demuth, 2) in dem Gehorsam, 3) in der Dankbarkeit.

Sancte Michael Archangele, defende nos in prælio!

XVIII.

Unsre Schläfrigkeit auf den Wegen des Heils hat uns unglücklich gemacht.

I. In den Pflichten gegen uns selbst. Wir wurden a) im Gebethe nachläßiger, b) im Umgange freyer, c) in der Sünde hartnäckiger; daher wurde die Versuchung stärker, der Widerstand schwächer, die Sünde siegreicher; auf diese Weise sind wir von dem Stande der Gnade Gottes in den Stand der Feindschaft gefallen.

II. Gegen Andere. Eltern haben Pflichten a) gegen Kinder, Hausväter b) gegen Familien, Vorsteher über c) Gemeinden; da nun jene zu sorglos, diese zu nachsichtig, die Letzten zu furchtsam waren, so entstunden Verführungen der Kinder, Aergernisse in den Familien, Unruhen in den Gemeinden.

Da die Menschen schliefen, kam der Feind. So steh auf, der du schläfst!

Bayerische Staatsbibliothek München

XIX.

Das Gesetz, wider den Freyheits- und Klaggeist vertheidiget.

I. Der Gehorsam gegen das Gesetz ist nothwendig. Die Gesetze sind der Zaum der Leidenschaften: daher fodert a) die Größe Gottes, b) die Niedrigkeit des Menschen, c) das Beyspiel Mariens, daß wir uns den Gesetzen unterwerfen; dieser Gehorsam macht uns frey, der Ungehorsam aber macht uns zu Sklaven 1) der Leidenschaften, 2) der Menschen, 3) der Verwirrung.

II. Der Gehorsam gegen das Gesetz ist leicht; a) nach dem Worte Gottes, b) nach dem Zwecke des Gesetzes. 1) Die Bürde ist nicht zu schwer; ihr müsset kämpfen, aber wider Feinde. Ihr kämpfet und leidet mehr für die Sünde; das Leiden für das Gesetz ist erträglicher. 2) Eure Schultern sind nicht zu schwach. a) Ihr seyd stark bey der Sünde Heilige waren nicht stärkere Menschen als ihr, und sie trugen die Bürde. 3) Die Welt ist zu betriegerisch. a) Aber die böse Welt sollet ihr fliehen. b) Die politische Welt sollet ihr benutzen. c) Richtet euch nach dem Beyspiele der guten Menschen in einer bösen Welt. Diese Thuet, wie es in dem Gesetze geschrieben steht.

Bayerische Staatsbibliothek München

Verbesserungen.

Seite	Zeile	statt:	lies:
10	25	leichter lassen	leichter uns zukommen lassen.
32	26	Eins seyn	Eins zu seyn —
64	28	immer auch	inner euch.
110	27	Fando	Faedo.
111	10	Mahlbach	Mühlbach.
201	13	Vorsehung	Vorstehung.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kiepach, Stanislaus [Verfasser] / Kiepach, Stanislaus, / Veith, Ignaz A.,

Was hat der katholische Christ zu thun bey und nach der Gefahr des Vaterlandes und der Religion?

Augsburg 1800

Hom. 2089 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464878-8
VD18 1402991